Walter Scott's
sämmtliche Romane.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Fünfundzwanzigstes bis siebenundzwanzigstes Bändchen.

Robin der Rothe.

Viertes bis sechstes Bändchen.

Jedes Bändchen kostet 2 Neugroschen oder 6 Kreuzer.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.

Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Robin der Rothe.

Ein Roman

von

Walter Scott.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Henriette Schubart.

Warum! Weil sie der guten, alten Regel
Getreu, dem schlichten Plan,
Daß, wer die Macht hat, nehmen soll,
Und der's behält, der's kann.
Robin des Rothen Grab. — Wordsworth.

Neue Kabinets-Ausgabe.

Viertes bis sechstes Bändchen.

Leipzig 1844.
Verlag der Gebrüder Schumann.
Für Süddeutschland in Commission
der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Sieh' her, Astolfo: hier ist der Ort,
Wo Menschen, weil sie arm sind, Hunger sterben —
Ein hartes Mittel wohl für schwere Krankheit!
In diesen Mauern unter Dampf und Dunst,
Erlischt der Hoffnung schönes Fackellicht;
Doch eh' es ganz erloschen ist, entzündet
Verzweiflung hier noch ihren Höllenbrand,
Und leuchtet dann in wilder Wuth zu Thaten,
Wovor Gefang'ne tief erschaudert wären,
Eh' Kerkerluft den Geist herabgewürdigt.

Der Kerker. 1. Aufz., 3. Auftr.

Bei meinem Eintritt warf ich einen scharfen Blick auf meinen Führer; allein die Lampe im Vorplatz brannte zu düster, als daß ich meine Neugierde durch ein bestimmtes Anschauen seiner Züge hätte befriedigen können. Da der Schließer das Licht in der Hand hielt, so fielen die Strahlen heller auf seine eigene, weniger anziehende Gestalt. Es war ein wilder, krausköpfiger Mensch, dessen dicke, rothe Haare sein Gesicht bedeckten und verfinsterten, das sich auch sonst nur durch die unbändige Freude auszeichnete, die er beim Anblick meines Führers empfand. Nie hat es sich bei mir ereignet, daß meine Idee mit der Wirklichkeit so sehr übereinstimmte, als bei der vom Wilden, der den Götzen seines Stammes anbetet. Er fletschte die Zähne, zitterte, lachte und war nah am Weinen, wenn er nicht wirklich weinte. Wohin soll ich gehen? was soll ich thun? sprach aus seinem Gesicht, vollständige, ergebene und ängstliche Unterwürfigkeit aus jedem Zuge. Die Freude schien seine Stimme zu ersticken, und er konnte sich nur durch „O! o! — Ei! ei! — 's ist lange, seit ich Euch sah!" und andere gleich kurze Ausrufungen in jener mir unbekann-

ten Sprache ausdrücken. Mein Führer nahm alle diese Ausbrüche der Freude ziemlich wie ein Fürst auf, der sich zu früh an die Huldigung seiner Umgebungen gewöhnt hat, als daß er sehr dadurch bewegt seyn sollte, sie jedoch mit der gewöhnlichen Form königlicher Herablassung vergelten will. Er reichte dem Schließer huldreich die Hand mit einem freundlichen: „Wie geht's Euch, Dougal?"

„Ah! ah!" rief Dougal, und milderte die lauten Ausrufungen seiner Ueberraschung, indem er mit besorgter Wachsamkeit umherblickte. „Ach! Euch hier zu sehen! hier! O, was würde aus Euch werden, wenn die Gerichtsdiener Wind davon kriegten — die schmutzigen Hallunken!"

Mein Führer legte den Finger auf den Mund, und sagte: „Fürchtet nichts, Dougal; Eure Hand soll mich nie einriegeln."

„Das soll sie nicht," sprach Dougal; „sie sollte — sie würde — das heißt, sie möchte sich eher bis zum Ellbogen abhauen lassen. — Aber wann geht Ihr wieder hinunter? und Ihr werdet mir's doch wissen lassen? Ich bin ja Euer armer Vetter, Gott weiß, nur im siebenten Grad."

„Ich will's Euch wissen lassen, Dougal, sobald merne Plane in Richtigkeit sind."

„Und meine Treue! wenn Ihr's thut, und wenn's Sonnabend Nacht wäre, schmeiße ich dem Aufseher die Schlüssel an den Kopf, oder wende sie anders an, und das, eh's Sabbath Morgen wird — so wird's geschehen."

Der geheimnißvolle Fremde unterbrach die Entzückungen seines Bekannten von neuem, und redete ihn in der Sprache an, welche, wie ich nachher erfuhr, Gälisch oder Ersisch war, vermuthlich, um ihm zu sagen, was er von ihm verlangte. „Von Herzen gern! von ganzer Seele!" war die Antwort, womit der Schließer, unter mehrerem undeutlichem Murmeln, seine Bereitwilligkeit zu dem Verlangten zu erkennen gab. Er putzte seine erlöschende Lampe und gab mir ein Zeichen zu folgen.

„Geht Ihr nicht mit uns?" fragte ich den Fremden.

„Es ist unnöthig," erwiederte er; „meine Gesellschaft könnte Euch ungelegen seyn, und besser ist's, ich bleibe und decke den Rückzug."

„Ich denke nicht, daß Ihr mich in Gefahr verlocken wollt," sprach ich.

„In keine, die ich nicht selber doppelt theile," antwortete der Fremde mit einem Tone der Zuversicht, welchem man nicht mißtrauen konnte.

Ich folgte dem Schließer. Er ließ das innere Pförtchen hinter sich offen, führte mich eine Wendeltreppe hinauf, dann durch einen schmalen Gang, und nachdem er in einer Reihe von mehreren Thüren eine geöffnet hatte, trat er in ein enges Gemach. Indem er die Lampe auf den kleinen hölzernen Tisch setzte, sah er auf das Strohlager in einer Ecke, und sagte mit leiser Stimme: „Sie schläft."

„Sie! — wer? kann es Diana Vernon seyn, in dieser Wohnung des Elends?" rief ich.

Ich wendete meine Blicke auf das Lager, und mit einem Gefühle, worin getäuschte Erwartung sich seltsam mit Freude mischte, sah ich, daß ich mich in meiner ersten Vermuthung geirrt hatte. Ich erblickte einen Kopf, der weder jung, noch reizend war, mit einem starken grauen Barte und einer rothen Nachtmütze. Der erste Blick beruhigte mich im Bezug auf Diana Vernon; der zweite, als der Schlummernde aus einem tiefen Schlaf erwachte, gähnte, und sich die Augen rieb, zeigte mir fürwahr ganz andere Züge — die meines armen Freundes Owen. Ich zog mich etwas zurück, damit er Zeit habe, sich zu erholen, da ich mich zum Glück erinnerte, daß ich nur ein Gast in diesem Aufenthalt des Kummers war, und jedes Geräusch üble Folgen haben könnte.

Der unglückliche Formalist hatte sich indessen von dem Strohlager aufgerichtet, und sich auf die eine Hand stützend und mit der andern seine Nachtmütze rückend, sprach er mit einem Tone, worin so viel Unmuth, als er empfinden konnte, mit Schläfrigkeit stritt: „Laßt Euch sagen, Herr Dugwell, oder wie Ihr sonst heißen möget, die Totalsumme von der

Sache ist, daß, wenn Ihr mich solchergestalt in meiner natürlichen Ruhe stört, so muß ich mich bei dem Lordmajor beklagen."

„Ein Herr will mit Euch sprechen," erwiederte Dougal mit dem wahren mürrischen Ton eines Schließers, statt der hellen Klänge hochländischer Begrüßung, womit er meinen geheimnißvollen Führer empfangen hatte, und entfernte sich.

Es verging einige Zeit, ehe ich den unglücklichen Schläfer ermuntern konnte, damit er mich erkenne, und als er mich erkannte, ging nichts über den Schmerz des würdigen Mannes, der natürlicher Weise voraussetzte, daß ich seine Gefangenschaft theilen sollte.

„O Herr Franz! wohin habt Ihr Euch und unser Haus gebracht! An mich selber denke ich nicht, ich bin gleichsam nur eine Ziffer; aber Ihr waret Eures Vaters Hauptsumme — Ihr hättet der erste Mann im ersten Hause in der Stadt seyn können, und nun eingeschlossen zu seyn in einem schmutzigen schottischen Kerker, wo man nicht einmal den Staub von den Kleidern bürsten lassen kann!"

Er rieb, mit einem Ausdruck grämlicher Empfindlichkeit, den einst fleckenlosen braunen Rock, welchen jetzt die Unreinlichkeiten des Fußbodens entstellt hatten — so trug die Gewohnheit pünktlicher Sauberkeit zur Vermehrung seines Kummers bei.

„O, der Himmel sey uns gnädig!" fuhr er fort. „Was für eine Neuigkeit wird das seyn auf der Börse! Dergleichen hat man nicht gehört seit der Schlacht von Almanza, wo das Ganze des brittischen Verlustes auf fünftausend Todte und Verwundete und eine unbestimmte Anzahl von Vermißten angegeben ward — aber was ist das gegen die Nachricht, daß Osbaldistone und Tresham aufgehört haben zu zahlen?"

Ich unterbrach sein Wehklagen, um ihm zu sagen, daß ich nicht Gefangener sey, obwohl ich kaum zu erklären vermochte, wie ich an diesen Ort zu einer solchen Zeit gekommen war. Ich konnte seine Fragen nur dadurch zum

Schweigen bringen, daß ich fortwährend über seine eigene Lage Erkundigungen einzog, und erhielt von ihm alle Nachrichten, die er mir zu geben wußte. Sie gehörten nicht zu den deutlichsten; denn so hell Owen in seinen kaufmännischen Geschäften sah, so wenig scharfsinnig war er doch in allem, was außerhalb dieses Kreises lag.

Er theilte mir Folgendes mit. Unter den zwei Handelsfreunden meines Vaters in Glasgow, wo er wegen seines Verkehrs mit Schottland bedeutende Geschäfte machte, hatte sich das Haus Mac-Vittie und Comp. am gefälligsten und willfährigsten bezeigt, bei jeder Gelegenheit dem großen englischen Hause nachgegeben, und bei allen Verhandlungen ohne Murren die Rolle des Schakals übernommen, der sich mit dem begnügt, was der Löwe ihm lassen will. Wie gering auch der Vortheil, den man ihnen zugestand, war, nach ihrem eigenen Ausdruck, immer genug für ihres Gleichen, und wie viele Mühe auch auf ihren Antheil kam, äußerten sie stets, daß sie nicht zu viel thun könnten, um ferner die Gönnerschaft und gute Meinung ihrer verehrten Freunde in Crane Alley zu verdienen. Meines Vaters Vorschriften waren für Mac-Vittie und Comp., wie die Gesetze der Meder und Perser, nicht zu ändern, zu erneuern, oder selbst zu erörtern, und die Spitzfindigkeiten, worauf sich Owen im Geschäftsverkehr befleißigte, schienen ihnen kaum weniger heilig zu seyn. Dieser Ton tiefer Ehrerbietung galt bei Owen für baare Münze; aber mein Vater, der etwas tiefere Blicke in das menschliche Herz that, und entweder gegen diese übermäßige Unterwürfigkeit Argwohn faßte, oder als ein Freund der Kürze und Einfachheit im Geschäfte, der weitschweifigen Achtungsbetheurungen dieser Herren müde war, hatte ihrem Verlangen, seine einzigen Geschäftsführer in Holland zu werden, gleichförmig widerstanden. Er ließ im Gegentheil viele Sachen durch einen Handelsfreund von ganz entgegengesetzter Sinnesart besorgen, einen Mann, dessen gute Meinung von sich selber bis zum Dünkel stieg, der, den Engländern im Allgemeinen eben so abgeneigt, als mein Vater den Schottländern, nur auf dem Fuße völ-

liger Gleichheit verkehren wollte, überdies eifersüchtig, gelegentlich streitsüchtig war, und eben so hartnäckig an seinen Meinungen im Bezug auf Form hing, als es bei Owen nur immer der Fall seyn konnte.

Diese Eigenheiten der Gemüthsart machten es schwierig, mit Nikolas Jarvie zu verhandeln, und gaben gelegentlich Anlaß zu Streitigkeiten und Kälte zwischen ihm und dem englischen Handelshause, die nur durch die Erkenntniß des beiderseitigen Vortheils unterdrückt wurden. Ueberdies ward Owens persönliche Eitelkeit bei den Erörterungen, die sie veranlaßten, zuweilen ein wenig gekränkt, und man kann sich daher nicht wundern, daß unser alter Freund immer seinen Einfluß zu Gunsten der höflichen, bescheidenen, willfährigen Herren Mac-Vittie und Mac-Fin anwendete, und Jarvie als einen trotzigen, eingebildeten schottischen Krämer bezeichnete, mit welchem sich kein Geschäft machen lasse.

Unter diesen Umständen, die ich erst späterhin genauer erfuhr, war es nicht überraschend, daß Owen in den Verlegenheiten, worin sich das Haus durch meines Vaters Abwesenheit und Rashleighs Verschwinden befand, bei seiner Ankunft in Schottland, wo er zwei Tage vor mir eintraf, sich an die Freundschaft jener Handelsherren wendete, die sich immer gefällig, dankbar und dem Dienst seines Gebieters ergeben gezeigt hatten. Man empfing ihn beinah in der Rechenstube der Herren Mac-Vittie und Mac-Fin wie man einen Schutzheiligen empfangen würde. Aber ach! dieser Sonnenschein verdunkelte sich bald, als er, zu günstigen Hoffnungen dadurch aufgemuntert, den gefälligen Handelsfreunden die Bedrängnisse des Hauses eröffnete und sie um Rath und Beistand bat. Mac-Vittie war fast betäubt über die Nachricht, und ehe sie noch vollendet war, befand sich Mac-Fin schon bei dem Hauptbuche und in Mitte der zahlreichen Rechnungen zwischen den beiden Häusern, um zu sehen, auf welcher Seite der Vortheil sey. Leider neigte sich die Schaale bedeutend gegen die englische Firma, und die Gesichter der Handelsfreunde, die bisher nur bleich und

zweifelnd ausgesehen hatten, wurden nun unheilverkündend, mürrisch und finster. Sie beantworteten Owens Ansuchen um Beistand mit dem Gegenverlangen schneller Sicherstellung wegen des drohenden Verlustes, und forderten endlich mit deutlichen Worten, daß zu diesem Zweck gewisse Zahlungsmittel, welche eine andere Bestimmung hatten, in ihre Hände gegeben würden. Owen verweigerte diese Forderung mit großem Unwillen, als entehrend für sein Handelshaus, ungerecht gegen die andern Gläubiger, und sehr undankbar von Seiten derjenigen, welche sie machten.

Die schottischen Konsorten erhielten während dieses Streites, was für Personen, welche Unrecht haben, sehr annehmlich ist, Gelegenheit und Vorwand, sich in heftige Leidenschaft zu versetzen, und unter dem Vorgeben, daß man sie gereizt habe, Maßregeln zu ergreifen, von welchen sie sonst, wenn nicht Gewissenhaftigkeit, doch einiger Sinn für Anstand abgehalten haben würde.

Owen hatte, wie es, glaube ich, gewöhnlich ist, einen kleinen Antheil an dem Geschäfte des Hauses, dessen erster Buchhalter er war, und mußte daher für die Verbindlichkeiten desselben persönlich haften. Die schottischen Handelsherren wußten dies, und um ihn ihre Macht fühlen zu lassen, oder vielmehr, um ihn dadurch zu den für sie vortheilhaften Maßregeln zu drängen, ließen sie ihn einstweilen verhaften, welches die schottischen Gesetze dem Gläubiger zu gestatten scheinen, der einen Eid ablegt, daß der Schuldner darauf denke, das Land zu verlassen. Kraft einer solchen Gewährschaft war der arme Owen einen Tag früher, als ich so wunderbar in sein Gefängniß geführt ward, in Verhaft gerathen.

Auf diese Weise von der Lage der Dinge unterrichtet, blieb die Frage übrig, was zu thun sey? und sie war nicht leicht zu entscheiden. Ich sah deutlich die Gefahren, womit wir umringt waren, aber desto schwerer war es, Hülfsmittel zu finden. Die Warnung, die ich bereits erhalten hatte, schien anzudeuten, daß meine persönliche Freiheit gefährdet

werden könnte, wenn ich offen für Owen auftreten wollte. Owen hegte dieselbe Besorgniß, und versicherte mir in der Uebertreibung seines Schreckens, daß ein Schottländer, ehe er in Gefahr käme, einen Pfennig durch einen Engländer zu verlieren, Recht finden werde, um dessen Weib, Kinder, Knechte, Mägde und Gäste in seinem Hause zu verhaften. Die Gesetze gegen Schuldner sind in den meisten Ländern so unbarmherzig streng, daß ich seiner Behauptung nicht ganz mißtrauen konnte, und meine Verhaftung würde unter den gegenwärtigen Umständen den Angelegenheiten meines Vaters den Todesstoß gegeben haben. In dieser Bedrängniß fragte ich Owen, ob er sich nicht auch an meines Vaters andern Handelsfreund, Nikolas Jarvie, gewendet hätte?

Er habe ihm heut Morgen einen Brief geschickt, erwiederte Owen; aber wenn das glattzüngige, höfliche Haus in Gallowgate ihn so behandelt habe, was ließ sich von dem mürrischen Grobian auf dem Salzmarkte erwarten? „Ihr könntet eben so leicht," sprach Owen, „von einem Mäkler verlangen, daß er seine Procente aufgebe, als von ihm eine Gefälligkeit erwarten, so lange nicht das Guthaben auf Eurer Seite ist. Selbst den Brief hat er nicht beantwortet, der ihm doch übergeben ward, als er früh in die Kirche ging." — Und hier warf sich der trostlose Mann auf sein Strohlager, und rief: — „Mein armer, lieber Herr! — O Franz, Franz! das kommt alles von Eurer Hartnäckigkeit! Gott verzeihe mir, daß ich Euch das sage in Eurer Bedrängniß! Es ist Gottes Schickung, und der Mensch muß sich unterwerfen."

Meine Philosophie konnte nicht verhindern, daß ich den Kummer des armen Mannes theilte, und wir vereinigten unsere Thränen, die auf meiner Seite um so bitterer waren, da meine störrige Widersetzlichkeit gegen meines Vaters Willen, worüber mir der gutherzige Owen keine Vorwürfe machen wollte, sich meinem Gewissen als die Ursache aller dieser Drangsale zeigte.

Indem wir uns so unserem Kummer überließen wurden wir plötzlich durch ein lautes Pochen am äußern Thore des

Gefängnisses gestört. Ich lief hinaus an die Treppe, um zu lauschen, konnte aber nichts als die Stimme des Schließers vernehmen, der abwechselnd mit lautem Tone zu Jemand außer dem Gebäude, und leise mit dem Manne sprach, der mich hieher geführt hatte. „Er kommt! er kommt!“ sagte er laut; dann mit gedämpfter Stimme: „O du meine Güte! was wollt Ihr nun machen? — Geht die Treppe hinauf und verbergt Euch hinter des Gefangenen Bett!“ laut: „Er kommt so schnell als möglich!“ — leise: „Ach! es ist der Profoß mit den Gerichtsdienern und der Wache — und der Aufseher kommt auch die Treppe herab. — Gott stehe Euch bei! geht hinauf, oder er sieht Euch,“ — laut: „Er kommt! er kommt! — die Schlösser sind so verrostet!“

Während Dougal unwillig, und so langsam als möglich, die Schlösser und Riegel öffnete, um die draußen Stehenden einzulassen, deren Ungeduld laut ward, kam mein Führer die Wendeltreppe hinauf, und sprang in Owens Gemach, wohin ich ihm folgte. Er blickte schnell umher, als ob er einen Ort suchte, wo er sich verbergen könnte, dann sprach er zu mir: „Leihet mir Eure Pistolen! — Doch es liegt nichts dran, ich kann's ohne sie vollbringen. Was Ihr auch sehen möget, bekümmert Euch nicht darum, und mengt Euch nicht in anderer Leute Händel. Die Sache geht mich an, und ich muß damit fertig werden, so gut ich kann; aber ich bin schon eben so arg in der Klemme gewesen, und wohl noch schlimmer als jetzt.“

Bei diesen Worten warf der Fremde seinen schweren Mantel ab, stellte sich der Thüre gegenüber, auf welche er einen scharfen, entschlossenen Blick warf, und zog sich ein wenig zurück, seine Kraft zu sammeln, einem guten Rosse gleich, das über eine Schranke setzen will. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß er die Absicht habe, um sich aus seiner Verlegenheit zu ziehen, bei Oeffnung der Thüre auf die Eintretenden loszuspringen, und sich durch allen Widerstand seinen Weg auf die Straße zu erzwingen. Seine Gestalt zeigte so viel Kraft und Behendigkeit, so viel Entschluß in Blick und Wesen, daß ich nicht den geringsten Zweifel

hegte, er werde seinen Gegnern entkommen, wenn sie nicht mit Waffen sich seiner Absicht widersetzten.

Nach einem Augenblick banger Erwartung öffnete sich die Thüre, und es erschien — nicht eine Wache mit Bajonetten, oder Wächter mit Keulen, Säbeln und Hellebarden — sondern ein freundliches Mädchen, das beim nächtlichen Wandern durch die Straßen das Röckchen aufgeschürzt hatte und eine Laterne in der Hand trug. Diesem Mädchen folgte ein starker, kleiner, ziemlich wohlbeleibter Mann, und der Würde nach, wie sich bald zeigte, eine Magistratsperson mit einer Stutzperücke, lärmend und athemlos von mürrischer Ungeduld. Mein Führer wich bei dem Eintritt desselben zurück, als ob er sich der Beobachtung hätte entziehen wollen; allein er konnte dem durchdringenden Blick nicht entgehen, womit dieser Beamte das ganze Gemach übersah.

„Schön, sehr schön, Stanchells," sprach er zu dem Oberaufseher, der sich jetzt mit Ehrerbietung gegen den großen Mann an der Thüre zeigte, „mich eine halbe Stunde vor dem Thore stehen zu lassen, wo ich anpoche, um in das Gefängniß zu kommen, so arg, wie Manche es thun möchten, um herauszukommen! — Und was soll das heißen? — Fremde im Kerker nach der Schließzeit? Ich werde es untersuchen, Stanchells, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Haltet die Thüre verschlossen, und ich werde mit diesen Herren ein Wörtchen reden. — Aber erst muß ich mit dem alten Bekannten hier schwatzen. — Herr Owen! Herr Owen! wie steht's mit Euch, Freund?"

„Körperlich wohl, ich danke Euch, Herr Jarvie," erwiederte langsam der arme Owen; „aber sehr bekümmert im Geiste."

„Ohne Zweifel, ohne Zweifel. — Ja, ja, 's ist eine böse Sache — und dazu für Einen, der den Kopf so hoch trug. — Menschlichkeit, Menschlichkeit! Ja, ja, wir Alle sind dem Falle unterworfen. Herr Osbaldistone ist ein guter, ehrlicher Mann, aber ich hab's immer gesagt, er gehört zu den Leuten, die mit den Hörnern anrennen, wie mein Vater, der würdige Vorsteher, zu sagen pflegte. Niklas —

junger Niklas, pflegte er zu sagen — denn er hieß Niklas, wie ich, und die Leute nannten uns nur den alten und den jungen Niklas — Niklas, sagte er, strecke deinen Arm nie weiter aus, als wo du ihn leicht wieder zurückziehen kannst. Das habe ich dem Herrn Osbaldistone gesagt, und er schien's nicht ganz so freundlich aufzunehmen, wie ich's meinte, aber es war gut gemeint, gut gemeint."

Diese Anrede, welche mit wundersamer Geläufigkeit, und bei der Erinnerung an seine Rathschläge und Vorhersagungen mit sichtbarer Selbstgefälligkeit vorgetragen ward, gab uns wenig Hoffnung, von Jarvie's Händen Beistand zu erhalten. Dennoch zeigte es sich bald, daß mehr ein gänzlicher Mangel an Zartgefühl, als die Entbehrung wohlwollender Gesinnung sie veranlaßt hatte; denn als Owen sich etwas verletzt darüber äußerte, daß man ihn in seiner jetzigen Lage an jene Dinge erinnere, nahm ihn Jarvie bei der Hand und rief ihm zu: „Habt guten Muth! Meint Ihr, ich wäre um Mitternacht hergekommen, und hätte fast den Sabbath verletzt, nur um einem gefallenen Manne von seinen Fehltritten zu erzählen? Nein, nein, das thut Niklas Jarvie nicht, und so machte es auch vor ihm sein würdiger Vater nicht, der Vorsteher. Hört, Freund! es ist meine Regel, am Sabbath nie an weltliche Geschäfte zu denken, und ob ich mir gleich alle Mühe gab, Euren Brief, den ich heut Morgen erhielt, aus dem Sinn zu bringen, so habe ich doch den ganzen Tag mehr daran gedacht, als an die Predigt. — Und es ist meine Regel, mit dem Schlag zehn Uhr in mein Bett mit den gelben Vorhängen zu gehen, wenn ich nicht einen Kabeljau mit einem Nachbar esse, oder ein Nachbar mit mir ißt. — Fragt nur das Mädchen hier, ob's nicht eine Grundregel in meinem Hause ist. Und heute habe ich gesessen und in guten Büchern gelesen, und gegähnt, als ob ich die St. Enox-Kirche verschlingen wollte, bis es zwölf schlug. Da war's erlaubte Zeit in mein Hauptbuch zu blicken, und zu sehen, wie die Sachen zwischen uns stehen, und da Ebbe und Fluth auf Niemand warten, so mußte das Mädchen die Laterne anbrennen, und ich ging

hierher, um zu überlegen, was in Eurer Sache gethan werden kann. Stadtvogt Jarvie kann zu jeder Stunde in's Gefängniß kommen, bei Tag und bei Nacht, und so konnte es auch mein Vater, der Vorsteher, zu seiner Zeit — der redliche Mann; geehrt sey sein Andenken!"

Obwohl der tiefe Seufzer, den Owen bei Erwähnung des Hauptbuchs ausstieß, mich fürchten ließ, daß auch hier die Rechnung nicht vortheilhaft stehe, und obwohl die Worte des würdigen Beamten viel Selbstgefälligkeit und einigen Stolz auf sein überlegenes Urtheil ausdrückten, so war doch zugleich eine gewisse offene und derbe Gutmüthigkeit damit verbunden, die mir wieder Hoffnung einflößte. Er verlangte einige Schriften zu sehen, die er angab, nahm sie hastig aus Owens Hand, und auf dem Strohlager sitzend ließ er sich von dem Mädchen leuchten, während er unter Ausrufungen, Murmeln und Sprudeln, bald über das matte Licht, bald über den Inhalt der Schriften, dieselben durchsah.

Ihn also beschäftigt sehend, schien mein Führer geneigt, sich ohne Umstände fortzumachen. Er gab mir ein Zeichen, nichts zu sagen, und verrieth durch seine veränderte Stellung die Absicht, sich so unbemerkt, wie möglich, nach der Thüre zu schleichen. Allein der wachsame Beamte, sehr verschieden von meinem alten Bekannten, Richter Inglewood, entdeckte und verhinderte sogleich seinen Vorsatz, und rief: „Ich sage Euch, seht nach der Thüre, Stanchells! — verschließt sie und haltet Wache draußen!"

Des Fremden Stirn verfinsterte sich, und er schien einen Augenblick darauf zu sinnen, gewaltsamer Weise sich zu entfernen; doch ehe er entschieden hatte, ward die Thüre verschlossen und der schwere Riegel vorgeschoben. Er murmelte einige heftige Worte in seiner Landessprache, schritt durch das Gemach, und mit einer Miene mürrischer Entschlossenheit, als wenn er das Ende der Sache zu erwarten bereit sey, setzte er sich auf den eichenen Tisch und pfiff ein Liedchen.

Jarvie, der im Geschäftsgange sehr schnell und behend

zu seyn schien, hatte Gegenwärtiges bald aufgefaßt, und wandte sich zu Owen: „Gut, Herr Owen, gut — Euer Haus ist an Mac-Vittie und Comp. gewisse Summen schuldig. — Schämen sollten sich die Süßmäuler; sie haben das und mehr gewonnen bei dem Handel mit dem Eichenholz von Glen-Gailziechat, den sie mir aus den Zähnen rissen, mit Hülfe Eures guten Wortes, muß ich wohl sagen, Herr Owen — aber das macht jetzt nichts aus. Gut, Euer Haus ist ihnen dies schuldig, und dafür und für andere Verbindlichkeiten, die sie übernommen haben, hat man Euch hier einschließen lassen. Ihr seyd's schuldig, und möget auch noch sonst wem schuldig seyn — vielleicht mir selber etwas.“

„Ich kann nicht läugnen, Herr Jarvie,“ sprach Owen, „die Bilanz dürfte gegen uns seyn; aber Ihr wollet bedenken —“

„Ich habe jetzt keine Zeit, zu bedenken. — So nahe am Sabbath, und außer dem warmen Bette zu dieser Zeit der Nacht, und überdies der Luft ausgesetzt — da ist keine Zeit zu bedenken. Aber was ich sagen wollte, Ihr seyd mir schuldig, das ist nicht zu läugnen, schuldig seyd Ihr mir, mehr oder weniger, das wird sich zeigen. Aber dann sehe ich nicht ein, Herr Owen, wie Ihr, als ein thätiger Mann, der die Geschäfte versteht, die Sachen abmachen könnt, weshalb Ihr hier seyd, und uns Alle befriedigen wollt, wie ich Euch zutraue, wenn Ihr hier im Gefängniß liegen müßt. Wenn Ihr eine Bürgschaft finden könntet, daß Ihr nicht aus dem Lande gehen, sondern vor unsern Gerichten erscheinen und Euren Bürgen erledigen wollet, das ist judicio sisti, so könnt Ihr noch heut Morgen in Freiheit gesetzt werden.“

„Wenn ein Freund solche Sicherheit für mich leisten wollte, Herr Jarvie, so könnte ich ohne Zweifel meine Freiheit nützlich für die Firma anwenden, und Alle, die damit in Verbindung stehen.“

„Ja wohl, und ein solcher Freund würde unzweifelhaft erwarten dürfen, daß Ihr bei der Vorladung erscheinet und ihn von seiner Verpflichtung erledigt,“ fuhr Jarvie fort.

„Und ich würde dies so gewiß, wenn nicht Tod oder Krankheit es verhinderten, als zweimal zwei vier macht.“

„Nun gut, Herr Owen,“ entgegnete der Bürger von Glasgow, „ich habe kein Mißtrauen gegen Euch, und will's beweisen — will's beweisen. Ich bin ein bedächtiger Mann, das ist bekannt, und arbeitsam, wie die ganze Stadt bezeugen kann, und ich weiß mein Geld zu gewinnen und mein Geld zu bewahren, und mein Geld zu zählen, wie irgend Jemand in Glasgow. Und ich bin ein verständiger Mann, wie mein Vater, der Vorsteher, es auch war: aber ehe ein wackerer, höflicher Mann, der das Geschäft versteht, und Allen gerecht werden will, hier im Gefängnisse liegen soll, außer Stande, sich selbst oder sonst Jemand zu helfen — Nein! ich will selber Euer Bürge seyn. — Aber merkt's Euch, es ist Bürgschaft judicio sisti, wie unser Stadtschreiber sagt, nicht judicatum solvi, für Eure Schuld zu stehen, denn das ist ein großer Unterschied.“

Owen versicherte, daß er unter gegenwärtigen Umständen nicht erwarten könne, eine Bürgschaft für die wirkliche Zahlung zu finden, daß aber nicht im mindesten zu besorgen sey, er werde auf gehörige Ladung nicht erscheinen.

„Ich glaube Euch, glaube Euch. Genug gesagt, genug! Ihr seyd Morgen um Frühstückszeit auf freiem Fuße. Und nun laßt uns hören, was Eure Stubengesellen für sich zu sagen haben, und wie sie, gegen alle Regel, zu dieser Zeit in der Nacht hierher kamen.“

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Wirth kam Abends heim,
Und kam in's Haus hinein,
Da sieht er einen Mann,
Wo keiner sollte seyn.
„Wie ist nun das, ihr Leute,
Wie ist nun das?“ sprach er —
„Wie kommt ohn' meinen Willen
Der Mann hierher?“

Altes Lied.

Der Beamte nahm seiner Dienstmagd die Leuchte ab, und begann seine Untersuchung, wie Diogenes in den Straßen von Athen, mit der Laterne in der Hand, und vermuthlich mit eben so wenig Erwartung, wie der Cyniker, irgend etwas zu finden, das der Nachforschung werth wäre. Der Erste, dem er sich näherte, war mein geheimnißvoller Führer, welcher noch auf dem Tische saß, die Augen starr auf die Wand heftend, wobei er seinen Zügen den unbeugsamsten Ausdruck gab, mit einem Ansehen zwischen Sorglosigkeit und Trotz, die Hände auf der Brust faltete und mit den Absätzen an das Tischbein schlug, um zu der Weise, die er noch immer pfiff, den Takt anzugeben. Er unterwarf sich Jarvie's Untersuchung mit einer so entschiedenen Zuversicht und Kühnheit, daß des besorgten Forschers Gedächtniß und Scharfsinn auf einen Augenblick irre wurden.

„Ah! — Ei! — O!“ rief er. „Wahrlich! 's ist unmöglich! — und doch — nein! — Wahrhaftig, es kann nicht seyn! — Und doch — Ihr Räuber, Ihr eingefleischter Teufel, der Ihr seyd, zu allen bösen Dingen geschickt und zu nichts Gutem — seyd Ihr's wirklich?“

„Wie Ihr seht, Herr Jarvie,“ war die trockene Antwort.

„Wahrhaftig! wenn ich nicht ganz verdutzt bin. — Ihr Erzschelm! Ihr wagt Euch in's Gefängniß von Glasgow? Was meint Ihr wohl, daß Euer Kopf werth ist?“

„Hm! gut gewogen und nach holländischem Gewicht

mag er wohl die Köpfe von vier Stadtvögten, einem Profos und Stadtschreiber und sechs Vorstehern aufwiegen." —

„O Ihr Hauptschurke!" sprach Jarvie. „Aber beichtet Eure Sünden und bereitet Euch vor; denn wenn ich ein Wort sage —"

„Das ist wahr," sprach der Andere, und legte die Hände nachlässig auf den Rücken; „aber Ihr werdet dieses Wort nie sagen."

„Und warum sollte ich nicht?" rief Jarvie. „Warum sollte ich nicht? Antwortet mir — warum nicht?"

„Aus drei hinreichenden Ursachen, Herr Jarvie. Erstlich wegen alter Geschichten, zweitens um des alten Weibes willen in Stuckavrallachan, durch die wir etwas verwandt sind, zu meiner Schande sey es gesagt, und diese hat einen Vetter mit Rechnungen und Garnwinden und Webestühlen und Weberschiffchen, wie ein gewöhnlicher Handwerksmann — und letztens, Vogt, weil ich, wenn ich nur das geringste Zeichen sähe, daß Ihr mich verrathen wolltet, diese Wand mit Eurem Hirn bedecken würde, ehe eine Menschenhand Euch retten könnte!"

„Ihr seyd ein kühner, verzweifelter Schurke!" erwiederte Jarvie unerschrocken, „und Ihr wißt, daß ich Euch als solchen kenne und nicht einen Augenblick auf meine eigne Gefahr so dastehen würde."

„Ich weiß wohl," sprach der Andere, „es fließt gutes Blut in Euren Adern, und es sollte mir leid thun, meinen eigenen Vetter zu verletzen. Aber ich will so frei von hier weggehen, als ich gekommen bin, oder die Mauern dieses Gefängnisses sollen zehn Jahre davon zu sagen wissen."

„Gut, gut," sprach Jarvie; „Blut ist dicker als Wasser, und Freunde und Verwandte brauchen sich nicht den Staub im Auge zu sehen, wenn Anderer Augen ihn nicht sehen. Es würde der alten Frau in Stuckavrallachan eine traurige Nachricht seyn, wenn sie hörte, daß Ihr, Ihr hochländischer Bastard, mir das Gehirn ausgeschlagen hättet, oder daß ich Euch zu einem Strick verhalf. Aber Ihr müßt ge-

stehen, daß, wenn Ihr's nicht selbst wäret, ich keinen bessern Mann aus dem Hochlande hätte fangen können."

„Ich denke, Vetter," antwortete mein Führer, „daß Ihr da nicht wohlfeilen Kaufes davongekommen wäret; denn wir Hochländer sind ein ungebehrdiges Volk, wenn man uns von Fesseln spricht. Wir wollen nichts wissen von einem guten Stück Tuch um unsere Lenden, noch weniger von eisernen Strumpfbändern."

„Und werdet sie doch finden die eisernen Strumpfbänder und eine hänfene Halsbinde dazu," erwiederte Jarvie. „Nie hat Jemand in einem wohleingerichteten Lande solche Streiche verübt, als Ihr. Aber seht Euch nun vor; ich habe Euch gewarnt."

„Gut, Vetter," sprach der Andere; „Ihr würdet doch schwarz tragen bei meinem Begräbniß?"

„Nichts Schwarzes wird dabei seyn, Robin, als Raben und Krähen, da gebe ich Euch meine Hand darauf. Aber wo sind meine tausend Pfund Schottisch, die ich Euch geliehen habe, und wann werde ich sie wieder sehen?"

„Wo die sind?" antwortete mein Führer, nachdem er sich gestellt hatte, als sinne er einen Augenblick nach, „das kann ich so genau nicht sagen; vermuthlich wo der letzte Schnee ist."

„Und der liegt auf dem Gipfel des Schehallion, Du Hund," sprach Jarvie; „aber ich verlange Bezahlung auf der Stelle."

„Ei, ich trage weder Schnee noch Geld bei mir," erwiederte der Hochländer. „Und wann Ihr's wiedersehen sollt? — I nun, gerade wenn der König sein Eichen wieder hat, wie's im alten Liede heißt."

„Das Schlimmste von allem, Robin," entgegnete Jarvie; „ja, Ihr treuloser Verräther, das Schlimmste von allem ist, daß Ihr das Pabstthum, die willkührliche Gewalt, den Gestank und die Wärmpfanne, und die Unterpfarrer, die Chorhemden und alle übrigen Gräuel bei uns einführen wollt. Bleibt lieber bei Eurem alten Diebs- und

Hehlerhandwerk, oder raubt und erpreßt Schutzgeld — besser stehlen, als Völker zu Grunde richten.“

„Laßt's gut seyn mit Euren Whigs-Grundsätzen,“ antwortete Robin. „Wir kennen uns ja schon lange. Ich werde Sorge tragen, daß Eure Rechenstube nicht ausgeleert wird, wenn's einmal an das Ausräumen der andern Buden in Glasgow kommen sollte. Und wenn's nicht gerade Eurer Pflicht ganz nahe liegt, so müßt Ihr mich nicht öfter sehen, Niklas, als ich gesehen seyn will.“

„Ihr seyd ein verwegener Schelm, Rob,“ antwortete Jarvie, „und Ihr werdet an den Galgen kommen, das wird man sehen und hören; aber ich will nicht der Unglücksvogel seyn und mein Nest verunreinigen. außer im Fall der Noth und beim Ruf der Pflicht, der Niemand ungehorsam seyn sollte. — Und wer zum Henker ist dies?“ fuhr er, sich zu mir wendend, fort. „Vermuthlich Einer, den Ihr angeworben habt. Er sieht aus, als wenn er einen kühnen Muth für die Landstraße und einen langen Hals für den Galgen hätte.“

„Das, guter Herr Jarvie,“ sprach Owen, der, wie ich selbst, bei dieser seltsamen Erkennung und nicht weniger seltsamen Unterhaltung der beiden sonderbaren Vettern verstummt war, „das ist der junge Herr Franz Osbaldistone, das einzige Kind meines Principals, der in die Schreibstube kommen sollte, als sein Vetter Rashleigh Osbaldistone so glücklich war, darin aufgenommen zu werden“ — Owen konnte hier einen Seufzer nicht unterdrücken — „aber dennoch —“

„O ich habe von dem Burschen gehört,“ fiel der schottische Kaufmann ein. „Euer Principal wollte, wie ein alter eigensinniger Thor, er mochte wollen oder nicht, einen Kaufmann aus ihm machen, und der Junge ward aus bloßer Abneigung gegen die Mühe, wovon ein Mann leben muß, ein herumziehender Komödiant. Nun, Herr, was meint Ihr denn zu Eurem Handwerk? Wird Hamlet der Däne, oder Hamlets Geist, Bürgschaft für Herrn Owen leisten?“

„Ich verdiene Euren Spott nicht," gab ich zur Antwort, „aber ich achte Euren Beweggrund, und bin zu dankbar für den Beistand, den Ihr Herrn Owen geleistet habt, als daß ich unwillig darüber seyn sollte. Mein einziges Geschäft hier war, ihm in der Sorge für meines Vaters Angelegenheiten Beistand zu leisten, so wenig ich vielleicht auch vermag. Meine Abneigung gegen den Handelsstand aber ist ein Gefühl, worüber ich am besten und allein urtheilen kann."

„Wahrhaftig," sprach der Hochländer, „ich schätzte diesen jungen Mann, ehe ich wußte, was an ihm war; aber ich verehre ihn, weil er die Weber und Spinner und dergleichen Thun und Treiben verachtet."

„Ihr seyd toll, Robin!" rief sein Vetter. „Und dieser junge Mann hier, den Ihr auf dem kürzesten Wege zum Galgen und zur Hölle führt, wird er sich mit seinen Theaterstücken und Versen mehr befreien können, als mit Euren Flüchen und blanken Dolchen? Wird ihm sein Tityre tu patule, wie sie's nennen, sagen, wo Rashleigh Osbaldistone ist? Oder kann Macbeth sammt aller seiner Mannschaft, und der Eurigen dazu, Robin, ihm fünftausend Pfund verschaffen, um die Wechsel zu bezahlen, die in zehn Tagen verfallen sind?"

„In zehn Tagen?" fragte ich, und zog unwillkührlich Diana's Packet hervor. Die Zeit war verflossen, während der ich das Siegel heilig halten sollte, und ich erbrach es schnell. Ein versiegelter Brief fiel aus dem unbeschriebenen Umschlage, da ich ihn mit zitternder Hand öffnete. Ein Windzug, der durch ein zerbrochenes Fenster drang, wehte den Brief zu Jarvie's Füßen, der ihn aufhob, mit rücksichtsloser Neugierde die Aufschrift las, und ihn zu meinem Erstaunen seinem hochländischen Vetter übergab. „Der Wind hat hier einen Brief seinem rechten Eigenthümer zugeweht," sprach er, „obgleich zehntausend Zufälle dagegen waren, daß er in Eure Hände kam."

Der Hochländer las die Aufschrift und erbrach den Brief ohne alle Umstände. Ich suchte ihn abzuhalten. „Ihr müßt

mich erst überzeugen, Herr," sprach ich, „daß der Brief an Euch gerichtet ist, ehe ich's Euch gestatten kann, ihn zu lesen."

„Beruhigt Euch, Herr Osbaldistone," erwiederte der Hochländer mit großer Fassung. „Denkt an den Richter Inglewood, an den Schreiber Jobson, an Morris — und vor allem an Euren gehorsamen Diener Robert Campbell, und an die schöne Diana Vernon. Erinnert Euch an dies Alles, und zweifelt nicht länger, ob der Brief an mich sey."

Ich erstaunte über meine eigene Einfalt. Die Stimme, selbst die Züge dieses Mannes, so unvollkommen ich sie auch sah, hatten während der ganzen Nacht dunkle Erinnerungen in mir erregt, denen ich keine besondern örtlichen oder persönlichen Beziehungen geben konnte. Jetzt aber ward's mir auf einmal klar — dieser Mann war Campbell selbst. Seine ganze Eigenthümlichkeit stellte sich mir dar, die tiefe, starke Stimme, die unbiegsamen, strengen, obwohl gescheidten Züge, die schottische Aussprache, mit ihren Mundarten und Bildern, die er zwar zuweilen verläugnen konnte, die aber in jedem Augenblicke heftiger Erregung zurückkehrte und seinem Spotte Kraft oder seinen Vorstellungen Lebhaftigkeit gab. Sein Wuchs war mehr unter als über Mittelgröße, und sein Gliederbau so kräftig, als es seyn konnte, ohne der Behendigkeit Abbruch zu thun, die er, nach der besondern Leichtigkeit und Freiheit seiner Bewegungen zu urtheilen, im hohen Grade besaß. Durch Zweierlei ward das Ebenmaß seiner Gestalt gestört — seine Schultern waren, im Verhältniß zu seiner Größe, zu breit, und seine Arme, obwohl rund, nervig und stark, waren so lang, daß sie eher entstellten. Ich erfuhr nachher, daß er sich auf diese Länge der Arme etwas einbildete; er konnte, wenn er sein hochländisches Gewand trug, ohne sich zu bücken, die Strumpfbänder binden, und sie gewährten ihm großen Vortheil bei dem Gebrauch des Schwertes, das er sehr geschickt zu führen wußte. Ohne diesen Mangel an Ebenmaß hätte er für einen sehr schönen Mann gelten können, aber er erhielt dadurch etwas Wildes, Unregelmäßiges und gleichsam Ueber-

irdisches, und erinnerte mich unwillkührlich an die Mährchen meiner Wärterin von den alten Pikten, welche in der Vorzeit Northumberland verwüsteten, die, ihren Sagen nach, halb Poltergeist, halb menschliche Wesen waren, und sich, wie dieser Hochländer, durch Muth, List, Wildheit, lange Arme und breite Schultern auszeichneten.

Als ich mir indeß die Umstände zurückrief, unter welchen wir uns früher gesehen hatten, konnte ich nicht zweifeln, daß der Brief an ihn gerichtet war. Er hatte sich unter den geheimnißvollen Wesen hervorgethan, auf welche Diana einzuwirken schien, und die wieder auf sie Einfluß hatten. Schmerzlich war mir der Gedanke, daß das Schicksal eines so liebenswürdigen Wesens mit dem Loos solcher tollkühnen Männer in Verbindung stand, und dennoch war er nicht zu bezweifeln. Von welchem Nutzen konnte aber dieser Mann für meines Vaters Angelegenheiten seyn? Ich sah nur einen Fall. Gewiß hatte Rashleigh auf Diana's Antrieb Mittel gefunden, Campbell herbeizubringen, als seine Gegenwart nöthig war, mich gegen Morris Beschuldigung zu vertheidigen. — Konnte nicht ihr Einfluß auf gleiche Weise Campbell bewegen, Rashleigh herbei zu schaffen? In dieser Voraussetzung verlangte ich zu wissen, wo mein gefährlicher Vetter sey und wann Campbell ihn gesehen habe? Die Antwort war unbestimmt.

„Eine schwierige Sache gibt sie mir auf," sprach der Hochländer; „aber 's ist ein ehrlich Spiel, und ich will's für sie thun. Herr Osbaldistone, ich wohne nicht weit von hier, mein Vetter kann Euch den Weg zeigen. Herr Owen mag in Glasgow sein Bestes thun, Ihr aber besucht mich in den Klüften, und ich kann wahrscheinlich Euch zu Gefallen seyn und Eurem Vater helfen in seinen Nöthen. Ich bin nur ein armer Mann, aber Verstand ist mehr werth als Gold — und, Vetter," fuhr er, zu Jarvie gewendet, fort, „wenn Ihr so viel wagt, eine Schüssel schottische Fleischschnitten oder eine Wildbretskeule mit mir zu essen, so begleitet diesen jungen Herrn bis Drymen oder Bucklivie, oder am besten bis nach Aberfoil, da will ich Jemand auf

Euch warten lassen, der Euch den Weg zu dem Orte zeigen soll, wo ich dann seyn werde. — Was meint Ihr? Hier ist meine Hand, ich werde Euch nie hintergehen."

„Nein, nein, Robin," sprach der vorsichtige Bürger; „ich wage mich selten weit hinaus; es steht mir nicht frei, in Eure wilden Gebirge zu gehen, und unter Eure nackten, rothen Schenkel, das ziemt meinem Amte nicht."

„Der Henker hol' Euer Amt und Euch dazu!" entgegnete Campbell. „Der einzige gute Blutstropfen, den Ihr im Leibe habt, ist von unserm Urgroßoheim, der zu Dumbarton hingerichtet ward, und Ihr könnt sagen, es entwürdige Euer Amt, mich zu besuchen? Hört, Vetter — ich will Euch Eure tausend Pfund Schottisch bezahlen bei Heller und Pfennig, wenn Ihr ein wackerer Mensch seyd und diesen Herrn begleitet."

„Bleibt mir mit Eurem edlen Blute vom Leibe," erwiederte Jarvie; „bringt Euer edles Blut auf den Markt und seht zu, was Ihr dabei gewinnt. — Aber wenn ich nun käme, wolltet Ihr mir wirklich und sogleich das Geld bezahlen?"

„Ich schwöre es Euch," sprach der Hochländer, „bei den heiligen Gebeinen dessen, der unter dem grauen Steine zu Inch-Cailleach schläft!"

„Genug, Robin, genug! Wollen sehen, was sich thun läßt. Aber erwartet nicht, daß ich über die Gränze des Hochlandes gehe. Auf keinen Fall thue ich das. Ihr müßt mich in Bucklivie, oder im Wirthshause zu Aberfoil treffen und das Nöthige nicht vergessen."

„Sorgt nicht, sorgt nicht," sprach Campbell. „Ich will so treu seyn wie die Stahlklinge, die nie ihrem Herrn versagte. — Aber ich muß fort, Vetter; denn die Kerkerluft von Glasgow ist nicht die heilsamste für einen Hochländer."

„Meiner Treu!" erwiederte der Kaufmann; „und wollte ich meine Schuldigkeit thun, so würdet Ihr keine andere Luft mehr athmen. O, daß ich einem helfen und beistehen muß, der Gerechtigkeit zu entrinnen! Es wird Schimpf und

Schande seyn für mich und die Meinigen und meines Vaters Andenken auf immer."

„Still! still!" erwiederte sein Vetter; „laßt diese Fliege nur auf der Wand sitzen; wenn der Schmutz trocken ist, läßt er sich abreiben. Euer Vater, wackerer Mann, konnte eines Freundes Fehler so wohl übersehen, als ein Anderer."

„Ihr könnt Recht haben, Robin," antwortete Jarvie nach augenblicklichem Nachdenken. „Er war ein bedächtiger Mann, der Vorsteher; er wußte, daß wir unsere Schwächen haben, und liebte seine Freunde. — Ihr habt ihn nicht vergessen, Robin?" — Er that diese Frage mit einem mildern Tone, der wenigstens eben so possirlich als rührend klang.

„Ihn vergessen?" erwiederte sein Vetter. „Was könnte es mir helfen, ihn zu vergessen? Er war ein tüchtiger Weber, und wirkte mir die ersten Strümpfe. Doch laßt uns gehen, Vetter,

Kommt füllt mir den Becher, kommt füllt mir den Krug,
Kommt sattelt die Pferde und ruft meinen Zug;
Kommt öffnet die Thore und frei laßt mich fort,
Darf länger nicht weilen im stattlichen Ort."

„Still!" sprach der Beamte gebieterisch. „Jubeln und Singen so nah am Ende des Sabbaths? Dies Haus könnte Euch noch in einem andern Tone singen hören. — J nun, wir haben ja wohl Alle Fehltritte zu verantworten — Stanchells, macht die Thüre auf!"

Der Kerkermeister gehorchte und wir gingen Alle hinaus. Mit einiger Ueberraschung sah er auf die beiden Fremden, ohne Zweifel sich wundernd, wie sie ohne sein Vorwissen hierher gekommen waren. Aber die Aeußerung Jarvie's: „Freunde von mir, Stanchells, Freunde von mir!" legte allen Nachfragen Schweigen auf. Wir stiegen nun in das Vorhaus hinab, und riefen mehrmals Dougals Namen, worauf aber keine Antwort erfolgte, und Campbell bemerkte mit höhnischem Lächeln, wenn er Dougal recht

kenne, so werde er schwerlich gewartet haben, den Dank für seinen Antheil an dem Werke dieser Nacht zu empfangen, sondern wahrscheinlich mit starkem Schritt der Gränze zueilen.

„Und ließ uns, und vor allem mich selbst, im Gefängniß eingeschlossen!" rief Jarvie zornig und bestürzt. „Schafft Hämmer, Brecheisen und Zangen! Schickt nach dem Schlosser, und laßt ihm wissen, daß Stadtvogt Jarvie im Gefängniß eingeschlossen sey von einem hochländischen Spitzbuben, den er hängen lassen will, so hoch als Haman —"

„Wenn Ihr ihn fangt," sprach Campbell ernst. „Aber wartet, die Thüre ist gewiß nicht verschlossen."

In der That fanden wir bei der Untersuchung nicht allein die Thüre offen, sondern auch, daß Dougal die Schlüssel mitgenommen hatte, damit ihm nicht sogleich Jemand im Schließeramt folgen könne.

„Er hat doch einen Schimmer von gesundem Menschenverstand, dieser Dougal," sprach Campbell. „Er wußte, daß eine offene Thüre mir in der Klemme nützlich seyn konnte."

Wir waren indessen auf der Straße. „Ich sage Euch, Robin," sprach Jarvie, „wenn Ihr das Leben so fortführt, solltet Ihr, nach meinen Gedanken, in jedem Gefängniß in Schottland einen von Euren Anhängern als Thürhüter haben für den schlimmsten Fall."

„Einer von meinen Verwandten als Stadtvogt in jedem Orte wird eben so gut seyn, Vetter Niklas. — Und damit gute Nacht, oder guten Morgen! Und vergeßt nicht das Wirthshaus von Aberfoil."

Ohne die Antwort abzuwarten, sprang Campbell auf die andere Seite der Straße und verlor sich in der Dunkelheit. Gleich darauf hörten wir leise auf eine besondere Art pfeifen, welches sogleich erwiedert ward.

„Da hört Ihr die hochländischen Teufel," sprach Jarvie. „Sie meinen, sie wären bereits am Fuße des Benlomond, wo sie singen und pfeifen können, ohne sich um den

Sonntag oder Samstag zu bekümmern." — Indem er dies sprach, fiel etwas mit großem Gerassel vor uns auf die Straße nieder. — „Gott steh' uns bei! Was ist das? Mathilde, leuchte hierher. — Wahrhaftig! Wenn's nicht die Schlüssel sind. Nun, das ist eben so gut, sie kosten der Stadt Geld, und es würde einiges Gerede über ihren Verlust gewesen seyn. — O wenn Mancher etwas von dem Streiche dieser Nacht erführe, so dürfte ich mir wohl ein graues Haar darüber wachsen lassen!"

Da wir nur wenige Schritte noch von dem Gefängniß entfernt waren, so trugen wir die Schlüssel zurück und übergaben sie dem Oberaufseher, der im Vorhause Wache hielt, bis der Beistand ankam, den er verlangt hatte, um den entflohenen Dougal herbeizuschaffen.

Nach Erledigung dieser Pflicht gegen die Stadt, und da ich in derselben Richtung mit dem ehrlichen Beamten zu gehen hatte, so benutzte ich seine Leuchte, und er meinen Arm, um uns durch die Straßen zu finden, die, wenigstens damals, dunkel, uneben und schlecht gepflastert waren. Das Alter ist leicht durch die Aufmerksamkeit der Jugend versöhnt. Jarvie äußerte Theilnahme an mir, und setzte hinzu: da ich nicht zu dem Schauspielervolke gehöre, das seine Seele hasse, so werde es ihn freuen, wenn ich gerösteten Kabeljau oder einen frischen Häring mit ihm zum Frühstück essen wollte: in Gesellschaft meines Freundes Owen, den er um diese Zeit in Freiheit setzen werde.

„Lieber Herr," sprach ich, dankbar die Einladung annehmend, „wie konntet Ihr mich mit der Bühne in Verbindung bringen?"

„Ich wollte es nicht," antwortete er; „aber ein geschwätziger Bursche, den sie Gutdienst nennen, kam am Abend zu mir, um einen Befehl zu erhalten, heute früh den Ausrufer Euretwegen durch die Stadt gehen zu lassen. Er sagte mir, wer Ihr wäret, und wie man Euch aus Eures Vaters Hause geschickt habe, weil Ihr kein Kaufmann hättet werden wollen, und damit Ihr Eurer Familie nicht die Schande anthätet, auf das Theater zu gehen

Unser Vorsänger Hamorgaw brachte ihn zu mir, und sagte, er wäre ein alter Bekannter von ihm; allein ich schickte sie beide nach Hause und setzte ihnen einen Floh in's Ohr, weil sie mir mit derartigen Sachen am Sabbathabend gekommen waren. Doch ich sehe, er ist ein thörichter Mensch, und ganz im Irrthum, was Euch betrifft. Ihr gefallt mir," fuhr er fort; „ich liebe einen Burschen, der seinen Freunden beisteht in der Noth — ich that es immer selbst, und so that es auch mein Vater, der Vorsteher, Gott geb' ihm Ruh und Segen! Aber Ihr solltet Euch nicht so viel mit Hochländern und solchen wilden Horden abgeben. Kann man Pech angreifen, ohne sich zu besudeln? — Bedenkt das. Ja der Beste und Klügste kann irren. Ein- zwei- dreimal bin ich ausgeglitten, Herr, und habe drei Dinge diese Nacht gethan — mein Vater würde seinen Augen nicht getraut haben, wenn er's hätte mit ansehen können!"

Während dessen waren wir vor seiner Thüre angekommen. Er blieb indeß auf der Schwelle stehen, und fuhr im feierlichen Tone tiefer Zerknirschung fort: „Erstlich habe ich am Sabbath meinen eigenen Gedanken nachgehangen, zweitens habe ich mich für einen Engländer verbürgt, und drittens und letztens habe ich, leider! einen Uebelthäter aus dem Gefängnisse entkommen lassen. — Allein es gibt noch Balsam, Herr Osbaldistone! — Mathilde, ich finde den Weg, leuchte dem Herrn zum Wirthshaus an der Ecke. — Herr Osbaldistone," flüsterte er mir zu, „seyd nicht ungebührlich gegen die Mathilde, sie ist ehrbarer Leute Kind und eine nahe Verwandte des Lords von Limmerfield's."

Vierundzanzigstes Kapitel.

„Gefällt es Euer Gestrengen, meine armen Dienste anzunehmen? Ich bitte von Eurem Brode gespeist zu werden, wenn es auch das schwärzeste wäre, und von Eurem Trank zu trinken, wenn er auch der dünnste wäre; denn ich will Euer Gestrengen so viel Dienste thun für vierzig Schillinge, als ein Anderer für drei Goldstücke thut."

Greene's Tu Quoque.

Ich gedachte der Abschiedsermahnung des ehrlichen Beamten, hielt es aber nicht für ungebührlich, der halben Krone, womit ich Mathildens Begleitung belohnte, einen Kuß beizufügen; auch drückte ihr: „Pfui, schämt Euch, Herr!" keinen sehr heftigen Unwillen über die Beleidigung aus. Mein wiederholtes Pochen an der Thür erweckte zuerst einige verlaufene Hunde, die aus aller Macht bellten, und dann mehrere Köpfe mit Nachtmützen, die aus den benachbarten Fenstern hervorguckten, und mich wegen des störenden Geräusches in der Sonntagsnacht schalten. Während ich fürchtete, daß das Ungewitter ihres Zornes sich ergießen möchte, erwachte auch die Wirthin, und begann in einem Tone, nicht unangemessen einer Xantippe, auf einige Zauderer in der Küche zu schelten, daß sie nicht zur Thür eilten, um die Wiederholung meines Lärms zu verhüten.

Diese Ehrenmänner waren keine andern, als der getreue Andreas, sein Freund, der Vorsänger, und ein Dritter, wie ich nachher erfuhr, der öffentliche Ausrufer. Sie saßen bei einem Kruge Doppelbier, auf meine Kosten, wie die Rechnung auswies, um die Art und Weise der Bekanntmachung zu überlegen, die am nächsten Tage in den Straßen erfolgen sollte, damit der unglückliche junge Mann, wie sie mich nannten, seinen Freunden ohne fernern Aufschub wiedergegeben werden möge. Es läßt sich erwarten, daß ich mein Mißvergnügen über diese unbescheidene Einmischung in meine Angelegenheiten nicht unterdrückte; allein Andreas überließ sich bei meiner Ankunft einem solchen Ausbruche der Freude, daß die Aeußerungen meines Unwillens über-

täubt wurden. Seine Entzückungen waren vielleicht zum Theil berechnet, und die Freudenthränen, welche er vergoß, entsprangen sicherlich aus jener edlen Quelle der Rührung, der Kanne. Die ungestüme Fröhlichkeit, die er bei meiner Rückkehr fühlte, oder zu fühlen vorgab, schützte ihn indeß vor einem blutigen Kopfe, den ich ihm zweimal zugedacht hatte, und ich begnügte mich, ihm die Thüre meines Schlafzimmers vor der Nase zuzuschlagen, als er mir folgte, dem Himmel für meine Rückkehr dankte, und seine Freudenbezeugungen mit der Ermahnung verband, wenn ich künftig allein ausginge, vorsichtiger zu seyn. Ich begab mich hierauf zu Bett mit dem Vorsatz, es am nächsten Morgen mein erstes Geschäft seyn zu lassen, diesen lästigen, pedantischen, eingebildeten Thoren zu verabschieden, der so sehr geneigt schien, eher einen Aufseher als einen Diener aus sich zu machen.

Mit diesem Entschlusse rief ich ihn am Morgen auf mein Zimmer, und fragte, was ich ihm für seine Begleitung bis Glasgow zu bezahlen habe? Andreas erblaßte bei dieser Frage, die er mit Grund für die Einleitung zur nahen Entlassung hielt.

„Euer Gnaden werden doch nicht — werden doch nicht“ — sprach er zögernd.

„Sprich, Schurke!“ rief ich, während Andreas, zwischen der doppelten Gefahr, Alles zu verlieren, wenn er zu viel verlangte, oder einen Theil einzubüßen, wenn er weniger begehrte, als ich wahrscheinlich bewilligen mochte, unentschlossen dastand.

Bei meinen Drohungen platzte er indessen heraus, wie zuweilen ein gutgemeinter Schlag auf den Rücken die Luftröhre von einem eingedrungenen Brocken befreit: „Achtzehn Stüber für den Tag — das werdet Ihr nicht unbillig finden.“

„Es ist zweimal so viel als gewöhnlich, und dreimal mehr, als Ihr verdient, Andreas; doch hier ist eine Guinee, und nun geht Eurer Wege.“

„Gott verzeih' uns! Seyd Ihr von Sinnen, edler Herr?“ rief Andreas.

„Nein; aber ich glaube, Ihr wollt mich dazu machen. Ich gebe Euch ein Drittel mehr, als Ihr fordert, und Ihr steht und starrt mich an, und beschwert Euch, als ob ich Euch zu wenig gegeben hätte. Nehmt Euer Geld und geht Eurer Wege.“

„Herr behüt' uns!“ fuhr Andreas fort. „Womit habe ich Euer Gnaden beleidigt? Gewiß, alles Fleisch ist gleich den Blumen auf dem Felde; aber wenn ein Kamillenbeet Werth hat für den Arzt, so kann Euch Andreas Gutdienst nicht weniger nützlich seyn — die Trennung von mir ist so viel werth wie Euer Leben.“

„Auf Ehre,“ erwiederte ich; „es ist schwer zu sagen, ob Ihr mehr ein Schelm oder ein Narr seyd. — So wollt Ihr also bei mir bleiben, ich mag wollen oder nicht?“

„Mein' Treu', das dachte ich eben,“ entgegnete er. „Wenn Ihr nicht wißt, daß Ihr einen guten Diener habt, so weiß ich, daß ich einen guten Herrn habe. Der Teufel müßte in mir stecken, wenn ich von Euch ginge — über dieses habe ich keine gehörige Aufkündigung meines Dienstes erhalten.“

„Eures Dienstes!“ sprach ich. „Ich miethete Euch nicht als Diener; Ihr seyd nur ein Wegweiser, dessen Kenntniß des Landes ich auf der Reise benutzt habe.“

„Freilich bin ich kein gewöhnlicher Diener, das gebe ich zu, Herr,“ bemerkte der Gärtner; „aber Ihr wißt, ich habe eine gute Stelle aufgegeben, was ich nur eine Stunde vorher wußte, um Euer Gnaden Verlangen zu erfüllen. Ehrlich und mit gutem Gewissen kann man's als Gärtner im Schloß Osbaldistone jährlich auf richtige zwanzig Pfund bringen, und die bin ich nicht willens für eine Guinee aufzugeben. Ich rechnete wenigstens bis zur Miethzeit bei Euch zu bleiben, und erwartete auch so lange Lohn, Kostgeld und Trinkgeld.“

„Diese unverschämten Forderungen sollen Euch nichts helfen,“ erwiederte ich, „und wenn ich noch etwas davon

höre, so will ich Euch zeigen, daß Junker Thorncliff nicht der Einzige seines Namens ist, der seine Hände zu brauchen weiß."

Die ganze Sache kam mir bei diesen Worten so lächerlich vor, daß ich, so ungehalten ich wirklich war, kaum mich zusammennehmen konnte, um über die Ernsthaftigkeit, womit Andreas die übertriebene Forderung behauptete, nicht in Lachen auszubrechen. Der Schelm merkte den Eindruck, den er auf meine Lachmuskeln gemacht hatte, und war um so beharrlicher. Er hielt es indeß für rathsamer, seine Ansprüche etwas herabzustimmen, um nicht meine Geduld und seine Sache zugleich zu erschöpfen. Wenn es auch in meiner Gewalt stehe, äußerte er, mich von einem treuen Diener, der mir und den Meinigen zwanzig Jahre lang bei Tag und Nacht gedient habe, plötzlich und an einem fremden Orte zu trennen, so sey er doch versichert, daß es mir so wenig, als irgend einem wackern Manne, in den Sinn komme, einen armen Burschen, wie er, der vierzig, fünfzig, sogar hundert Meilen aus seinem Wege gegangen sey, bloß um mir Gesellschaft zu leisten, und der nichts habe, als seinen Lohn, auf diese Art in Noth zu versetzen.

Ich glaube, Du sagtest mir einst, mein Freund, daß ich bei aller Hartnäckigkeit in gewissen Fällen leichter, als irgend Jemand, zu täuschen und breit zu schlagen sey. Widerspruch macht mich eigentlich hartnäckig, und sobald ich mich nicht angeregt fühle, einen Vorschlag zu bekämpfen, bin ich immer geneigt, ihn lieber zu gewähren, als mir viel Unruhe zu machen. Ich kannte diesen Menschen als einen begehrlichen, überlästigen Thoren; dennoch brauchte ich Jemand als Wegweiser und Diener, und ich war so sehr an seine Laune gewöhnt, daß sie mich zuweilen belustigte. Noch unentschlossen, fragte ich ihn, ob er die Wege und Städte im nördlichen Schottland kenne, da meines Vaters Verkehr mit den hochländischen Waldeigenthümern mich wahrscheinlich dahin führen würde. Ich glaube, wenn ich ihn nach dem Wege zum Paradies gefragt hätte, er würde es in diesem Augenblick übernommen haben, mich hin zu führen, und

ich konnte mich nachher glücklich schätzen, als ich fand, daß seine wirkliche Kenntniß der Gegend nicht gar weit unter dem war, dessen er sich rühmte. Ich bestimmte ihm seinen Lohn, und behielt mir das Recht vor, ihn nach Gefallen, mit einer Woche Vorausbezahlung, zu verabschieden. Zuletzt gab ich ihm einen strengen Verweis über sein Betragen am vorigen Tage, und er entfernte sich mit frohem Herzen, obwohl etwas kleinlaut, um seinem Freunde, dem Vorsänger, zu erzählen, wie er den jungen englischen Junker zurechtgewiesen habe.

Der Uebereinkunft gemäß begab ich mich darauf zu dem Herrn Niklas Jarvie, wo ein behagliches Frühstück im Besuchzimmer (Parlour), das der wackere Mann auf alle Art benutzte, bereitet war. Der geschäftige, wohlwollende Beamte hatte redlich Wort gehalten. Ich fand meinen Freund Owen in Freiheit, und vermöge der Erfrischungen und den Reinigungen der Bürste und des Waschbeckens war er natürlich ein ganz anderer Mann, als der unsaubere, kummervolle und hoffnungslose Gefangene. Dennoch hatte das Bewußtseyn der ihn umringenden Geldverlegenheiten seinen Muth niedergebeugt, und die beinahe väterliche Umarmung, womit der gute Mann mich empfing, ward durch einen ängstlichen Seufzer verbittert. Nachdem wir uns gesetzt hatten, verrieth die Schwermuth in seinem Blick und Benehmen, so verschieden von seiner gewöhnlichen ruhigen und gelassenen Zufriedenheit, daß er in Gedanken die Tage, Stunden und Minuten berechnete, nach welchen, auf nicht erfolgte Zahlung, das große Haus Osbaldistone und Tresham fallen mußte. Es blieb daher mir überlassen, unsers Wirthes gastfreundliches Mahl, seinen Thee, der gerade aus China kam, seinen Kaffee, der auf seiner eigenen kleinen Pflanzung in Jamaika gewachsen war, sein englisches geröstetes Brod und Doppelbier, seinen schottischen getrockneten Lachs, seine Häringe, und selbst sein doppelt damastenes Tischtuch, das Niemand anders, als sein Vater, der würdige Vorsteher, gewoben hatte, gehörig anzuerkennen. Als ich unsern gutlaunigen Wirth durch jene kleinen Auf-

merksamkeiten, die den Meisten etwas Großes sind, befriedigt hatte, suchte ich von ihm dagegen einige Nachrichten zu erhalten, die mir zu meinem Benehmen nützlich seyn, oder auch meine Neugierde befriedigen konnten. Wir hatten bis jetzt noch nicht die geringste Anspielung auf die Vorfälle der vergangenen Nacht gemacht, und meine Frage kam daher etwas unerwartet, als ich, ohne vorhergegangene Einleitung, eine Pause benutzte, die nach der Geschichte des Tischtuchs folgte, und plötzlich anhob: „Aber sagt mir, Herr Jarvie, wer mag dieser Robert Campbell seyn, den wir in letzter Nacht trafen?“

Diese Frage schien den wackern Mann sehr in Verlegenheit zu setzen, und anstatt zu antworten, wiederholte er: „Wer Robert Campbell ist — wer er ist?“

„Ja,“ sprach ich; „ich meine, wer und was er ist?“

„Ei, er ist — hm! — er ist! Wo traft Ihr diesen Robert Campbell, wie Ihr ihn nennt?“

„Ich traf ihn zufällig vor einigen Monaten in Nord-England,“ erwiederte ich.

„Nun, Herr Osbaldistone,“ sprach Jarvie mürrisch, „dann wißt Ihr so viel von ihm, als ich.“

„Das sollte ich nicht meinen, Herr Jarvie,“ erwiederte ich. „Ihr seyd ja, wie es scheint, sein Freund und Verwandter.“

„Es ist allerdings etwas Vetterschaft zwischen uns,“ sprach Jarvie zögernd; „aber wir haben uns wenig gesehen, seit Robin den Viehhandel aufgab. Der arme Mensch! Man hat ihn hart behandelt, wo er's besser verdient hätte. — Es ist Mancher, der ihn lieber wieder hinter dreihundert Ochsen sehen möchte, als an der Spitze von dreißig schlimmern Bestien.“

„Alles dies, Herr Jarvie, sagt mir nichts von seinem Range, seinem Thun und Trachten und seinen Unterhaltsmitteln,“ erwiederte ich.

„Rang?“ sprach Jarvie. „Er ist ein hochländischer Herr — einen bessern Rang braucht's nicht. Was Trachten betrifft, so trägt er wohl in den Gebirgen die hochländische

Tracht, obwohl er sie ablegt, wenn er nach Glasgow kommt. Und sein Unterhalt — was brauchen wir uns um seinen Unterhalt zu bekümmern, so lange er nichts von uns verlangt. Aber ich habe keine Zeit, jetzt von ihm zu schwatzen, da wir schleunigst uns mit Eures Vaters Angelegenheiten beschäftigen müssen."

Mit diesen Worten setzte er seine Brille auf und nahm Platz, um die Angaben zu untersuchen, welche Owen ihm ohne alle Zurückhaltung mitzutheilen für das Klügste hielt. Ich verstand genug vom Geschäft, um wahrnehmen zu können, wie genau und scharfsinnig Jarvie die Gegenstände beurtheilte, die seiner Prüfung unterworfen waren, und um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dabei viel Ehrlichkeit und sogar Edelmuth zeigte. Er kratzte freilich mehrmal sich hinter den Ohren, als er bemerkte, wie das Soll von Osbaldistone und Tresham in seiner eigenen Rechnung stand.

„Es kann ein verlorener Posten seyn," bemerkte er; „und auf's Gewissen! was Eure Goldmacher in London auch davon sagen mögen, bei uns in Glasgow ist's keine Kleinigkeit. Es wird eine große Lücke machen. Aber was ist's denn? Ich hoffe, Euer Haus wird darum nicht fallen, was auch gekommen und gegangen seyn mag, und wenn's geschieht, so will ich nie so schlimm seyn, als die Raben hier in Gallowgate. Soll ich durch Euch verlieren, so werde ich doch nie läugnen, daß ich manches schöne Pfund Sterling durch Euch gewonnen habe." —

Er zeigte sichtlich freundschaftliche Theilnahme an den Angelegenheiten meines Vaters, schlug mehrere Hülfsmittel vor, billigte verschiedene Einrichtungen, die Owen angab, und zerstreute durch seinen Rath und Beistand nicht wenig den Trübsinn, der auf der Stirne dieses bekümmerten Mannes ruhte.

Da ich ein müßiger Zuschauer bei dieser Gelegenheit war, und vielleicht auch mehr als einmal einige Neigung verrieth, das verpönte und verwirrende Gespräch von Campbell wieder anzuknüpfen, so entließ mich Jarvie ohne viel

Umstände mit dem Rathe, ins Kollegium zu gehen, wo ich einige Leute finden würde, die Griechisch und Latein sprächen, wenigstens Geld genug dafür erhielten, es zu thun, und wo ich etwas von Body's Uebersetzung der heiligen Schrift lesen könne — bessere Poesie, als irgend eine, wie er von denen gehört habe, die dergleichen Dinge wissen, oder wissen sollten. Er milderte indeß diesen Abschied durch eine gastfreie Einladung, Mittags bei ihm zu essen, aber pünktlich um Ein Uhr zu kommen, wo er immer, wie sein Vater, der Vorsteher, zu Tische zu gehen pflegte.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

So stehet Thraciens Hirt mit seinem Speer
Vor offner Schlucht, und wartet auf den Bär;
Er höret ihn am Rauschen in den Zweigen
Und sieht ihn nah'n, wie sich die Blätter neigen —
Hier kommt mein Todfeind, denket er bei sich,
Entweder er muß fallen, oder ich!

Palamon und Arcite.

Ich ging, wie mir Jarvie empfohlen hatte, nach dem Schulgebäude, weniger um einen Gegenstand zu suchen, der mich hätte anziehen und unterhalten können, als um meine Gedanken zu ordnen und über mein künftiges Betragen nachzudenken. Ich wanderte von einem Viereck der altfränkischen Gebäude zu dem andern, und von da in den Collegiengarten, wo ich, durch die Einsamkeit des Ortes, da die meisten Schüler in ihren Klassen waren, angezogen, mehrmal auf- und abging, indem ich über die Seltsamkeit meines Schicksals nachdachte.

Den Umständen gemäß, welche mein erstes Zusammentreffen mit diesem Campbell begleitet hatten, konnte ich nicht zweifeln, daß er mit irgend einem kühnen Unternehmen beschäftigt war, und der Widerwille, womit Jarvie von diesem Mann und dessen Verhältnissen, so wie von den Vorfällen der entwichenen Nacht sprach, bestätigte nur meinen Arg-

wohn. Dennoch hatte sich Diana Vernon, wie es schien, unbedenklich an diesen Mann in Bezug auf mich gewendet, und das Betragen des Stadtbeamten selbst gegen ihn zeigte eine seltsame Mischung von Güte und sogar Hochachtung mit Bedauern und Tadel. Es mußte etwas Ungewöhnliches in Campbells Lage und Denkungsart seyn, und was mir noch seltsamer vorkam, sein Schicksal schien bestimmt zu seyn, Einfluß auf das meinige zu haben. Ich beschloß, bei der ersten schicklichen Gelegenheit in Jarvie zu dringen, und so viel als möglich über den geheimnißvollen Mann zu erforschen, damit ich beurtheilen könne, ob ich, ohne Nachtheil für meinen Ruf, jene fernere Gemeinschaft zu unterhalten fähig war, wozu er mich einzuladen schien.

Indem ich über diese Gegenstände nachdachte, ward meine Aufmerksamkeit auf drei Männer gelenkt, welche am obern Ende des Ganges, wo ich schlenderte, in ernstlichem Gespräch erschienen. Jener lebhafte Eindruck, der uns die Annäherung eines Menschen, den wir lieben oder hassen, mit stärkerer Heftigkeit ankündigt, lange vorher, ehe ein gleichgültiges Auge ihn erkennen kann, erfüllte mich mit der gewissen Ueberzeugung, daß der mittlere jener drei Männer Rashleigh Osbaldistone war. Ihn anzureden war meine erste Regung; die zweite war, ihn zu beobachten, bis er allein seyn würde, oder wenigstens seine Begleiter erst in's Auge zu fassen, ehe ich ihn selbst zur Rede stellte. Sie waren noch immer so weit entfernt, und so in ihr Gespräch vertieft, daß ich Zeit hatte, unbemerkt hinter eine Hecke zu treten, welche den Gang, wo ich wandelte, leicht beschirmte.

Es war zu jener Zeit unter muntern Jünglingen Sitte, auf ihren Morgenspaziergängen einen Scharlachmantel überzuwerfen, der oft mit Treffen besetzt und gestickt war, und die Stutzer pflegten ihn zuweilen so zu tragen, daß ein Theil des Gesichts verhüllt ward. Indem ich diese Sitte nachahmte, und von der Hecke geschirmt, konnte ich unbemerkt an meinem Vetter und den Andern vorübergehen, höchstens konnte ich für einen Fremden gehalten werden. Ich erschrack nicht wenig, als ich in Rashleighs Begleiter

denselben Morris, der mich angeklagt hatte, und den Kaufmann Mac-Vittie erkannte, dessen trotziges und strenges Ansehen am vorigen Tage mir so abstoßend gewesen war.

Ein Verein von schlimmerer Vorbedeutung hätte sich wohl schwerlich für meine und meines Vaters Angelegenheiten bilden lassen können. Ich gedachte der falschen Anklage, die Morris gegen mich erhoben hatte, und zu deren Erneuerung er sich wohl eben so leicht verleiten lassen konnte, als er sie aus Furcht zu widerrufen vermocht ward; ich dachte an den unglücklichen Einfluß, den Mac-Vittie auf meines Vaters Angelegenheiten hatte, wie Owens Verhaftung bezeugte, und ich sah nun diese beiden Männer mit einem Dritten vereint, dessen Fähigkeit zum Unheilstiften ich wenig geringer als die des Urhebers alles Bösen achtete, und gegen welchen mein Abscheu fast bis zum Entsetzen stieg.

Als sie einige Schritte bei mir vorüber waren, kehrte ich um, und folgte ihnen unbemerkt nach. Am Ende des Ganges trennten sie sich; Morris und Mac-Vittie verließen den Garten und Rashleigh kam allein den Gang zurück. Ich war jetzt entschlossen, ihm entgegen zu treten und Ersatz für die Kränkungen zu fordern, die er meinem Vater zugefügt hatte, obwohl ich noch nicht wußte, auf welche Weise Vergütung möglich war. Dies überließ ich indeß dem Zufall, und den Mantel zurückschlagend, trat ich durch eine Oeffnung der niedrigen Hecke, und zeigte mich vor Rashleigh, der im tiefen Nachdenken den Gang herabkam.

Rashleigh war nicht der Mann, der bei plötzlichen Vorfällen sich überraschen oder aus der Fassung bringen ließ. Dennoch, als er mich so nahe vor sich sah, und vermuthlich auf meinem Gesicht den Ausdruck des Unwillens las, der in meiner Brust glühte, war er sichtlich bestürzt über die plötzliche drohende Erscheinung.

„Gut, daß ich Euch treffe," hob ich an; „ich wollte eben eine lange, ungewisse Reise beginnen, Euch aufzusuchen."

„Ihr kennt also wenig den, welchen Ihr sucht," erwie-

derte Rashleigh mit seiner gewöhnlichen unerschütterlichen Fassung. „Meinen Freunden wird es leicht, mich zu finden, leichter noch meinen Feinden. Euer Betragen nöthigt mich, Euch zu fragen, unter welche Klasse ich Franz Osbaldistone setzen muß?“

„Unter Eure Feinde,“ antwortete ich, „unter Eure Todfeinde, wenn Ihr nicht sogleich gerecht werdet gegen Euren Wohlthäter, meinen Vater, und Rechenschaft gebt von seinem Eigenthum.“

„Und wem, Herr Osbaldistone, bin ich genöthigt, als ein Mitglied von Eures Vaters Handelshause, über mein Verfahren in Angelegenheiten, die in jeder Hinsicht zu meinen eigenen geworden sind, Rechenschaft abzulegen? Gewiß nicht einem jungen Manne, der so viel feinen Geschmack an der Literatur besitzt, daß solche Erörterungen ihm widrig und unverständlich seyn würden.“

„Euer Spott ist keine Antwort; ich werde Euch nicht verlassen, bis ich volle Auskunft über den Betrug habe, worauf Ihr sinnt. — Ihr sollt mit mir vor Gericht gehen.“

„Es sey,“ sprach Rashleigh, und machte einige Schritte, als ob er mich begleiten wollte, dann blieb er stehen und fuhr fort: „Wäre ich geneigt, zu thun, was Ihr verlangt, so würdet Ihr bald empfinden, wer von uns Beiden am meisten Ursache hat, einen Richter zu scheuen. Aber ich hege keinen Wunsch, Euer Schicksal zu beschleunigen. Geht, junger Mann! vergnügt Euch in Eurer Welt dichterischer Einbildungen, und überlaßt die Geschäfte des Lebens denjenigen, die sie verstehen und führen können.“

Seine Absicht war, glaube ich, mich zu reizen, und es gelang ihm. „Herr Osbaldistone,“ erwiederte ich, „dieser Ton ruhiger Unverschämtheit soll Euch nichts helfen. Ihr solltet erwägen, daß der Name, den wir Beide führen, nie Beschimpfungen ertrug, und in mir keiner ausgesetzt werden darf.“

„Ihr erinnert mich,“ sprach Rashleigh mit einem seiner finstersten Blicke, „daß dieser Name in mir entehrt worden ist! — und Ihr erinnert mich auch, durch wen! Glaubt

Ihr, ich hätte den Abend im Schlosse vergessen, wo Ihr wohlfeil und ungestraft den Eisenfresser auf meine Kosten spieltet? Für diese Beschimpfung — die nur durch Blut abgewaschen werden kann — und dafür, daß Ihr mir zu verschiedenen Zeiten in den Weg tratet, und immer zu meinem Nachtheile — dafür, daß Ihr mit thörichter Hartnäckigkeit Entwürfe zu durchkreuzen sucht, deren Wichtigkeit Ihr weder kennt, noch zu würdigen fähig seyd — für alles dies seyd Ihr mir eine lange Rechenschaft schuldig, wozu früh ein Tag der Rechnung kommen soll."

„Er komme, wann er will," entgegnete ich; „willig und bereit werde ich ihn empfangen. Jedoch, Ihr scheint den schwersten Punkt vergessen zu haben — daß ich das Vergnügen hatte, dem Verstande und den tugendhaften Gefühlen des Fräuleins Vernon beizustehen, um sich aus Euren schändlichen Netzen zu befreien."

Seine dunkeln Augen schienen Flammen zu sprühen bei diesem scharfen Wort, und dennoch behielt seine Stimme denselben ruhigen Ton, womit er bisher die Unterhaltung geführt hatte.

„Ich hatte andere Absichten mit Euch, junger Mann," war seine Antwort, „die weniger gefährlich für Euch, und passender für meinen jetzigen Stand und meine frühere Erziehung waren. Allein, ich sehe, Ihr wollt Euch selbst die persönliche Züchtigung zuziehen, die Eure knabenhafte Unverschämtheit so sehr verdient. Folgt mir an einen entlegenen Ort, wo wir nicht so leicht gestört werden können."

Diesem gemäß folgte ich ihm, mit wachsamem Auge auf seine Bewegungen, denn ich traute ihm das Aergste zu. Wir kamen auf einen offenen Platz, einer Art wilder Anlage im holländischen Geschmack, mit geschorenen Hecken und einigen Bildsäulen. Ich war auf meiner Hut, und zu meinem Glück; denn Rashleighs Degen war gezogen und bedrohte meine Brust, ehe ich meinen Mantel abgeworfen und meine Waffen entblößt hatte, so daß ich nur mein Leben rettete, indem ich mehrere Schritte zurücksprang. Er hatte einige Vortheile durch die Verschiedenheit unserer Waffen,

da sein Degen länger und dreieckig war, während der meinige eine flache, zweischneidige Klinge hatte, und sich kaum so gut, wie der meines Gegners, regieren ließ. Uebrigens waren wir ziemlich gleich; denn der Vortheil, den mir überlegene Geschicklichkeit und Gewandtheit geben mochten, ward völlig durch Rashleighs große Stärke und Kaltblütigkeit aufgewogen. Er focht in der That mehr als Feind, denn als Mann mit Groll und Verlangen nach Blut, gemildert nur durch jene kalte Ueberlegung, die seinen schlimmsten Handlungen ein noch schlimmeres Ansehen gab, durch den Schein eines ruhigen Vorbedachts. Seine offenbar boshafte Absicht machte ihn keinen Augenblick unvorsichtig, und er erschöpfte alle List und alle Künste der Vertheidigung, während er zu gleicher Zeit auf den schlimmsten Ausgang unseres Kampfes bedacht war.

Auf meiner Seite ward der Streit Anfangs mit mehr Mäßigkeit geführt. Meine Leidenschaften waren wohl stürmisch, aber nicht übelwollend, und während eines Ganges von zwei bis drei Minuten hatte ich Zeit, zu erwägen, daß Rashleigh meines Vaters Neffe, der Sohn eines Oheims war, der sich in seiner Art freundlich gegen mich gezeigt hatte, und daß sein Tod von meiner Hand großes Leidwesen in der Familie verursachen mußte. Mein erster Entschluß war daher, die Entwaffnung meines Gegners zu versuchen, was ich, auf meine vermeintliche Ueberlegenheit in Geschicklichkeit und Uebung bauend, nicht für schwer hielt. Ich sah jedoch, daß ich meinen Mann gefunden hatte, und einige Stöße, die ich erhielt und deren Folgen ich kaum entging, nöthigten mich, vorsichtiger zu fechten. Nach und nach ward ich durch die Feindseligkeit, womit Rashleigh nach meinem Leben trachtete, erbittert, und erwiederte seine Stöße fast so aufgebracht, wie er sie gab, so daß der Kampf einen traurigen Ausgang zu haben bestimmt schien. Dieser Ausgang hätte bald auf meine Kosten statt gefunden. Mein Fuß glitt aus bei einem starken Ausfall auf meinen Gegner, und ich konnte mich nicht schnell genug erholen, um den Gegenstoß völlig abzuwenden. Indessen war die Wirkung nicht voll-

ständig, der Degen ging durch die Weste und streifte die Rippen. Rashleigh stieß so gewaltsam, daß der Degengriff, heftig meine Brust treffend, mir großen Schmerz verursachte und ich mich auf einen Augenblick für tödtlich verwundet hielt. Begierig, mich zu rächen, rang ich mit meinem Gegner, faßte mit der linken Hand den Griff seines Degens, und nahm den meinigen kürzer, um ihn zu durchbohren. Unser Kampf auf Tod und Leben ward durch einen Mann unterbrochen, der sich gewaltsam zwischen uns warf, und uns von einander trennend, mit lauter und gebieterischer Stimme rief: „Wie! die Söhne derjenigen, die an Einer Brust gesogen haben, wollen ihr Blut vergießen, als ob's fremdes wäre! — Bei der Hand meines Vaters, den Ersten, der noch einen Streich thut, spalte ich bis auf die Brust!“

Erstaunt blickte ich empor. Der Sprecher war Niemand anders, als Campbell. Er hielt in der Hand ein breites, gezogenes Schwert, das er über dem Haupte schwang, während er sprach, als ob er seine Vermittlung hätte erzwingen wollen. Rashleigh und ich starrten Beide schweigend den unerwarteten Störer an, der uns abwechselnd zu ermahnen fortfuhr: „Meint Ihr, Herr Franz, daß Ihr Eures Vaters Kredit wieder herstellen könnt, wenn Ihr Euren Verwandten erstecht, oder Euch von ihm erstechen laßt? Oder denkt Ihr, Herr Rashleigh, daß die Menschen ihr Leben und Vermögen Jemand anvertrauen wollen, der im Augenblick, wo es ein großes politisches Interesse gilt, wie ein Trunkenbold herumgeht und Händel sucht? Nun, seht mich nicht so grimmig an; wenn Ihr zornig seyd, so wißt Ihr, an wen Ihr Euch zu wenden habt.“

„Meine gegenwärtige Lage macht Euch so vermessen,“ erwiederte Rashleigh, „sonst würdet Ihr's schwerlich gewagt haben, Euch einzumischen, wo meine Ehre im Spiel ist.“

„Ei, man sehe doch! Vermessen? Und warum sollte es vermessen seyn? Ihr möget reicher seyn, als ich, Herr Osbaldistone, wie es wahrscheinlich ist, und Ihr möget gelehr-

ter seyn, was ich nicht bestreiten will; aber ich meine, Ihr seyd weder stattlicher, noch von besserm Stande, als ich, und es wird eine Neuigkeit für mich seyn, wenn ich hörte, daß Ihr so gut seyd. Und von wagen sprecht Ihr? Da wäre viel zu wagen! — Ich habe, meine ich, mehr, als Einer von euch Beiden, in manchem heißen Kampfe mich herumgehauen, und dachte nicht viel an mein Morgenwerk, wenn's vorbei war."

Rashleigh hatte während dessen vollkommen seine Fassung wieder erlangt. „Mein Vetter," sprach er, „wird zugeben, daß er mich zu diesem Streit gezwungen hat. Ich habe ihn nicht gesucht. Es ist mir lieb, daß wir gestört wurden, ehe ich seine Voreiligkeit strenger gezüchtigt hatte."

„Seyd Ihr verwundet?" fragte mich Campbell mit einem Ausdruck von Theilnahme.

„Ein wenig geritzt," antwortete ich, „dessen sich mein gütiger Vetter nicht lange hätte rühmen sollen, wenn Ihr nicht zwischen uns gekommen wäret."

„Mein' Treue! das ist wahr, Herr Rashleigh," sprach Campbell; „denn der kalte Stahl und Euer bestes Blut konnten bald mit einander bekannt werden, als ich Eures Vetters rechten Arm ergriff. Aber seht deshalb nicht so mürrisch. Kommt, und geht mit mir; ich habe Euch etwas Neues zu erzählen, und Ihr werdet Euch abkühlen und zur Besinnung kommen."

„Verzeiht mir," sprach ich; „bei mehr als einer Gelegenheit schienet Ihr freundliche Absichten gegen mich zu haben; allein ich darf und will diesen Menschen nicht verlassen, bis er mir jene Hülfsmittel zur Genugthuung der Verbindlichkeiten meines Vaters übergibt, deren er sich verrätherisch bemächtigt hat."

„Laßt's seyn, Freund!" erwiederte Campbell. „Es wird Euch nichts helfen, wenn Ihr uns jetzt folgt. Ihr habt gerade genug an Einem Gegner, wollt Ihr Euch zwei über den Kopf bringen?"

„Zwanzig, wenn's seyn muß," antwortete ich.

Ich faßte Rashleigh beim Kragen. Er leistete keinen

Widerstand, sprach aber mit höhnischem Lächeln: „Ihr hört ihn selbst, Mac-Gregor! er rennt in sein Verderben — ist's meine Schuld, wenn er hineinstürzt? Die Verhaftsbefehle sind nun ausgefertigt, und Alles ist bereit."

Der Schottländer war in sichtbarer Verlegenheit. Er blickte rund umher, vor sich und hinter sich, und sprach sodann: „Nie werde ich zugeben, daß ihm etwas Uebles geschieht, weil er aufgestanden ist für den Vater, der ihn erzeugt hat. Vermaledeit mögen sie alle seyn, die Obrigkeiten, Richter, Vögte, Gerichtsdiener und Häscher, und dergleichen schwarzes Hornvieh, das unser armes altes Schottland seit hundert Jahren quält. Es war ein lustiges Leben, als Jedermann seine Habe mit seiner eigenen Faust bewahrte, und als das Land nicht geplagt ward mit Verhaftsbefehlen, Berichten und solcherlei Trug und List. Und ich sag's noch einmal, mein Gewissen leidet's nicht, daß dieser arme, sorgenlose Jüngling übel behandelt werde, und besonders auf solche Art. Ich wollte lieber, Ihr träfet wieder zusammen, und machtet den Streit aus wie wackere Männer."

„Euer Gewissen, Mac-Gregor!" sprach Rashleigh; „Ihr vergeßt, wie lange wir uns Beide kennen."

„Ja, mein Gewissen!" wiederholte Campbell, oder Mac-Gregor, oder wie er heißen mochte. „Ich habe so ein Ding in mir, Herr Osbaldistone, und darin könnte ich wohl etwas voraus haben vor Euch. Was unsere Bekanntschaft mit einander betrifft, so werdet Ihr wissen, wenn Ihr mich kennt, durch welche Behandlung ich so geworden bin, und was Ihr auch davon denken möget, ich tausche nicht mit dem Stolzesten der Unterdrücker, die mich genöthigt haben, den Haidebusch zum Aufenthalt zu wählen. Was Ihr seyd, Herr Rashleigh, und welche Entschuldigung Ihr für das habt, was Ihr seyd, das ist zwischen Eurem Herzen und jenem Tage. — Und nun, Herr Franz, laßt ihn los. Er sagt mit Wahrheit, daß Ihr eine Gerichtsperson mehr zu fürchten habt, als er, und wenn Eure Sache so gerade wäre,

wie ein Pfeil, er würde Mittel finden, sie krumm zu machen. — So laßt ihn los, sage ich."

Er unterstützte seine Worte mit einer so plötzlichen und unerwarteten Anstrengung, daß er Rashleigh befreite, und mich, trotz meines Sträubens, mit herkulischer Kraft fest hielt. „Sucht das Weite, Herr Rashleigh!" rief er. „Braucht einmal Eure Beine, so gut, als Ihr Eure Hände gebraucht habt, es ist ja nicht das Erstemal, daß Ihr es so macht."

„Dankt's diesem Herrn, Vetter!" sprach Rashleigh, „wenn ich Euch einen Theil meiner Schuld unbezahlt lasse, und wenn ich jetzt von Euch gehe, so geschieht es nur in der Hoffnung, daß wir uns bald wieder treffen werden, ohne eine Unterbrechung befürchten zu dürfen."

Er nahm seinen Degen, steckte ihn ein, und verlor sich im Gebüsche.

Der Schottländer hielt mich theils durch Gewalt, theils durch Vorstellungen ab, Rashleigh zu folgen, und ich überzeugte mich endlich selbst, daß es mir wenig helfen würde.

„So wahr ich lebe!" sprach Campbell, als er mich nach einigem Widerstand, wobei er sich sehr schonend gegen mich betrug, ruhig zu stehen geneigt sah, „ich erblickte nie einen so tollen Waghals! Was wolltet Ihr thun? Wolltet Ihr dem Wolf in seine Höhle folgen? — Ich sage Euch, er hat die alte Falle wieder aufgestellt. Er hat das Einnehmer-Geschöpf, den Morris, bewogen, die alte Geschichte wieder vorzubringen, und Ihr könnt jetzt von mir keine Hülfe erwarten, wie vor dem Richter Inglewood. Es sagt meiner Gesundheit nicht zu, diesen Whigs, diesem Beamtenvolke hier nahe zu kommen. Ihr aber geht nun heim, gleich einem guten Sohn. — Vermeidet Rashleigh und Morris und diesen viehischen Mac-Vittie. — Denkt an das Wirthshaus von Aberfoil, wie ich gesagt habe, und bei dem Wort eines Ehrenmannes, es soll Euch kein Leid geschehen. Aber haltet Euch ruhig, bis wir uns wieder sehen. Ich muß fort, damit ich Rashleigh aus der Stadt bringe, ehe etwas

Schlimmeres daraus entsteht; denn wo er die Nase hineinsteckt, ist immer Unheil. Denkt an Aberfoil."

Mit diesen Worten wandte er sich um, und verließ mich. Meine erste Sorge war, meine Kleidung zu ordnen, und den Mantel so umzuschlagen, daß er das Blut verbarg, welches aus meiner Seite drang. Kaum hatte ich dies vollbracht, so füllte sich der Garten mit den Schülern, deren Stunden beendigt waren, und ich eilte daher hinaus. Auf dem Wege nach Jarvie's Wohnung, dessen Speisestunde sich nun näherte, verweilte ich bei einem kleinen anspruchlosen Laden, dessen Zeichen den Inwohner, Christoph Neilson, als Wundarzt und Apotheker bekannt machte. Ich ersuchte einen kleinen Buben, der einige Spezereien in einem Mörser stieß, mir Gehör bei diesem gelehrten Mann zu verschaffen. Er öffnete die Thüre des Hinterzimmers, und ich fand einen lebhaften ältlichen Mann, der ungläubig das Haupt schüttelte, als ich erzählte, ich sey zufällig durch ein Rappier verwundet worden, wovon beim Fechten der Knopf abgegangen wäre. Nachdem er etwas Charpie, und was er sonst noch für dienlich hielt, auf die kleine Wunde gelegt hatte, bemerkte er: „Nimmer war es der Knopf eines Rappiers, was diese Verletzung machte. O! junges Blut! junges Blut! — Aber wir Wundärzte sind ein verschwiegenes Geschlecht. — Wenn es nicht heißes Blut gäbe, und böses Blut, was wollte aus den zwei gelehrten Fakultäten werden?"

Mit dieser moralischen Erwägung entließ er mich, und ich empfand nachher wenig Schmerz oder Unbequemlichkeit von der erhaltenen Wunde.

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Die Höh'n bewohnt ein eisernes Geschlecht,
In Feindschaft mit der Eb'ne milderm Recht.
— — — — — —
Indessen sie, umringt von Fels und Wald,
Des Mangels und der Freiheit Aufenthalt,
Da rohe Kräfte Zuversicht verleih'n,
Der untern Thäler Ueberfluß bedräu'n.
Gray.

„Warum kommt Ihr so spät?" fragte Jarvie, als ich ins Speisezimmer trat; „es hat vor fünf Minuten schon Eins geschlagen. Mathilde ist zweimal mit dem Essen an der Thüre gewesen, aber, es war ein Hammelkopf, und der darf nicht überkocht werden, sonst ist's ein wahres Gift, wie mein werther Vater zu sagen pflegte."

Ich machte eine angemessene Entschuldigung wegen meines Mangels an Pünktlichkeit, und saß bald an der Tafel, welcher Jarvie mit großer Lust und Gastfreundlichkeit vorstand, Owen und mich aber mehr zu den schottischen Leckerbissen, womit sein Tisch besetzt war, nöthigte, als mit unserm Geschmack übereinstimmte. Ich kam noch leidlich davon, bekannt mit den Sitten des geselligen Lebens, die uns Mittel darbieten, solchen wohlgemeinten Verfolgungen zu entgehen. Aber lustig war's anzusehen, wie Owen, dessen Begriffe von Höflichkeit weit strenger und förmlicher waren, und der durch alle erlaubte Willfährigkeit dem Freunde der Firma seine Achtung beweisen wollte, mit kläglicher Gefälligkeit einen Bissen nach dem andern zum Munde führte, und alles vortrefflich pries, in einem Tone, worin der Widerwille fast stärker, als die Höflichkeit, sich ausdrückte.

Nachdem das Tischtuch weggenommen, bereitete Jarvie mit eigenen Händen einen kleinen Napf voll Branntweinpunsch, den ersten, welchen ich je erblickt hatte. Die Citronen, versicherte er uns, waren von seiner eigenen kleinen Anpflanzung in Westindien.

Wir fanden das Getränk ausnehmend schmackhaft, und es gab Gelegenheit zu einem langen Gespräch zwischen

Owen und unserm Wirth über den Verkehr, der sich seit der Vereinigung Schottlands mit England zwischen Glasgow und den brittischen Ansiedlungen in Amerika und Westindien angeknüpft hatte, und über die Leichtigkeit, welche diese Stadt besaß, gangbare Waaren für jenen Markt einzuschiffen. Einige Bemerkungen, welche Owen über die Schwierigkeit äußerte, Ladungen für Amerika zu machen, ohne von England zu kaufen, beantwortete Jarvie mit Heftigkeit und geläufiger Zunge.

„Nein, nein, Herr," sprach er, „wir stehen auf unsern eigenen Füßen — wir haben unsere wollenen Güter, und haben Leinwand aller Art, besser und wohlfeiler, als Ihr sie in London selbst habt — und wir können Eure nordenglischen Waaren so wohlfeil zu Liverpool kaufen, als Ihr, und wir machen gute Geschäfte mit Kattun und Musselin. Nein, nein! laßt jeden Hering an seinem eigenen Kopfe hangen, und jedes Schaaf an seinem eigenen Schenkel, und Ihr werdet finden, wir Leute in Glasgow sind nicht so weit zurück, daß wir nicht folgen könnten. — Aber dies ist eine schlechte Unterhaltung für Euch, Herr Osbaldistone," wandte er sich zu mir, da er bemerkte, daß ich einige Zeit geschwiegen hatte; „doch Ihr wißt, Jedermann spricht gern von seinem Handwerk."

Zur Entschuldigung meiner Zerstreuung und Nachdenklichkeit führte ich die schmerzlichen Umstände meiner Lage und die sonderbaren Abenteuer dieses Morgens an. Auf diese Art erhielt ich, was ich suchte, eine Gelegenheit, meine Geschichte genau und ohne Unterbrechung zu erzählen. Nur allein der erhaltenen Wunde erwähnte ich nicht, als zu unbedeutend. Jarvie hörte mit großer Aufmerksamkeit und anscheinender Theilnahme zu, blinzte mit den kleinen grauen Augen, schnupfte Tabak, und unterbrach mich nur zuweilen durch kurze Ausrufungen. Als ich zu der Nachricht von dem Zweikampf kam, wo Owen die Hände faltete und die Augen gen Himmel erhob, ein Bild jammervoller Ueberraschung, fiel Jarvie hastig ein: „Unrecht — durchaus unrecht! Den Degen zu ziehen gegen Euren Verwandten, das ist verboten

durch göttliche und menschliche Gesetze, und den Degen zu ziehen in den Straßen eines königlichen Fleckens wird mit Geldbuße und Gefängniß bestraft — und der Kollegiumsgarten hat kein besseres Vorrecht — er sollte ein Ort des Friedens und der Ruhe seyn, meine ich. Die Herren bekommen die schönen Einkünfte nicht dazu, daß sie den Leuten gestatten, sich in ihren Gärten herumzuhauen, oder daß die wilden Schüler mit Schneeballen werfen, wie zuweilen geschieht, so daß, wenn Mathilde und ich hindurch gehen, wir uns biegen und bücken müssen, oder Gefahr laufen, den Kopf eingeworfen zu kriegen. — Man sollte darauf sehen. — Aber erzählt weiter — was kam zunächst?“

Als ich Campbells Erscheinung erwähnte, stand Jarvie in großer Ueberraschung auf, und schritt durch's Zimmer. „Robin schon wieder? Robert ist toll! rein toll und thöricht!“ rief er. „Er wird gehängt werden und seine ganze Verwandtschaft beschimpfen, das wird man sehen und hören. — Mein Vater, der Vorsteher, wirkte ihm die ersten Strümpfe — sonderbar, ich glaube der Vorsteher Threeplie, der Seiler, wird ihm die letzte Halsbinde drehen. — Doch weiter, wie ward's weiter?“

Ich erzählte die ganze Geschichte so genau ich konnte, aber Jarvie fand immer noch etwas aufzuklären, bis ich, obgleich mit Widerwillen, auf die Begebenheit mit Morris und mein Zusammentreffen mit Campbell in Inglewoods Hause zurückging. Jarvie hörte Allem aufmerksam zu, und schwieg etwas, nachdem ich geendet hatte.

„Ueber alles dies bitte ich Euch nun um Euren Rath, Herr Jarvie, der ohne Zweifel mir den besten Weg zeigen wird, für meines Vaters Vortheil und meine eigene Ehre zu handeln.“

„Ihr habt Recht, junger Mann, ganz recht,“ sprach Jarvie. „Nehmt den Rath derjenigen an, die älter und weiser sind, als Ihr, und seyd nicht gleich dem gottlosen Rehabeam, der Rath hielt mit jungen, unbärtigen Burschen, und die alten Rathgeber verabsäumt, die zu seines Vaters Salomo Füßen gesessen hatten. — Aber ich mag nichts von

Ehre hören, wir haben's hier nur mit dem Kredit zu thun. Die Ehre übt Mord und Todtschlag aus, geht umher und fängt Streit auf den Gassen an: allein der Kredit ist ein anständiger, ehrbarer Mann, der daheim bleibt und gut Spiel hat."

„Gewißlich, Herr Jarvie," sprach unser Freund Owen, „Kredit ist die Hauptsumma, und wenn wir diese nur retten können, mit welchem Verlust es auch sey —"

„Ihr habt recht, Herr Owen, habt recht," erwiederte Jarvie; „Ihr sprecht wohl und verständig, und ich hoffe, die Sache wird sich noch wenden. Aber was Robin betrifft, so meine ich, er wird diesem jungen Manne gefällig seyn, wenn's in seiner Macht steht. Er hat ein gutes Herz, der arme Robin, und ob ich gleich bei seinen frühern Geschäften zweihundert Pfund verlor, und nicht viel Hoffnung habe, je meine tausend Pfund Schottisch zurück zu erhalten, die er mir jetzt verspricht, so sage ich dennoch, Robin meint's gut."

„Ich darf ihn also für einen ehrlichen Mann halten?" fragte ich.

„I nun!" erwiederte Jarvie nach einigem Räuspern. — „Ja, er hat so eine hochländische Ehrlichkeit — er ist ehrlich auf gewisse Art, wie man zu sagen pflegt."

„Aber glaubt Ihr," sprach ich, „daß dieser Mann auf gewisse Art mir zu dienen im Stande ist, oder darf ich mich an den Ort wagen, wo ich ihn treffen sollte?"

„Ehrlich und aufrichtig gesagt, es ist des Versuches werth. Ihr seht selbst, hier könnt Ihr ohne Gefahr nicht bleiben. Dieser Morris hat nicht weit von hier eine Zolleinnehmerstelle am Hafen erhalten. Alle Welt hält ihn nur für ein zweibeiniges Geschöpf mit einem Gänsekopf und einem Hasenherzen, der am Ufer umher geht und die Leute plagt; aber wenn er eine Anzeige macht, nun freilich, so muß die Obrigkeit darauf achten, und man könnte Euch zwischen vier Wände einsperren, was für Eures Vaters Angelegenheiten sehr nachtheilig seyn würde."

„Allerdings," erwiederte ich; „dennoch sehe ich nicht

ein, wie ich meinem Vater einen Dienst leisten könnte, wenn ich Glasgow verließe, wo wahrscheinlich der Hauptschauplatz von Rashleighs Ränken seyn wird, und wenn ich mich der zweifelhaften Treue eines Mannes hingeben wollte, von dem ich nur soviel weiß, daß er die Gerechtigkeit fürchtet, wozu er seinen guten Grund haben mag, und daß er, in irgend einer geheimen und gefährlichen Absicht, in enger Verbindung mit dem Manne steht, der wahrscheinlich der Urheber unsers Verderbens seyn wird."

„Ei, Ihr beurtheilt Robin streng," sprach Jarvie — „Ihr beurtheilt ihn streng, den armen Schelm; aber Ihr wißt nicht, wie's in unserm Gebirge aussieht, im Hochlande, wie wir's nennen. Da ist eine ganz andere Menschenart, wie bei uns. Da gibt's keine Gerichtshöfe, keine Obrigkeiten, die das Schwert nicht umsonst tragen, gleich mir und andern Beamten in dieser Stadt. — Sondern der Laird befiehlt, und die Taugenichtse müssen bereit seyn, und sie haben kein ander Gesetz, als die Länge ihrer Dolche. Das Schwert ist der Ankläger, die Tartsche ist der Vertheidiger, der ärgste Trotzkopf hält's am längsten aus — da habt Ihr einen hochländischen Prozeß."

Owen seufzte tief, und mir machte diese Beschreibung keine große Lust, mich in ein so gesetzloses Land zu wagen.

„Wir sprechen nicht viel von diesen Dingen," fuhr Jarvie fort, „weil sie uns bekannt sind, und was nützt es auch, sein Vaterland zu schmähen und seine Verwandten herabzusetzen vor fremden Leuten. Es ist ein schlechter Vogel, der sein eigen Nest besudelt."

„Recht gut, da aber nicht zudringliche Neugierde, sondern wirkliche Nothwendigkeit mich antreibt, Erkundigungen einzuziehen, so werdet Ihr's hoffentlich nicht übel nehmen, wenn ich Euch um einige weitere Nachricht bitte. Ich habe für meines Vaters Rechnung mit verschiedenen Herren in jenen wilden Gegenden zu thun, und ich muß von Eurer Einsicht und Erfahrung die nöthige Aufklärung über diesen Gegenstand erwarten."

Diese Schmeichelei war nicht ohne Wirkung. „Erfahrung!“ sprach Jarvie; „ich habe allerdings Erfahrung, und habe einige Berechnungen gemacht. — Und da Ihr willens seyd, Euch von dem Rath des Webers in Glasgow leiten zu lassen, so bin ich nicht der Mann, der es dem Sohn eines alten Handelsfreundes abschlägt, und mein Vater, der Vorsteher, war's vor mir auch nicht. Ich hätte mein Licht auch leuchten lassen können vor dem Herzog von Argyle, oder vor seinem Bruder — warum sollte ich's unter den Scheffel stellen? — aber solche große Herren kümmern sich wenig um unser Eins, einen armen Weber, die denken mehr daran, wer es sagt, als was man sagt. Desto schlimmer — desto schlimmer. — Aber ich will deshalb nichts Uebles von ihnen reden. — 'Verwünsche nicht den Reichen in deiner Kammer,' sagt der Sohn Sirachs, 'denn ein Vogel der Luft wird das Geschwätz forttragen.'“

Ich unterbrach diese Vorrede, worin Jarvie nach seiner Gewohnheit etwas weitläufig ward, mit der Versicherung, daß er Owen und mir vollkommen vertrauen könne.

„Es ist nicht darum,“ erwiederte er, „denn ich fürchte Niemand — warum sollte ich's auch? — ich rede nichts, was Hochverrath wäre. Aber diese Hochländer haben lange Arme, und da ich zuweilen ein Bischen unter die Berge gehe, um alte Verwandte zu besuchen, so wollte ich mir nicht gern böses Blut mit irgend einem ihrer Clans machen. Aber, um fortzufahren — Ihr müßt wissen, ich machte meine Bemerkungen über Zahlen, welche, wie Herr Owen hier wohl weiß, die einzige ächt darzulegende Quelle des menschlichen Wissens sind.“

Owen stimmte bereitwillig dieser Behauptung bei, und unser Sprecher fuhr fort:

„Diese Hochlande, wie wir sie nennen, sind eine wilde Art von Welt für sich allein, voll Höhen, Wälder, Höhlen, Seen, Flüsse und Berge, die selbst des Teufels Flügel ermüden würden, wenn er bis zu ihrem Gipfel fliegen sollte. In diesem Lande und den Inseln, die wenig besser, oder wohl noch schlimmer sind, als jenes, gibt es wohl zwei=

hundert und dreißig Kirchspiele. Ob sie da alle Gälisch sprechen, weiß ich nicht, aber sie sind alle ein rohes Volk. Rechne ich nun mäßig jedes Kirchspiel zu achthundert Menschen, nach Abzug der Kinder unter neun Jahren, und addire dann ein Fünftel für Kinder von neun Jahren und darunter hinzu, so wird die ganze Volksmenge —"

„Gerad 220,800 betragen," fiel Owen ein, der mit Vergnügen in die statistischen Berichte des Herrn Jarvie einging.

„Richtig, Herr, vollkommen richtig. Und da im Hochlande jeder Mann zwischen achtzehn und sechsundfünfzig Jahren die Waffen trägt, so kommt eine Zahl von wohl 57,500 Mann heraus. Nun ist's aber eine traurige Wahrheit, daß es weder Arbeit, noch den Anschein von Arbeit für die Hälfte dieser armen Menschen gibt; das will sagen, daß Ackerbau, Viehzucht, Fischerei und andere ehrliche Gewerbe nicht der halben Volksmenge Beschäftigung geben, und laßt sie noch so träge arbeiten, und sie arbeiten auch, als ob der Pflug oder der Spaten in ihren Händen brennte. — Unter diesen mag es 28,700 rüstige Jünglinge geben, die waffenfähig sind und Waffen tragen, und sich nach keinem ehrlichen Mittel umsehen mögen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, wenn sie's auch könnten, was sie leider nicht können."

„Ist's möglich, kann dies eine treue Schilderung eines so ansehnlichen Theils der brittischen Insel seyn?" fragte ich.

„Ich will's Euch ganz klar machen, Herr," sprach Jarvie. „Wir wollen annehmen, daß jedes Kirchspiel, gleich vertheilt, fünfzig Pflüge beschäftigt, was in einem so armseligen Lande viel ist, und Weide genug hat für Pferde, Ochsen und Kühe; nun setzen wir zu Besorgung des Feldes und Viehes fünf und sechzig Familien, jede zu sechs Köpfen, oder in runder Summe fünfhundert Menschen, die Hälfte der Bevölkerung, welche arbeiten und sich von saurer Milch und Haferbrei nähren; aber ich möchte wohl wissen, was die andern fünfhundert thun?"

„Mein Gott!“ rief ich, „was sagt Ihr, Herr Jarvie? Es schaudert mich, wenn ich an ihre Lage denke!“

„Herr,“ sprach Jarvie, „Ihr würdet noch mehr schaudern, wenn Ihr in ihrer Nähe lebtet. Ich will zugeben, daß die Hälfte von ihnen sich ein Weniges ehrlicher Weise in Nieder-Schottland verdient, durch Helfen in der Erndte, Viehtreiben, Heumachen und dergleichen; aber es gibt noch immer viele hundert und tausend langbeinige hochländische Bursche, die nicht arbeiten und nichts brauchen, und bei ihren Verwandten umher liegen müssen, oder davon leben, daß sie thun, was der Laird befiehlt, mag's recht oder unrecht seyn. Und vornehmlich kommen viele hundert an die Gränzen des Niederlandes, wo's was zu nehmen gibt, und leben vom Viehstehlen und andern Räubereien. Das ist bejammernswerth in einem christlichen Lande, um so mehr, da sie stolz darauf sind, und es für eine tapfere und wackere That halten, wenn sie eine Heerde stehlen, und meinen, es zieme sich besser für feine Leute, wie sie sich nennen, als durch ehrliche Arbeit ein Tagelohn zu verdienen. Die Lairds sind so schlimm, als die Bursche; denn wenn sie's sie nicht heißen, zu rauben und zu stehlen, so verbieten sie's ihnen doch auch nicht, und geben ihnen Schutz und Zuflucht in ihren Wäldern und Gebirgen und festen Schlössern, wenn die Sache geschehen ist. Jeder Laird unterhält so viel Leute seines Namens, oder von seinem Clan, wie wir's nennen, als er versorgen kann, oder, was dasselbe ist, so viele, als sich selbst auf gute oder böse Art versorgen können. Da sind sie denn mit Flinten und Pistolen, Dolchen und Schwertern bereit, die Ruhe des Landes zu stören, wenn's dem Laird beliebt, und das ist die Plage der Hochlande, die seit vielen hundert Jahren ein Aufenthalt der meisten gesetzlosen, unchristlichen Landstreicher waren, die je eine ruhige, gottesfürchtige Nachbarschaft, wie die unsrige in West-Schottland, beunruhigt haben.“

„Und ist dieser Verwandte von Euch, und Freund von mir, einer der großen Landbesitzer, die dergleichen Kriegergefolge unterhalten?“ fragte ich.

„Nein, nein," erwiederte Jarvie; „er ist keiner von den Häuptlingen, wie man sie nennt. Er ist aber von guter Herkunft. Ich kenne sein Geschlecht; er ist allerdings mein naher Verwandter, und, wie gesagt, von edlem, hochländischem Blute, obwohl Ihr leicht denken könnt, daß ich mir wenig aus diesem Unsinn mache, das ist wie Mondschein im Wasser — schlecht und flockig Garn, wie unser Eins sagt."

„Wenn er aber auch keiner von den Häuptlingen ist, wovon ich meinen Vater erzählen hörte, so hat doch Euer Vetter in den Hochlanden vermuthlich viel zu sagen?" fuhr ich fort.

„Das möget Ihr glauben — kein Name ist besser bekannt, wie der seinige. Robin war einst ein so wackerer, thätiger Viehhändler, als man unter zehntausend nur finden kann. Es war eine Freude, ihn zu sehen in seinem umgeschlagenen Plaid und seinen Riemenschuhen, mit der Tartsche auf dem Rücken, und Tasche und Dolch am Gürtel, wie er einem Hundert hochländischer Ochsen folgte, mit einem Dutzend rüstiger Gesellen, so rauh und wild, wie die Thiere, die sie trieben. Er war höflich und rechtlich im Handel, und wenn er glaubte, sein Kundmann habe zu theuer gekauft, gab er ihm ein Stück Geld zum Ersatz. Ich weiß, daß er fünf Schillinge auf ein Pfund Sterling herausgegeben hat."

„Fünfundzwanzig Procent," sprach Owen — „ein schweres Disconto."

„Er gab es dennoch, Herr, sage ich Euch; zumal wenn er glaubte, der Käufer sey arm und könne einen Verlust nicht verschmerzen. Aber es kamen schwere Zeiten, und Robin wagte viel. Es war nicht meine Schuld; er kann's mir nicht zuschreiben. Ich hab's ihm gesagt. Seine Gläubiger, besonders einige mächtige Nachbaren, griffen nach seinem Eigenthum, und man erzählt, sie hätten sein Weib aus dem Hause geworfen und noch dazu mißhandelt. Schändlich! schändlich! Ich bin ein friedlicher Mann und eine obrigkeitliche Person, aber hätte Jemand meine Dienst-

magd, Mathilde, so schlecht behandelt, wie sie Robins Weib behandelt haben mögen, ich glaube, ich hätte das Schwert wieder in Bewegung gesetzt, das mein Vater, der Vorsteher, bei der Bothwellbrücke * brauchte. — Gut, Robin kam heim und fand Verwüstung, Gott erbarm's! wo er Ueberfluß verlassen hatte. Er sah nach Osten, Westen, Süden und Norden, und sah weder Anhalt, noch Hoffnung, weder Schutz, noch Zuflucht. Da drückte er die Mütze in die Augen, gürtete das Schwert an seine Seite, ging ins Gebirge und war ein geschlagener Mann."

Die Stimme des guten Bürgers ward durch streitende Empfindungen unterdrückt. Offenbar bildete er sich insgeheim auf die Verwandtschaft mit dem Hochländer etwas ein, während er den Stammbaum desselben zu verachten schien. Er sprach von seinem Freund im Wohlstand mit einer überfließenden Zuneigung, welche seine Theilnahme an dessen Mißgeschick und seinen Kummer über die Folgen desselben um so lebhafter machte.

„Auf solche Art gereizt und zur Verzweiflung getrieben," sprach ich, als Jarvie in seiner Erzählung nicht fortfuhr, „ward Euer Vetter wohl einer von den Räubern, die Ihr uns geschildert habt?"

„Nicht ganz so schlimm," erwiederte Jarvie — „nicht ganz so schlimm; aber er erhob Schutzgeld, weiter und im größern Umfange, als in unsern Tagen je geschehen ist, bis an die Thore von Stirling-Schloß."

„Schutzgeld? — was soll ich darunter verstehen?" fragte ich.

„Seht Ihr, Robin versammelte einen Haufen Blaumützen um sich — denn er führt einen alten ehrenvollen Namen, so sehr man ihn heruntergebracht und gedrückt hat. Meine Mutter war auch eine Mac-Gregor, das mag Jedermann wissen. — Auf diese Art hatte er bald eine tapfere Schaar, und da es ihm leid that, wie er sagte,

* Im Jahre 1679, wo die schottischen Presbyterianer von dem Herzog von Monmouth, Karls II. natürlichem Sohne, geschlagen wurden.

solche Verheerungen und Räubereien an der südlichen Gränze des Hochlands verüben zu sehen, so schlug er vor, wenn ein Erbherr oder Pachter ihm vier Pfund Schottisch für jedes Hundert Pfund Einkünfte bezahlte, was gewiß ein mäßiger Anschlag war, so wollte er sie schadlos halten. Da mochten sie zu ihm schicken, wenn sie auch nur eine Klaue durch Diebstahl verloren hatten, und Robin verpflichtete sich, sie wieder zu schaffen, oder den Werth zu bezahlen — und er hielt immer Wort — ich muß bekennen, er hält sein Wort."

„Das ist ein sehr sonderbarer Versicherungsvertrag," bemerkte Owen.

„Er ist gänzlich gegen unsere Gesetze, das muß man zugeben," sprach Jarvie. „Schutzgeld erheben und bezahlen ist strafbar; wenn aber das Gesetz meine Scheune und meinen Stall nicht beschützen kann, warum sollte ich mich nicht mit einem Hochländer einlassen, der's kann? — Antwortet darauf."

„Aber," sprach ich, „ist denn dieser Schutzgeld-Vertrag, wie Ihr's nennt, von Seiten der Landbesitzer oder Pachter ganz freiwillig? Oder was geschieht, wenn Jemand sich weigert, diesen Tribut zu bezahlen?"

„Aha, Bursche!" rief Jarvie lachend, und legte den Finger an die Nase. „Ihr denkt, da habt Ihr mich. Fürwahr, ich will jedem Freunde rathen, mit Robin einig zu werden, denn sie mögen wachen, wie sie wollen, und thun, was sie wollen, so sind sie, wenn die langen Nächte herbeikommen, doch immer Schrecken ausgesetzt. Einige von den Grahame's und Cohoon's schlossen sich aus; aber was war's? — im ersten Winter verloren sie ihre halbe Heerde, und nun halten's die Meisten für das Beste, mit Robin übereinzukommen. Er meint's gut mit Jedem, der's gut mit ihm meint; aber wenn Ihr ihn aufbringt, so könntet Ihr eben so gut mit dem Teufel anbinden."

„Und durch seine Thaten in diesem Berufe," fuhr ich fort, „hat er sich wahrscheinlich den Gesetzen des Landes verantwortlich gemacht?"

„Verantwortlich? — Ihr könnt's so nennen. Sein Genick würde wohl erfahren, wie schwer er ist, wenn sie ihn fingen. Aber er hat gute Freunde unter den Großen, und ich könnte Euch eine vornehme Familie nennen, die ihn empor hält, so viel sie mit Anstand kann, damit er ein Dorn für andere sey. Und dann ist er so ein verschlagener Schelm, als nie einer in unsern Tagen dies Handwerk trieb; manchen tollen Streich hat er gespielt — man könnte wahrhaftig ein Buch davon schreiben, so gut wie von Robin Hood und William Wallace voll von kühnen Thaten und wunderbaren Rettungen, wie sich die Leute gern erzählen an Winterabenden. Es ist ein seltsam Ding mit mir, der ich ein friedsamer Mann und eines friedsamen Mannes Sohn bin; denn mein Vater, der Vorsteher, zankte mit Niemand — es ist seltsam, sage ich, aber ich glaube, das hochländische Blut in mir wird warm bei den tollen Geschichten, und ich höre sie zuweilen lieber, als ein heilsames Wort — Gott verzeihe mir's! — Aber es gibt Eitelkeiten, sündhafte Eitelkeiten, und obendrein gegen die Gesetze und Gottes Wort."

Ich verfolgte nun meine Nachforschungen durch die Frage, welchen Einfluß dieser Robert Campbell auf meine oder meines Vaters Angelegenheiten haben könne?

„Ihr müßt wissen," sprach Jarvie in sehr gedämpftem Tone, „daß die Hochländer — ich spreche unter Freunden — sich seit dem Jahre neunundachtzig, wo sie bei Killikrankie geschlagen wurden, ruhig gehalten haben. Aber wie meint Ihr, daß man sie zur Ruhe brachte? Durch Geld, sage ich Euch. König Wilhelm ließ zwanzigtausend Pfund Sterling unter sie vertheilen, und die verstorbene Königin Anna gab den Häuptlingen kleine Jahrgelder, womit sie ihre Anhänger unterhalten konnten, und sie blieben so ziemlich ruhig, außer einigen Räubereien in Nieder-Schottland, wie gewöhnlich, und einigem Halsabschneiden unter sich selbst, um was sich kein gesitteter Mensch bekümmert. Aber nun ist eine ganz neue Welt empor gekommen mit diesem König Georg — Gott mag ihn segnen! — Sie kriegen nun weder

Geld, noch Unterstützung; sie können ihre Clane nicht mehr unterhalten, die sie aufzehren; ihr Kredit in Nieder-Schottland ist dahin, und ein Mann, der Euch tausend oder fünfzehnhundert rüstige Bursche herbeipfeifen könnte, in Reih' und Glied, bereit seinen Willen zu thun, würde in Glasgow schwerlich fünfzig Pfund auf seine Schaar geborgt kriegen. Dies kann nicht lange so bleiben. Es wird einen Aufstand geben für die Stuart's — sie werden über Nieder-Schottland hereinbrechen, gleich einer Fluth, wie unter Montrose, und davon wird man sehen und hören, ehe ein Jahr vergeht."

„Aber dennoch sehe ich immer nicht," sprach ich, „was Campbell, und noch weniger meines Vaters Sache damit zu thun hat."

„Robin kann fünfhundert Mann stellen, und der Krieg bekümmert ihn daher so viel, als die meisten Leute, weil er sie in Friedenszeiten nicht so gut nutzen kann," erwiederte Jarvie. „Die Wahrheit zu sagen, ich glaube, er ist der Hauptunterhändler gewesen zwischen einigen hochländischen Häuptlingen und den Edelleuten in Nord-England. Wir Alle haben gehört, daß dem Morris nicht weit von den Cheviot-Bergen öffentliche Gelder abgenommen wurden, und zwar durch Robin und einen jungen Osbaldistone, wo man sogar Euch selbst nannte, Herr Franz, und es that mir leid, daß Eures Vaters Sohn sich in solche Händel einließ. — Nein, Ihr braucht kein Wort darüber zu sagen, ich sehe wohl, es war ein Irrthum, aber einem Schauspieler, wofür ich Euch hielt, traute ich alles zu. Allein jetzt zweifle ich nicht, es ist Rashleigh selbst oder Einer von Euren andern Vettern gewesen — sie sind alle von Einem Schlage — lauter Jakobiten und Papisten, und sie halten Geld und Schriften, die der Regierung gehören, für gute Beute. Und diese Kreatur Morris ist so eine feige Memme, daß er bis diese Stunde nicht wagt, Robin zu beschuldigen, und er thut recht daran, denn Euer Zöllnervieh kann Niemand leiden, und Robin könnte ihm eins versetzen, ehe er Hülfe bekäme.

„Ich habe dies lange geargwohnt, Herr Jarvie," sprach ich, „und ich stimme Euch völlig bei. Aber meines Vaters Angelegenheiten —"

„Geargwohnt? — es ist gewiß, ganz gewiß. Ich kenne Leute, welche die Schriften sahen, die man Morris weggenommen hat, wo, das ist gleichviel. Doch was Eures Vaters Sache betrifft, so müßt Ihr wissen, daß in den letzten zwanzig Jahren einige Lairds und Häuptlinge im Hochlande ihren eigenen Vortheil besser eingesehen haben. Euer Vater und noch Andere kauften mehrere Waldungen, und Eures Vaters Haus gab dafür bedeutende Wechsel. Osbaldistone und Tresham hatten guten Kredit — und ich sag's Herrn Owen ins Gesicht, wie hinter seinem Rücken, bis auf das Unglück, das Gott geschickt hat, war Niemand redlicher im Handel, und die hochländischen Herren, Inhaber dieser Wechsel, fanden für deren Betrag oder den größten Theil desselben in Glasgow und Edinburg Kredit — so daß — aha! versteht Ihr mich nun?"

Ich bekannte, daß ich seine Meinung nicht ganz verfolgen könne.

„I nun," sprach er, „wenn die Wechsel nicht bezahlt werden, so halten sich die Kaufleute in Glasgow an die hochländischen Lairds, die aber kein Geld haben, und nicht wiedergeben können, was längst durchgebracht ist. — Sie werden in Verzweiflung gerathen — fünfhundert Menschen werden aufstehen, die sonst daheim gesessen haben würden — und die eingestellte Zahlung von Eures Vaters Hause wird den Ausbruch beschleunigen, der uns so lange gedroht hat."

„Ihr glaubt also," sprach ich, überrascht von dieser sonderbaren Ansicht der Sache, „daß Rashleigh meinem Vater dies Unrecht bloß zugefügt hat in der Absicht, den Aufstand der Hochländer zu beschleunigen?"

„Ohne Zweifel ist dies eine Hauptursache gewesen. Eine andere ist das baare Geld, das er mitgenommen hat. Für Euren Vater ist dies nur ein geringer Verlust, obwohl es für Rashleigh der Hauptgewinn seyn mag. Die

mitgenommenen Papiere haben nicht mehr Nutzen für ihn, als wenn er die Pfeife damit anzündet. Er machte einen Versuch, ob Mac-Vittie und Comp. ihm baar Geld dafür geben wollten — wie ich durch einen guten Freund erfuhr — aber sie zogen sich zurück und gaben ihm glatte Worte. Man kennt Rashleigh in Glasgow mehr, als man ihm traut, denn er war hier, Anno siebenzehnhundertundsieben, in einem Vorhaben der Jakobiten und Papisten, und ließ Schulden zurück. Nein, nein, hier bringt er kein Papier an; man traut nicht, ob er auf rechtem Wege dazu kam. Er wird diese Waare im Hochlande in Sicherheit bringen, und mein Vetter Robin könnte wohl dazu gelangen, wenn er wollte."

„Würde er aber geneigt seyn, uns darin zu dienen?" sprach ich. „Wenn er die Sache der Jakobiten unterstützt und in ihre Anschläge verwickelt ist, wird er um meinetwillen; oder, wenn Ihr wollt, um der Gerechtigkeit willen, zu einer Wiedererstattung bereit seyn, welche, nach Euren Ansichten, ihren Entwürfen so nachtheilig wäre?"

„Darüber kann ich nichts Bestimmtes sagen. Die Großen unter ihnen trauen Robin nicht, und er mag ihnen nicht trauen — und er hat sich gut mit der Familie Argyle gestanden. Wenn er nicht in Bedrängniß wäre, würde er lieber auf Argyle's Seite treten, als auf die des Grafen von Breadalbane; denn es besteht eine alte Feindschaft zwischen der Familie Brealdalbane und seinem Stamm und Namen. Eigentlich steht Robin für sich allein. Er wird sich auf die Seite schlagen, die ihm am besten zusagt. Wenn der Teufel Laird wäre, so würde Robin sein Lehnsmann seyn, und Ihr könnt's ihm nicht verargen, dem armen Schelm, in seinen Umständen. Aber es gibt etwas, das sehr gegen Euch ist — Robin hat daheim eine graue Mähre in seinem Stalle."

„Was meint Ihr damit?"

„Robins Weib — ein furchtbares Weib. Sie kann den Anblick eines freundlichen Schottländers nicht ertragen, wenn er aus Nieder-Schottland kommt, viel weniger den

eines Engländers, und sie wird eifrig für alles seyn, was den König Jakob empor bringen und den König Georg stürzen kann."

„Es ist sehr seltsam," erwiederte ich, „daß die Handelsunternehmungen von Bürgern in London mit Staatsveränderungen und Empörungen verwickelt werden sollten."

„Ganz und gar seltsam," entgegnete Jarvie, „das sind nur Eure thörichten Vorurtheile. Ich lese zuweilen in den langen Abenden, und las in Backer's Chronik, daß die Kaufleute von London die Bank in Genua nöthigen konnten, dem Könige von Spanien eine versprochene ansehnliche Summe nicht vorzuschießen, wodurch die große spanische Armada ein halbes Jahr aufgehalten ward. Was sagt Ihr dazu?"

„Daß die Kaufleute ihrem Vaterlande einen goldenen Dienst erwiesen, dessen unsere Geschichtsbücher ehrenvoll erwähnen sollten."

„Das meine ich auch, und diejenigen würden auch Gutes thun und sich um den Staat und die Menschheit verdient machen, die drei oder vier ehrliche hochländische Häuptlinge davon abhielten, Hals über Kopf ins Verderben sich zu stürzen, sammt ihren armen Anhängern, und die Eures Vaters Kredit retteten, und mein eigenes gutes Geld, das ich an Osbaldistone und Tresham zu fordern habe. — Ja, wer das alles bewirken könnte, den sollte man, und wenn er nur ein armer Weber wäre, behandeln und rühmen, wie irgend Einen, der den König gern ehren will."

„Wie weit die öffentliche Dankbarkeit sich erstrecken würde, maße ich mir nicht an zu entscheiden," sprach ich; „aber unsere Dankbarkeit, Herr Jarvie, würde dem Umfange der Verpflichtung angemessen seyn."

„Und wir würden uns bemühen," fügte Owen hinzu, „es durch ein Haben wieder auszugleichen, sobald unser Herr Osbaldistone aus Holland zurückkehrt."

„Ich zweifle nicht — zweifle nicht, er ist ein sehr würdiger Mann, und zuverläßig, und könnte mit meiner Hülfe viele Geschäfte in Schottland machen. — Vermöchte man

nur diese Papiere aus den Händen der Philister zu erlösen, es sind gute Papiere; sie sind die rechte Waare, wenn sie in den rechten Händen sind, und das sind die Eurigen, Herr Owen. Und ich weiß, Ihr findet drei Männer in Glasgow, so gering Ihr von uns denken möget — das ist Sandie Steenson und John Pirie und ein Dritter, den ich jetzt nicht nennen will, die würden das nöthige Geld vorschießen, um den Kredit Eures Hauses zu erhalten, und keine bessere Sicherheit verlangen."

Owens Augen glänzten bei dieser Aussicht von Uebereinkunft, aber sein Gesicht trübte sich sogleich wieder, als er erwog, wie unwahrscheinlich die glückliche Wiedererlangung dieser Papiere war.

„Verzweifelt nicht, Herr, verzweifelt nicht," sprach Jarvie. „Ich habe bereits so viel Theil an Euren Angelegenheiten genommen, daß sie mich nun zu Allem vermögen. Ich bin gerade wie mein Vater, der Vorsteher, ich kann mich nicht in eines Freundes Geschäfte mischen, ohne sie am Ende zu meinen eigenen zu machen. — Morgen will ich meine Stiefel anziehen und mit dem Herrn Franz hier ins Hochland reiten, und wenn ich den Robin nicht zur Vernunft bringe, und sein Weib dazu, so weiß ich nicht, wer's kann. Sonst war ich ein guter Freund von ihnen, nicht zu gedenken, daß ich Robin in der vergangenen Nacht übersah, wo seinen Namen zu nennen ihm das Leben gekostet haben würde. Ich werde darüber hören müssen in der Rathsversammlung von Grahame und Mac-Vittie und noch einigen Andern. Sie hielten mir bereits meine Verwandtschaft mit Robin vor. Ich sagte ihnen, ich wollte keines Mannes Fehler vertheidigen, aber ausgenommen, was er gegen das Landesgesetz und die Herrschaft von Lennox gethan habe, und dem Unglück, daß einige Leute durch ihn das Leben verloren, sey er ein so ehrlicher Mann, als irgend einer auf den Beinen stehe. — Und warum sollte ich auf ihr Geschwätz achten? Ist Robin ein Geächteter, so sag's man ihm selbst — wir haben jetzt keine solchen Gesetze, wie in den schlim-

men Zeiten der letzten Stuarts. — Ich habe eine schottische Zunge im Kopfe, und wenn sie fragen, werde ich antworten."

Mit großer Freude sah ich, daß Jarvie nach und nach die Schranken der Vorsichtigkeit überschritt, angeregt durch vaterländischen Geist und gutmüthige Theilnahme an unserer Lage, wozu noch der natürliche Wunsch, Verlust zu vermeiden und Gewinn zu machen, nebst ein wenig harmloser Eitelkeit sich gesellte. Unter diesem vereinten Einflusse kam er endlich zu dem muthigen Entschlusse, in eigener Person zu Felde zu ziehen, um zur Wiedererlangung des Eigenthums meines Vaters Beistand zu leisten. Allen seinen Nachrichten zufolge konnte ich glauben, daß dieser holländische Abenteurer, wenn jene Papiere in seinen Händen wären, sich wohl bewegen lassen würde, wieder herauszugeben, was für ihn selbst ohne Nutzen war, und ich fühlte, daß die Gegenwart seines Vetters bedeutenden Einfluß auf ihn haben dürfte. Freudig nahm ich daher Jarvie's Vorschlag an, am nächsten Morgen uns auf die Reise zu machen.

Der wackere Mann war eben so lebhaft und munter in den Vorbereitungen, seinen Vorsatz auszuführen, als er langsam und bedächtig, ihn zu fassen, gewesen war. Er schrie der Mathilde zu, seinen Reitrock zu lüften, seine Reitstiefeln zu schmieren und die Nacht vor das Küchenfeuer zu setzen, und zu sehen, ob das Pferd gut gefüttert und sein Reitzeug in Ordnung sey. Wir beschlossen, um fünf Uhr am nächsten Morgen abzureisen, und als wir bestimmt hatten, daß Owen, dessen Begleitung keinen Nutzen für uns haben konnte, unsere Rückkehr in Glasgow erwarten sollte, nahmen wir von diesem unerwarteten, eifrigen Freunde herzlichen Abschied. Ich verschaffte Owen in meinem Wirthshause ein Zimmer neben dem meinigen, befahl Andreas, zur bestimmten Stunde einzutreffen, und legte mich mit besseren Hoffnungen zur Ruhe, als es in der letzten Zeit mein Loos gewesen war.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

So weit das Auge reicht, kein Baum zu schau'n,
Statt munterm Grün, hüllt sich die Erd' in Braun;
Kein Vogel weilt, der Sänger Lied verstummt,
Kein Täubchen girrt und keine Biene summt;
Man sieht hier nicht der klaren Ströme Schwellen,
Noch höret man das Rauschen ihrer Wellen.

Prophezeihung von Hungersnoth.

Es war ein frischer Herbstmorgen, als ich Andreas, der Anweisung gemäß, mit den Pferden vor Jarvie's Hause traf. Ich bemerkte sogleich, daß er jenes schlechte Pferd, welches ihm großmüthig sein rechtskundiger Freund gegen Thorncliff's Mähre überlieferte, mit einem Thiere vertauscht hatte, das nur auf drei Beinen zu gehen schien, während das vierte zur Begleitung in der Luft schwebte. „Was wollt Ihr mit diesem Thiere, und wo ist das Pferd, das Euch nach Glasgow brachte?" fragte ich natürlich voll Ungeduld.

„Verkauft, Herr. Es war ein gefräßiges Thier und würde sich aufgefressen haben im Wirthshause. Dies habe ich auf Eure Rechnung gekauft. Es ist ein guter Handel, jedes Bein kostet ein Pfund Sterling — das macht zusammen vier. Die Lahmheit wird vergehen, wenn's eine Meile gelaufen ist."

„Auf Ehre! Ihr werdet nicht ruhen, bis meine Peitsche und Eure Schultern Bekanntschaft mit einander machen. Wenn Ihr nicht den Augenblick geht und das andere Pferd wieder schafft, so sollt Ihr dafür büßen."

Ohngeachtet meiner Drohungen setzte Andreas doch die Behauptung der Sache fort und sagte, er werde dem Manne, der das Pferd gekauft, eine Guinee Rückkauf geben müssen, ehe er's wieder erhalten könne. Obwohl ich einsah, daß mich der Schelm betrog, war ich doch, als ein ächter Engländer, im Begriff, das Geld zu bezahlen, um keine Zeit zu verlieren, als Jarvie erschien. Er war gekleidet, verhüllt und gestiefelt, wie für einen siberischen Winter, und

unter Mathildens Aufsicht führten zwei Lehrjungen den anständigen Paßgänger herbei, der bei solchen Gelegenheiten die Ehre hatte, Glasgow's obrigkeitliche Person zu tragen. Nachdem er die Ursache des Streites zwischen mir und meinem Diener erfahren hatte, machte er sogleich allem Zwist ein Ende durch den Ausspruch, daß wenn Andreas nicht alsobald das dreibeinige Pferd zurückgebe und das nützliche vierfüßige Thier herbeibringe, welches er weggab, so werde er ihn ins Gefängniß schicken und ihn um die Hälfte seines Lohnes strafen.

„Es wäre Unsinn, mir eine Geldstrafe aufzulegen,“ sprach Andreas keck, „da ich nicht einen rothen Heller bezahlen kann.“

„Könnt Ihr nicht bezahlen, so kann man Euch dafür am Leibe abstrafen, und ich werde sorgen, daß Ihr auf die eine oder die andere Weise Euern verdienten Lohn erhaltet.“

Andreas war daher genöthigt, sich Jarvie's Befehl zu unterwerfen, und entfernte sich, einige Worte zwischen den Zähnen murmelnd. Augenscheinlich fand er keine Schwierigkeit, das Pferd los zu werden und sein voriges wieder zu erhalten, denn er vollzog den Tausch in wenigen Minuten, und ich hörte des Rückkaufs nicht weiter erwähnen.

Wir brachen nun auf, hatten aber noch nicht das Ende der Straße erreicht, als ein lautes Halt! Halt! hinter uns erschallte. Wir hielten demnach an, und wurden von Jarvie's beiden Lehrjungen eingeholt, die zwei Zeichen der Sorgfalt Mathildens für ihren Herrn überbrachten. Der Eine trug ein großes seidenes Tuch, das Jarvie, nach Mathildens Wunsche, um den Hals schlingen sollte, und das er daher auch seinen andern Bedeckungen hinzufügte. Der Jüngste hatte nur den mündlichen Auftrag von der Haushälterin, wobei mir der Schelm sehr zum Lachen geneigt schien, daß ihr Herr sich vor dem Wasser in Acht nehmen möchte. „Pah! pah! einfältiges Ding!“ erwiederte Jarvie, und sich zu mir wendend, fuhr er fort: „Es zeigt doch ein gutes Herz an, es zeigt ein gutes Herz für eine so junge Dirne. — Mathilde ist ein sorgsames Mädchen!“ Mit

diesen Worten gab er seinem Pferde die Sporen, und wir verließen ohne weitere Unterbrechung die Stadt.

Während wir gemächlich in nordöstlicher Richtung unsern Weg fortsetzten, hatte ich Gelegenheit, die guten Eigenschaften meines neuen Freundes zu würdigen und zu bewundern. Zwar betrachtete er, wie mein Vater, den Handel als den wichtigsten Gegenstand des Lebens, dennoch war er unbefangen genug, um auch den Werth allgemeiner Kenntnisse zu schätzen. Bei aller Seltsamkeit und Gemeinheit seines Betragens, bei einer Eitelkeit, die um so lächerlicher war, indem er sie zuweilen unter einem dünnen Schleier der Demuth verbarg, und bei allem Mangel an gelehrter Erziehung, zeigte Jarvie's Gespräch doch Spuren eines scharfsinnigen, beobachtenden, freisinnigen, und so viel seine Verhältnisse gestatteten, gebildeten Geistes. Er war gut mit den Alterthümern des Landes bekannt und unterhielt mich mit der Erzählung merkwürdiger Ereignisse, die vormals in den Gegenden, durch die wir reiseten, statt gefunden hatten. Wohl bekannt mit der ältern Geschichte seiner Heimath, sah er, mit dem vorschauenden Blick eines erleuchteten Patrioten, in der Knospe manche Vortheile, die seitdem zur Blüthe und Reife gelangt sind. Auch bemerkte ich mit großem Vergnügen, daß er, obwohl ein eifriger Schottländer und sehr besorgt für die Ehre seines Vaterlandes, doch auch freisinnig von dem Nachbarlande zu denken geneigt war. Als Andreas, den er beiläufig nicht wohl leiden konnte, den Verlust eines Hufeisens dem verschlimmernden Einfluß der Union zuschrieb, zog er sich einen strengen Verweis von ihm zu.

„Still! still!“ rief er. „Böse Zungen sind es, wie die Eurige, die Unheil anstiften zwischen Nachbarn und Völkern. Nichts ist so gut auf der Welt, das nicht besser seyn könnte, und dies läßt sich auf die Union anwenden. Niemand war mehr dagegen, als die Leute in Glasgow. Aber das ist ein schlimmer Wind, der niemand gut bläst. — Nun sage mir einer, ob seit der Zeit, wo Sanct Mungo im Clyde fischte, uns irgend etwas so viel Nutzen gebracht hat,

als der Handel mit Zucker und Tabak, und man sollte murren über den Vertrag, der uns einen Weg nach Westindien geöffnet hatte?"

Andreas stimmte keineswegs diesen Gründen bei, und wagte sogar mürrisch dagegen zu äußern: daß es eine ungeschickte Sache sey, Schottlands Gesetze in England zu machen, und was ihn betreffe, so würde er für alle Häringstonnen in Glasgow und aller Zuckerfässer Gewinn, das schottische Parlament nicht aufgegeben, oder Krone, Schwert und Zepter hinweg gesendet haben, um von den englischen Puddingessern im Tower von London aufbewahrt zu werden. Was würde Wilhelm Wallace, oder der alte David Lindsay zu der Union gesagt haben und zu denen, die sie bewirkten?

Während wir uns den Weg durch solche Erörterungen verkürzten, kamen wir, sobald Glasgow einige Meilen hinter uns lag, in eine wilde und offene Gegend, die immer rauher ward, je weiter wir reiseten. Ueberaus große, öde Haiden breiteten sich rund umher aus, bald eben fortlaufend und von Sümpfen unterbrochen, die ein verrätherisches Grün bedeckte, oder mit dunklem Torf bewachsen, bald zu gewaltigen Anhöhen emporsteigend, denen die Würde und Form der Gebirge fehlte, während sie dem Wanderer noch beschwerlicher waren. Weder Baum noch Busch boten dem Auge Ersatz für die einförmige braune Decke eines unfruchtbaren Bodens. Das Haidekraut selbst war von jener unvollkommenen Art, die wenig oder keine Blüthe gewährt, und die, so weit meine Beobachtungen reichen, das armseligste und rauhste Gewand darbietet, womit je die Mutter Erde bekleidet ward. Wir sahen kein lebendiges Geschöpf, als zuweilen einige umherirrende Schafe von seltsam verschiedener Farbe, als schwarz, bläulich und orange. Die dunkle Farbe war jedoch in den Gesichtern und Beinen vorherrschend. Selbst die Vögel schienen diese Wüste zu vermeiden, wenigstens hörte ich nur den eintönigen klagenden Ton des Kiebitzes und des Brachvogels.

Bei unserem Mittagsmahl, das wir in der armseligsten

Schenke genossen, fanden wir jedoch glücklicherweise, daß jene lästigen Schreier nicht die einzigen Bewohner der Moore waren. Die Wirthin setzte uns den Ertrag der Jagd ihres Mannes auf den Höhen, der in etwas Moorwild bestand, vor, wozu noch Schafkäse, geräucherter Lachs und Haferbrod kam, was das Haus vermochte. Ein sehr mittelmäßiges Bier und ein Glas vortrefflichen Branntweins krönte unser Mahl, und da während der Zeit unsere Pferde ihr Korn verzehrt hatten, setzten wir unsere Reise mit erneuter Kraft fort.

Ich bedurfte aller Stärkung, die eine gute Mahlzeit zu geben vermag, um einer Niedergeschlagenheit zu widerstehen, die unvermerkt meinen Geist beschlich, als ich die seltsame Ungewißheit meines Unternehmens mit dem trostlosen Anblick der Gegend zusammenstellte, durch die es mich führte. Unser Weg ward, wo möglich, noch wilder und öder. Die wenigen elenden Hütten, welche noch einige Spuren von menschlicher Bewohnung zeigten, wurden jetzt immer seltener, und verschwanden endlich, als wir eine ungeheure Anhöhe von Moorland hinaufritten, gänzlich. Meine Einbildungskraft hatte keine Beschäftigung, außer wenn eine Krümmung des Weges uns zur Linken die Ansicht dunkelblauer Gebirge gewährte, die sich nördlich und nordwestlich ausbreiteten, und in ihren Einsamkeiten ein Land zu umschließen versprachen, das vielleicht eben so wild, aber gewiß weit anziehender wie die Gegend war, die wir jetzt durchzogen. Die Gipfel dieser Bergwände zeichneten sich in wilder Mannichfaltigkeit so sehr aus, als die Hügel, die wir zur rechten Seite gesehen hatten, einförmig und klumpicht gewesen waren, und in Betrachtung dieser Alpengegend fühlte ich eine Sehnsucht, ihre Einsamkeiten, wenn auch mit Mühe und Gefahr, zu erforschen, gleich dem Schiffer, der sich die Gefahren und Aufregung der Schlacht, oder einen frischen Wind wünscht, anstatt der unerträglichen Einförmigkeit einer langen Windstille. Ich that verschiedene Fragen an Freund Jarvie über die Namen und die Lage jener merkwürdigen Gebirge; aber er wußte nichts

davon, oder hatte nicht Lust, etwas mitzutheilen. „Das sind die Hochlandberge," sagte er. „Ihr werdet genug davon sehen und hören, ehe Ihr wieder nach Glasgow kommt. Ich kann sie nicht ansehen — ich erblicke sie nie ohne Grauen. Es ist nicht Furcht, nein, nicht Furcht, aber mich dauern die armen, verblendeten, halb verhungerten Menschen, die dort wohnen. Allein sprecht nicht mehr davon, es ist nicht gut reden von den Hochländern, so nahe an der Gränze. Ich habe manchen ehrlichen Mann gekannt, der sich nicht so weit gewagt hätte, ohne vorher sein Testament zu machen. Mathilde sah's ungern, daß ich die Reise antrat, und vergoß Thränen, das alberne Ding; aber es ist eben so wenig ein Wunder, eine Frau weinen zu sehen, als wenn eine Gans barfuß geht."

Ich suchte hierauf das Gespräch wieder auf den Mann zu leiten, den wir besuchen wollten; doch in diesem Punkte war Jarvie ganz unzugänglich, zum Theil vielleicht wegen Andreas Begleitung, der so nahe hinter uns ritt, daß sein Ohr jedes Wort, das wir sprachen, auffassen konnte, während seine Zunge sich die Freiheit nahm, bei jeder Gelegenheit in unser Gespräch sich zu mischen. Als er hinzu ritt, um die Antwort auf meine Frage zu hören, die ich wegen Campbell an Jarvie that, gab ihm dieser darüber einen Verweis, und gebot ihm, in geziemender Entfernung zu bleiben. „Was Eure Frage betrifft, Herr Osbaldistone," sprach Jarvie hierauf zu mir, „da uns nun dieser Bursche nicht mehr hören kann, so sollt Ihr wissen, es steht Euch frei zu fragen, und es steht mir frei, zu antworten oder nicht. Gutes kann ich nicht viel von Robin sagen, und Böses will ich nicht von ihm sagen, denn außer, daß er mein Vetter ist, so kommen wir seinem Lande nahe, und hinter jedem Busche könnte einer von seinen Leuten lauern. — Laßt Euch von mir rathen, je weniger Ihr von ihm sprecht, oder von dem, was wir thun und wohin wir gehen, desto schneller werden wir unsere Sache abmachen können. Wir fallen vielleicht auch unter Feinde von ihm — er hat deren viele, und doch sitzt seine Mütze noch fest auf seinem Kopfe; aber

ich glaube, sie werden am Ende doch die Oberhand über ihn erhalten — denn früh oder spät kommt das Messer über den Fuchsbalg."

„Gewiß werde ich mich ganz von Eurer Erfahrung leiten lassen," sprach ich.

„Ganz recht, Herr Osbaldistone — aber ich muß auch mit diesem Schwätzer deshalb reden, denn Kinder und Narren sprechen was sie hören. — Andreas! Hört Ihr!"

Andreas, der seit dem letzten Verweise ziemlich weit zurückgeblieben war, gab keine Antwort.

„Andreas, Ihr Schurke!" wiederholte Jarvie. „Hier! h er!"

„Hier! so ruft man den Hund," sprach Andreas, mürrisch sich nähernd.

„Ich will Euch Hundelohn geben, Ihr Schelm, wenn Ihr nicht merkt, was ich Euch sage. — Wir nähern uns jetzt dem Hochlande —"

„So schien mir's," sprach Andreas.

„Seit still' und hört, was ich Euch zu sagen habe. — Wir nähern uns dem Hochlande —"

„Ihr habt mir's bereits gesagt," fiel der unverbesserliche Andreas ein. Jarvie ward zornig.

Meine Einmischung war jetzt nothwendig, und ich gebot Andreas mit gebietendem Tone, still zu seyn.

„Ich schweige," antwortete er. „Was Ihr mir rechtmäßig gebietet, thue ich immer ohne Nein. Meine arme Mutter pflegte zu sagen:

Sey es besser, sey es schlimmer,
Hat Er's Geld, so folg ihm immer."

„Nun," sprach Jarvie, „so werth Euch Euer Leben ist — was wohl wenig genug werth seyn mag — aber um unsers Lebens Werthes willen, merkt darauf, was ich Euch sage. In dem Wirthshaus, wohin wir gehen und wo wir auch wohl die Nacht bleiben werden, kehren Leute von allen Clans und Geschlechtern ein, aus dem Hochland und dem Niederland, und zuweilen sieht man da mehr blanke Dolche,

als offene Bibeln, wenn der Usquebaugh in die Köpfe steigt. Mengt Euch in nichts und beleidigt Niemand mit Eurer geschwätzigen Zunge, sondern haltet Euch ruhig, und laßt jeden Hahn seinen eigenen Streit ausfechten."

„Es thut auch Noth, mir das zu sagen," antwortete Andreas geringschätzig, „als ob ich noch nie Hochländer gesehen hätte und nicht wüßte, wie man sie behandeln muß. Niemand versteht das besser, wie ich. Ich habe gekauft und verkauft bei ihnen, und gegessen und getrunken."

„Habt Ihr auch mit ihnen gefochten?" fragte Jarvie.

„Nein, nein," erwiederte Andreas, „davor habe ich mich gehütet. Es würde sich auch nicht geziemt haben für mich, da ich ein Künstler bin, und ein halber Gelehrter in meinem Fache, wenn ich mit Leuten hätte fechten wollen, die nicht eine einzige Pflanze oder Blume auf Schottisch zu nennen wissen, vielweniger auf Lateinisch."

„Ihr haltet also Eure Zunge im Zaum, und sagt kein Wort, weder im Guten noch im Bösen, zu irgend Jemand, den Ihr im Wirthshause finden möget. Und vor allen Dingen laßt Euch gesagt seyn, daß Ihr nicht mit Eures Herrn Namen und dem meinigen groß thut, oder zu Jedermann sprecht, das ist der Stadtvogt Niklas Jarvie, Sohn des würdigen Vorstehers, Niklas Jarvie, und dies ist Herr Franz Osbaldistone, Sohn des Chefs des großen Hauses Osbaldistone und Tresham in der City."

„Genug gesagt, genug!" antwortete Andreas. „Warum hätte ich nöthig, von Euren Namen zu reden? Ich habe wohl von wichtigern Dingen zu sprechen."

„Es sind gerade die wichtigen Dinge, die ich fürchte, Ihr schnatternde Gans! Ihr sollt gar nicht sprechen, weder Gutes noch Böses, wo Ihr's nur irgend vermeiden könnt."

„Wenn Ihr mich nicht für geschickt haltet," sprach Andreas trotzig, „wie andere Leute zu reden, so gebt mir meinen Lohn und mein Kostgeld, und ich gehe nach Glasgow zurück. — 's ist kein groß Leidwesen, wenn wir uns trennen, wie das alte Pferd zum zerbrochenen Karren sagt."

Da Andreas Unart wieder zu einem Grade gestiegen

war, der mir Unannehmlichkeit zu verursachen drohte, so war ich genöthigt, ihm zu erklären, daß er zurückkehren könne, wenn er's für angemessen halte, daß ich ihm aber in diesem Falle keinen Krenzer für die mir erzeigten Dienste bezahlen werde. Dieser Grund, ad crumenam, wie er scherzhaft genannt ward, hat bei dem größten Theile der Menschen Gewicht, und Andreas wollte sich in diesem Falle keinesweges auszeichnen. Er zog die Hörner ein, mich Jarvie's Ausdruck zu bedienen, äußerte, auf keine Weise unhöflich seyn zu wollen, und den Vorsatz, in allem meinen Befehlen zu gehorchen.

Nachdem die Eintracht auf diese Weise wieder glücklich unter uns hergestellt war, setzten wir die Reise fort. Der Weg fing nun an, sich abwärts zu senken, von einer Gegend umgeben, die weder fruchtbarer noch anziehender als diejenige war, die wir zurückgelegt hatten, und nur zuweilen durch die Ansicht eines aufsteigenden Gipfels der hochländischen Gebirge einige Abwechslung erhielt. Wir ritten ununterbrochen fort, und als die anbrechende Nacht diese öden Wildnisse überschattete, waren wir, nach Jarvie's Angabe, noch über drei Meilen von dem Ort entfernt, wo wir die Nacht zubringen wollten.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Baron von Bucklivie,
Der Böse hole sie,
Und reiß in Stücken sie,
Für's Bau'n von solcher Stadt,
Wo weder Pferdemahl, noch Menschenmahl, noch einen
Stuhl zum Sitzen man hat.

Schottische Volksreime
auf ein schlechtes Wirthshaus.

Es war eine schöne Nacht, und der Mond erhellte unsere Wege. Von seinen Strahlen beleuchtet, erschien die Gegend anziehender, als im vollen Tageslicht, das den Umfang der Einöde zeigte. Die Abwechslung von Licht und Schat-

ten ertheilte ihr einen Reiz, der ihr eigentlich mangelte, und erregte, gleich der Wirkung eines Schleiers, über ein reizloses Gesicht geworfen, unsere Neugierde bei einem Gegenstand, der an sich selbst nichts Erfreuliches hatte.

Der noch immer hinabführende Pfad drehte und wendete sich, verließ die offene Haide, und gelangte in steilere Schluchten, die uns das nahe Bett' eines Baches oder Flusses andeuteten. Endlich kamen wir an das Ufer eines Stromes, der mehr den Strömen meiner Heimath glich, als jenen, die ich seither in Schottland gesehen hatte. Der Strom war schmal, tief und still, obgleich das matte Licht, das auf seinem ruhigen Gewässer glänzte, uns zeigte, daß wir jetzt in den hohen Gebirgen waren, die seine Wiege bildeten. „Das ist der Forth," sprach Jarvie mit einem Ausdrucke von Ehrerbietung, welche die Schottländer gewöhnlich ihren vornehmlichsten Flüssen zollen. Der Clyde, der Tweed, der Forth, der Spey, werden von den Anwohnern insgemein mit einer Art von Hochachtung und Stolz genannt, und ich habe durch ein geringschätzendes Wort über dieselben Zweikämpfe herbeiführen sehen. Diese unschuldige Begeisterung kann ich im geringsten nicht tadeln. Ich empfing meines Freundes Mittheilung mit der Wichtigkeit, die er ihr beizulegen schien. Wirklich war ich nicht wenig erfreut, nach einer so langen und ermüdenden Tagereise, einer Gegend mich zu nähern, welche die Einbildungskraft zu fesseln versprach. Mein getreuer Knappe, Andreas, schien nicht ganz derselben Meinung zu seyn, dnnn er empfing die feierliche Nachricht: das ist der Forth! mit einem Hm! als hätte er sagen wollen, daß das Wirthshaus ihm willkommener wäre.

Der Forth schien indeß, so viel mir das unvollkommene Licht zu urtheilen gestattete, die Bewunderung zu verdienen, welche man ihm darbrachte. Eine schöne Anhöhe, von regelmäßig runder Form, mit Unterholz von Haselstauden, Eschen und Zwergeichen bekleidet, worunter einige prächtige alte Bäume, über die andern hervorragend, ihre Zacken und nackten Zweige im Silberschimmer des Mondes zeigten,

schienen die Quelle des Stromes zu beschützen. Wie mein Gefährte erzählte, der zwar kein Wort davon zu glauben vorgab, aber doch mit gedämpfter Stimme und einem Ausdruck von Furchtsamkeit sprach, enthielt nach der Sage der umwohnenden Landleute dieser Hügel, so regelmäßig geformt, so reizend und in anmuthiger Abwechslung mit alten Bäumen und Buschholz bewachsen, in seinen unsichtbaren Höhlen die Palläste der Feen, einer Art geistiger Wesen, welche eine Mittelklasse zwischen den Menschen und Dämonen bildeten, und die zwar nicht entschieden boshaft gegen die Menschheit, dennoch vermieden und gefürchtet wurden, wegen ihrer launischen, rachsüchtigen und reizbaren Stimmung.

„Man nennt sie," sprach Jarvie flüsternd, „Daoine Schie, das heißt, so viel ich weiß, Männer des Friedens, um sie dadurch sich geneigt zu machen. Und wir können sie auch wohl so nennen, Herr Osbaldistone, denn es ist nicht gut, wenn man von dem Hausherrn in seinen vier Pfählen Böses spricht." Doch sogleich setzte er hinzu, als er vor uns einige Lichter blinken sah: „Es ist am Ende nur Teufelstrug, und ich scheue mich nicht, es zu sagen — denn wir sind nun dem Hause nah, und dort schimmern die Lichter im Wirthshaus zu Aberfoil."

Ich muß bekennen daß mir dieser Umstand sehr angenehm war, nicht sowohl, weil es Jarvie's Zunge, nach seiner Meinung, in Freiheit setzte, nun seine wahre Gesinnung im Bezug auf die Feen aussprechen zu können, als weil es einige Stunden Ruhe versprach, deren wir und unsere Pferde so benöthigt waren.

Eine sehr hohe und schmale steinerne Brücke führte uns über den jugendlichen Forth. Mein Begleiter sagte mir indeß, der gewöhnliche Weg aus dem Hochlande nach der südlichern Gegend gehe durch die Fuhrt von Frew, wo der Strom stets tief und schwer zu passiren, und zuweilen ganz ungangbar sey. Von dieser Fuhrt bis östlich zur Brücke von Stirling gibt es keinen weitern Uebergang, und so bildet der Forth von seiner Quelle bis beinah zu dem Frith,

oder dem Eingang ins Meer, das ihn aufnimmt, eine leicht zu vertheidigende Gränze zwischen dem schottischen Hochland und Niederland. Die folgenden Ereignisse, wovon ich Zeuge war, lassen mich mit Aufmerksamkeit erwägen, was Jarvie in seiner sprüchwörtlichen Weise aussprach: Der Forth ist der Zaum für den wilden Hochländer.

Ein kurzer Ritt jenseits der Brücke brachte uns vor die Thür des Wirthshauses, wo wir die Nacht zubringen wollten. Es war eine elende Hütte, beinah schlimmer als die, in der wir Mittags aßen; allein die kleinen Fenster waren erleuchtet, Stimmen ertönten von innen, und alles deutete auf eine Aussicht zu Obdach und Erfrischung. Andreas bemerkte zuerst, daß ein abgeschälter Weidenstab quer über die halb offene Thüre gelegt war. Er hielt an und rieth uns, nicht hinein zu treten. „Denn," sagte er, „Einige von ihren Häuptlingen und großen Männern zechen d'rin beim Branntwein und wollen nicht gestört seyn. Das wenigste, was wir davon kriegen, wenn wir, mir nichts dir nichts, hinein gehen, wird ein zerschlagener Kopf seyn, um uns besser Sitte zu lehren, wenn wir nicht gar einen kalten Dolch in die Gedärme bekommen, was eben so leicht möglich ist."

Ich sah den Stadtvogt an, der flüsternd zugestand: daß der Kukuk einiges Recht habe, einmal im Jahr zu singen.

Während dessen kamen einige gaffende, halb bekleidete Dirnen aus dem Wirthshause und den umliegenden Hütten, als sie den Hufschlag unserer Pferde hörten. Niemand begrüßte uns, oder hielt die Pferde, nachdem wir abgestiegen waren, und auf alle unsere Fragen erhielten wir die trostlose Antwort: Kann nicht Sächsisch *. Jarvie fand indeß ein Mittel, ihnen Englisch zu lehren. „Wenn ich Dir einen Kreuzer gebe," sprach er zu einem zehnjährigen Buben mit einem zerrissenen Plaid, „willst Du dann Sächsisch verstehen?"

* Wegen ihrer Voreltern, den Angelsachsen, werden Süd-Britten von den Hochländern Sachsen, Sassenach, geheißen, und die englische und niederschottische Sprache nennen sie Sächsisch.

„Ja, ja, das will ich," antwortete der Knabe in geziemendem Englisch.

„Dann gehe und sage Deiner Mutter, mein Bube, daß zwei sächsische Herren mit ihr sprechen wollen."

Die Wirthin erschien sogleich mit einem brennenden Kienspan in der Hand, den die Hochländer oft statt eines Lichtes brauchen. Eine solche Fackel beleuchtete jetzt die wilden, ängstlichen Züge einer bleichen, magern Frau, von ungewöhnlicher Größe, deren unreinlicher, zerlumpter Anzug kaum eine anständige Bedeckung gewährte. Ihr schwarzes Haar, das in ungekämmten Locken unter ihrer Haube hervorhing, und der fremde, verlegene Blick, womit sie uns betrachtete, gaben ihr das Bild einer Zauberin, die in der Mitte ihrer verbotenen Gebräuche gestört ward. Sie weigerte sich bestimmt, uns in ihrem Hause aufzunehmen. Wir machten Vorstellungen, wir erwähnten unsere starke Tagereise, die Müdigkeit unserer Pferde, und daß wir dann noch bis Callander reisen müßten, welches nach Jarvie's Angabe noch sieben schottische Meilen entfernt war. Wie viele dieser Meilen eigentlich auf eine englische Meile gingen, habe ich nie bestimmen können, aber ich glaube, man kann ziemlich noch einmal so viel annehmen. Die halsstarrige Wirthin behandelte unsere Einwendungen mit Verachtung. „Besser weiter gegangen, als schlimm gebettet," sprach sie, in der Aussprache des schottischen Niederlands, da sie aus dem Bezirk Lennox war. „Es sind Leute im Hause, die sich nicht gern von Fremden wollen stören lassen. Wer weiß, wer noch kommen kann — es können Rothröcke von der Besatzung seyn." — Diese letzten Worte sprach sie leiser und mit besonderem Nachdrucke: „Die Nacht ist schön — eine Nacht Schlaf auf der Haide wird Euer Blut abkühlen, und Ihr könnt Eure Pferde dort anbinden, was Euch Niemand verwehren wird."

„Aber gute Frau," sprach ich, während Jarvie seufzte und unentschlossen blieb, „seit sechs Stunden haben wir keinen Bissen gegessen. Ich bin halb verhungert und habe keine Lust, ohne Abendbrod meine Wohnung unter Euern

Gebirgen aufzuschlagen. Ich muß durchaus hinein, und Ihr entschuldigt Euch so gut Ihr könnt bei Euren Gästen, daß noch einige Fremde zu ihnen kommen. — Andreas, Ihr werdet die Pferde versorgen."

Die Hekate sah mich verwundert an, und rief dann aus: „Wer auf seinen Kopf besteht, den muß man gehen lassen! — Man sehe diese englischen Bauch-Götter! Er hat bereits heute eine volle Mahlzeit gehalten, und er wagt eher Leben und Freiheit, als daß er ein Abendessen entbehrt. — Aber ich wasche meine Hände. — Folgt mir," sprach sie zu Andreas, „ich will Euch zeigen, wo Ihr die Pferde unterbringt."

Ich war etwas bestürzt über die Aeußerungen der Wirthin, die eine nahe Gefahr anzudeuten schienen. Dennoch wollte ich mich nicht zurückziehen, da ich meinen Entschluß erklärt hatte, und trat deshalb kühn in's Haus. Nachdem ich in dem schmalen Eingange kaum der Gefahr entging, an dem zur Seite sich befindenden Torfhaufen und Pöckelfaß die Beine zu zerstoßen, öffnete ich eine zerbrechliche, halb verfallene Thür, die nicht aus Brettern, sondern aus Weidenstäben verfertig war, und trat mit Jarvie in das Hauptgemach dieses schottischen Karawanserais.

Das Innere bot einen Anblick dar, der mir seltsam genug vorkam. Das Feuer, mit Torf und dürren Reisern genährt, flammte lustig in der Mitte, aber der Rauch, welcher keinen andern Ausgang hatte, als ein Loch im Dache, umkreisete in dunkeln Wolken, etwa fünf Fuß hoch vom Boden, die Decke des Gemaches. Der untere Raum war ziemlich hell, weil unzählige Luftströme durch die Spalten der Thür, zwei viereckige Löcher, die man Fenster nannte, wovon das eine mit einem Plaid, das andere mit einem zerrissenen Mantel verstopft war, und durch eine Menge weniger sichtbarer Oeffnungen in den aus Steinen und Torf erbauten Wänden, nach dem Feuer zu drangen. Nahe an demselben saßen an einem alten eichenen Tische drei Männer, Gäste, wie es schien, die man unmöglich mit Gleichgültigkeit betrachten konnte. Zwei von ihnen waren in hochländischer

Kleidung; der eine, ein kleiner, schwärzlicher Mann von lebhaften, muntern, beweglichen Gesichtszügen, trug enge, lange Beinkleider von einer Art würfeligem Zeuge. Jarvie flüsterte mir zu, daß es ein Mann von Bedeutung seyn müsse, denn nur die Vornehmen trügen solche Beinkleider, die genau nach dem Geschmacke der Hochländer sehr schwer zu weben wären.

Der zweite Bergländer war ein großer, starker Mann, mit reichlichem rothen Haar, einem sommerfleckigen Gesichte, hohen Backenknochen und langem Kinne — eine Art von Zerrbild der eigenthümlichen schottischen Züge. Sein Tartan hatte viel Scharlach, während Schatten von Schwarz und Dunkelgrün in den Würfeln des Andern vorherrschend waren. Der dritte Gast in niederschottischer Tracht, war ein kühner Mann von trotzigem Aussehen, dessen Blick und Benehmen etwas kriegerisches andeutete; sein Reitrock war prunkend und reich besetzt, und sein aufgestülpter Hut von ungeheurem Umfange. Sein Seitengewehr und ein Paar Pistolen lagen vor ihm auf dem Tische. Jeder der beiden Hochländer hatte seinen entblößten Dolch neben sich in den Tisch gesteckt, ein Zeichen, wie ich nachher erfuhr, daß ihr Gelag nicht durch Streit gestört werden sollte. Vor diesen Herren stand eine große zinnerne Kanne mit Usquebaugh, einem beinah so starken Getränke wie Branntwein, das die Hochländer von Malz bereiten, und unverdünnt in großer Menge genießen. Ein zerbrochenes Glas mit einem hölzernen Fuße diente als gemeinschaftliches Trinkgeschirr, und ging so schnell herum, daß es, im Betracht des starken Tranks, zum Bewundern schien. Sie sprachen laut und eifrig, bald Gaelisch, bald Englisch. Ein anderer Hochländer, in seinen Plaid gehüllt, lag auf dem Boden, mit dem Kopf auf einem Strohbündel, das auf einem Stein ruhte, und schlief, oder schien zu schlafen, ohne zu beachten, was um ihn her vorging. Er schien gleichfalls ein Fremder zu seyn, denn er war völlig angezogen und mit Schwert und Tartsche gerüstet, den gewöhnlichen Waffen der Hochländer, wenn sie auf der Reise sind. Längs den Wänden befanden sich

Krippen von verschiedener Größe, einige von zerbrochenen Bretern, andere von beschädigtem Weidengeflechte, welche den Hausgenossen, Männern, Weibern und Kindern zu Schlafstätten dienten, die nur durch die düstern Rauchwolken, die sie von allen Seiten umgaben, verhüllt wurden.

Wir traten so still herein, und die Zecher waren so eifrig in ihr Gespräch vertieft, daß wir einige Minuten ihrer Aufmerksamkeit entgingen. Ich bemerkte jedoch, daß der Hochländer, welcher ohnweit des Feuers lag, sich bei unserem Eintritte auf den Ellbogen stützte, und mit seinem Plaid den untern Theil seines Gesichts verhüllend, uns einige Augenblicke ansah, worauf er wieder seine liegende Stellung annahm und zu schlafen schien.

Wir näherten uns dem Feuer, welches uns, nach einem späten Ritte in einer kalten Herbstnacht unter den Gebirgen, einen freundlichen Anblick gewährte, und erregten zuerst die Aufmerksamkeit der anwesenden Gäste, indem wir die Wirthin riefen. Sie näherte sich, blickte zweifelnd und furchtsam bald auf uns, bald auf die Andern, und gab unbestimmte Antwort auf unser Begehren einer Mahlzeit. Sie wisse nicht, sprach sie, ob etwas im Hause sey — wenigstens etwas für unsern Geschmack.

Ich versicherte, daß wir mit allem zufrieden seyn würden, und nachdem ich mich nach Mitteln zur Bequemlichkeit umgesehen hatte, die nicht leicht zu finden waren, machte ich eine alte Hühnersteige zu einem Sitze für Jarvie zurecht, und kehrte einen zerbrochenen Zuber für mich selbst um. Andreas trat gleich nachher herein und stellte sich schweigend hinter uns. Die Eingebornen, wie ich sie nennen kann, starrten uns fortwährend an, als wenn unsere Zuversicht sie verlegen machte, und wir, wenigstens ich, suchten so gut wir konnten, unter dem Anschein von Gleichgültigkeit die heimliche Besorgniß zu verbergen, die wir über die Art des Empfangs von unsern Vorgängern empfinden mochten.

Endlich wandte sich der kleinere Hochländer zu mir, und

sprach mit sehr stolzem Tone und in gutem Englisch: „Ihr thut, als wenn Ihr zu Hause wäret, Herr, wie ich sehe.“

„Das pflege ich zu thun, wenn ich in ein öffentliches Wirthshaus komme,“ war meine Antwort.

„Und habt Ihr nicht gesehen an dem weißen Stabe vor der Thür, daß andere Leute das Haus schon für sich in Beschlag genommen hatten?“ fragte der lange Hochländer.

„Ich maße mir nicht an, die Sitten dieses Landes zu kennen,“ erwiederte ich; „aber ich möchte wissen, wie drei Menschen berechtigt seyn könnten, alle andern Reisenden von dem einzigen Orte zu Obdach und Erfrischung auszuschließen, den es Meilen weit in der Runde umher gibt.“

„Es ist kein Grund dafür da, Ihr Herren,“ sprach Jarvie. „Wir wollen Niemand beleidigen — aber es ist weder ein Gesetz noch ein Grund dafür. Doch wenn eine Kanne guter Branntwein den Streit ausmachen könnte, wir sind friedliche Leute, und wollten gern —“

„Verdammt wäre Euer Branntwein, Herr!“ sprach der Niederländer, und setzte seinen großen Hut grimmig auf's Haupt. „Wir begehren weder Eure Gesellschaft, noch Euren Branntwein.“ — Er stand von seinem Sitz auf. Seine Gefährten erhoben sich gleichfalls, murmelten gegen einander, zogen ihre Plaids herauf und schnarchten und schnaubten, wie es ihrer Landsleute Sitte ist, wenn sie sich in Leidenschaft hineinarbeiten.

„Ich habe Euch gesagt, was kommen wird,“ sprach die Wirthin, „und Ihr wolltet nicht hören. Fort mit Euch aus meinem Hause, und macht keine Störung hier. — Müßige Engländer wollen hier bei Nacht und Nebel herumziehen, und ehrbare, friedsame Leute stören, die ihr Gläschen beim Feuer trinken!“

Zu einer andern Zeit würde ich an das alte lateinische Sprüchwort gedacht haben:

Dat veniam corvis, vexat censura columbis *.

Allein ich hatte keine Zeit, klassische Stellen anzuführen,

* Ungefähr: Kleine Diebe hängt man, große läßt man laufen.

da ein Kampf unvermeidlich schien. Empört über die ungastliche Unverschämtheit, womit man mich behandelte, war es mir gänzlich gleichgültig, außer im Bezug auf Jarvie, dessen Person und Eigenschaften schlecht zu einem solchen Abentheuer geschickt waren. Ich sprang indeß auf, da ich die Andern aufstehen sah, und schlug meinen Mantel zurück, um zur Vertheidigung bereit zu seyn.

„Wir sind drei gegen drei," sprach der kleinere Hochländer, seine Blicke auf uns werfend. „Wenn Ihr wackere Männer seyd, so zieht." — Er entblößte sein Schwert und trat auf mich zu. Ich stellte mich zur Vertheidigung, und auf die Ueberlegenheit meiner Waffe vertrauend, fürchtete ich wenig den Ausgang des Kampfes. Jarvie betrug sich mit unerwarteter Herzhaftigkeit. Als er den riesenhaften Hochländer vor sich sah, zog er einige Mal an seiner Klinge; da er aber fand, daß sie, verrostet und lang ungebraucht, nicht aus der Scheide ging, ergriff er das glühende Pflugmesser, das man statt eines Schüreisens beim Feuer gebraucht hatte, und schwang es mit solchem Erfolge, daß er sogleich des Hochländers Plaid in Flammen setzte und ihn nöthigte, sich zurückzuziehen, bis sie gelöscht waren. Dagegen war Andreas, der es mit dem Niederländer hätte aufnehmen sollen, gleich beim Anfange des Streits verschwunden. „Ehrlich Spiel! ehrlich Spiel!" rief sein Gegner, und schien geneigt zu seyn, keinen Theil an dem Streite zu nehmen. Wir waren also, was die Zahl betraf, gleich. Meine Absicht war, meinen Gegner wo möglich zu entwaffnen, aber ich konnte ihm nicht nahen, aus Furcht vor seinem Dolche, den er in der Linken hielt, um die Stöße meines Degens abzuwehren. Indessen ward Jarvie, ungeachtet seines Erfolges im ersten Gange, hart bedrängt. Das Gewicht seiner Wehr, die Wohlbeleibtheit seiner Person und die Aufwallung seiner Leidenschaft raubten ihm bald Kraft und Athem, und er war nahe daran, seinem Gegner zu erliegen, als der Schläfer von dem Boden aufsprang, und, das entblößte Schwert und die Tartsche in der Hand, sich zwischen die Kämpfenden warf: „Hab mein

Brod in Glasgow gegessen," rief er, „und meiner Treu, ich fechte für Stadtvogt Jarvie — das will ich!" Seine Worte mit der That unterstützend, ließ dieser unerwartete Helfer sein Schwert um die Ohren seines großen Landsmanns pfeifen, der unverzagt seine Streiche mit Zinsen zurückgab. Da aber beide runde hölzerne Schilde hatten, mit Leder überzogen und Erz beschlagen, womit sie behend die gegenseitigen Streiche auffingen, so war ihr Gefecht mit weit mehr Geräusch, als wirklicher Gefahr verbunden. Es schien in der That mehr auf Prahlerei, als auf einen Versuch, zu verletzen, abgesehen, denn der Niederländer, der aus Mangel eines Gegners unthätig gestanden hatte, übernahm es jetzt, den Friedensstifter zu machen.

„Halt ein! Halt ein!" rief er. „Genug gethan! Genug! 's ist kein Kampf auf Leben und Tod. Die fremden Herren haben sich als Ehrenmänner gezeigt und geziemende Genugthuung gegeben. Ich bin so kitzlich, was die Ehre betrifft, wie irgend Jemand, aber ich hasse unnöthiges Blutvergießen."

Ich wünschte natürlich nicht, den Streit fortzusetzen; mein Gegner schien gleichfalls geneigt, das Schwert einzustecken; Jarvie, nach Athem schnappend, war als überwunden zu betrachten, und unsere beiden Schwert- und Schild-Männer gaben ihr Gefecht so gleichgültig auf, als sie es angefangen hatten.

„Und nun," sprach der würdige Mann, der den Friedensstifter gemacht hatte, „laßt uns trinken und uns vertragen, als ehrliche Kerle. Das Haus ist groß genug für Alle. Ich schlage vor, daß dieser gute kleine Herr, der sehr mitgenommen scheint, einen Becher voll Branntwein holen läßt, und ich bezahle einen andern, und dann vertrinken wir unsere Kreuzer als Brüder."

„Und wer bezahlt mir meinen neuen, schönen Plaid?" sprach der lange Hochländer. „Es ist ein Loch 'nein gebrannt, so groß, daß man eine Hand durchstecken kann. Hat man noch je einen anständigen Mann mit einem Feuerbrande fechten sehen?"

„Laßt Euch das nicht bekümmern," sprach Jarvie, der jetzt wieder zu Athem gekommen war, den Triumph seines Muthes genießen und zugleich vermeiden wollte, noch einmal eine so gefährliche und zweifelhafte Entscheidung zu wagen. „Hab' ich die Wunde gemacht, werd' ich auch das Pflaster dafür finden. Ihr sollt einen neuen Plaid haben, und zwar den besten von den Farben Eures Clans. Sagt mir, wohin ich's Euch schicken soll von Glasgow."

„Ich brauche meinen Clan nicht zu nennen — ich bin von des Königs Clan, der wohl bekannt ist," antwortete der Hochländer. „Aber Ihr könnt ein Stück vom Plaid nehmen, und das Muster davon sehen. Ein Vetter von mir soll zum Martinsfest darnach fragen, wenn Ihr sagt, wo Ihr wohnt. Aber, wackrer Herr, wenn Ihr zunächst wieder fechtet, und Euren Gegner nur etwas achtet, so nehmt Euer Schwert, weil Ihr eins traget, und nicht Pflugeisen und Feuerbrände, wie ein wilder Indianer."

„Wahrhaftig!" erwiederte Jarvie, „ein Jeder muß thun, was er kann. Mein Schwert ist nicht wieder ans Tageslicht gekommen seit dem Gefecht an der Bothwell Brücke, wo mein Vater es führte, und ich weiß nicht einmal gewiß, ob's auch da heraus kam, denn die Schlacht war eine der kürzesten. Auf jeden Fall ist's jetzt so in die Scheide gerostet, daß ich's nicht davon trennen kann, und da ich das fand, ergriff ich das erste beste, womit ich mich vertheidigen konnte. Meine Fechtzeit ist vorüber, aber dennoch laß ich mich nicht gern schimpfen. — Doch wo ist der wackere Bursche, der so tapfer meinen Streit übernahm?"

Der Held, nach welchem er sich umsah, war indeß nicht mehr zu sehen. Er hatte sich gleich nach dem Ende des Gefechtes entfernt, doch hatte ich an seinen wilden Zügen und den struppigen rothen Haaren unsern Bekannten Dougal, den Gefängnißschließer, wieder erkannt. Ich theilte diese Bemerkung leise dem Stadtvogt mit, der in demselben Tone antwortete: „Gut, gut, ich sehe, der bewußte Mann hatte Recht. Dieser Dougal hat einen Schimmer von ge-

sundem Menschenverstand. Ich muß darauf denken, wie ich ihm etwas Gutes erzeigen kann."

Mit diesen Worten setzte er sich nieder, holte einigemal tief Athem, und sprach zu der herbeigerufenen Wirthin: „Da ich finde, daß mein Leib kein Loch bekommen hat, was in Eurem Hause wohl zu fürchten war, halte ich's für's beste, etwas hinein zu füllen."

Die Wirthin, welche sich, sobald der Sturm vorüber war, dienstfertig zeigte, unternahm es sogleich, uns eine Abendmahlzeit zuzubereiten. Wirklich hatte mich während des Kampfes nichts mehr überrascht, als die außerordentliche Kaltblütigkeit, womit sie und ihre Hausgenossen den kriegerischen Lärm zu betrachten schienen. Die Frau rief nur einigen ihrer Diener zu: „Schließt die Thür! schließt die Thür! Mögen sie todtschlagen oder todtgeschlagen werden, Niemand kommt hinaus, bis die Zeche bezahlt ist." Und die Schlummerer in jenen Lagern an den Wänden, die der Familie statt der Betten dienten, richteten sich bloß empor, um nach dem Streit zu blicken, stießen nach Alter und Geschlecht einige Ausrufungen aus, und waren, glaube ich, ehe unsere Schwerter wieder in die Scheide gesteckt, in tiefen Schlaf zurückgesunken.

Während die Wirthin uns ein schmackhaftes Mahl von Wildpretschnitten bereitete, ward Branntwein auf den Tisch gesetzt, den auch die Hochländer, trotz ihrer Vorliebe für ihre starken einheimischen Getränke, nicht verschmähten, und nachdem der erste Becher herumgegangen war, fragte der niederländische Herr nach unserm Stand und dem Zweck unserer Reise.

„Wir sind Leute aus Glasgow, Euch aufzuwarten," sprach Jarvie mit dem Anschein großer Demuth, „und reisen nach Stirling, um etwas Geld einzufordern, das man uns schuldig ist."

Ich war thöricht genug, mich über diese anspruchlose Rechenschaft, die Jarvie von uns zu geben beliebte, ein wenig verlegen zu fühlen; allein ich erinnerte mich meines Versprechens, zu schweigen, und ihn die Sachen auf seine

Art leiten zu lassen. Und wenn ich bedachte, daß der wackere Mann um meinetwillen eine lange Reise unternommen hatte, die nicht allein an sich für ihn beschwerlich war, sondern ihm auch um ein Haar das Leben geraubt hätte, konnte ich ihm schwerlich eine solche Höflichkeit versagen. Der Sprecher von der andern Parthei versetzte mit einer Art von Hohn: „Ihr Handelsleute aus Glasgow habt nichts anders zu thun, als daß Ihr West-Schottland von einem Ende zum andern durchzieht, und ehrliche Leute plagt, die zufällig nichts in den Händen haben, wie ich."

„Wenn unsere Schuldner so ehrliche Männer wären, als zu denen ich Euch rechne, Herr Garschattachin," entgegnete Jarvie, „wahrhaftig! so könnten wir uns die Mühe ersparen, denn sie würden kommen und uns aufsuchen."

„Ei! was! wie!" rief die Person, an welche diese Worte gerichtet. „So wahr ich lebe, es ist mein alter Freund Niklas Jarvie, der beste Mann, der je einem bedrängten Gentleman Geld geliehen. Kommt Ihr vielleicht zu mir?"

„Meiner Treu' nicht, Herr Galbraith," versetzte Jarvie. „Ich hatte etwas anderes auf dem Rohre — ich dachte wohl, Ihr würdet sagen, ich käme wegen des verfallenen Jahrzinses der kleinen erblichen Verschreibung zwischen uns."

„Verdammt die jährlichen Zinsen!" rief der Laird recht vom Herzen. — „Nicht ein Wort von Geschäften zwischen uns, da Ihr so nahe an meiner Heimath seyd. — Wie ein Reitkleid einen Mann doch verstellen kann — daß ich meinen alten treuen Freund, den Vorsteher, nicht wieder erkannte!"

„Stadtvogt, wenn's Euch beliebt," entgegnete mein Gefährte. „Aber ich sehe, woher der Irrthum kommt; die Verschreibung ward bei meines seligen Vaters Lebzeiten gegeben, und der war Vorsteher; aber er hieß Niklas, wie ich. So viel ich mich besinne, ward zu meiner Zeit keine Zahlung gemacht, und daher entstand ohne Zweifel das Mißverständniß."

„Hol der Teufel das Mißverständniß, und was es ver-

anlaßte!“ versetzte Galbraith. „Aber ich bin erfreut, daß Ihr Stadtvogt seyd. Füllt das Glas, ihr Herren. — Auf's Wohl meines vortrefflichen Freundes, des Stadtvogts Niklas Jarvie! — Ich kannte ihn und seinen Vater seit zwanzig Jahren. — Füllt noch Eins — Dem baldigen Bürgermeister, Niklas Jarvie! — und wer sagt, daß Jemand in Glasgow besser dazu tauge, der hat's mit mir zu thun.“ Und mit diesen Worten setzte Duncan Galbraith trotzig den Hut auf die eine Seite.

Der Branntwein war vermuthlich bei den Hochländern die beste Empfehlung dieser höflichen Gesundheiten, welche sie tranken, ohne begierig zu scheinen, ihren Inhalt zu wissen. Sie fingen an mit Galbraith Gaelisch zu reden, das er sehr geläufig sprach, da er, wie ich nachher erfuhr, ein naher Nachbar des Hochlands war.

„Ich kannte diesen Burschen vom Anfange an recht gut,“ flüsterte Jarvie mir zu; „aber als das Blut erhitzt war und die Schwerter gezogen, wer weiß, wie's ihm da eingefallen wäre, seine Schulden zu bezahlen? Es wird lange dauern, ehe er's auf die gewöhnliche Art thut. Aber es ist ein ehrlicher Kerl und hat ein warmes Herz dazu; er kommt nicht oft nach Glasgow, aber manches Reh und Birkhuhn schickt er uns aus dem Gebirge. Mein Vater, der Vorsteher, hegte große Achtung für die Familie Garschattachin.“

Da das Abendessen nun ziemlich bereitet war, sah ich mich nach Andreas um; aber dieser getreue Diener war seit dem Anfange des Streites von niemand gesehen worden. Die Wirthin meinte indeß, unser Diener sey in den Stall gegangen, und erbot sich mir, dahin zu leuchten. Weder ihrer Kinder noch ihr Zuruf, sprach sie, habe ihn zu einer Antwort bewegen können, und sie werde sicher zu dieser Stunde nicht in den Stall gehen. Es hause ein Kobolt darin, und dies sey der Grund, warum sie keinen Stallknecht behalten könne.

Als sie mir jedoch zu dem armseligen Schuppen leuchtete, wo unsere Pferde grobes Heu schmaußten, zeigte sich

deutlich, daß sie aus einer andern Absicht, als ihre Worte andeuteten, mich von der Gesellschaft entfernt hatte. „Leset das!“ sprach sie, und schob mir ein Blatt Papier in die Hand, als wir vor den Stall gekommen waren. „Gott sey Dank, daß ich's los bin! Zwischen Soldaten, Sachsen und Viehdieben, Ungemach und Blutvergießen, würde eine ehrliche Frau ruhiger in der Hölle leben, als an der hochländischen Gränze.“

Mit diesen Worten gab sie mir die Kienfackel in die Hand, und ging in's Haus zurück.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Sackpfeifen, Leyern nicht, verschönern Hochlands Höh'n,
Mac-Gregors Horn und Macleans Jagdgetön.

John Coopers Antwort zu Allan Ramsay.

Ich verweilte im Eingange des Stalles, wenn ein Ort so zu nennen ist, wo Pferde neben Ziegen, Federvieh, Ferkeln und Kühen unter einem Dache mit dem Wohnhause standen, obwohl ein Grad von Verfeinerung, den die übrigen Bewohner des Dorfes nicht kannten, und den man, wie ich nachher erfuhr, einem übertriebenen Stolz unserer Wirthin, Jeany Mac-Alpine, beilegte, dem Behältniß einen andern Eingang gegeben hatte, als den, welchen ihre zweibeinigen Kunden benutzten. Bei dem Lichte meiner Fackel entzifferte ich folgenden Brief, der auf ein feuchtes, zerknittertes, schmutziges Blatt geschrieben war:

Mein Herr!

Es sind Nachteulen draußen, darum kann ich Euch und meinen geehrten Vetter N. J. nicht im Wirthshause von Aberfoil treffen, wie meine Absicht war. Ich bitte Euch, unnöthige Gemeinschaft mit den Leuten zu vermeiden, die Ihr da finden werdet, weil für die Zukunft Verdruß daraus

entstehen könnte. Die Person, die Euch dies zustellt, ist treu und zuverlässig, und wird Euch an einen Ort führen, wo ich Euch, so Gott will, sicher treffen kann, wenn Ihr und mein Vetter mein armes Haus besuchen wollet, allwo ich, meinen Feinden zum Trotz, noch immer die Bewirthung versprechen kann, die ein Hochländer seinen Freunden zu geben pflegt, und wo wir feierlich die Gesundheit einer gewissen D. V. trinken und über gewisse Sachen reden wollen, worin ich Euch beistehen zu können hoffe. Uebrigens verbleibe

Euer ergebener Diener
R. M. C.

Ich war ziemlich verdrüßlich über den Inhalt dieses Briefes, der den Dienst, welchen ich von diesem Campbell erwartet hatte, weiter hinauszurücken schien. Dennoch war es mir einiger Trost, zu wissen, daß er fortwährend Antheil an mir nahm, da ich ohne ihn nicht hoffen konnte, meines Vaters Papiere wieder zu erhalten. Ich beschloß daher, seinen Vorschriften zu folgen, gegen die Uebrigen höchst vorsichtig zu seyn, und die erste günstige Gelegenheit zu benutzen, um von der Wirthin zu erfahren, wo ich diesen geheimnißvollen Mann finden konnte.

Mein nächstes Geschäft war nun, Andreas aufzusuchen. Ich rief ihn mehrmal bei Namen, ohne eine Antwort zu erhalten, und untersuchte zugleich den ganzen Stall, nicht ohne Gefahr, Alles in Flammen zu setzen, wenn nicht eine Menge feuchte Streu und Schlamm einigen Stroh- und Heubündeln so sehr das Gegengewicht gehalten hätten. Endlich erfolgte auf meine wiederholten Ausrufungen ein klägliches „Hier!“ in einem so ächzenden Tone, als ob's der Kobolt selbst ausspreche. Geleitet von diesem Laut ging ich der Ecke des Schopfens zu, wo ich im Winkel der Mauer den mannhaften Andreas hinter einem Fasse fand, das mit den Federn alles Geflügels, welches seit einem Monat für die allgemeine Sache gefallen war, erfüllt seyn mochte, und halb durch Gewalt, halb durch Befehl und Ermahnungen,

nöthigte ich ihn, hervorzukommen. Seine ersten Worte waren: „Ich bin ein ehrlicher Bursche, Herr!“

„Wer zweifelt an Eurer Ehrlichkeit?“ versetzte ich; „aber wie gehört dies jetzt hierher? Ihr sollt uns beim Abendessen aufwarten.“

„Ja,“ erwiederte er, ohne anscheinend zu verstehen, was ich zu ihm sagte. „Ich bin ein ehrlicher Bursche, was auch der Stadtvogt dagegen vorbringen mag. Ich gebe zu, meine Seele hängt an der Welt und ihren Gütern, wie's bei vielen Andern auch der Fall ist. — Aber ich bin ein ehrlicher Kerl, und wenn ich auch davon sprach, Euch zu verlassen, so war es doch, Gott weiß es, nicht meine Absicht, sondern nur ein eitles Gerede, wie es Leute führen, die einen Handel zu ihrem Vortheil machen wollen. — Und Ihr gefallt mir für einen so jungen Herrn, und ich möchte Euch nicht so bald verlassen.“

„Was zum Henker treibt Ihr jetzt?“ erwiederte ich. „Ist nicht Alles zwischen uns zu Eurer Zufriedenheit abgemacht? Und warum schwatzt Ihr ohne Sinn und Verstand jede Stunde vom Fortgehen?“

„Ja, bis jetzt war es nur so gesagt,“ entgegnete Andreas; „aber nun ist es mein voller Ernst. Mag ich verlieren oder gewinnen, ich gehe nicht weiter mit Euch, und wenn Ihr meinem einfältigen Rathe folgen wollt, so brecht lieber Euer Wort, als daß Ihr weiter geht. Ich habe eine aufrichtige Achtung gegen Euch, und bin gewiß, Ihr werdet Euren Freunden Ehre machen, wenn Ihr etwas mehr Klugheit und Festigkeit erhalten habt. Aber ich kann Euch nicht länger folgen, und wenn Ihr auch versinken und umkommen solltet auf dem Wege, aus Mangel eines Führers und Rathgebers — wer ins Land geht, wo Robin der Rothe hauset, der versucht die Vorsehung.“

„Robin der Rothe?“ sprach ich etwas befremdet; „ich kenne Niemand dieses Namens. Was sind das für neue Possen, Andreas?“

„Es ist hart,“ versetzte Andreas, „sehr hart, daß man einem Mann nicht glauben will, wenn er die reine Wahr-

heit spricht, bloß weil er zuweilen ein wenig lügt, wo's nöthig ist. Ihr braucht nicht zu fragen, wer Robin der Rothe ist, der Erzräuber der! — Gott verzeih' mir's! Ich hoffe, es hört uns Niemand — da Ihr einen Brief von ihm in der Tasche habt. Ich hörte, wie einer seiner Gehülfen das alte Fell von einer Wirthin bat, ihn Euch zu geben. Sie dachten, ich verstände ihr Kauderwelsch nicht, aber wenn ich's gleich nicht viel sprechen kann, errieth ich doch recht gut, von was sie redeten. O Herr Franz, alle Thorheiten Eures Oheims und alle Streiche Eurer Vettern sind nichts dagegen! — Trinkt den vollen Humpen aus, wie Herr Hildebrand, fangt den lieben Morgen mit Bissen in Branntwein getaucht an, wie Junker Percival, prahlet wie Junker Thorncliff, lauft den Mädchen nach, gleich Junker Hans, spielt, wie Richard, gewinnt dem Pabst und dem Teufel Seelen, wie Rashleigh, lärmt und tobt, entheiligt den Sabbath und thut des Pabstes Befehle, wie sie alle zusammen — aber bei dem barmherzigen Himmel! sorgt für Euer junges Blut, und kommt Robin dem Rothen nicht zu nahe."

Die Besorgniß des Gärtners war zu aufrichtig, als daß ich sie für Verstellung hätte halten können. Ich begnügte mich indeß, ihm zu sagen, daß ich im Wirthshause zu übernachten gedenke, und empfahl ihm, gut für die Pferde zu sorgen. Uebrigens legte ich ihm das strengste Stillschweigen über den Gegenstand seiner Beunruhigung auf, und gab ihm die Versicherung, daß ich mich nicht unvorsichtig in Gefahr begeben würde. Er folgte mir mit niedergeschlagenem Ansehen in das Haus, und murmelte zwischen den Zähnen, Menschen sollten eher versorgt werden, als das Vieh, und er habe den ganzen lieben Tag keinen Bissen zu sich genommen, als die zähen Schenkel eines alten Wasserhuhns.

Die Eintracht der Gesellschaft schien während meiner Abwesenheit eine Störung erlitten zu haben, denn ich fand Galbraith und meinen Freund Jarvie in lebhaftem Streite.

„Ich will solche Reden nicht hören gegen den Herzog von Argyle und den Namen Campbell," sprach Jarvie bei meinem Eintritt. „Er ist ein wackerer, volksthümlich gesinnter Mann, ein Ruhm fürs Land und ein Freund und Beschützer des Handels von Glasgow."

„Ich sage nichts gegen Mac-Callummore, * sprach der kleinere Hochländer lachend. „Ich wohne nicht an der passenden Stelle von Glencroe, um mit Inverara zu streiten."

„Unsere See sah nie die Galeere ** der Campbell," äußerte der größere Hochländer. „Ich spreche frei und fürchte Niemand — Ich achte einen Campbell nicht mehr als einen Andern, und Ihr könnt dem Mac-Callummore erzählen, daß Allan Iverach es gesagt hat."

Galbraith, auf welchen das wiederholte Bescheidthun einige Wirkung hervorgebracht hatte, schlug heftig mit der Hand auf den Tisch, und sagte mit strenger Stimme: „Dieß Geschlecht hat eine blutige Schuld, und wird eines Tages dafür bezahlen. Die Gebeine eines königlichen und tapfern Graham haben lange in ihrem Sarge gerasselt, um sich an den Herzogen von Guile und den Lords von Lorn zu rächen. Nie gabs eine Verrätherei in Schottland, worunter nicht ein Campbell stack, und jetzt, da das Schlimmste die Oberhand gewinnt, sinds nicht wieder die Campbells, die das Recht danieder halten? Aber das Wesen wird nicht lange dauern, und es wird Zeit seyn, das Schwert zu schärfen, um Hälse und Kehlen abzuscheeren. Ich hoffe, wir sehen die alte rostige Klinge wieder eine blutige Ernte halten."

„Schämt Euch, Garschattachin!" rief der Stadtvogt; „pfui, schämt Euch, so etwas zu sagen vor einer obrigkeitlichen Person, und Euch selber in Ungelegenheit zu bringen. — Wie denkt Ihr die Eurigen zu erhalten und Eure Gläubiger zu befriedigen — mich und andere — wenn Ihr

* Herzog von Argyle mit seinem Stammnamen bei den Hochländern.

** Das Wappen des Herzogs von Argyle und Anderer vom Clan Campbell.

auf diesem wilden Wege fortgeht, der Euch, zum Schaden Aller, die mit Euch in Verbindung stehen, dem Gesetz verantwortlich machen wird?"

„Verdammt meine Gläubiger, und Ihr dazu, wenn Ihr einer davon seyd!" entgegnete der tapfere Galbraith. — „Ich sage, es wird bald eine andere Welt seyn. Und dann wird kein Campbell die Nase mehr so hoch tragen, und seine Hunde dahin hetzen, wo er selbst nicht kommen darf, und nicht mehr Diebe, Mörder und Unterdrücker beschützen, die bessere Leute, als sie selber sind, plündern und berauben."

Jarvie hatte große Lust den Streit fortzusetzen, als der wohlriechende Duft des gebratenen Wildprets, das uns die Wirthin jetzt vorsetzte, ein so mächtiger Vermittler wurde, daß er sich eifrig über seinen Teller machte und die Fremden den Streit unter sich selbst fortsetzen ließ.

„Und das ist wahr," sprach der lange Hochländer, der, wie ich fand, Stuart hieß, „wir würden nicht geplagt und geschoren, uns hier zu versammeln, um Robin den Rothen zu fangen, wenn die Campbells ihm nicht Zuflucht gäben. Es waren unser dreißig meines Namens. Wir jagten den Mac-Gregor, wie man ein Reh jagt, bis wir in die Gegend von Glenfalloch kamen, wo die Campbells aufstanden, und uns vom Verfolgen abhielten, und wir so unsere Mühe verloren. Aber ich gäbe etwas darum, wenn ich dem Robin wieder so nahe wäre, als an jenem Tage."

Unglücklicher Weise schien mein Freund Jarvie an Allem, was diese Herren sprachen, ein Aergerniß zu nehmen. „Verzeiht mir, wenn ich gerade heraus rede, Herr," sprach er; „aber Ihr hättet wohl viel darum gegeben, so weit von Robin zu seyn, als Ihr es jetzt seyd. — Traun! mein glühendes Pflugmesser wäre nichts gewesen gegen sein Schwert."

„Ihr thätet besser, wenn Ihr nicht mehr von Eurem Pflugmesser sprächet, oder, bei Gott! Ihr sollt mir Eure Worte hinunterschlucken, und zwei Hände voll kalter Stahl

soll nachhelfen." Und mit einem drohenden Blick griff der Hochländer zu dem Dolche.

„Keinen Streit, Allan," sprach sein kleinerer Gefährte. „Wenn der Herr aus Glasgow etwas auf Robin hält, so kann er ihn vielleicht noch diese Nacht in Ketten sehen, und morgen am Stricke; denn lange genug hat er das Land geplagt, und sein Lauf ist nahe am Ende. — Aber es wird Zeit, Allan, daß wir zu unsern Leuten gehen."

„Nicht doch, Inverashalloch," sprach Galbraith. „Wir wollen nicht vor einer neuen Flasche erschrecken."

„Ich habe der Flaschen genug," sprach Inverashalloch. „Ich trinke mein Nößel Usquebaugh oder Branntwein mit jedem wackern Kerl, aber der Teufel hole einen Tropfen mehr, wenn ich des Morgens was vorhabe. Und nach meinen einfältigen Gedanken thätet Ihr besser, wenn Ihr Eure Reiter vor Tag hierher zu bringen bedacht wäret."

„Warum zum Henker eilt Ihr denn so?" sprach Galbraith. „Messe und Mahl hindert nie am Werk. Und nach meiner Vorschrift hätte man Euch nie aus Euren Schluchten gerufen, uns zu helfen. Die Besatzung und unsere Reiter würden Robin leicht genug haben fangen können. Hier ist die Hand," sprach er, seine eigene emporhebend, „die ihn auf den Rasen werfen soll, und die nimmer Einen von Euch Hochländern zur Hülfe bedarf."

„Dann hättet Ihr uns lassen sollen, wo wir waren," sprach Inverashalloch. „Ich komme nicht sechzig Meilen weit, wenn ich nicht gerufen werde. Aber wenn ich Euch meine Meinung sagen soll, so rathe ich Euch, Eure Zunge besser im Zaum zu halten, wenn Ihr einen glücklichen Fortgang hofft. Wer eine Stütze hat, der hält sich lange, und so kanns der, den Ihr kennt. Wenn man einen Vogel fangen will, wirft man nicht mit der Mütze nach ihm. Auch diese Herren hörten Manches, was sie nicht gehört haben würden, wenn der Branntwein nicht zu stark für Euer Hirn gewesen wäre, Major Galbraith. — Ihr braucht Euren Hut nicht so trotzig aufzusetzen und den Eisenfresser gegen mich zu spielen, denn das leide ich nicht."

„Ich habs gesagt,“ sprach der berauschte Galbraith feierlich, „daß ich diese Nacht weder mit Kleid, noch Tartan streiten will. Wenn ich außer dem Dienste bin, streite ich mit Euch und mit Jedermann aus dem Hochlande oder dem Niederlande, aber nicht im Dienste — nein, nein! — Ich wollte, wir hörten von diesen Rothröcken. Wenns etwas gegen König Jakob zu thun gäbe, würden wir sie schon lange gesehen haben; wenn aber die Ruhe im Lande erhalten werden soll, können sie so gut lügen, wie ihre Nachbaren.“

Als er so sprach, hörten wir die gemessenen Schritte eines Haufens Fußvolk, und ein Offizier mit einer Anzahl Soldaten trat ins Gemach. Er sprach mit englischer Betonung, was für mein Ohr sehr erfreulich war, da es nun so lange die abweichende Mundart der Schottländer gehört hatte.

„Ihr seyd vermuthlich Major Galbraith von der Reiterei aus Lennox, und diese Herren sind die beiden Hochländer, die ich hier treffen sollte?“

Die Fremden bejahten es, und boten dem Offizier einige Erfrischungen an, die er ablehnte.

„Ich habe mich verspätet, ihr Herren, und wünsche nun die Zeit wieder einzubringen. Ich habe Befehl, zwei Personen aufzusuchen und zu verhaften, die verrätherischer Anschläge beschuldigt werden.“

„Wir waschen unsere Hände, was das betrifft,“ sprach Inverashalloch. „Ich kam mit meinen Leuten hierher, gegen den rothen Mac-Gregor zu fechten, der meinen Vetter im siebenten Grad, Duncan Maclaren, in Invernenty erschlagen hat; aber ich will nichts mit allem zu thun haben, was ehrliche Leute betrifft, die ihren Geschäften nachgehen mögen.“

„Ich auch nicht,“ sprach der andere Hochländer.

Major Galbraith nahm die Sache feierlicher, und sich räuspernd hob er an:

„Ich werde nichts gegen König Georg sagen, Hauptmann, weil ich meine Anstellung in seinem Namen erhal-

ten haben mag — aber wenn eine Anstellung gut ist, Herr, so ist deßhalb die andere nicht schlecht, und Einige glauben, Jakob sey ein so guter Name, als Georg. Der Eine ist König — und der Andere sollte es von Rechtswegen seyn. Ich sage, ein ehrlicher Mann kann und soll gegen Beide treu gesinnt seyn. Für jetzt bin ich des Statthalters Meinung, wies einem Offizier von der Miliz ziemt — und von Verrath und dergleichen zu sprechen ist nur verlorene Zeit.“ —

„Ich sehe mit Bedauern, wie Ihr Eure Zeit hier zugebracht habt, Herr,“ erwiederte der englische Offizier, da die Worte des wackern Majors fürwahr sehr nach dem starken Getränk schmeckten, das er genossen hatte. „Ich wünschte, es wäre bei einer so wichtigen Gelegenheit auf andere Weise geschehen. Ihr thätet wohl, Euch eine Stunde niederzulegen. — Gehören diese Herren zu Eurer Gesellschaft?“ fragte er, auf Jarvie und mich blickend, die wir, mit unserm Abendessen beschäftigt, wenig auf ihn geachtet hatten.

„Es sind Reisende,“ versetzte Galbraith — „ehrbare Reisende zu Wasser und Land.“

„Meine Vorschrift lautet,“ sprach der Hauptmann, uns mit einem Licht genauer beleuchtend, „einen ältern und einen jungen Mann zu verhaften, und ich glaube, diese Herren entsprechen genau der Beschreibung.“

„Bedenkt, was Ihr sagt, Herr,“ sprach Jarvie; „weder Euer rother Rock, noch Euer Tressenhut soll Euch schützen, wenn Ihr mir einen Schimpf anthut. Ich bin ein freier Bürger und eine obrigkeitliche Person aus Glasgow; Niklas Jarvie ist mein Name, wie auch mein Vater hieß — ich bin Stadtvogt, und mein Vater war Vorsteher.“

„Er war ein Spitzkopf,“ sagte Major Galbraith, „und focht gegen den König an der Bothwell-Brücke.“

„Er bezahlte, was er brauchte und kaufte, Herr Galbraith,“ sprach Jarvie, „und war ein redlicherer Mann, als je einer auf Euren Schenkeln stand.“

„Ich habe nicht Zeit, auf alles dieß zu achten,“ er-

klärte der Offizier. „Ich muß Euch aufhalten, meine Herren, wenn Ihr nicht hinlängliche Sicherheit beibringen könnt, daß Ihr treue Unterthanen seyd.“

„Ich begehre vor eine bürgerliche Obrigkeit gebracht zu werden,“ sprach Jarvie. „Ich bin nicht verbunden, jedem Rothrock zu antworten, der mir Fragen vorlegt.“

„Gut, Herr; ich werde wissen, was ich zu thun habe, wenn Ihr nicht reden wollt. Und Ihr? (zu mir sich wendend) wie ist Euer Name?“

„Franz Osbaldistone, Herr.“

„Wie! ein Sohn von Sir Hildebrand Osbaldistone in Northumberland?“

„Nein,“ fiel Jarvie ein; „ein Sohn des großen William Osbaldistone, von dem Handelshause Osbaldistone und Tresham in London.“

„Ich fürchte, Euer Name vermehrt nur den Verdacht gegen Euch, und ich bin in die Nothwendigkeit versetzt, Euch zu ersuchen, mir alle Eure Papiere zu übergeben.“

Ich bemerkte, daß die Hochländer sich ängstlich ansahen bei diesem Verlangen. „Ich habe keine zu übergeben,“ erwiederte ich.

Der Offizier befahl, mich zu entwaffnen und zu untersuchen. Widerstand wäre Tollheit gewesen. Ich gab daher meine Waffen ab, und unterwarf mich einer Untersuchung, die so höflich als möglich vollzogen ward. Man fand nichts, als den Zettel, welchen ich diese Nacht durch die Wirthin erhalten hatte.

„Ich habe etwas anderes erwartet,“ sprach der Offizier; „allein es gewährt uns guten Grund, Euch zurückzuhalten. Ich finde Euch im Briefwechsel mit dem geächteten Räuber Robert Mac-Gregor Campbell, der so lange eine Plage dieser Gegend gewesen ist. — Was könnt Ihr dagegen sagen?“

„Kundschafter von Robin!“ rief Inverashalloch — „es geschähe ihnen recht, wenn wir sie an den nächsten Baum hingen.“

„Wir sind ausgereiset, nach einigem Gut von uns zu

sehen, das zufällig in seine Hände gefallen ist, ihr Herren," sprach Jarvie. — „Es gibt hoffentlich kein Gesetz gegen einen Mann, der nach seinem Eigenthum sieht?"

„Wie seyd Ihr zu diesem Brief gekommen?" fragte mich der Offizier.

Es war mir unmöglich, die arme Wirthin zu verrathen, und ich schwieg.

„Wißt Ihr etwas davon, Geselle?" fragte der Offizier den Gärtner, dessen Kinnbacken wie ein Paar Castagnetten klapperten, als er die Drohungen der Hochländer gehört hatte.

„O — ja, ich weiß Alles. — Es war ein hochländischer Taugenichts, der den Brief der langzüngigen Wirthin hier gab. — Ich will darauf schwören, mein Herr weiß nichts davon. Aber er will in's Gebirge gehen und mit Robin sprechen. O Herr, es wäre ein Werk der Barmherzigkeit, ihn durch ein Paar von Euren Rothröcken sicher nach Glasgow zurückbringen zu lassen, er mag wollen oder nicht. Den Herrn Jarvie könnt Ihr behalten, so lange es Euch gefällt. — Er ist reich genug zu jeder Geldbuße, die Ihr ihm auflegen wollt — mein Herr ist es auch, was das betrifft — und was mich angeht, ich bin ein armer Gärtnerbursche, und nicht werth, daß Ihr Euch bemüht."

„Es wird wohl am besten seyn, diese drei Leute unter Bedeckung nach der Garnison zu schicken," sprach der Offizier. „Sie scheinen im unmittelbaren Bezug mit dem Feinde zu stehen, und ich werde es in keinem Fall auf mich nehmen, sie frei zu lassen. — Ihr werdet Euch als meine Gefangenen betrachten. Mit Tagesanbruch schicke ich Euch an einen sichern Ort. Wenn Ihr die Personen seyd, wofür Ihr Euch angebt, so wird sich's bald zeigen, und es kann Euch keine große Ungelegenheit machen, wenn Ihr einige Tage aufgehalten werdet. — Ich kann keine Einwendungen anhören," fuhr er fort, sich von Jarvie abwendend, dessen Mund sich zur Gegenrede geöffnet hatte, „mein Dienst verstattet mir keine Zeit zu unnützen Erörterungen."

„Gut — gut, Herr," sprach Jarvie; „mag's denn

nach Eurer Geige gehen, aber seht zu, daß ich Euch nicht zwinge zu tanzen, ehe aller Tage Abend ist."

Eine ängstliche Berathung fand nun zwischen dem Offizier und den Hochländern statt, ward aber so leise verhandelt, daß man unmöglich etwas davon vernehmen konnte. Sobald sie geendet war, verließen Alle das Haus. „Diese Hochländer," sprach Jarvie hierauf zu mir, „sind von den westlichen Clans, und eben so leichthändig, wie ihre Nachbaren, wenn die Sage davon wahr ist, und dennoch seht Ihr, wie sie hergekommen sind, gegen den armen Robin zu fechten, weil sie einen alten Groll gegen ihn und seinen Stamm haben. — Und da sind die Grahame's, und die Buchanans und die Lennox-Geschlechter, alle beritten und gerüstet. Man kennt wohl ihren Zwist, und ich tadle sie nicht — Niemand verliert gern sein Vieh. — Und dann wird die Garnison befehligt. — Der arme Robin wird alle Hände voll zu thun haben, wenn die Sonne über die Berge kommt. Es ist wohl nicht recht, wenn eine obrigkeitliche Person etwas gegen den Gang der Gerechtigkeit wünscht, aber der Teufel soll mich holen, wenn mir's das Herz bräche, zu hören, daß Robin Allen ihren Lohn gegeben hätte."

Dreißigstes Kapitel.

— — — General,
Hört mich, und seht mich an, und schauet mir
Ins Angesicht — ins Frauen-Angesicht —
Ob Bläss', ob Furcht, ein Schatten von Entsetzen,
Sich zeigen darf, nur weil ich es verschmähe,
Euch Mitleid einzuflößen.

Bonduca.

Man gestattete uns, den übrigen Theil der Nacht zu schlafen, so gut, als es die elende Einrichtung der Schenke zuließ. Ermüdet durch die Beschwerlichkeiten der Reise und den nachfolgenden Auftritten, auch weniger bekümmert durch unsere Verhaftung, die nur eine vorübergehende Unannehmlichkeit seyn konnte, und vielleicht weniger, als ich,

an eine saubere Schlafstätte gewöhnt, warf sich Jarvie in eine der bereits erwähnten Krippen, und man hörte ihn bald tüchtig schnarchen. Ein unruhiger Schlummer, den ich, meinen Kopf auf den Tisch legend, in Zwischenräumen genoß, war meine einzige Erquickung. Während der Nacht hatte ich Gelegenheit, zu bemerken, daß in den Bewegungen der Soldaten Zweifel und Unentschlossenheit zu seyn schien. Man sandte Männer aus, wie auf Kundschaft, und sie kamen offenbar zurück, ohne ihrem Anführer irgend eine befriedigende Nachricht zu bringen. Sichtlich war dieser unruhig und ängstlich, und schickte wieder kleine Haufen von zwei oder drei Mann ab, von welchen Einige, wie ich aus dem Geflüster der Uebrigen vernahm, nicht zurückgekehrt waren.

Der Morgen war angebrochen, als ein Korporal und zwei Gemeine in die Hütte stürmten, und mit einer Art von Triumph einen Hochländer herbeischleppten, in welchem ich sogleich meinen Bekannten, den gewesenen Gefängnißschließer, erkannte. Der Stadtvogt, der bei dem Geräusch, mit welchem sie eintraten, auffuhr, machte alsbald dieselbe Bemerkung, und rief aus: „Gott erbarm's! sie haben die arme Kreatur Dougal bekommen — Hauptmann, ich will Bürgschaft für ihn leisten, hinlängliche Bürgschaft für diesen Dougal."

Auf dieses Anerbieten, welches ohne Zweifel eine dankbare Erinnerung an die letzten Dienstleistungen des Hochländers eingab, antwortete der Hauptmann nur durch das Begehren, Jarvie möge an seine eigenen Angelegenheiten denken, und sich erinnern, daß er gegenwärtig selbst ein Gefangener sey.

„Ich nehme Euch zum Zeugen, Herr Osbaldistone," sprach Jarvie, der vermuthlich besser mit den bürgerlichen, als den militärischen Rechtshändeln bekannt war, „daß er eine sattsame Bürgschaft verweigert hat. Nach meiner Meinung kann Dougal sich wegen unrechtmäßiger Verhaftung und zugefügten Schaden beklagen, nach der Acte sie-

benhundert und eins, und ich will ihm zu seinem Rechte verhelfen."

Der Offizier, welcher Thornton hieß, begann, ohne auf Jarvie's Drohungen und Beschwerden zu achten, eine sehr genaue Untersuchung über Dougals Leben und Wandel, und nöthigte ihn nach und nach, obwohl mit sichtbarer Abneigung, zu gestehen, er kenne Robert Mac-Gregor, er habe ihn in den letzten zwölf Monaten gesehen — in den letzten sechs Monaten — in diesem Monat — in dieser Woche; endlich, er habe ihn nur vor einer Stunde verlassen. Alle diese Angaben kamen wie Blutstropfen von dem Gefangenen, und wurden augenscheinlich nur durch des Hauptmanns Drohung ausgepreßt, ihn an den nächsten Baum zu hängen, wenn er nicht bestimmte und genaue Nachricht gäbe.

„Und nun, mein Freund," sprach der Offizier, „werdet Ihr mir zu sagen belieben, wie viel Euer Herr gegenwärtig Leute bei sich hat."

Dougal blickte nach allen Richtungen, nur nicht auf den Frager, und antwortete, daß er das nicht genau zu sagen wisse.

„Seht mich an, Ihr hochländischer Hund," sprach der Offizier, „und bedenkt, daß Euer Leben von der Antwort abhängt. Wie viel Schelme hatte dieser vogelfreie Schurke bei sich, als Ihr ihn verließet?"

„O, nicht mehr als sechs Schelme, wie ich fortging."

„Und wo waren die übrigen seiner Räuber?"

„Mit dem Lieutenant gegen die Kerle im Westen gezogen."

„Gegen die westlichen Clans?" sprach der Hauptmann. „Hm — das ist wahrscheinlich genug, und auf welche bübische That waret Ihr ausgesandt?"

„Um zu sehen, was Ihr und die Herren Rothröcke hier im Dorfe wollten."

„Die Kreatur wird am Ende doch treulos," sprach Jarvie; „es ist gut, daß ich mich seinetwegen nicht in Unkosten setzte."

„Und nun, mein Freund,“ fuhr der Hauptmann fort, „wollen wir uns mit einander verständigen. Du hast Dich als Spion angegeben, und solltest am nächsten Baume aufgehängt werden — aber höre, wenn Du mir einen Dienst erzeigen willst, erzeige ich Dir einen andern. Du sollst mich in aller Güte mit einigen meiner Leute zu dem Orte führen, wo Du Deinen Herrn verlassen hast, da ich wegen wichtiger Geschäfte mit ihm zu sprechen habe, und ich lasse Dich Deiner Wege gehen, und gebe Dir noch fünf Guineen dazu.“

„Oh! oh!“ rief Dougal äußerst bekümmert und bestürzt; „sie kann's nicht thun — kann's nicht thun! läßt sich lieber hängen.“

„Hängen sollst Du also, Freund, und Dein Blut komm über Dein eigen Haupt. — Korporal Cramp, macht den General-Profos — fort mit ihm!“

Der Korporal hatte dem armen Dougal einige Zeit gegenüber gestanden, und einen Strick, den er im Hause fand, zusammengedreht. Jetzt warf er denselben um das Angeklagten Nacken, und zog ihn mit Hülfe zweier Soldaten bis zur Thüre, wo Dougal, von Todesangst übermannt, ausrief: „Halt! halt! ihr Herren! — will thun, was der Herr Hauptmann verlangt — halt!“

„Fort mit dem Buben,“ sprach Jarvie, „er verdient jetzt mehr, als je, gehangen zu werden. — Fort mit ihm, Korporal! Warum bringt Ihr ihn nicht weg?“

„Ich glaube, und bin überzeugt, wackerer Herr,“ versetzte der Korporal, „daß, wenn Ihr solltet gehangen werden, Ihr nicht solche verwünschte Eile haben würdet.“

Dieses Nebengespräch verhinderte mich, zu hören, was zwischen dem Gefangenen und dem Hauptmann vorging; doch ächzte ersterer mit sehr niedergeschlagenem Tone hervor: „Und wollt Ihr nicht verlangen, daß ich weiter mitgehe, als eben zu zeigen, wo Mac-Gregor ist? Oh! oh!“

„Sey still mit Deinem Geheul, Du Schelm! Ich gebe Dir mein Wort, Dich nicht weiter zu nöthigen. Laßt die Leute sich aufstellen vor dem Hause, Korporal. Führt die Pferde die-

ser Herren heraus; wir müssen sie mit uns nehmen. Ich kann keine Leute entbehren, sie hier bewachen zu lassen. Kommt, Kinder, unter's Gewehr!"

Die Soldaten beeilten sich und waren zum Abmarsch bereit. Wir wurden mit Dougal als Gefangene hinausgeführt. Indem wir die Hütte verließen, hörte ich, wie der Hochländer den Hauptmann an die fünf Guineen erinnerte.

„Da hast Du sie," sprach der Offizier, und gab ihm Gold in die Hand; „aber laß Dir gesagt seyn, wenn Du's versuchst, mich irre zu leiten, jage ich Dir eine Kugel durch den Kopf."

„Die Kreatur ist schlechter, als ich geglaubt habe," sprach Jarvie — „ein weltliches, treuloses Geschöpf! — O, wie die Menschen sich dem schmutzigen Gewinn hingeben! Mein Vater, der Vorsteher, pflegte zu sagen: das geprägte Silber hat mehr Seelen erschlagen, als das nackte Schwert je Leiber erschlug."

Die Wirthin näherte sich nun, und verlangte Bezahlung der Zeche, mit Einschluß alles dessen, was Galbraith und die Hochländer verzehrt hatten. Der englische Offizier machte Einwendungen, allein Frau Mac-Alpine erklärte, wenn sie nicht dem Namen des edlen Herrn vertraut, auf den sich die Gesellschaft berufen hätte, so würde sie nie einen Tropfen Branntwein hergegeben haben; denn sie möge den Herrn Galbraith wiedersehen oder nicht, ihr Geld werde sie schwerlich wiedersehen — und sie sey eine arme Wittwe, die nichts habe, als ihre Kundschaft.

Hauptmann Thornton machte ihren Vorstellungen ein Ende, indem er die Zeche bezahlte, die sich nur auf einige Schillinge belief, obwohl sie nach schottischer Rechnung sehr furchtbar klang. Der großmüthige Offizier würde auch den Stadtvogt und mich in diese allgemeine Schuldtilgung eingeschlossen haben, wenn nicht Jarvie, trotz des Winkes der Wirthin, so viel von den Engländern zu ziehen, als wir könnten, da sie uns genug plagten, die Rechnung für uns verlangt und bezahlt hätte. Der Hauptmann machte bei dieser Gelegenheit eine leichte Entschuldigung

wegen unserer Gefangenschaft. Wenn wir treue und friedsame Unterthanen wären, sprach er, würden wir einen kurzen Aufenthalt nicht bedauern, sobald es zum Dienst des Königs nöthig sey; sollten wir aber anders gesinnt seyn, so habe er seine Pflicht gethan.

Wir mußten mit einer Entschuldigung zufrieden seyn, die wir ohne Erfolg abgelehnt haben würden, und schickten uns an, ihn auf seinem Marsche zu begleiten.

Nie werde ich die angenehme Empfindung vergessen, mit der ich die dunkle, rauchige, erstickende Atmosphäre der hochländischen Hütte gegen die duftige Frische der Morgenluft vertauschte, als die Strahlen der aufgehenden Sonne, aus einem Zelt goldner und purpurner Wolken hervorbrechend, eine Gegend beleuchteten, schöner und romantischer, als ich je eine erblickt hatte. Links lag das Thal, welches der Forth in östlicher Richtung durchströmte, die reizende, abgesonderte Anhöhe umringend, mit allen ihren Laubgewinden. Zur Rechten breitete sich mitten unter Wäldern, Hügeln und Felsen das Bett eines großen Bergsees aus, auf dessen Fläche der Morgenwind leichte Wellen kräuselte, die, glänzend im Sonnenschein, weiter floßen. Hohe Hügel, Felsen und Dämme, von Birken- und Eichenwäldern umwogt, begränzten diese bezaubernde Wasserfläche, und das Laub, wie es im Winde rauschte und in der Sonne schimmerte, ertheilte der tiefen Einsamkeit eine Art von Leben und Bewegung. Nur der Mensch erschien in einem geringern Zustande in einer Gegend, wo die ganze Natur große erhabene Züge trug. Die armseligen Hütten, deren das Dorf ungefähr ein Dutzend besaß, bestanden aus losen Steinen mit Lehm verbunden, und waren mit Rasen gedeckt, auf unbehauenen Baumstämmen ruhend. Die Dächer reichten so tief herab, daß Andreas bemerkte, wir hätten in der vergangenen Nacht über das Dorf reiten können, ohne dessen Nähe gewahr zu werden, bis die Beine unserer Pferde durch die Dächer gedrungen wären.

Aus Allem konnten wir sehen, daß das Haus der Frau Mac-Alpine, so elend der Aufenthalt war, den es darbot,

noch immer bei weitem das beste im Dorfe war, und ich wage zu sagen (wenn meine Beschreibung Dich neugierig machen sollte, es zu sehen), daß Du es schwerlich heutigen Tages sehr verbessert finden wirst, denn die Schottländer sind kein Volk, das schnelle Neuerungen gestattet, selbst wenn sie unter der Gestalt der Verbesserung erschienen *.

Die Bewohner dieser elenden Hütten wurden durch das Geräusch unserer Abreise aufgestört, und während die Soldaten, zwanzig an der Zahl, sich in Reihe und Glied stellten, betrachteten uns mehrere alte Weiber durch die halb geöffneten Thüren. Indem diese Sybillen ihre grauen Köpfe hervorstreckten, zum Theil mit eng anliegenden Flanellhauben bedeckt, und ihre runzeligen Stirnen und langen magern Arme zeigten, mit allerhand Geberden und Achselzucken und Murmeln in gälischer Sprache gegen einander, da stellten sich meiner Einbildungskraft Macbeths Hexen dar, und ich glaubte in den Zügen dieser Alten die Ungunst der Schicksalsschwestern zu lesen. Auch die kleinen Kinder, welche anfingen hervorzukommen, theils ganz nackt, theils mit Lumpen von gestricktem Zeuge bedeckt, klatschten in die kleinen Hände und wiesen den englischen Soldaten die Zähne, mit einem Ausdruck von Nationalhaß und Bosheit, der über ihr Alter zu seyn schien. Ich bemerkte vorzüglich, daß keine Männer, nicht einmal Knaben von zehn oder zwölf Jahren, unter den Bewohnern eines Dorfes zu sehen waren, welches für seine Größe volkreich zu seyn schien, und der Gedanke ergriff mich, daß wir wohl auf unserm Zuge wirksamere Zeichen ihres bösen Willens erhal-

* Ich weiß nicht, wie dies zur Zeit des Herrn Osbaldistone gestanden haben mag, aber ich kann den Leser versichern, dessen Neugier ihn antreiben möchte, den Schauplatz dieser romantischen Abenteuer zu besuchen, daß das Dorf Aberfoil jetzt ein sehr behagliches kleines Wirthshaus besitzt. Für einen Sammler schottischer Alterthümer wird es ferner eine Empfehlung seyn, daß er sich in der Nähe Sr. Ehrwürden des Doktor Graham befindet, Diener des Evangeliums in Aberfoil, dessen Verbindlichkeit in Mittheilungen über Gegenstände von National-Alterthümer selbst durch seinen Vorrath fabelhafter Sagen kaum übertroffen wird.
D. H.

ten dürften, als diejenigen, welche die Gesichter der Weiber und Kinder trübten und in ihrem Murren sich verrieth.

Erst nachdem wir unsern Marsch angetreten hatten, brach die Feindseligkeit der ältern Bewohner in Worte aus. Das letzte Glied der Mannschaft hatte das Dorf verlassen, und folgte einer schmalen, zerrissenen Spur, welche von den Schlitten entstanden war, worin die Landbewohner Rasen und Feuerungsmittel fortschaffen, und durch die Wälder am untern Ende des Sees führt, als ein gellender Ausruf der Weiber mit dem Geschrei der Kinder und dem Händeklatschen sich vermischte, womit die Hochländerinnen ihre Töne verstärken, sie mögen wüthen oder klagen. Ich fragte Andreas, der bleich wie der Tod aussah, was dies bedeute?"

„Ich glaube, wir werden's bald genug erfahren," antwortete er. „Was es bedeute? — Es bedeutet, daß die hochländischen Weiber die Rothröcke verfluchen und vermaledeien und Ihnen Böses wünschen, und Jedem, der sächsisch spricht. Ich habe Weiber in England und Schottland schelten hören — es ist kein Wunder, sie überall schelten zu hören — aber solche böse, scharfe Zungen, wie diese Hochländerinnen haben — und solche gräßliche Verwünschungen, daß die Leute wie Schaafe sollten geschlachtet werden, und daß man die Arme bis an die Ellbogen in ihr Herzblut tauchen sollte — und daß sie den Tod von Walter Cuming von Guiyock sterben sollten, der nicht so viel hatte, um einen Hund satt zu machen, eine so gräuliche Sprache habe ich noch nie aus einer Menschenkehle gehört. Und wenn nicht der Teufel unter ihnen aufsteht und sie unterrichtet, glaube ich nicht, daß ihr Talent zum Fluchen vermehrt werden kann. Das Schlimmste ist, sie sagen, wir sollten am See hinauf gehen, und würden schon sehen, wo wir wären."

Diese Angaben mit meinen eigenen Beobachtungen verbindend, konnte ich kaum zweifeln, daß man einen Angriff gegen unsere Gefährten vorhatte. Der Weg, den wir zogen, schien eine so unannehmliche Störung sehr zu begünstigen. Anfangs wand er sich abwärts vom See durch sumpfiges Wiesenland, mit Unterholz bewachsen, dann führte er durch

dunkle, dichte Gebüsche, wo wenige Schritte vor uns ein Hinterhalt verborgen seyn konnte, und oft ging er über rauhe Bergströme, von welchen einige den Soldaten bis an die Kniee reichten, und mit solcher Heftigkeit flossen, daß zwei oder drei Mann sich fest an den Armen fassen mußten, wenn sie der Gewalt des Wassers widerstehen wollten. So wenig ich vom Kriegswesen verstand, schien es mir gewiß, daß eine Art halbwilder Krieger, wie man die Hochländer schilderte, in solchen Engpässen einen Haufen regulärer Truppen mit großem Vortheil angreifen könnte. Jarvie war durch seinen gesunden Verstand und scharfen Beobachtungsgeist zu demselben Schluß geführt worden, wie mir sein Verlangen verrieth, mit dem Hauptman zu sprechen, welchen er ungefähr also anredete: „Es ist nicht meine Absicht, Herr Hauptmann, mir eine Gunst von Euch zu erschmeicheln, denn ich verachte dergleichen — und ich sage es ausdrücklich, ich behalte mir die Klage wegen Unterdrückung und unrechtmäßiger Verhaftung vor. — Aber als ein Freund des Königs Georg und seiner Armee nehme ich mir die Freiheit, zu fragen: glaubt Ihr nicht eine bessere Zeit wählen zu können, um in dieser Schlucht hinaufzuziehen? Wenn Ihr Robin den Rothen aufsucht, so weiß man, daß er über fünfzig Mann stark ist, wenn er die wenigsten bei sich hat, und wenn seine Freunde ihm beistehen, kann es Euch schlecht ergehen. Als ein Freund des Königs ist es mein aufrichtiger Rath, lieber wieder in das Dorf zurückzugehen; denn die Weiber von Aberfoil sind wie die Seemöven, es kommt immer schlecht Wetter, wenn sie schreien."

„Seyd unbesorgt, Herr," erwiederte Hauptmann Thornton, „ich bin in der Ausführung meiner Befehle. Und da Ihr ein Freund des Königs Georg seyn wollt, so werdet Ihr mit Vergnügen hören, daß diese Räuberbande, deren Zügellosigkeit das Land so lange beunruhigte, unmöglich den Maßregeln entgehen kann, die man jetzt zu ihrer Unterdrückung genommen hat. Die Reiter von der Landmiliz, von Major Galbraith befehligt, haben sich bereits mit zwei andern Reiterhaufen vereinigt und werden alle niedern

Pässe dieser wilden Gegend besetzen. Dreihundert Hochländer, unter den beiden Herren, die Ihr im Wirthshause gesehen habt, sind im Besitz der höhern Stellen, und mehrere starke Abtheilungen unserer Besatzung versichern sich der Hügel und Thäler nach verschiedenen Richtungen. Die letzten Nachrichten über Robin stimmen mit den Aussagen dieses Burschen überein, daß er, von allen Seiten umringt, den größten Theil seiner Begleiter entlassen hat, entweder in der Absicht, sich verborgen zu halten, oder durch seine genauere Kenntniß der Bergpässe sein Entkommen zu bewirken."

„Ich bin zweifelhaft," sprach Jarvie, „ob nicht heute Morgen Galbraith mehr Branntwein als Gehirn im Kopfe hat. — Und ich würde an Eurer Stelle, Herr Hauptmann, nicht meine Hauptzuversicht auf die Hochländer setzen — eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus. Sie mögen unter sich streiten, und sich unter einander beschimpfen, und mit dem Schwerte drein hauen, aber sicher verbinden sie sich am Ende gegen gesittete Leute, die ihre Beinkleider tragen und Geld in der Tasche haben."

Sichtlich waren diese Ermahnungen nicht gänzlich bei dem Hauptmann hinweggeworfen. Er ordnete seine Marschlinie anders, befahl den Soldaten, ihre Gewehre in den Arm zu nehmen und die Bajonette aufzustecken, und bildete eine Vor- und Nachhut, jede aus einem Unteroffizier und zwei Mann bestehend, die strengen Befehl erhielten, wohl Acht zu haben. Dougal ward von neuem und sehr genau ausgefragt, wobei er die Wahrheit seiner frühern Aussagen standhaft behauptete, und als man ihm über das verdächtige und gefährliche Ansehen des Weges, den er führte, einen Verweis gab, antwortete er mit einer Art von Hartnäckigkeit, die sehr natürlich war, er habe den Weg nicht selbst gemacht, und wenn die Herren große Landstraßen liebten, so hätten sie lieber in Glasgow bleiben sollen.

Nach diesen Anordnungen setzten wir uns von neuem in Bewegung. Unser Weg senkte sich zwar gegen den See, war aber bisher so dicht von Wald beschattet gewesen, daß

wir nur von Zeit zu Zeit einen Anblick dieser schönen Wasserfläche erhalten hatten. Allein jetzt verließ der Weg plötzlich den Waldgrund, und dicht am Ufer des Sees sich schlängelnd, gewährte er uns die volle Aussicht auf dessen ausgebreiteten Spiegel, der nun, da sich der Wind gänzlich gelegt, in stiller Pracht die hohen dunkeln Haideberge, die grauen gewaltigen Felsen und rauhen Ufer zurückwarf, die ihn umringten. Die Hügel senkten sich jetzt so nah an seine Ufer hinab, und waren so zerrissen und steil, daß kein Weg übrig blieb, als der schmale Pfad, den wir zogen, und der von Felsen überhangen war, von welchen wir bloß durch herabgerollte Steine hätten vernichtet werden können, fast ohne Möglichkeit, Widerstand zu leisten. Ueberdies konnten wir auf einem Pfade, der sich um jedes Vorgebirge und jede Bucht wand, die das Ufer einschnitt, selten weiter, als hundert Schritte vor uns, sehen. Unser Anführer schien über die Art des Weges, in welchen er gerathen war, unruhig zu werden, und verrieth es durch die wiederholten Befehle an seine Soldaten, wachsam zu seyn, und durch manche Drohung eines augenblicklichen Todes gegen Dougal, wenn er sie in Gefahr geleitet habe. Dougal empfing diese Drohungen mit einem Ausdruck fühlloser Unerschütterlichkeit, die sowohl aus dem Bewußtseyn der Unschuld, als aus rauher Entschlossenheit hervorgehen konnte. „Wenn die Herren den rothen Gregarach suchen wollten," sprach er, „so konnten sie freilich nicht erwarten, ihn ohne ein wenig Gefahr zu finden."

Indem der Hochländer diese Worte aussprach, machte der Unteroffizier, der die Vorhut anführte, Halt, und sandte Einen von seinen Leuten zurück, dem Hauptmann zu melden, daß der Pfad auf einem bestreichenden, vorzüglich schwierigen Punkte von Hochländern besetzt sey. Fast in demselben Augenblicke berichtete ein Soldat von der Nachhut, man höre den Ton einer Sackpfeife in den Wäldern, die wir eben durchzogen hatten. Hauptmann Thornton, ein so kriegskundiger als muthvoller Mann, beschloß sogleich, den vorliegenden Paß zu stürmen, ehe er im Rücken ange-

griffen werden konnte. Mit der Versicherung, daß die Töne der Sackpfeifen, welche man gehört hätte, die zu ihrem Beistand herbeiziehenden verbündeten Hochländer wären, zeigte er seinen Leuten, wie wichtig es sey, vorzudringen, und sich wo möglich Robins zu bemächtigen, ehe diese Hülfstruppen ankämen, um mit ihnen die Ehre, sowie den Preis zu theilen, der auf den Kopf dieses berühmten Freibeuters gesetzt worden war. Er ließ daher die Letzten mit der Hauptschaar sich vereinigen, und beide der Vorhut nachrücken, wobei er die Reihen verstärkte, so daß sie die ganze Breite des Weges einnahmen. „Hast Du mich betrogen, Hund, so sollst Du dafür sterben," flüsterte er Dougal zu, der in die Mitte zwischen zwei Grenadiere genommen ward, mit dem bestimmten Befehl, ihn niederzuschießen, sobald er entfliehen wollte. Wir wurden gleichfalls zu größerer Sicherheit so eingeschlossen, und Thornton stellte sich an die Spitze seines kleinen Haufens, und rief: Vorwärts!

Die Soldaten rückten vor mit der Standhaftigkeit englischer Krieger; nicht so Andreas Gutdienst, der vor Angst außer sich war, und, wenn die Wahrheit gesagt werden muß, eben so wenig Jarvie und ich, da wir zwar nicht so große Furcht empfanden, als jener, aber doch nicht mit stoischer Gleichgültigkeit unser Leben der Gefahr ausgesetzt sehen konnten, in einem Streite, der uns nichts anging. Allein es war weder zu Vorstellungen, noch zur Abhülfe Zeit.

Wir näherten uns bis auf zwanzig Schritt der Stelle, wo man den Feind gesehen hatte. Es war eines jener Vorgebirge, die in den See hinauslaufen, an dessen Fuße der Weg sich bisher wand. Jetzt stieg indeß der rauhe Pfad, das Ufer verlassend, in steilem Zickzack am Abgang eines grauen Schieferfelsens empor, der sonst völlig unersteigbar gewesen seyn würde. Auf dem Gipfel dieses Felsens, wohin nur ein so schmaler, zerrissener und unsicherer Weg führte, wollte der Korporal die Mützen und langen Flinten mehrerer Hochländer gesehen haben, die sich anscheinend unter dem hohen Haidekraut und Buschholz verbargen, womit die Höhe bedeckt war. Hauptmann Thornton befahl

ihm, mit drei Gliedern anzurücken, um die Feinde aus dem vermeintlichen Hinterhalte zu vertreiben, während er selber, langsamern, aber festen Schrittes, zur Unterstützung mit den Uebrigen folgte.

Der Angriff, worauf er sann, ward durch die unerwartete Erscheinung einer Frau auf dem Gipfel des Felsens gehindert. „Halt!" rief sie mit gebieterischem Tone, „und sagt mir, was Ihr suchet in Mac-Gregors Lande?"

Selten habe ich eine so auffallende und erhabene Gestalt gesehen, als diese Frau. Sie mochte zwischen vierzig bis fünfzig Jahren seyn, und ihr Gesicht mußte sich vormals durch Formen männlicher Schönheit ausgezeichnet haben, obwohl ihre Züge durch die Einwirkung rauher Witterung, und vielleicht durch den zerstörenden Einfluß des Kummers und der Leidenschaften, tief gefurcht, jetzt nur stark, scharf und ausdrucksvoll waren. Sie trug ihren Plaid nicht um Kopf und Schultern gelegt, wie es die Sitte der schottischen Frauen ist, sondern sie hatte ihn, nach Art der hochländischen Krieger, um den Leib geschlagen. Eine Mannsmütze mit einer Feder bedeckte ihr Haupt, in der Hand hatte sie ein entblößtes Schwert und ein Paar Pistolen im Gürtel.

„Es ist Helene Campbell, Robins Weib," flüsterte Jarvie bestürzt mir zu, „und es wird bald genug blutige Köpfe unter uns geben."

„Was sucht Ihr hier?" wiederholte sie, als Hauptmann Thornton selbst sich genähert hatte, um zu recognosciren.

„Wir suchen den geächteten Robin Mac-Gregor Campbell," antwortete der Offizier, „und führen nicht Krieg gegen Weiber; daher leistet nicht vergeblichen Widerstand gegen des Königs Soldaten, und versichert Euch einer höflichen Behandlung."

„Ja, ich kenne Eure zarte Gnade," versetzte die Amazone. „Ihr habt mir weder Namen noch Ruf gelassen — meiner Mutter Gebeine werden in ihrem Grabe schaudern, wenn man die meinigen an ihre Seite legt. Ihr habt mir und meinen Angehörigen weder Haus noch Heimath ge-

lassen, weder Bett noch Lager, kein Vieh, uns zu nähren, keine Heerde, uns zu kleiden. Ihr habt uns Alles genommen, Alles, selbst den Namen unserer Väter habt Ihr uns genommen, und nun wollt ihr unser Leben holen?"

„Ich suche keines Menschen Leben," erwiederte der Hauptmann; „ich führe bloß aus, was mir befohlen ist. Wenn Ihr allein seyd, gute Frau, habt Ihr nichts zu fürchten — sind aber Tollkühne bei Euch, die vergeblichen Widerstand leisten wollen, so komme ihr Blut über ihr eigenes Haupt. — Vorwärts, Korporal!"

„Vorwärts, marsch!" rief der Unteroffizier. „Hurrah, Kinder! Robins Kopf, oder einen Beutel mit Gold!"

Im Sturmschritt ging er voran, und seine sechs Krieger folgten; doch als sie die erste Wendung des steilen Pfades erreichten, krachten ein Dutzend Feuergewehre von verschiedenen Seiten des Passes schnell nach einander und gut gezielt. Durch den Leib geschossen suchte der Korporal noch immer die Höhe zu erklimmen, und hob sich mit den Händen an den Felsen empor, bis er nach einer verzweiflungsvollen Anstrengung los ließ und vom Rand der Klippe in den tiefen See hinabstürzte, wo er umkam. Von den Soldaten fielen drei, theils todt, theils unbrauchbar; die Uebrigen, alle mehr oder weniger verwundet, zogen sich auf die Hauptmacht zurück.

„Grenadiere an die Spitze!" rief Hauptmann Thornton. — Bekanntlich führten damals diese Art Soldaten jene zerstörende Feuerwaffe, wovon sie den Namen erhielten. Die vier Grenadiere rückten demnach vor. Der Offizier befahl den übrigen Soldaten, sich bereit zu halten, sie zu unterstützen, und rief uns zu: „Sorgt für Eure Sicherheit, meine Herren!"

Hauptmann Thornton an der Spitze rückten nun die Krieger mit einem Hurrah! vorwärts. Die Grenadiere bereiteten sich, ihre Granaten in die Gebüsche zu werfen, wo der Hinterhalt lag, und die andern hielten sich fertig, sie zu unterstützen. Dougal, im Handgemenge vergessen, begab sich weislich in das Dickicht, welches über dem Theile des

Weges hing, wo wir zuerst Halt machten, und stieg mit der Gewandtheit einer wilden Katze empor. Ich folgte unwillkührlich seinem Beispiele, in Erwägung, daß das Feuer der Hochländer den offenen Pfad bestreichen würde. Ich kletterte, bis ich keinen Athem mehr hatte; denn das ununterbrochene Feuern, wobei jeden Schuß ein tausendfacher Widerhall vervielfältigte, das Zischen der brennenden Granatenzünder, und der Knall dieses Wurfgeschützes, das Hurrah der Soldaten und das Geschrei ihrer hochländischen Gegner, beflügelte — ich schäme mich nicht, es zu gestehen — mein Verlangen, einen sichern Ort zu erreichen. Die Beschwerlichkeiten des Hinaufsteigens vermehrten sich bald so sehr, daß ich verzweifelte, Dougal einzuholen, der sich von Felsen zu Felsen, von Stamm zu Stamm mit der Leichtigkeit eines Eichhörnchens aufzuschwingen schien, und ich blickte zurück, um zu sehen, was aus meinen andern Gefährten geworden war. Beide waren in einen sehr ungeschickten Ruhestand versetzt.

Der Stadtvogt, dem vermuthlich die Furcht eine augenblickliche Gewandtheit verliehen hatte, war ungefähr zwanzig Fuß hoch vom Pfad emporgestiegen, als er bei einem weiten Schritt von einem Felsenstück zum andern ausglitt, und zu seinem Vater, dem Vorsteher, heimgegangen seyn würde, wenn nicht der starke Zweig eines Dornstrauchs, die Schöße seines Reitrocks erfassend, ihn in der Luft schwebend erhalten hätte.

Andreas war mit mehr Glück emporgestiegen, bis er den Gipfel eines kahlen Felsens erreichte, der über den Wald hervorragend, ihn, wenigstens nach seiner Meinung, allen Gefahren des nahen Scharmützels aussetzte, und zugleich so steil und unzugänglich war, daß er weder vorwärts noch rückwärts zu gehen wagte. Auf der schmalen Felsenfläche hin und wieder tretend, schrie er abwechselnd in gälischer und englischer Sprache um Erbarmen, je nachdem der Sieg auf diese oder jene Seite sich zu neigen schien, während seine Ausrufungen nur durch das Stöhnen des Stadtvogts

beantwortet wurden, welchen die Furcht so sehr als seine schwebende Stellung quälte.

Als ich Jarvie's bedrängte Lage sah, war mein erster Gedanke, ihm Beistand zu leisten; doch dies war ohne Andreas Mithülfe unmöglich, und diesen konnten weder Zeichen noch Bitten, weder Befehle noch Verweise den Muth einflößen, von seiner unbequemen Höhe herab zu steigen, wo er, gleich einem ungeschickten, abhängigen Staatsminister, der sich nicht von dem hohen Standpunkt entfernen kann, den er anmaßend erstiegen hat, fortwährend um Erbarmen flehte, und hin und her hüpfend, sich in allen möglichen seltsamen Stellungen krümmte, um den Kugeln auszuweichen, die um ihn her pfiffen.

In wenigen Augenblicken war diese Ursache seines Schreckens verschwunden, da das Feuer, Anfangs so gut unterhalten, jetzt plötzlich aufhörte, ein sicheres Zeichen, daß der Kampf geendet war. Ich suchte nun eine Stelle, wo ich den Ausgang des Streites sehen konnte, um das Mitleid der Sieger anzurufen, welche, wie ich hoffte, den ehrlichen Jarvie nicht, gleich Mahomeds Sarg, zwischen Himmel und Erde schweben lassen würden, ohne eine Hand zu seinem Beistand zu leihen. Endlich fand ich nach angestrengtem Klettern einen Ort, wo ich das Schlachtfeld übersehen konnte. Der Kampf war wirklich vorüber, und wie ich bereits aus Lage und Verhältniß desselben geschlossen hatte, er endete mit des Hauptmanns Niederlage. Ich sah einen Haufen Hochländer, die beschäftigt waren, diesen Offizier und den geringen Ueberrest seiner Schaar zu entwaffnen. Es waren zwölf Mann, wovon die meisten verwundet, welche von einem dreimal so starken Feinde umgeben, ohne vorwärts oder rückwärts gehen zu können, einem mörderischen und wohlgerichteten Feuer ausgesetzt, das sie nicht wirksam zu erwiedern vermochten, endlich die Waffen gestreckt hatten, als ihr Anführer sah, daß auch der Weg im Rücken besetzt war, und ein verlängerter Widerstand nur das Leben seiner tapfern Gefährten unnütz aufreiben würde. Die Hochländer, welche im Versteck fochten, hatten den Sieg wohlfeil erkauft; ihr

Verlust war ein Todter und zwei Verwundete, durch die Granaten, wie ich nachher erfuhr. Jetzt sah ich nur den englischen Offizier, dessen Gesicht mit Blut bedeckt, und der seines Hutes und seiner Waffen beraubt war, und seine niedergeschlagenen Leute, von den wilden, kriegerischen Männern, die sie umringten, jene strengen Maßregeln erdulden, denen der Ueberwundene durch die Gesetze des Krieges zur Sicherheit des Siegers unterworfen ist.

Einunddreißigstes Kapitel.

„Weh dem Besiegten!" Brenno finster sprach,
Als Rom dem Schwert der Gallier erlag.
„Weh dem Besiegten!" wenn hinab die Schaale
Sich gegen Lösung senkt mit seinem Stahle,
Und auf dem Schlachtfeld, wo der Streit entbrennt,
Nur Weh als Ziel des Siegers Willen kennt.

Der Gaulliad.

Ich gab mir viele Mühe, Dougal unter den Siegern zu entdecken. Ich zweifelte nicht mehr daran, daß er seine Rolle absichtlich gespielt hatte, um den englischen Offizier in das Defile zu locken, und ich mußte die Geschicklichkeit bewundern, womit der unwissende und halb rohe Wilde seine Absicht zu verbergen wußte, und den erkünstelten Widerwillen, womit er sich die falsche Nachricht hatte abnöthigen lassen, deren Mittheilung vom Anfang an sein Vorsatz gewesen seyn mußte. Ich sah vorher, daß wir uns den Ueberwindern nicht ohne Gefahr nähern konnten in der ersten Aufwallung ihres Sieges, der gewöhnlich nicht ohne einige Fälle von Grausamkeit vorüber geht, denn ein Paar Soldaten, die schwer verwundet nicht aufstehen konnten, wurden von den Siegern, oder vielmehr von einigen zerlumpten hochländischen Buben, die sich unter sie gemischt hatten, niedergestochen. Ich hielt es daher nicht für rathsam, uns ohne Vermittler zu zeigen, und da ich Campbell, den ich mit dem berüchtigten Freibeuter, Robin der Rothe,

für Eins halten mußte, nirgends erblickte, so wollte ich den Schutz seines Kundschafters Dougal in Anspruch nehmen.

Nachdem ich überall vergebens umher geblickt hatte, kehrte ich endlich zurück, um zu sehen, was ich meinem unglücklichen Freunde allein für Beistand leisten konnte, wo ich ihn jedoch zu meiner großen Freude von seinem schwebenden Zustand erlöst fand, und ihn, obwohl sehr schwarz im Gesicht und verstört im Anzug, unverletzt unter dem Felsen sitzen sah, an welchem er so eben in der Luft geschwebt hatte. Ich eilte auf ihn zu und brachte meine Glückwünsche dar, die er Anfangs keineswegs so herzlich aufnahm, als sie gemeint waren. Ein heftiger Anfall von Husten ließ ihm kaum so viel Athem, die Zweifel anzudeuten, die er gegen meine Aufrichtigkeit hegte.

„Man sagt, ein Freund — ein Freund hält fester an uns, als ein Bruder. — Wenn ich hierher kam, Herr Osbaldistone, in dies Land, das verflucht ist von Gott und Menschen. — Gott verzeihe mir's Schwören! — nur in Euren Angelegenheiten, glaubt Ihr, es wäre fein — mich zu verlassen, erstlich, in der Gefahr zwischen rothbeinigen Hochländern und Rothröcken erschossen zu werden, oder zu ertrinken, und dann aufgehangen, wie eine alte Kartoffelscheuche, ohne den Versuch zu machen — nur den Versuch zu machen, mir zu helfen?“

Ich machte tausend Entschuldigungen, und bemühte mich so sehr, ihm zu zeigen, wie unmöglich es mir gewesen war, ihm ohne Beistand zu helfen, daß es mir endlich gelang, und der Stadtvogt, der eben so versöhnlich als aufbrausend war, mir wieder seine Gunst zuwandte. Ich fragte ihn alsdann, wie es ihm gelungen sey, sich loszumachen.

„Mich loszumachen! Bis zum jüngsten Tage hätte ich da hängen können, wenn ich mir hätte selbst helfen sollen, wie ich da hing, mit dem Kopf auf der einen Seite und mit den Beinen auf der andern, wie 'ne Garnwage. Die Kreatur Dougal hat mir wieder beigestanden, wie gestern. Er schnitt die Schöße von meinem Rocke mit dem Dolch ab, und er und ein anderer Bursche halfen mir so geschickt

wieder auf die Beine, als wenn ich immer darauf gestanden hätte. Aber da kann man sehen, was ein gutes, festes Tuch ist. Trug ich einen Eurer morschen französischen Camelots oder Drap de berries, er würde zerrissen seyn wie ein alter Fetzen, bei einem Gewicht, wie ich habe. Wohl ergeh's dem Weber, der es gewebt hat. — Ich schaukelte und schwankte da so sicher wie ein Boot, das an einem dreifachen Tau vor Anker liegt."

Ich fragte nun, was aus seinem Retter geworden sey.

„Die Kreatur," wie Jarvie den Hochländer gewöhnlich nannte, „gab mir zu verstehen, es sey gefährlich, wenn ich zur Lady gehen wollte, ehe er wiederkomme, und hieß mich hier warten. Ich glaube, er sucht Euch," fuhr Jarvie fort — „es ist eine bedächtige Kreatur, und meiner Treu, ich wollte schwören, er hat recht mit der Lady, wie er sie nennt. Helene Campbell war eben nicht das sanfteste Mädchen, und ist auch nicht die holdseligste Frau, und die Leute sagen, Robin selbst habe Furcht vor ihr. Ich zweifle, daß sie mich kennen wird, denn wir haben uns seit vielen Jahren nicht gesehen. Laßt uns daher warten, bis Dougal kommt, ehe wir zu ihr gehen."

Ich stimmte seiner Meinung bei, aber das Schicksal wollte nicht, daß Jarvie's Vorsicht ihm oder sonst Jemand an diesem Tage nützen sollte.

Andreas hatte zwar aufgehört, auf der Felsenspitze Luftsprünge zu machen, sobald das Feuern eingestellt war, welches diese seltsame Uebung veranlaßte; allein er blieb auf jenem Gipfel ein zu auffallender Gegenstand, als daß er den scharfen Blicken der Hochländer hätte entgehen können, sobald sie Zeit hatten, sich umzusehen. Ein wildes, lautes Geschrei unter den Siegern verkündete uns, daß man ihn entdeckt hatte, und sogleich eilten mehrere von ihnen in das Gebüsch und erstiegen die felsige Seite des Hügels in verschiedenen Richtungen nach dem Orte zu, wo sie die seltsame Erscheinung wahrgenommen hatten.

Diejenigen, welche sich dem armen Andreas zuerst auf Schußweite näherten, nahmen sich nicht die Mühe, ihm in

seiner mißlichen Lage Beistand anzubieten, sondern legten ihre langen Gewehre an, und gaben ihm durch unzweideutige Zeichen zu verstehen, daß er herab zu kommen suchen und sich ihnen auf Gnade und Ungnade ergeben müsse, wenn er nicht eine Zielscheibe für ihre Gewehre werden wollte. Bei einem so furchtbaren Winke konnte Andreas nicht länger anstehen, das Wagstück zu unternehmen. Die größere Gefahr machte ihn unempfindlich gegen diejenige, welche ihm weniger unvermeidlich schien, und er begann von dem Felsen hinab zu steigen, indem er Epheu, Eichenstümpfe, oder vorragende Felsenstücke, mit beinahe fieberhafter Aengstlichkeit ergriff, und so oft er eine Hand frei hatte, sie gegen die unten Stehenden ausstreckte, als ob er sie bitten wollte, die angelegten Gewehre nicht loszudrücken. Die Ungeschicklichkeit, mit der Andreas hinabstieg, ergötzte höchlich die Hochländer, welche unterdessen einige Male feuerten, bloß, wie ich glaube, um den Spaß zu vermehren, den ihnen seine ausnehmende Angst und die erhöhte Behendigkeit nach jedem Schusse verursachte.

Endlich gelangte er auf festern und ebenern Boden, oder genauer ausgedrückt, sein Fuß glitt auf dem letzten Felsenabsatze aus, und er fiel der Länge nach auf die Erde, wo ihm die Hochländer behülflich waren, und ihm, ehe er wieder auf den Beinen stand, nicht nur den gesammten Inhalt seiner Taschen raubten, sondern ihm auch mit so bewundernswerther Schnelligkeit Perücke, Hut, Rock, Weste, Strümpfe und Schuhe abnahmen, daß der arme Schelm, der als wohlgekleideter und anständig bürgerlich aussehender Diener auf den Rücken gefallen war, ausgeschält, kahlköpfig, einer Vogelscheuche gleich, wieder aufstand. Ohne Rücksicht auf seine bloßen Füße zu nehmen, welche an den scharfen Felsenstücken verletzt wurden, schleppten sie ihn durch alle Hindernisse dem Wege zu.

Die Luchsaugen der herabsteigenden Hochländer hatten mich und Jarvie entdeckt, und sogleich umringte uns ein halbes Dutzend derselben, drohte mit Dolch und Schwert, und richtete die Pistolen auf uns. Widerstand leisten zu

wollen, würde Wahnsinn gewesen seyn, besonders da wir keine Waffen hatten, einen solchen Versuch unterstützen zu können. Wir ergaben uns daher in unser Schicksal, und die rauhen Hände der Hochländer wollten uns in den Zustand eines zweibeinigen federlosen Viehes versetzen, den der arme Andreas, vor Furcht und Kälte zitternd, so schmerzlich empfinden mußte, als unerwartete Rettung kam. Schon hatte man mir meine mit Spitzen besetzte Halsbinde und dem Stadtvogt den Ueberrest seines Reitrocks abgenommen, als Dougal erschien, wodurch der Schauplatz verändert ward. Mit strengem, verweisendem Tone, unter Schwüren und Drohungen, wie ich aus der Heftigkeit seiner Geberden schloß, nöthigte er die Plünderer, nicht allein von fernerem Raube abzulassen, sondern auch die bereits gemachte Beute wieder zurückzugeben. Er entriß meine Halsbinde dem Menschen, der sie genommen hatte, und knüpfte sie in seinem Eifer mit so erstickender Gewalt mir um den Hals, daß ich glauben konnte, er sey während seines Aufenthaltes in Glasgow nicht bloß ein Gehülfe des Kerkermeisters gewesen, sondern auch bei dem Henker in die Lehre gegangen. Er warf dem Stadtvogt die zerfetzten Ueberreste seines Rocks um die Schultern, und da sich nun mehrere Hochländer um uns versammelten, ging er den Weg hinab, und wies die Andern an, uns, und vornehmlich Jarvie, den nöthigen Beistand zum Heruntersteigen zu leisten. Vergebens aber strengte Andreas seine Lunge an, um sich Dougals Schutz zu verschaffen, oder wenigstens durch dessen Vermittlung wieder zu seinen Schuhen zu gelangen.

„Nein, nein," antwortete Dougal darauf; „der ist sicher nichts Vornehmes; seine Vorfahren sind auch barfuß gegangen, oder ich müßte mich sehr irren." Indem er uns schnell den Pfad hinabführte, wo das Gefecht vorgefallen war, ließ er Andreas nach seinem Gefallen, oder vielmehr nach dem Gefallen derer, die ihn umgaben, nachfolgen, und eilte, uns, als hinzugekommene Gefangene, vor die Anführerin seiner Schaar zu bringen.

Dougal schrie und stritt, als wenn er das größte Un=

recht zu besorgen gehabt hätte, und wies mit Drohung und Gewalt alle diejenigen zurück, die sich einen nähern Antheil an unserer Gefangenschaft anmaßen wollten, als er selbst zu thun Willens schien. Endlich standen wir vor der Heldin des Tages, deren Aeußeres, die Wahrheit zu gestehen, eben so viel Besorgniß in mir erweckte, als die wilden, rauhen und kriegerischen Gestalten, die uns umringten. Ich weiß nicht, ob Helene Mac-Gregor thätigen Antheil am Streit genommen hatte; aber die Blutflecken an ihrer Stirn, ihren Händen und nackten Armen, das blutige Schwert, das sie in der Hand hielt — die Röthe ihres Angesichts und die zerstörten Rabenlocken, die unter ihrer rothen Mütze hervorwallten, alles schien anzudeuten, daß sie wirklich im Kampfe gewesen war. In ihren scharfen, dunkeln Augen und Zügen lag der Ausdruck einer von dem Stolz befriedigter Rache und dem Triumph des Siegs entzündeten Einbildungskraft. Dennoch war ihr Betragen nicht entschieden blutdürstig oder grausam, und als die erste Regung der Unruhe vorüber war, erinnerte sie mich an die begeisterten Heldinnen, die ich in den katholischen Kirchen in Frankreich gesehen hatte. Für eine Judith war sie freilich nicht schön genug, auch hatte sie nicht in ihren Zügen den beseelten Ausdruck, welchen die Maler einer Debora gegeben haben, oder dem Weibe Heber's des Keniters, zu deren Füßen der gewaltige Unterdrücker von Israel, der da wohnete zu Haroseth der Heiden, sich niederbeugte, sank und starb. Demohngeachtet gab die Begeisterung, wovon sie bewegt war, ihrem Gesicht und ihrem Benehmen, an sich schon von einer wilden Erhabenheit bezeichnet, viel Aehnlichkeit mit den Bildern jener wundervollen Künstler, welche die Heldinnen der heiligen Schrift darstellen.

Ich war zweifelhaft, wie ich eine so ungewöhnliche Frau anreden sollte, als Jarvie nach einem vorbereitenden Husten das Eis brach und also zu ihr sprach: „Ich bin sehr glücklich, daß ich diese frohe Gelegenheit habe (ein Zittern seiner Stimme widersprach dem Nachdruck, den er auf das Wort frohe legte), diese frohe Gelegenheit," wiederholte

er, und suchte dem Beiwort einen angemessenen Ton zu geben, „meines Vetters Frau einen guten Morgen zu wünschen. Wie geht's Euch?“ fuhr er fort, und schwatzte sich immer mehr in seine gewöhnliche Weise hinein, die ein Gemisch von Vertraulichkeit und Eigenliebe darbot. — „Wie ist's Euch die lange Zeit her gegangen? — Ihr werdet mich vergessen haben, Frau Mac-Gregor Campbell, als Euren Vetter — aber Ihr erinnert Euch doch meines Vaters, des Vorstehers auf dem Salzmarkte in Glasgow? Er war ein ehrlicher Mann und zuverläßig, und achtete Euch und die Eurigen. — Wie ich sagte, es freut mich sehr, Euch zu sehen, Frau Mac-Gregor Campbell, als meines Vetters Weib. Ich würde mir die Freiheit eines Verwandten nehmen und Euch umarmen, wenn nicht Eure Leute mir die Arme so fest hielten, und die reine Wahrheit zu sagen, als obrigkeitliche Person, Ihr thätet nicht übel, wenn Ihr ein wenig Wasser nähmet, ehe Ihr Eure Freunde bewillkommt.“

Es lag etwas in der Vertraulichkeit dieser Begrüßung, das wenig zu dem erregten Gemüthszustand der Frau paßte, an die sie gerichtet, die, heiß vom Siege, in einem gefahrvollen Kampfe und beschäftigt war, Todesloose auszutheilen.

„Wer seyd Ihr,“ sprach sie, „daß Ihr's wagt, auf die Verwandtschaft mit Mac-Gregor Anspruch zu machen, und weder seine Kleidung traget, noch seine Sprache redet? Wer seyd Ihr, der Ihr die Zunge und die Gewohnheiten des Hundes habt, und Euch doch niederlegen wollt zu dem Reh?“

„Ich weiß nicht,“ antwortete der unverzagte Jarvie, „ob man Euch die Verwandtschaft je gehörig erklärt hat, aber sie ist richtig und kann bewiesen werden. Meine Mutter, Elsbeth Macfarlane, ward die Frau meines Vaters, Vorstehers Nikolas Jarvie — Friede sey mit beiden! — Und Elsbeth war die Tochter des Parlane Macfarlane. Dieser Macfarlane nun stand, wie dessen überlebende Tochter, Maggy Macfarlane, die Duncan Mac-Nab in Stuckavrallachan heirathete, bezeugen kann, mit Eurem Manne, Robin Mac-Gregor, im vierten Grad der Verwandtschaft, denn —“

Die Heldin beschnitt den Stammbaum, indem sie die stolze Frage aufwarf: ob ein rauschender Strom irgend eine Verwandtschaft mit dem Wasser anerkenne, welches die Uferbewohner zu geringem häuslichem Gebrauch davon abgeleitet hätten?

„Sehr wahr, Base," sprach Jarvie; „aber dennoch würde der Fluß recht froh seyn, wenn er den Mühlgraben wieder hätte im Sommer, wo seine Kieselsteine weiß sind von der Sonne. Ich weiß wohl, ihr Hochländer achtet uns Leute in Glasgow gering, wegen unserer Sprache und unserer Tracht; aber jeder spricht, wie er's als Kind gelernt hat, und es müßte sich närrisch ausnehmen, wenn ich meinen fetten Bauch in einen kurzen hochländischen Rock stecken, und meine kurzen Beine unter dem Knie gürten wollte, wie Eure langbeinigen Bursche. — Aber noch eins, Base," fuhr er fort, ungeachtet ihm Dougals Winke Stillschweigen anzurathen schienen, und die Amazone Zeichen von Ungeduld über seine Geschwätzigkeit zu erkennen gab, „Ihr solltet bedenken, daß des Königs Botschaft zuweilen in des Krämers Haus kommt, und daß, so hoch Ihr Euren Mann halten möget, wie's recht ist, daß jede Frau ihren Mann ehret — was auch die heilige Schrift befiehlt — dennoch so hoch Ihr ihn halten möget, wie gesagt, bin ich wohl eher schon dienstfertig gegen Robin gewesen. Euch habe ich ja eine Schnur Perlen geschickt, als Ihr Euch verheirathen wolltet, und als Robin noch ein ehrlicher Viehhändler war und nicht dies gesetzlose Wesen trieb, mit Streiten und Fechten den Landfrieden störte und des Königs Soldaten entwaffnete."

Er hatte hier offenbar einen Ton berührt, den seine Verwandte nicht ertragen konnte. Sie richtete sich hoch empor, und verrieth die Heftigkeit ihrer Gefühle durch ein Lachen, worin Hohn und Erbitterung sich ausdrückten.

„Ja," sprach sie, „Ihr und Euresgleichen konntet Euch einer Verwandtschaft mit uns anmaßen, da wir uns herabließen, gleich Elenden unter Eurer Herrschaft zu leben, als Eure Holzhauer und Wasserträger, um Vieh zu finden

für Eure Gastmahle, und Leute, die von Euren Gesetzen unterdrückt und mit Füßen getreten werden können. — Aber nun sind wir frei — frei durch eben die That, die uns weder Haus noch Herd ließ, weder Nahrung noch Kleidung, die mir alles raubte — alles — und mich seufzen läßt, wenn ich daran denke, daß ich noch für andere Zwecke der Welt zur Last seyn muß, als für die der Rache. Und ich will das Werk, das dieser Tag so gut begonnen hat, fortsetzen, durch eine That, die jedes Band zerreißen soll zwischen Mac-Gregor und den Tölpeln im Niederland. Herbei, Allan! Dougal! bindet diese Sachsen zusammen, und werft sie in den hochländischen See, um dort ihre hochländischen Verwandten zu suchen."

Erschrocken über diesen Befehl, erhob Jarvie eine Beschwerde, welche wahrscheinlich die heftige Leidenschaft der Person, an die sie gerichtet, nur noch mehr entflammt haben würde, als Dougal sich zwischen beide warf, und in seiner Muttersprache, die er mit einer Schnelligkeit und Geläufigkeit redete, welche sehr gegen die langsame, unvollkommene und pinselhafte Weise abstach, womit er sich im Englischen ausdrückte, wie ich nicht zweifeln kann, sehr warm unsere Vertheidigung übernahm.

Seine Gebieterin unterbrach diese Vorstellungen in englischer Sprache, als wenn sie uns die Bitterkeit des Todes im Voraus hätte wollen fühlen lassen: „Elender Hund, und Abkömmling eines Hundes, Du lehnst Dich gegen meinen Befehl auf? Sollte ich Dir gebieten, ihnen die Zungen auszuschneiden, und sie in des andern Hals zu setzen, um zu versuchen, wer damit am besten Sächsisch spräche, oder ihnen die Herzen auszureißen und sie in des Andern Brust zu setzen, um zu sehen, wer am besten verrätherische Anschläge gegen Mac-Gregor erfinden könnte — und dergleichen geschah vor Alters in den Tagen der Rache, wenn unsere Väter Unrecht zu vergelten hatten. — Sollte ich Dir so etwas gebieten, würde es Dein Amt seyn, meine Befehle zu bestreiten?"

„Gewiß, gewiß, Euer Wille sollte geschehen," erwie-

derte er, „das wäre nur recht. — Aber man sollte meinen, wenn Ihr einen Hauptmann von den Rothröcken und seinen Korporal und noch sonst ein Paar Rothröcke in den See werfen ließt, würde es Euch weit mehr Genugthuung geben, als wenn Ihr zwei wackern, höflichen Herrn Leides zufügen wollt. Es sind Freunde von Gregarach, und sie kamen auf des Häuptlings Zusage hieher, und nicht, um Verrath auszuführen, wie Ihr selbst bezeugen könnt."

Die Lady wollte eben antworten, als einige wilde Töne einer Sackpfeife von der Straße nach Aberfoil herauf schallten, wahrscheinlich dieselben, welche Thornton's Nachhut gehört hatte, und die ihn bestimmten, sich lieber den Weg zu erzwingen, als zum Dorfe zurückzukehren, da er den Paß besetzt fand. Das Gefecht war von so kurzer Dauer gewesen, daß die bewaffneten Männer, welche diesen kriegerischen Tönen folgten, nicht zeitig genug eintrafen, um an dem Kampfe Theil zu nehmen, obgleich sie ihre Schritte beschleunigten, als sie das Feuern hörten. Der Sieg ward also ohne sie vollbracht, und sie kamen jetzt nur, den Triumph ihrer Landsleute zu theilen.

Die neuen Ankömmlinge unterschieden sich auffallend und sehr zu ihrem Vortheile von denjenigen, die unsere Bedeckung überwunden hatten. Unter den Hochländern, welche die Gebieterin umringten, befanden sich ganz alte Greise, Knaben, kaum Waffen zu tragen fähig, und selbst Weiber, kurz Menschen, welche nur die dringendste Noth bewaffnet hatte, und die Niedergeschlagenheit, die Thornton's männliche Züge umwölkte, ward durch bittere Scham erhöht, als er fand, daß es einem sonst so verächtlichen Feinde nur durch Anzahl und Stellung gelungen war, seine tapfern Veteranen zu besiegen. Die dreißig bis vierzig Hochländer, die jetzt zu den Andern stießen, waren aber alle rüstige, wohlgebildete Leute in der Blüthe der Jugend oder des männlichen Alters, deren kurze Strümpfe und gegürtete Plaids ihre nervigen Glieder auf's vortheilhafteste erscheinen ließen. In ihren Waffen waren sie den ersten Haufen so überlegen, als in Kleidung und Ansehen. Die

Begleiter der Anführerin trugen Aexte, Sicheln und andere alte Waffen neben ihren Gewehren, und einige bloß Keulen, Dolche und lange Messer. Die andern aber führten meistens Pistolen im Gürtel, und fast alle Dolche neben den Taschen, die sie vorne trugen. Jeder hatte ein gutes Gewehr in der Hand und ein Schwert an der Seite, außer einer starken runden Tartsche von leichtem Holz gemacht, die mit Leder überzogen und zierlich mit kupfernen Buckeln, nebst einer eingeschraubten stählernen Spitze in der Mitte versehen war. Diesen Schild trugen sie unterwegs, oder im Feuern gegen den Feind auf dem Rücken, aber am linken Arm, sobald sie mit dem Schwert angriffen.

Man konnte leicht bemerken, daß diese erlesene Schaar nicht von einem solchen Siege kam, als ihre schlecht ausgerüsteten Gefährten erfochten hatten. Die Sackpfeife ließ von Zeit zu Zeit einige klagende Töne hören, die ein ganz anderes Gefühl ausdrückten, als Triumph, und schweigend, mit gesenktem traurigen Blick erschienen sie vor der Frau ihres Häuptlings. Sie blieben stehen, und die Pfeifen ließen von neuem dieselben wilden und traurigen Töne erschallen.

Helene schritt auf sie zu, und ihr Gesicht drückte Unwillen und Besorgniß aus: „Was bedeutet das, Allaster?“ fragte sie den Spielmann. „Warum eine Klage in dem Augenblicke des Sieges? — Robert! Hamish! wo ist MacGregor? Wo ist Euer Vater?“

Ihre Söhne, die den Trupp anführten, näherten sich ihr mit langsamen, ungewissen Schritten, und murmelten einige gälische Worte, worauf sie ein Geschrei ausstieß, daß die Felsen ertönten, in welches alle Frauen und Knaben einstimmten, indem sie in die Hände schlugen und heulten, als ob ihr Leben in dem Tone hätte verlöschen sollen. Der Wiederhall des Berges, der seit dem Ende des Kampfs geschwiegen hatte, antwortete nun auf dieses wahnsinnige, mißtönende Jammergeschrei, das selbst die Nachtvögel aus ihren Felsenhöhlen trieb, als ob sie erschrocken wären über

ein Geheul, das gräulicher und von schlimmerer Vorbedeutung, als ihr eigenes, am hellen Tage sich hören ließ.

„Ergriffen!“ wiederholte Helene, als das Geschrei nachgelassen hatte. „Ergriffen! — Gefangen! — und Ihr lebet, das zu sagen? Feigherzige Hunde! Habe ich Euch darum gesäugt, daß Ihr Euer Blut schonen sollt gegen Eures Vaters Feinde? Oder ihn gefangen sehen und zurückkommen sollt, es mir zu sagen?“

Mac-Gregors Söhne, an welche dieser Verweis gerichtet, waren Jünglinge, von denen der Aelteste kaum sein zwanzigstes Jahr erreicht hatte. Er hieß Robert; doch um ihn von seinem Vater zu unterscheiden, setzten die Hochländer: Og, oder der Kleine, hinzu. Dunkles Haar und düstere Züge, mit der Gluth frischer Gesundheit und Lebenslust, und eine Gestalt, die über seine Jahre kräftig und untersetzt war, vollendeten das Bild eines jungen Gebirgländers. Hamish, oder Jakob, war um einen Kopf länger, und weit hübscher als sein Bruder; seine hellblauen Augen und das üppige schöne Haar, welches unter der hochblauen Mütze hervorwallte, machten ihn zu einem höchst vortheilhaften Bilde eines hochländischen Jünglings.

Beide standen jetzt vor ihrer Mutter, Kummer und Scham umwölkten Angesichts, und hörten mit der ehrerbietigsten Unterwerfung die Vorwürfe an, womit sie jene überhäufte. Als endlich ihr Unwille sich in etwas zu mildern schien, versuchte der Aelteste in englischer Sprache, wahrscheinlich um nicht von ihren Begleitern verstanden zu werden, sich und seinen Bruder gegen die Vorwürfe der Mutter zu rechtfertigen. Ich stand ihm so nahe, daß ich viel von dem, was er sagte, verstehen konnte, und da es mir sehr wichtig war, von dieser seltsamen Krisis unterrichtet zu seyn, so lauschte ich mit möglichster Aufmerksamkeit.

Mac-Gregor war, nach der Aussage seines Sohnes, zu einer Zusammenkunft mit einem Niederschotten aufgefordert worden, der ein Zeichen brachte von — der Name ward sehr leise gemurmelt, aber ich glaubte den meinigen

zu hören — Mac-Gregor nahm die Einladung an, befahl aber, den Sachsen, der die Botschaft gebracht hatte, als Geißel zu behalten, damit man redlich gegen ihn verfahre. Darauf begab er sich zu dem Orte der Zusammenkunft — der einen wilden, hochländischen Namen hatte, den ich vergessen habe — nur von Angus Breck und klein Rory begleitet, wobei er befahl, daß Niemand ihm folgen sollte. Nach einer halben Stunde kam Angus Breck zurück mit der kläglichen Nachricht, Mac-Gregor sey von einer Abtheilung Miliz unter Galbraith Garschattachin überfallen und zum Gefangenen gemacht worden. Als er bei seinem Ergreifen Galbraith mit Wiedervergeltung an dem Bürgen gedroht, hatte es dieser mit Verachtung aufgenommen und erwiedert: „Mag jeder seinen Mann hängen; wir hängen den Dieb, und Eure Leute hängen den Söldner, und das Land wird zwei verwünschte Dinge auf einmal los.“ Weniger genau beobachtet, als sein Herr, hatte Angus Breck entkommen können, um diese Nachrichten zu überbringen.

„Und das erfuhrst Du, falscher Verräther,“ sprach Mac-Greger's Gattin, „und eiltest nicht sogleich Deinem Vater zu Hülfe, ihn frei zu machen, oder Dein Leben auf dem Platze zu lassen?“

Der junge Mac-Gregor sprach bescheiden von der überlegenen Macht des Feindes, und setzte hinzu, da die Feinde keine Anstalten machten, das Land zu verlassen, so sey er im Thale hinauf gezogen, um eine hinlängliche Macht zu sammeln, die mit einiger Hoffnung eines glücklichen Erfolgs eine Befreiung versuchen könne. Die Soldaten wollten, wie er gehört hatte, in einem alten Schlosse am See liegen bleiben, das zwar fest und haltbar sey, aber doch überrumpelt werden könne, wenn man nur genug Mannschaft zu versammeln vermöchte.

Ich erfuhr nachher, daß die übrigen Anhänger des Freibeuters in zwei starke Haufen getheilt waren, von welchen der eine die Besatzung von Inversnaid, die den Hauptmann Thornton abgesendet hatte, beobachten, und der andere sich den hochländischen Clans entgegen stellen wollte, die sich

mit den regelmäßigen Truppen und den Niederländern vereinigt hatten zu einem feindlichen Einfall in das wüste Gebirgsland zwischen den Seen Lomond, Katrine und Hard, das man damals insgemein Robins Land nannte. Es wurden eilig Boten abgeschickt, ihre Kriegsmacht, wie ich vermuthete, zusammenzuziehen, um die Niederschotten anzugreifen, und die Traurigkeit und Verzweiflung, die sich Anfangs auf allen Gesichtern zeigten, wichen jetzt der Hoffnung, ihren Anführer zu befreien und dem Durst nach Rache. Unter dem glühenden Einfluß dieser letzten Leidenschaft ließ Mac-Gregor's Gattin den Mann vor sich bringen, der als Geißel zurückgeblieben war. Ich glaube, ihre Söhne hatten den Unglücklichen ihrem Anblick entzogen, weil sie die Folgen fürchteten, doch wenn dem so war, konnte ihre menschenfreundliche Vorsicht sein Schicksal nur aufschieben. Auf ihr Gebot ward ein armer Tropf herbeigeschleppt, der schon halb todt vor Schrecken war, und in welchem ich, mit Erstaunen und Entsetzen, meinen alten Bekannten Morris erblickte.

Er fiel vor der Anführerin nieder, um ihre Kniee zu umfassen, allein sie wich zurück, als ob seine Berührung Entweihung gewesen wäre, und er konnte nur, als Zeichen der tiefsten Erniedrigung, den Saum ihres Plaids küssen. Nie habe ich Bitten um Lebensschonung mit solcher Seelenangst aussprechen hören. Seine Furcht war so heftig, daß sie, anstatt wie gewöhnlich die Zunge zu lähmen, ihn sogar beredt machte, und mit todtenbleichen Wangen, mit krampfhaft zusammengefalteten Händen, und Blicken, die sich zum letzten Male auf irdische Dinge zu heften schienen, betheuerte er unter hohen Schwüren, er wisse durchaus nichts von irgend einem Anschlage gegen Robin, welchen er wie seine eigene Seele liebe und achte. — In der Verworrenheit seiner Angst sagte er, daß er nur das Werkzeug Anderer sey, und murmelte Rashleigh's Namen. — Nur um sein Leben bat er — für sein Leben wollte er alles geben, was er in der Welt besaß — nur sein Leben verlangte er, wenn es auch unter Qualen und Entbehrungen verlängert werden

sollte; nur den Athem begehrte er, und sollte er ihn in den Dünsten der tiefsten Berghöhle schöpfen müssen.

Es ist unmöglich, den Hohn, den Widerwillen und die Verachtung zu beschreiben, womit Mac-Gregor's Weib den Flehenden anblickte, der nur die armselige Gabe des Daseyns begehrte.

„Ich hätte Dich heißen können, zu leben," sprach sie, „wenn das Leben für Dich dieselbe schwere, drückende Bürde wäre, die es für mich — und für jede edle und großmüthige Seele ist. — Aber Du, Elender! Du könntest durch die Welt kriechen, ungerührt von ihrer Schande, ihrem unaussprechlichen Elend, ihren immer mehr sich häufenden Massen von Lastern und Trübsal. — Du könntest leben und genießen, während der Edelgesinnte verrathen wird, während Schurken ohne Namen und Herkunft auf den Nacken der Tapfern und Ahnenreichen treten. — Du könntest genießen wie ein Fleischerhund, der in den Eingeweiden wühlt, während die Starken umher geschlachtet werden! Diesen Genuß sollst Du nicht erleben; Du sollst sterben, elender Hund, und das, ehe die Wolke dort vor der Sonne vorüber zieht."

Sie gab ihren Begleitern einen kurzen Befehl in gälischer Sprache. Zwei Männer ergriffen den knieenden Supplikanten, und führten ihn schnell an den Rand einer Klippe, die über den See hing. Er stieß das durchdringendste, fürchterlichste Geschrei aus, das je die Angst auspreßte — ich kann es wohl fürchterlich nennen, denn es störte noch Jahre lang nachher meinen Schlummer. Als die Mörder, oder Henker, wie man sie nennen will, ihn fortzogen, erkannte er mich, selbst in diesem Augenblick des Entsetzens, und rief mir mit den letzten deutlichen Worten, die ich von ihm hörte, zu: „O Herr Osbaldistone, rettet mich! rettet mich!"

Ich war so erschüttert von diesem gräßlichen Schauspiel, daß ich, obgleich in beständiger Erwartung, sein Schicksal zu theilen, für ihn zu sprechen versuchte, aber, wie sich denken läßt, meine Vorbitte ward zornig zurückge-

wiesen. Das Opfer ward von Einigen festgehalten, während Andere einen schweren Stein in einen Plaid banden und diesen um seinen Nacken schlangen, wobei er gierig eines Theils seiner Kleider beraubt ward. Halb nackt und so gefesselt, stürzten sie ihn in den See, der hier zwölf Fuß tief war, und übertäubten seinen letzten Angstruf mit einem lauten Freudengeschrei der befriedigten Rache, durch das man dennoch den Schrei der Todesangst deutlich vernehmen konnte. Die schwere Bürde sank in die dunkelblauen Fluthen des Sees, und die Hochländer, mit ihren Streitärten und Schwertern, wachten einige Augenblicke, ob der Unglückliche, sich von seiner Last befreiend, das Ufer wieder zu erreichen suchen würde. Allein der Knoten war fest geschlungen gewesen; das Schlachtopfer sank ohne Widerstand, die Wellen, die sein Fall gestört hatte, flossen ruhig darüber hin, und das Leben, für dessen Schonung man so eifrig gebeten, war für immer aus den Reihen des Daseyns verschwunden.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Frei soll er seyn vor Sonnenuntergang,
Sonst, wenn gekränkt ein Herz noch Rach' erfüllt,
Und Kraft noch ist in dem bewehrten Arm,
Soll Euer Land es büßen.

Alte Komödie.

Ich weiß nicht, wie es kommt, daß eine einzelne grausame That uns mehr angreift, als wenn mehrere der Gewalt geopfert werden. Ich hatte an jenem Tage verschiedene meiner tapfern Landsleute fallen sehen, aber es schien mir, als ob das gewöhnliche Loos der Sterblichkeit sie betroffen habe, und bei aller Theilnahme, die meine Brust durchdrang, empfand ich doch nicht jenes qualvolle Entsetzen, womit ich dem unglücklichen Morris ohne Widerstand und mit kaltem Blute den Tod ertheilen sah. Ich blickte meinen Gefährten Jarvie an, und sein Gesicht drückte

dieselben Gefühle aus, die das meinige bezeichneten. Wirklich konnte er sein Entsetzen nicht so ganz bezwingen, daß seine Worte nicht hörbar gewesen wären: — „Ich zeuge gegen diese That, es ist ein blutiger, grausamer Mord — eine verfluchte That, und Gott wird sie zu seiner Zeit rächen.“

„Ihr fürchtet also nicht nachzufolgen?“ fragte die Heldin mit einem Blick des Todes, wie der Falke auf seinen Raub wirft, ehe er ihn ergreift.

„Base,“ versetzte Jarvie, „Niemand wird mit Willen seinen Lebensfaden abschneiden, ehe man das Ende des Knäuels gehörig auf die Garnwinde abgewunden hat. — Und ich habe noch viel zu thun in dieser Welt, öffentliche und eigene Geschäfte — und habe auch von mir Abhängende, wie die arme Mathilde, eine verlassene Waise — sie ist eine weitläuftige Verwandte des Lairds von Limmerfeld. — So das alles zusammen genommen, ja, alles, was einer hat, wird er für sein Leben hingeben.“

„Und wenn ich Euch in Freiheit setzte, welchen Namen wolltet Ihr der Ertränkung dieses sächsischen Hundes geben?“

„Uh! uh! — hm! hm!“ räusperte sich der Stadtvogt. „Ich würde mich bemühen, so wenig als möglich davon zu sagen. Wer nicht viel sagt, hat nicht viel zu verantworten.“

„Aber wenn Ihr gefragt würdet vor einem Gerichtshofe, wie Ihr's nennt, was wolltet Ihr dann antworten?“

Jarvie blickte dahin und dorthin, als ob er auf eine Ausflucht sinne, und antwortete sodann wie Einer, der kein Mittel sieht, einen Rückzug zu bewirken, und sich entschließt, den Kampf zu bestehen: „Ich sehe, wohin Ihr mich treiben wollt. Aber ich sag's Euch gerade heraus, Base, es ziemt sich für mich zu sprechen, wie's mein Gewissen verlangt. Zwar könnte Euer eigener Mann, den ich hierher gewünscht hätte, sowohl um seinet- als meinetwillen, und auch die arme hochländische Kreatur Dougal Euch sagen, daß Niklas

Jarvie bei den Fehlern eines Freundes so gut ein Auge zudrücken kann, als irgend Jemand, aber dennoch sage ich Euch, Base, meine Zunge spricht nie, wovon mein Herz nichts weiß. Ehe ich sagte, der arme Tropf dort sey gesetzmäßig um's Leben gebracht, wollte ich mich lieber an seine Seite legen lassen. — Aber ich glaube, Ihr wäret die erste Hochländerin, die dergleichen gegen den Verwandten ihres Mannes thäte."

Wahrscheinlich war der entschlossene Ton, womit Jarvie diese letzten Worte sprach, besser geeignet, auf das harte Herz seiner Muhme Eindruck zu machen, als der bittende Ausdruck, den er bisher angenommen hatte. Sie ließ uns beide vor sich treten. „Euer Name," sprach sie zu mir, „ist Osbaldistone? — Der tolle Hund, den Ihr sterben sahet, nannte Euch so."

„Mein Name ist Osbaldistone," antwortete ich.

„So ist Rashleigh wohl Euer Vorname?" fuhr sie fort.

„Nein; ich heiße Franz."

„Aber Ihr kennt Rashleigh Osbaldistone? — Er ist Euer Bruder, wenn ich nicht irre, oder wenigstens Euer Verwandter und genauer Freund."

„Mein Verwandter ist er, aber nicht mein Freund," versetzte ich. „Wir hatten vor Kurzem einen Zweikampf zusammen, wo Jemand uns trennte, der, wie ich vernehme, Euer Mann ist. Mein Blut ist kaum trocken an seinem Schwerte, und die Wunde in meiner Seite vernarbt noch nicht. Ich habe wenig Grund, ihn als Freund anzuerkennen."

„Wenn Ihr also nichts mit seinen Anschlägen zu thun habt," erwiederte sie, „so könnt Ihr sicher und ohne etwas für Eure Freiheit zu befürchten, zu Galbraith und seinen Leuten gehen, und eine Botschaft von Mac-Gregors Frau überbringen?"

Ich antwortete, daß ich keinen Grund wisse, warum die Mannschaft mich zurück halten sollte, und daß ich für mich nichts zu befürchten haben würde. Könnte es meinem Freund und meinem Diener, als ihrem Gefangenen, zum Schutz

gereichen, wenn ich die Botschaft übernähme, so wäre ich bereit, sogleich aufzubrechen. Ich sey in das Land gekommen, setzte ich hinzu, auf ihres Mannes Einladung und seine Versicherung, daß er mir in einer wichtigen Angelegenheit beistehen wolle, und mein Reisegefährte, Herr Jarvie, habe mich aus eben dieser Absicht begleitet.

„Ich wollte," fiel der Stadtvogt ein, „die Stiefeln des Herrn Jarvie wären mit siedendem Wasser erfüllt gewesen, als er sie in dieser Absicht anzog."

„Ihr erkennt Euern Vater in dem, was dieser junge Mann sprach," sagte Helene zu ihren Söhnen. „Er ist nur klug, wenn er die Mütze auf dem Kopfe und das Schwert in der Hand hat, aber sobald er den Tartan mit dem Tuchkleide vertauscht, mischt er sich in die elenden Ränke der Niederländer, und wird nach allem, was er schon gelitten hat, von neuem ihr Geschäftsträger, ihr Werkzeug, ihr Sklave."

„Und ihr Wohlthäter, setzt hinzu," sprach ich.

„Es mag seyn," antwortete sie; „denn es ist der leerste Titel von allen, da er immerfort Wohlthaten ausgesäet hat, um eine Erndte des schändlichsten Undanks einzusammeln. — Doch genug davon! — Ich werde Euch zu den feindlichen Vorposten geleiten lassen, fragt nach ihrem Anführer, und bringt ihm diese Botschaft von mir, Helene MacGregor: Wenn sie ein Haar krümmen auf Mac-Gregors Haupt, und ihn nicht binnen zwölf Stunden in Freiheit setzen, so soll, ehe Weihnachten kommt, keine Frau in Lennox seyn, die nicht Todtenklage anhebt über diejenigen, die sie ungern verliert — kein Pachter, der nicht Ach und Weh ruft über eine abgebrannte Scheune und einen leeren Stall. Kein Laird, kein Erbe soll sein Haupt Abends niederlegen auf sein Kissen mit der Zuversicht, daß er lebe am Morgen — und um anzufangen, wie wir enden wollen, sobald die Frist vorüber ist, schicke ich ihnen diesen Stadtvogt von Glasgow, diesen sächsischen Hauptmann und alle übrigen Gefangenen, jeden in einen Plaid gebunden und in so viel Stücke zerhackt, als Würfel im Tartan sind."

Als sie in ihren Drohungen eine Pause machte, setzte Thornton mit großer Kaltblütigkeit hinzu: „Bringet meine, des Hauptmanns Thornton, Empfehlung an den anführenden Offizier, und saget ihm, er möge seine Pflicht thun und seinen Gefangenen sichern, ohne an mich zu denken. Wenn ich thöricht genug war, mich von diesen verschlagenen Wilden in einen Hinterhalt locken zu lassen, so bin ich auch weise genug um zu wissen wie ich dafür sterben muß, ohne dem Dienst Schande zu machen. Mich bekümmern nur meine armen Soldaten, daß sie in so mörderische Hände gefallen sind."

„Still! still!" rief Jarvie. „Seyd Ihr Eures Lebens müde? — Grüßt den Befehlshaber von mir, den Stadtvogt Jarvie, obrigkeitliche Person in Glasgow, wie's mein Vater, der Vorsteher, vor mir war — und sagt ihm, hier wären einige wackere Männer in großer Bekümmerniß und könnten leicht in noch größere gerathen, und er könne nichts besseres für's gemeine Wohl thun, als wenn er Robin wieder seiner Wege gehen ließe. Es ist schon bereits etwas Böses hier geschehen, da es aber meist nur den Zöllner betroffen, ist's nicht der Mühe werth, viel Lärm darüber zu machen."

Mit diesen sehr widersprechenden Aufträgen von den Parteien, für welche der Erfolg meiner Sendung am wichtigsten war, und mit der Lady wiederholten Ermahnungen, ihren Auftrag genau und wörtlich auszurichten, ward ich endlich entlassen. Andreas durfte mich begleiten, vermuthlich um seiner ungestümen Bitten los zu werden. Besorgt indeß, daß ich mit Hülfe meines Pferdes den Begleitern entfliehen möchte, oder vielleicht, um ein Unterpfand von einigem Werthe zu behalten, gab man mir zu verstehen, daß ich zu Fuße reisen würde. Hamish, Mac-Gregors jüngster Sohn, nebst zwei seiner Gefährten begleiteten mich, sowohl um mir den Weg zu zeigen, als auch die Stärke und Stellung des Feindes zu erforschen. Dougal war dazu bestimmt, wußte aber dem Dienst auszuweichen, und zwar, wie wir nachher erfuhren, in der Absicht, über

Jarvie zu wachen, dem er, nach seinen rohen Begriffen von Treue, Dienstleistungen schuldig zu seyn glaubte, weil er auf gewisse Weise einst sein Gönner oder Gebieter gewesen war.

Nachdem wir ungefähr eine Stunde sehr schnell fortgegangen waren, erreichten wir eine mit Buschholz bedeckte Anhöhe, wo wir eine umfassende Aussicht über das Thal hatten und die Stellung der Soldaten genau beobachten konnten. Da es meistens Reiterei war, so hatte man sich weislich gehütet, gegen den Engpaß vorzubringen, wo Hauptmann Thornton den kürzern zog. Die Stellung war ziemlich geschickt auf einer Anhöhe in der Mitte des kleinen Thales von Aberfoil genommen, durch welches der Forth seinen anfangenden Lauf schlängelt, das von zwei Hügelreihen eingeschlossen, und in der Ferne von höhern Gebirgen begränzt wird. Das Thal ist indeß breit genug, um die Reiter gegen einen plötzlichen Angriff der Hochländer zu sichern, und sie hatten in gehöriger Entfernung von der Hauptschaar nach allen Richtungen Schildwachen und Vorposten ausgestellt, um bei dem geringsten Alarm Zeit genug zu haben, aufzusitzen und unter Waffen zu seyn. Zu jener Zeit war es noch nicht zu erwarten, daß die Hochländer eine Reiterschaar in offenem Felde angreifen würden, obwohl spätere Ereignisse bewiesen haben, daß sie es mit Erfolg thun können. Die Hochländer hatten, als ich sie kennen lernte, eine fast abergläubische Furcht vor berittenen Truppen, deren Pferde ein weit grimmiger und stolzer Ansehen hatten, als die kleinen Klepper aus ihren Gebirgen, und die überdies, wie die unwissenden Bergbewohner glaubten, abgerichtet waren, mit Füßen und Zähnen sich zu wehren.

Die weidenden Pferde der Reiter im Thale; die Krieger, welche in mannichfachen Gruppen an dem schönen kleinen Flusse oder den kahlen romantischen Felsen umher saßen, standen oder wandelten, bildeten einen reizenden Vordergrund, während fern nach Morgen zu der See Menteith hervorblinkte, und das Schloß Stirling, das

sich in dämmernder Ferne längs der blauen Ochill-Gebirge zeigte, den Hintergrund schloß.

Nachdem der junge Mac-Gregor mit ernstem Blick diese Scene betrachtet hatte, deutete er mir an, daß ich zu den Kriegern hinabsteigen und meine Botschaft bei ihrem Anführer ausrichten sollte, wobei er mir mit drohender Geberde einschärfte, weder zu sagen, wer mich zu diesem Orte geleitet, noch wo mich meine Begleitung verlassen habe. Mit dieser Vorschrift ging ich nach dem militärischen Posten hinab, und Andreas folgte. Von seiner englischen Tracht hatte er nur noch die Beinkleider und Strümpfe behalten, er war ohne Hut, trug Riemenschuhe, die ihm Dougal aus Mitleid gegeben hatte, und ein zerrissener Plaid mußte den Mangel aller andern Kleidungsstücke ersetzen. Wir waren noch nicht weit gegangen, als eine Reiterwache uns erblickte, auf uns zu ritt, und mit vorgehaltenem Gewehre mir Halt! zurief. Ich gehorchte, und verlangte, vor den Befehlshaber gebracht zu werden. Man führte mich sogleich in einen Kreis von Offizieren, welche, im Grase sitzend, einen Mann von höherem Range zu umgeben schienen. Er trug einen Panzer von polirtem Stahl, über welchen die Zeichen des alten Distelordens hingen. Mein Bekannter Galbraith und viele Andere, theils in Uniform, theils in gewöhnlicher Kleidung, aber alle bewaffnet, schienen Befehle von diesem Manne zu empfangen. Mehrere Diener in reichen Livreien, sichtlich zu seinem Haushalt gehörend, waren gleichfalls in Aufwartung.

Nachdem ich diesen Edelmann ehrerbietig gegrüßt hatte, machte ich ihm bekannt, wie ich unwillkührlich ein Zeuge der Niederlage geworden war, welche des Königs Soldaten von den Hochländern beim Passe von See-Ard, wie man den Ort nannte, erlitten hatten, und wie die Sieger ihren Gefangenen und dem ganzen Niederlaude alle Art von Unheil drohten, wenn nicht ihr Anführer ungekränkt ihnen zurückgegeben werde. Der Herzog, denn das war die Person, an die ich mich gerichtet, hörte mir sehr gefaßt zu, und gab mir sodann zur Antwort, daß es ihm sehr leid

thun werde, die unglücklichen Gefangenen den grausamen Wilden preiszugeben, in deren Hände sie gefallen wären, allein es sey eine thörichte Voraussetzung, daß er den wahren Urheber aller dieser Unordnungen und Gewaltthaten frei geben und dadurch dessen Anhänger in ihrer Zügellosigkeit aufmuntern werde. „Ihr könnt zu denen zurückkehren, die Euch sandten, und ihnen sagen, daß ich Robin Campbell, den sie Mac-Gregor nennen, mit Tagesanbruch zuverlässig hinrichten lasse, als einen Geächteten, der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward und den Tod für tausend Uebelthaten verdient; daß man mich mit Recht meines Postens und meines Auftrags für unwürdig halten würde, wenn ich anders handeln wollte; daß ich das Land gegen ihre unverschämten Drohungen zu schützen wissen werde, und daß, wenn sie den unglücklichen Männern, die ein böser Zufall in ihre Macht gegeben hat, ein Haar auf ihrem Haupte krümmen, ich eine Rache nehmen will, über welche selbst die Steine in ihren Thälern hundert Jahr Weh schreien sollen!“

Ich erlaubte mir eine demüthige Gegenvorstellung hinsichtlich der ehrenvollen Sendung, die man mir auftrug, und sprach von der sichtlichen Gefahr dabei, worauf der edle Befehlshaber erwiederte, daß ich in diesem Falle meinen Diener schicken möge.

„Der Teufel müßte mir in den Beinen stecken,“ sprach Andreas, ohne Rücksicht auf die Anwesenden zu nehmen, oder zu warten, bis ich geantwortet hatte — „der Teufel müßte mir in den Beinen stecken, wenn ich nur einen Fuß breit ginge. Denken die Leute, ich hätte eine andere Kehle in der Tasche, wenn die Hochländer mir diese abgeschnitten haben? Oder ich könnte untertauchen an der einen Seite des Sees, und an der andern wieder 'raus kommen, wie ein wilder Entrich? Ne, ne, jeder für sich und Gott für uns Alle. Mögen sich die Leute Pagen von ihrem Alter nehmen und sich selbst bedienen, bis ihre Jungen groß sind, und ihre eigenen Boten seyn. Robin der Rothe kam nie

ins Kirchspiel von Dreepdaily, um nur einen Apfel oder eine Birne zu stehlen."

Mit einiger Schwierigkeit meinen Begleiter zum Schweigen bringend, stellte ich dem Herzoge vor, welcher großen Gefahr Hauptmann Thornton und Jarvie gewiß ausgesetzt seyn würden, und bat ihn, mich zum Ueberbringer von solchen gemäßigten Bedingungen zu machen, wodurch ihr Leben geschützt werden könnte. Ich versicherte ihm, daß ich keine Gefahr scheuen würde, wenn ich nützlich seyn könnte, doch nach Allem, was ich gehört und gesehen habe, dürfe ich kaum zweifeln, daß man die Gefangenen sogleich ermorden werde, wenn der Geächtete den Tod erleiden sollte.

Der Herzog war sichtlich sehr bewegt. Es sey ein harter Fall, sprach er, und er fühle es, allein er habe eine höhere Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen — Robin der Rothe müsse sterben!

Ich gestehe es, nicht ohne Bewegung hörte ich diesen angedrohten Tod meines Bekannten Campbell, der so oft seinen guten Willen gegen mich gezeigt hatte. Mehrere Männer in des Herzogs Gefolge theilten dies Gefühl und wagten es, für ihn zu reden. Es würde rathsamer seyn, meinten sie, ihn nach Stirling Castle zu schicken, und dort in enger Verwahrung zu halten, als ein Unterpfand für die Unterwerfung und Zerstreuung seiner Rotte. Es sey ein großes Elend, das Land der Plünderung auszusetzen, welche man jetzt, bei Annäherung der langen Nächte, schwerlich würde verhindern können, da es unmöglich sey, jeden Punkt zu bewachen, und die Hochländer gewiß die ausgesetzten Stellen zu finden wissen würden. Es sey hart, setzten sie hinzu, die unglücklichen Gefangenen dem gegen sie ausgesprochenen Todesurtheil preiszugeben, das man in der ersten Aufwallung der Rache gewiß vollziehen werde.

Major Galbraith ging noch weiter, auf des Herzogs Ehre vertrauend, obwohl er wußte, daß dieser aus besondern Gründen dem Gefangenen abgeneigt war. Robin der Rothe, sprach er, sey zwar ein bedenklicher Nachbar für das Niederland, und besonders schuldig gegen den Herzog, aber

sonst ein gescheidter Kerl, und es möchte wohl noch Mittel geben, ihn zur Vernunft zu bringen; sein Weib hingegen und seine Söhne wären unbekümmerte Feinde, ohne Furcht und Erbarmen, und würden an der Spitze seiner Spießgesellen eine ärgere Landplage seyn, als er je gewesen wäre.

„Oho! oho!" erwiederte der Herzog, „die Klugheit und List dieses Mannes allein hat seine Herrschaft so lange erhalten. Ein gewöhnlicher hochländischer Räuber würde in so vielen Wochen unterdrückt worden seyn, als er Jahre geblüht hat. Seine Rotte ist ohne ihn nicht mehr als eine stete Beunruhigung zu fürchten — sie wird sich nicht länger erhalten, als eine Wespe ohne Kopf, welche vielleicht noch einmal sticht, aber dann sogleich vernichtet wird."

Galbraith ließ sich nicht so leicht zum Schweigen bringen. „Mylord," erwiederte er, „ich habe gewiß keine Freundschaft gegen Robin und er eben so wenig gegen mich, da ich zweimal meine Ställe von ihm ausgeleert sah, ohne den Schaden unter meinen Pachtern; aber dennoch —"

„Aber dennoch," sprach der Herzog mit einem bedeutsamen Lächeln, „meint Ihr, glaube ich, eine solche Freiheit könne man dem Freund eines Freundes verzeihen, und man hält Robin für keinen Feind der Freunde Major Galbraiths über dem Wasser."

„Wenn's so wäre, Mylord," versetzte Garschattachin in demselben schmerzenden Tone, „so ist's nicht das Schlimmste, was ich von ihm höre. Aber ich wollte, wir hätten Nachricht von den Clans, worauf wir so lange warten. Ich möchte wetten, sie halten ihr Wort, wie's Hochländer zu halten pflegen — ich kannte sie nie anders."

„Ich glaube das nicht," sprach der Herzog. „Diese Herren sind als Männer von Ehre bekannt, und ich muß nothwendig erwarten, daß sie ihr Versprechen lösen werden. Es mögen noch ein Paar Reiter nach unsern Freunden ausgesandt werden. Vor ihrer Ankunft können wir's nicht wagen, den Paß anzugreifen, wo Hauptmann Thornton sich überfallen ließ, und wo, wie ich weiß, zehn Mann Fuß-

volk gegen das beste Reiterregiment Stand halten können. — Unterdessen laßt der Mannschaft Erfrischungen reichen."

Auch ich zog Vortheil von diesem Befehle, was mir sehr nothwendig und annehmbar war, da ich seit unserm eiligen Mahl am Abend vorher in Aberfoil nichts genossen hatte. Die ausgesendeten Reiter kehrten ohne Nachricht von den erwarteten Hülfsvölkern zurück, und die Sonne näherte sich dem Untergang, als ein Hochländer, der zu den Clans gehörte, mit einem Brief erschien, den er dem Herzoge mit der tiefsten Verbeugung überreichte.

„Um einen Oxhoft Wein will ich wetten," sprach Galbraith, „es ist die Botschaft, daß die verwünschten Hochländer, die wir hier unter so vielen Plagen und Beschwerden erwartet haben, sich zurückziehen, und es uns überlassen, die eigene Sache auszuführen, wenn wir können."

„So ist es, ihr Herren," sprach der Herzog, glühend vor Unwillen, als er den Brief gelesen hatte, der auf ein schmutziges Stück Papier geschrieben, aber mit sehr pünktlicher Aufschrift versehen war. „Unsere Verbündeten haben uns verlassen und einen besondern Frieden mit dem Feinde geschlossen."

„'s ist eben das Schicksal aller Bündnisse," versetzte Galbraith; „die Holländer wollten's uns eben so machen, wenn wir ihnen nicht zu Utrecht* den Vorsprung abgewannen."

„Ihr seyd kurzweilig, Herr," sprach der Herzog mit einem finstern Blick, der verrieth, wie wenig er zum Scherzen aufgelegt war, „und unsere Geschäfte sind gerade jetzt von ernsterer Art. Ich glaube, keiner von Euch Herren wird rathen, weiter in's Land vorzudringen, da wir weder von freundlich gesinnten Hochländern noch Fußvolk unterstützt sind?"

Alle gaben zu erkennen, daß ein solches Unternehmen wahre Tollheit seyn würde.

„Auch würde es keine große Weisheit verrathen, wenn

* Friedensverhandlungen 1712—1713, die den spanischen Erbfolgekrieg endigten.

wir uns hier einem nächtlichen Ueberfall aussetzen wollten," fügte der Herzog hinzu. „Ich mache daher den Vorschlag, uns nach den Häusern Duchray und Gartartan zurückzuziehen und sichere Wache und Hut bis zum Morgen zu halten. Aber ehe wir uns trennen, will ich Robin in Eurer Gegenwart verhören, damit Ihr mit eigenen Augen und Ohren Euch überzeuget, wie höchst unpassend es seyn würde, ihm Raum zu fernern Gewaltthätigkeiten zu lassen." Er gab demnach Befehl, und der Gefangene ward vorgeführt. Seine Arme waren über den Ellbogen befestigt und mit einem Sattelgurt scharf an den Leib geschnallt. Zwei Unteroffiziere führten ihn, und zwei Reihen Soldaten mit Karabinern und aufgepflanzten Bajonets folgten.

Ich hatte diesen Mann noch nie in seiner Landestracht gesehen, welche die Eigenthümlichkeiten seiner Gestalt in ein auffallendes Licht setzte. Ein Krauskopf von rothem Haar, das der Hut und die Perücke der niederländischen Tracht großentheils verborgen hatte, zeigte sich jetzt unter der hochländischen Mütze, und rechtfertigte den Beinamen des Rothen, unter dem er im Niederlande vornehmlich bekannt war, und, wie ich glaube, noch immer in Erinnerung steht. Auch ließ sich diese Benennung deßhalb anwenden, da seine Beine, vom Saume des Schurzes bis zum Rand der kurzen Strümpfe hinab, nach hochländischer Sitte unbedeckt, vorzüglich um die Kniee mit einem dichten, rothhaarigen Felle überzogen waren, wodurch sie sowohl, als wegen des nervigen Anscheins von ausnehmender Kraft, den Schenkeln eines rothen hochländischen Bullen glichen. Durch seinen veränderten Anzug, und da ich mit seinem wahren und furchtbaren Charakter bekannt geworden war, hatte er in meinen Augen ein um so viel wilderes und auffallenderes Ansehen, als je vorher, daß ich ihn kaum wieder erkannte.

Sein Betragen war kühn, ungezwungen, soviel seine Bande ihn nicht hinderten, stolz und sogar würdig. Er verbeugte sich vor dem Herzoge, nickte mehreren Andern zu, und zeigte einige Ueberraschung, auch mich hier zu finden.

„Wir haben uns lange nicht gesehen, Herr Campbell," sprach der Herzog.

„So ist es, Mylord! Ich wünschte, wir hätten uns wieder gesehen, wo ich besser im Stande gewesen wäre, Euch die schuldige Höflichkeit zu bezeigen," versetzte Robin, und blickte auf seine gefesselten Arme. — „Aber es wird schon wieder gute Zeit kommen."

„Keine Zeit, wie die gegenwärtige, Campbell," erwiederte der Herzog; „denn die Stunden entfliehen schnell, wo Ihr Eure letzte Rechnung mit allen irdischen Dingen abzuschließen habt. Ich sage es nicht, um Eures Unglücks zu spotten, aber Ihr müßt selbst einsehen, daß Ihr Euch dem Ende Eurer Laufbahn nähert. Ich läugne nicht, Ihr habt zuweilen weniger Schaden angerichtet, als Andere von Eurem unseligen Gewerbe, und auch gelegentlich Beweise von Anlagen und selbst Neigungen gezeigt, die etwas Besseres versprachen. Allein Ihr wißt selbst, wie lange Ihr das Schrecken und der Unterdrücker Eurer friedlichen Nachbarn gewesen seyd, und durch welche Gewaltthätigkeiten Ihr Eure unrechtmäßige Macht behauptet und erweitert habt. Kurz, Ihr wißt, daß Ihr den Tod verdient, und Euch dazu bereiten müßt."

„Mylord," antwortete Robin der Rothe, „obwohl ich mein Unglück Euer Gnaden vor die Thür legen könnte, werde ich dennoch niemals sagen, daß Ihr mit Wissen und Willen der Urheber davon gewesen seyd. Hätte ich das geglaubt, Mylord, so würdet Ihr heute nicht über mich Gericht halten; denn Ihr waret dreimal in schußgerechter Ferne von mir, wo Ihr nur an's rothe Wild dachtet, und wenig Leute haben mich mein Ziel verfehlen sehen. Aber man hat mich bei Euch verläumdet, und Euch aufgebracht gegen einen Mann, der so friedlich war, wie irgend einer im Lande, und in Eurem Namen ward ich auf's Aeußerste getrieben. Ich habe einige Vergeltung an ihnen genommen, und ich hoffe es zu erleben, auch das zu vergelten, was Ihr jetzt sagt."

„Ich weiß," sprach der Herzog mit steigendem Unwillen,

„daß Ihr ein entschlossener, vermessener Schurke seyd, der sein Wort hält, wenn er Unheil zu stiften schwört; aber ich werde sorgen, Euch zu verhindern. Ihr habt keine Feinde, als Eure bösen Thaten."

„Hätte ich mich Grahame genannt, anstatt Campbell, so würde ich weniger davon gehört haben," versetzte Robin mit mürrischer Entschlossenheit.

„Ihr werdet wohl thun," sprach der Herzog, „wenn Ihr Eure Angehörigen und Anhänger warnt, sich vorzusehen, wie sie die Herren, die jetzt in ihren Händen sind, behandeln, da ich zehnfach an ihnen und ihrer Sippschaft und ihren Verbündeten die kleinste Kränkung vergelten will, die sie des Königs treuen Unterthanen zufügen."

„Mylord," gab Robin zur Antwort, „keiner von meinen Feinden kann sagen, daß ich ein blutdürstiger Mann gewesen bin, und wäre ich jetzt unter meinen Leuten, ich könnte vier- oder fünfhundert wilde Hochländer so leicht regieren, als Euer Gnaden diese acht oder zehn Lakeien. Aber wenn Ihr einem Hause sein Haupt nehmen wollet, so könnt Ihr darauf rechnen, daß es Unordnung unter den Gliedern gibt. — Doch komme, was da will, es ist ein wackerer Mann dabei, ein Vetter von mir, dem darf kein Leid geschehen. Ist Jemand hier, der für Mac-Gregor etwas Gutes thun will? — er kann's vergelten, obgleich seine Hände jetzt gefesselt sind."

Der Hochländer, welcher dem Herzoge den Brief überbracht hatte, erwiederte: „Ich will für Euch handeln, Mac-Gregor, und deshalb zurück in's Thal gehen."

Er trat hinzu, und der Gefangene gab ihm einen Auftrag an seine Frau, welcher mir, da er gälisch sprach, zwar unverständlich blieb, der sich aber, wie ich nicht zweifelte, auf einige Maßregeln wegen Jarvie's Sicherheit bezog.

„Hört Ihr den Unverschämten?" sprach der Herzog; „er verläßt sich auf seinen Charakter, als Botschafter. Er beträgt sich wie seine Herren, die uns einluden, gemeine Sache gegen diese Freibeuter zu machen; und uns verlassen haben, sobald diese die Ländereien überliefern wollten, worüber

sie im Streite lagen. Es ist weder Treue noch Glauben unter den Leuten, die Plaid und Tartan tragen, dem Chamäleon gleich, wechseln sie tausendfach ihre Farben."

„Euer großer Ahnherr sprach nicht so, Mylord," antwortete Galbraith, „und mit Erlaubniß, auch Ihr würdet nicht Ursache haben, so zu reden, wenn Ihr nur gerecht gegen den Anführer werden wolltet. — Gebt dem wackern Manne seine Freiheit wieder. Laßt jeden Kopf seine eigene Mütze tragen, und die Uneinigkeit wird schon im Lande aufhören."

„Still! still! Garschattachin!" sprach der Herzog; „das sind gefährliche Reden, besonders gegen mich; aber ich glaube, Ihr meint ein Vorrecht zu besitzen. Seyd so gefällig, mit Euren Leuten nach Gartartan aufzubrechen; ich selbst will den Gefangenen nach Duchray begleiten, und Euch morgen weitere Befehle schicken. Ihr werdet keinen von Euren Reitern Urlaub geben."

„Hier ist Befehl und Gegenbefehl," murmelte Galbraith zwischen den Zähnen. „Aber Geduld! Geduld! — wir werden bald Stuhlwechsel spielen, der König kommt."

Die beiden Reiterhaufen rüsteten sich nun zum Aufbruche, um noch bei Tageslicht ihr Nachtquartier zu erreichen. Ich erhielt mehr eine Andeutung, als eine Einladung, die Truppen zu begleiten, und sah, daß ich zwar nicht mehr als Gefangener, aber doch als verdächtig angesehen ward. Die Zeit war allerdings gefahrvoll, die Parteien der Jakobiten und Hannoveraner theilten das Land, und die beständigen Streitigkeiten und Eifersüchteleien der Hochländer und Niederländer, außer einer Menge Veranlassungen zu Fehden, welche die mächtigen Geschlechter in Schottland trennten, bewirkten einen so allgemeinen Argwohn, daß ein einsamer, schutzloser Fremdling fast immer Unannehmlichkeiten begegnen mußte. Ich ergab mich daher so gut ich konnte in mein Schicksal, und tröstete mich mit der Hoffnung, von dem gefangenen Freibeuter einige Nachrichten über Rashleigh und seine Anschläge zu erhalten. Ich würde mir selbst unrecht thun, wenn ich nicht hinzufügte, daß meine Absichten nicht bloß eigennützig waren. Ich nahm

zu viel Antheil an meinen sonderbaren Bekannten, als daß ich nicht gewünscht hätte, ihm jeden Dienst zu leisten, den seine unglückliche Lage erforderte oder gestattete.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Und als zu morscher Brück' er kam,
Neigt er den Bogen und schwimmt,
Und als er zu dem Rasen kam,
Zum Lauf die Füß' er nimmt.

Gil Morrice.

Die Felsen und Schluchten an jeder Seite des Thales hallten jetzt von den Tönen der Trompeten wider, als die Reiter, in zwei Haufen getheilt, langsam hinabzogen. Galbraiths Schaar wandte sich bald rechts, und ging über den Forth, um ein altes Schloß in der Nähe zum Aufenthalt für die Nacht einzunehmen. Sie gewährten einen angenehmen Anblick beim Uebergang über den Strom, verloren sich aber bald in den Krümmungen am gegenseitigen Ufer, das mit Wald bedeckt war.

Wir setzten unsern Zug in ziemlich guter Ordnung fort. Zur Sicherung des Gefangenen hatte ihn der Herzog hinter einen Reiter seines Gefolgs auf's Pferd steigen lassen; er hieß Ewan von Brigglands, und war der längste und stärkste Mann unter allen. Ein Sattelgurt beiden um den Leib gelegt und vorne auf des Reiters Brust geschnallt, machte es Robin unmöglich, sich in Freiheit zu setzen. Ich erhielt eines der Handpferde und war angewiesen, mich dicht neben jenen zu halten. Wir waren so enge von Soldaten umringt, als die Breite des Weges es gestattete, und hatten wenigstens immer einen wo nicht zwei Mann mit Pistolen in der Hand an der Seite. Andreas, den man mit einem erbeuteten hochländischen Klepper versehen hatte, durfte unter den andern Dienern reiten, deren eine große Anzahl dem Zuge folgten, ohne in die Reihen der regelmäßigern Reiter zu gehören.

Auf diese Weise zogen wir eine Strecke fort. bis wir an den Ort kamen, wo wir gleichfalls über den Strom setzen mußten. Der Forth ist, als der Ausfluß eines Sees, von beträchtlicher Tiefe, selbst wo er nicht breit ist, und der Weg zu der Furth senkte sich durch eine steile, zerrissene Schlucht, wo nur ein Reiter auf einmal hinabkommen konnte. Während die vordern Glieder nach und nach hinunter ritten, mußten die Andern am Ufer halten, wodurch Zögerung, und, wie gewöhnlich bei diesen Gelegenheiten, selbst einige Verwirrung entstand; denn mehrere Reiter, die nicht zur eigentlichen Schwadron gehörten, drängten sich in Unordnung zu der Fuhrt, und brachten die Landwehr-Reiterei, die sonst ziemlich gut geübt war, gleichfalls aus der Richtung.

Indem wir so am Ufer zusammengedrängt waren, hörte ich, wie Robin der Rothe dem Manne, hinter welchem er zu Pferd saß, die Worte zuflüsterte: „Euer Vater, Ewan, hätte einen alten Freund nicht so wie ein Kalb zur Schlachtbank geführt, und wenn's alle Herzoge in der Christenheit gewollt hätten.“

Ewan antwortete nicht, aber sein Achselzucken schien zu sagen, daß es nicht eigene Wahl sey, was er thue.

„Und wenn die Mac-Gregors ins Thal hinab kommen, und Ihr seht leere Hürden, Blut auf dem Heerdstein und die Flamme aus dem Dache Eures Hauses schlagen, dann werdet Ihr denken, Ewan, wäre Freund Robin an der Spitze, so wäre das sicher gewesen, was Ihr mit schwerem Herzen verlieren werdet.“

Ewan zuckte wieder die Achseln und seufzte, fuhr aber fort zu schweigen.

„'s ist ein trauig Ding,“ sprach Robin weiter, und flüsterte seine Schmeichelworte so leise in Ewan's Ohr, daß Niemand sie hören konnte, wie ich, der ich gewiß keinen Beruf fühlte, seine Aussichten zur Flucht zu zerstören — „'s ist ein traurig Ding, daß Ewan von Brigglands, welchem Robin Mac-Gregor mit Hand, Schwert und Beutel geholfen hat, eines vornehmen Mannes Unmuth mehr achten will, als eines Freundes Leben.“

Ewan schien schmerzlich bewegt zu seyn, aber er schwieg. Wir hörten den Herzog vom jenseitigen Ufer rufen: „Bringt den Gefangenen herüber!“

Ewan setzte sein Pferd in Bewegung, und eben, als ich Robin sagen hörte: „Wiegt nicht eines Mac-Gregors Blut gegen einen zerrissenen Ledergurt, denn es wird eine andere Rechenschaft für beide abzulegen seyn, hier und dort,“ ritten sie schnell an mir vorüber, und eilten in's Wasser.

„Noch nicht, Herr! noch nicht!“ riefen einige Reiter mir zu, als ich folgen wollte, während andere sich in den Strom drängten.

An der andern Seite sah ich bei zunehmender Dämmerung den Herzog beschäftigt, seine Leute, die bald höher bald tiefer landeten, in Ordnung zu bringen. Viele waren schon hinüber, einige im Strome, und die übrigen im Begriff zu folgen, als ein plötzliches Geräusch im Wasser mir verrieth, daß Mac-Gregor's Beredsamkeit über Ewan gesiegt, und er ihm die Freiheit und die Möglichkeit, sich zu retten, ertheilt hatte. Der Herzog hörte gleichfalls den Schall und errieth sogleich dessen Bedeutung. „Hund! wo ist Dein Gefangener?“ rief er dem landenden Ewan zu, und ohne die Entschuldigung abzuwarten, die der erschrockene Vasall zu stottern begann, feuerte er seine Pistole auf ihn, ob mit tödtlichem Erfolge, weiß ich nicht, und rief aus: „Theilt Euch und verfolgt den Schurken! — Hundert Guineen demjenigen, der Robin den Rothen fängt!“

Die Ufer des Stromes wurden nun ein Schauplatz der lebhaftesten Verwirrung. Robin der Rothe, den Ewan ohne Zweifel durch Lösung des Sattelgurts frei gemacht hatte, war herabgeglitten, untergetaucht und unter dem Bauch des Reiterpferdes zur Linken weggeschwommen. Da er aber genöthigt war, auf einen Augenblick an die Oberfläche zu kommen, um Athem zu schöpfen, so verrieth ihn der Schimmer seines bunten Plaids. Einige Reiter stürzten sich in den Strom, vordringend, ohne alle Rücksicht auf ihre eigene Sicherheit, zuweilen schwimmend mit den Pferden, zuwei-

len sie verlassend und für ihr Leben kämpfend. Andere, die weniger eifrig oder vorsichtiger waren, zerstreuten sich in verschiedenen Richtungen, und sprengten an den Ufern auf und nieder, um die Stellen zu bewachen, wo der Flüchtling vielleicht landen konnte. Das wiederholte Geschrei, das Rufen um Beistand an verschiedenen Orten, wo man eine Spur des Entkommens sah, oder zu sehen glaubte, der Widerhall der Pistolen und Karabiner, die auf jeden Gegenstand abgefeuert, der den mindesten Argwohn erweckte, der Anblick so vieler Reiter, die umher, in, und außer dem Flusse ritten, und ihre langen Schwerter gegen alles richteten, was ihre Aufmerksamkeit erregte, nebst den vergeblichen Bemühungen ihrer Offiziere, die Ordnung herzustellen; alles dies in einer so wilden Gegend, und nur in dem schwankenden Zwielicht eines Herbstabends sichtbar, machte den seltsamsten Anblick, den ich je erlebt habe. Ich war in der That allein gelassen, Beobachtungen zu machen, denn die ganze Reiterei hatte sich zerstreut, um nachzusetzen, oder wenigstens den Erfolg der Untersuchung zu sehen. Wie ich schon damals vermuthete, und später mit Gewißheit erfuhr, waren viele von denjenigen, die am eifrigsten bemüht zu seyn schienen, dem Entflohenen nachzustellen und ihn aufzufangen, im Grunde am wenigsten dafür, daß man ihn ergreifen möchte, und stimmten nur in das Geschrei mit ein, um die allgemeine Verwirrung zu vermehren, und Robin desto besser Gelegenheit zu geben, davon zu kommen.

Einem so geschickten Schwimmer als der Freibeuter war, konnte es, nachdem er dem ersten Ausbruch der Verfolgung entgangen war, nicht schwer werden, zu entfliehen. Einmal sah ich ihn hart bedrängt, und mehrere Hiebe fielen rings um ihn her in's Wasser, und es erinnerte mich an die Ottern-Jagden, die ich in Osbaldistone-Hall gesehen hatte, wo das Thier durch die Nothwendigkeit, den Kopf über das Wasser zu erheben, um frische Luft zu schöpfen, von den Hunden entdeckt ward, während es ihnen, sobald es sich erquickt hat, durch Untertauchen wieder entgehen konnte. MacGregor war indeß listiger als die Otter; denn als man ihn

am härtesten verfolgte, lösete er unbemerkt seinen Plaid auf, und ließ ihn von dem Strom forttreiben, wo er schnell die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Viele Reiter wurden dadurch auf eine falsche Spur geleitet, und mancher Schuß oder Hieb von der Person abgeleitet, für die man ihn bestimmt hatte.

Sobald der Gefangene einmal aus dem Gesicht war, ward es fast unmöglich, ihn wieder zu bekommen, denn die steilen Ufer machten den Fluß an vielen Stellen unzugänglich, oder Dickige von Erlen, Pappeln und Birken, welche das Ufer überhingen, verhinderten die Annähernng der Reiter. Irrungen und Unfälle hatten sich auch unter den Verfolgern zugetragen, und die anbrechende Nacht machte das Unternehmen mit jedem Augenblicke hoffnungsloser. Einige wurden von den Wirbeln des Stromes ergriffen und forderten den Beistand ihrer Gefährten, um sie vom Untergange zu retten. Andere, die in der Verwirrung von Schuß oder Hieb getroffen wurden, riefen um Hülfe, oder drohten Rache, und einige Mal führten diese Vorfälle zu blutigem Streite. Die Trompeten ertönten daher zum Rückmarsch. Der Befehlshaber hatte, so ungern es auch geschehen mochte, für jetzt die Hoffnung der wichtigen Beute aufgegeben, die ihm so unerwartet entrissen ward, und langsam, zögernd, und mit einander streitend, fingen die Reiter an, sich wieder in ihre Reihen zu stellen. Ich sah sie düster am südlichen Ufer des Stromes, dessen Gemurmel, lange übertäubt von dem lauten Geschrei rachgieriger Verfolgung, sich nun dumpf vermischte mit den tiefen, mißmuthigen und schmähenden Stimmen der getäuschten Reiter.

Bis jetzt war ich nur ein Zuschauer, obwohl keineswegs gleichgültig bei dem seltsamen Schauspiel gewesen. Allein nun hörte ich plötzlich rufen: „Wo ist der Engländer? Er war es, der Robin das Messer gab, den Gurt loszuschneiden.“

„Haut ihn in Stücken!“ „Jagt ihm ein Paar Kugeln durch den Kopf!“ „Stoßt ihm das Schwert in die Kaldaunen!“ — riefen mehrere Stimmen nach einander. Und

ich hörte verschiedene Reiter hin und her sprengen, ohne Zweifel in der freundlichen Absicht, diese Drohungen auszuführen. Ich durchschaute sogleich meine Lage und war überzeugt, daß bewaffnete Männer, deren gereizte und entflammte Leidenschaft durch nichts beschränkt ward, vermuthlich mich erst niedermachen und dann untersuchen würden, ob sie recht gethan hätten. Von diesem Gedanken erfüllt, sprang ich vom Pferd, das ich laufen ließ, und drängte mich in ein Erlengebüsch, wo ich bei der zunehmenden Dunkelheit nicht leicht der Entdeckung ausgesetzt zu seyn glaubte. Wäre ich dem Herzoge nahe gewesen, so würde ich seinen Schutz angerufen haben, allein er hatte bereits den Rückzug angetreten, und ich sah auf dem linken Ufer keinen Offizier von hinlänglichem Ansehen, um mich zu schützen, wenn ich mich ihm hätte ergeben wollen. Ich glaubte, daß unter solchen Umständen kein Ehrenpunkt mir vorschreiben könne, mein Leben unnöthig in Gefahr zu setzen. Als der Lärm nachzulassen anfing und der Hufschlag der Pferde sich seltener in der Nähe meines Zufluchtsortes hören ließ, war mein erster Gedanke, den Herzog aufzusuchen, wenn alles ruhig seyn würde, und mich ihm zu überliefern als ein treuer Unterthan, der nicht die Gerechtigkeit zu fürchten, und als ein Fremder, der allen Anspruch auf Schutz und Gastfreundschaft zu machen hatte. Mit diesem Vorsatze kroch ich aus meinem Aufenthalt hervor, und blickte umher.

Die Dämmerung war nun beinah in Dunkelheit übergegangen, kaum noch einige Reiter waren auf dem linken Ufer des Flusses, und von denen auf der andern Seite hörte ich nur den fernen Hufschlag der Pferde und die gezogenen Töne der Trompeten, welche durch die Wälder schallten, um Nachzügler herbeizurufen. Hier befand ich mich daher in einer ziemlich schwierigen Lage. Ich hatte kein Pferd, und der tiefe, sich kräuselnde Strom, getrübt durch den Aufruhr, wovon er der Schauplatz war, und noch trüber erscheinend in bleichem Mondlicht, war auf keine Weise einladend für einen Fußgänger, der nicht daran gewöhnt, Ströme zu durchwaten, und der vor Kurzem Reiter bis zum Sattel bei die-

sem gefährlichen Uebergange hinabsinken gesehen hatte. Blieb ich dagegen auf dem linken Ufer, so hatte ich keine andere Aussicht, als nach allen erduldeten Mühseligkeiten dieses Tages und der vorhergehenden Nacht, die jetzt hereinbrechende an der Seite eines hochländischen Berges zuzubringen.

Nach kurzem Bedenken fing ich an zu erwägen, daß Andreas, der ohne Zweifel mit den übrigen Dienern über den Strom ging, vermöge seiner fürwitzigen, abgeschmackten Gewohnheit, sich immer hervorzudrängen, nicht ermangeln werde, dem Herzog oder einem Bevollmächtigten über meinen Stand und meine Lage Bericht zu erstatten. Ich hielt es durchaus nicht für nöthig, sogleich auf die Gefahr hin im Strom zu ertrinken, die Spur der Reiter zu verfehlen, wenn ich glücklich das jenseitige Ufer erreichte, oder von einem Nachzügler niedergehauen zu werden, zu erscheinen. Ich beschloß daher, nach dem kleinen Wirthshause zurückzukehren, wo ich die vorige Nacht zugebracht hatte. Robin den Rothen brauchte ich nicht zu fürchten. Er war nun frei, und wenn ich unter seine Leute fallen sollte, verschaffte mir gewiß die Botschaft von seiner Rettung ihren Schutz. Auch konnte ich auf diese Weise zeigen, daß ich nicht die Absicht hatte, Jarvie in der bedenklichen Lage zu verlassen, worin er hauptsächlich um meinetwillen gerathen war, und endlich durfte ich nur auf diesem Wege hoffen, Nachricht von Rashleigh und meines Vaters Papieren zu erhalten, was die ursprüngliche Veranlassung einer Reise war, die so gefährliche Abenteuer in sich enthielt. Ich wandte also der Fuhrt von Frew den Rücken, und fing an, nach dem kleinen Dorfe Aberfoil zurückzugehen.

Ein scharfer Frostwind, der sich von Zeit zu Zeit hören und fühlen ließ, theilte die Nebelwolken, die sonst bis zum Morgen auf dem Thale geruht haben würden, und obgleich er sie nicht ganz zerstreute, so drängte er sie doch in verworrene, wechselnde Massen zusammen, die bald um die Häupter der Berge schwebten, bald mit dichten, gewaltigen Nebelströmen die tiefen Klüfte füllten, wo mächtige Felsen-

blöcke von den Klippen losgerissen, in's Thal gerollt waren, und Schluchten gebildet hatten, die verlassenen Strombetten glichen. Der Mond, welcher jetzt hoch und hell am frostigen Nachthimmel blinkte, versilberte die Windungen des Flusses, die Felsenspitzen und jähen Abhänge, die der Nebel nicht verhüllte, während seine Strahlen von den dichten weißen Nebelmassen wie eingesogen schienen, und den leichtern duftigen Wölkchen eine Durchsichtigkeit gaben, die dem zartesten Schleier von Silberflor glich. Ohngeachtet der Ungewißheit meiner Lage, fühlte ich bei einem so anziehenden Anblick und dem belebenden Einfluß der kalten Atmosphäre, meinen Muth sich erhöhen und meine Nerven gespannt. Ich fühlte mich geneigt, die Sorgen von mir zu werfen und der Gefahr Trotz zu bieten, und pfiff unwillkührlich, zur Begleitung meiner Schritte, die ich wegen der Kälte beschleunigte. Stolzer und höher schlugen meine Lebenspulse, je mehr mein Vertrauen auf die Stärke, den Muth und die Hülfsmittel in mir selbst zunahm. Ich war so verloren in diese Gedanken und in die Gefühle, welche sie erregten, daß zwei Reiter mich einholten, deren Annäherung ich nicht bemerkte, bis beide mir zur Seite waren, wo der zur Linken sein Pferd anhielt, und mich auf Englisch anredete:

„Heda! Freund, wohin so spät?"

„Zu meinem Abendessen und Nachtlager in Aberfoil," versetzte ich.

„Sind die Wege offen?" fragte er, mit demselben gebieterischen Tone der Stimme.

„Das weiß ich nicht," war meine Antwort. „Ich werde es erfahren, wenn ich hinkomme; aber," fügte ich hinzu, mich an Morris Geschick erinnernd, „wenn Ihr Engländer seyd, so rathe ich Euch, bis es Tag wird, zurückzukehren. Es sind Störungen in der Gegend vorgefallen, und ich möchte nicht behaupten, daß es ganz sicher für Fremde sey."

„Die Soldaten zogen den Kürzern? — Nicht wahr?" fragte der Reiter.

„So geschah's, und ein Offizier ward mit seinen Leuten theils aufgerieben, theils gefangen."

„Wißt Ihr das gewiß?" war die Antwort.

„So gewiß, als ich Euch sprechen höre. Ich war wider Willen ein Zeuge des Gefechts."

„Wider Willen? Ihr waret also nicht darein verwickelt?"

„Gewiß nicht," gab ich zur Antwort. „Ich ward von dem Offizier festgehalten."

„Auf welchen Verdacht? Und wer seyd Ihr? oder wie heißt Ihr?" fuhr er fort.

„Ich weiß in der That nicht, Herr," sprach ich, „warum ich einem unbekannten Fremden so viele Fragen beantworten sollte. Ich habe Euch genug gesagt, um Euch zu überzeugen, daß Ihr in eine gefährliche und unruhige Gegend reist. Wollt Ihr weiter gehen, so ist es Eure Sache; aber da ich nicht nach Eurem Namen und Geschäfte frage, so werdet Ihr mich verbinden, wenn Ihr mich auch nicht darnach fraget."

„Herr Franz Osbaldistone," sprach der andere Reiter mit einer Stimme, die durch alle meine Nerven bebte, „sollte nicht seine Lieblingslieder pfeifen, wenn er unerkannt zu bleiben wünscht."

Und Diana Vernon — denn sie war es, in einen Reitermantel gehüllt, — pfiff mit lustiger Nachahmung den andern Theil der Weise, die auf meinen Lippen war, als sie herbeikamen.

„Guter Gott!" rief ich, wie vom Donner gerührt. „Könnt Ihr's seyn, Fräulein Vernon, an einem solchen Ort — zu einer solchen Stunde, in einem so gesetzlosen Lande — in solcher —"

„In solcher männlichen Kleidung, wollt Ihr sagen. Aber was ist zu thun! — Am Ende bleibt die Philosophie des vortrefflichen Korporal Nym doch die beste — es geht, wie's gehen kann — pauca verba."

Während sie dies sprach, benutzte ich begierig einen ungewönlich hellen Schimmer des Mondes, um ihren Be-

gleiter zu betrachten, da man leicht denken kann, daß es Ueberraschung und jedes Gefühl der Eifersucht erregen mußte, als ich Fräulein Vernon an einem so einsamen Orte, auf einer so gefahrvollen Reise und unter dem Schutz eines einzigen Mannes fand. Der Reiter sprach nicht mit Rashleighs tiefer, melodischer Stimme; seine Töne waren höher und gebieterischer; überdies war er größer als jener Hauptgegenstand meines Hasses und Argwohns. Eben so wenig glich der Fremde in seiner Anrede einem meiner übrigen Vettern; sie hatte jenen unbeschreiblichen Ton und Ausdruck, woran man bei den ersten Worten den Mann von Verstand und Bildung erkennt.

Er schien meinen forschenden Blicken ausweichen zu wollen. „Diana," sprach er mit einem Tone, der Güte und Befehl ausdrückte, „gib Deinem Vetter sein Eigenthum, und laß uns hier keine Zeit verlieren."

Diana hatte unterdessen ein Päckchen hervorgezogen, und sich vom Pferd zu mir herab biegend, sprach sie mit einer Stimme, worin das Bestreben, ihre gewöhnliche feine Leichtigkeit des Ausdrucks anzunehmen, mit einem tiefern, ernstern Tone der Empfindung kämpfte: „Ihr seht, lieber Vetter, ich war zu Eurem Schutzengel geboren. Rashleigh ist genöthigt worden, seine Beute aufzugeben, und hätten wir vorige Nacht, wie es unsere Absicht war, das Dorf Aberfoil erreicht, so würde ich einen hochländischen Sylphen gefunden haben, der Euch diese Stellvertreter des Handelsreichthums zugeweht hätte. Aber Riesen und Reiter hatten den Weg versperrt, und irrende Ritter und Fräuleins unserer Tage, so kühn sie auch seyn mögen, dürfen nicht, wie vor Alters, in unnütze Gefahr rennen. — Thut Ihr das auch nicht, lieber Vetter!"

„Diana," sprach ihr Begleiter, „ich muß noch einmal erinnern, daß die Nacht vorrückt, und wir sind noch wei[t] vom Hause."

„Ich komme, ich komme — erwäget," fügte sie mit [ei]nem Seufzer hinzu, „wie spät ich an Beschränkung gewönt worden bin; überdies habe ich meinem Vetter das Päck[ch]en

noch nicht gegeben und ihm Lebewohl gesagt — für immer! — Ja, Franz," fuhr sie fort, „für immer! Es liegt ein Abgrund zwischen uns — ein Abgrund gewissen Verderbens. — Ihr dürft uns nicht folgen, wohin wir gehen — was wir thun, daran dürft Ihr keinen Theil nehmen. — Lebt wohl! — Seyd glücklich!"

Indem sie sich von ihrem hochländischen Klepper herab beugte, berührte ihr Gesicht, vielleicht nicht ganz wider Willen, das meinige. — Sie drückte meine Hand, während die Thräne, die in ihrem Auge zitterte, auf meine Wange fiel. Es war ein unvergeßlicher Augenblick — unaussprechlich bitter, und dennoch vermischt mit einem so tief ergreifenden, süßen Wonnegefühle, daß auf einmal alle Empfindungen meines Herzens sich ergossen. Es war nur ein Augenblick, denn sogleich von dem Gefühle zurückkommend, welchem sie sich unwillkührlich überlassen hatte, sagte sie ihrem Gefährten, daß sie bereit sey, ihm zu folgen; und ihre Pferde in scharfen Trab setzend, waren sie bald weit von der Stelle entfernt, wo ich stand.

Der Himmel weiß, es war nicht Unempfindlichkeit, was auf mir lag, und meine Zunge so sehr fesselte, daß ich Diana's halbe Umarmung nicht erwiedern, noch ihr Lebewohl beantworten konnte. Das Wort erstarb auf meinen Lippen — Ueberraschung und Schmerz betäubten mich fast. Mit dem Packet in der Hand, sah ich unbeweglich ihnen nach, als ob ich die Funken hätte zählen wollen, die unter den Hufen ihrer Pferde sprühten. Ich blickte ihnen noch nach, selbst als diese nicht mehr zu sehen waren, und lauschte noch auf die Töne des Hufschlags, als schon der letzte entfernte Laut in meinen Ohren verhallt war. Endlich quollen Thränen aus meinen Augen, die ich mechanisch zu trocknen suchte, fast ohne zu wissen, daß ich sie vergoß, aber sie floßen stärker und stärker, und mich am Wege niedersetzend, weinte ich die ersten und bittersten Thränen, die seit der Kindheit mein Auge getrübt hatten.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Dangle. Fürwahr, ich denke, der Ausleger ist am schwersten zu verstehen unter den Beiden.
Critic.

Kaum hatte ich meinen Gefühlen, die mich überwältigten, nachgegeben, als ich meiner Schwäche mich schämte. Ich erinnerte mich, daß ich seit einiger Zeit bemüht gewesen war, Diana Vernon, wenn ihr Bild in mir aufstieg, als eine Freundin zu betrachten, an deren Wohl ich zwar immer lebhaften Antheil nehmen würde, mit der ich aber ferner wenig Verbindung unterhalten könnte. Aber die kaum unterdrückte Zärtlichkeit ihres Benehmens, das Romanhafte unseres plötzlichen Zusammentreffens, wo es sich so wenig erwarten ließ, waren Umstände, die mich gänzlich aus der Fassung brachten. Ich erholte mich indeß eher, als man erwarten durfte, und ohne mir Zeit zu lassen, meine Beweggründe genau zu untersuchen, verfolgte ich wieder den Weg, welchen ich ging, als jene sonderbare Erscheinung mich überraschte.

Ich übertrete nicht die Vorschrift, die sie mir so eindringlich gab, dachte ich bei mir selbst, da ich nur meine Reise auf der einzigen offenen Straße fortsetze. Wenn ich auch meines Vaters Eigenthum wieder erlangt habe, so liegt es mir doch immer ob, meinen Freund Jarvie aus einer Lage zu befreien, in die er um meinetwillen sich verwickelt hat, und wo könnte ich überdies ein Nachtlager finden, als im kleinen Wirthshaus von Aberfoil? Sie müssen auch da verweilen, weil sie zu Pferde unmöglich weiter kommen können. — Wir werden uns also wiedersehen — vielleicht zum letztenmal — allein ich werde sie sehen, sie anhören — ich werde erfahren, wer der Glückliche ist, der das Ansehen eines Gemahls über sie behauptet, ich werde erfahren, ob in der bedenklichen Lage, worein sie verwickelt zu seyn scheint, es irgend eine Beschwerde gibt, die ich zu entfernen vermag, ob ich etwas thun kann, meine Dankbarkeit auszudrücken für ihre Großmuth — für ihre uneigennützige Freundschaft.

Während ich so mit mir selber sprach, und das leidenschaftliche Verlangen, meine Base wieder zu sehen und zu sprechen, mit jedem Vorwand beschönigte, den ich aufzufinden vermochte, ward ich plötzlich mit einem Schlag auf die Schulter begrüßt, und die tiefe Stimme eines Hochländers, der noch schneller ging als ich, einen so guten Schritt ich auch zu halten glaubte, rief mir zu: „Eine feine Nacht, Herr Osbaldistone! — Haben uns schon eine Stunde vorher getroffen."

Mac-Gregor's Stimme war nicht zu verkennen. Er war seinen Verfolgern entkommen und in vollem Rückzuge zu seiner Wildniß und seinen Anhängern. Auch hatte er sich wieder bewaffnet, wahrscheinlich in dem Hause eines heimlichen Freundes; denn er trug ein Gewehr auf der Schulter, und die gebräuchliche Waffe der Hochländer an der Seite. Bei einer gewöhnlichen Gemüthsstimmung würde es mir nicht angenehm gewesen seyn, mich mit einem solchen Mann, in einer solchen Lage und in einer so späten Stunde der Nacht allein zu sehen; denn ob ich gleich gewohnt war, Robin mehr als Freund zu betrachten, so will ich doch offen gestehen, daß ich ihn nie sprechen hörte, ohne von einem Schauder durchdrungen zu werden. Die Aussprache der Hochländer gibt ihren Worten gewöhnlich einen tiefen, hohlen Ton, sowohl wegen der häufigen Kehllaute ihrer Sprache, als weil sie insgemein mit besonderem Nachdrucke sprechen. Mit diesen Volkseigenheiten verband Robin der Rothe eine rauhe Gleichgültigkeit gegen Betonung und Sitte, welche ein Gemüth andeutete, das durch nichts entmuthigt, überrascht und bewegt werden konnte, wie furchtbar, plötzlich oder rührend es auch seyn mochte. Gewohnheit der Gefahr und unbegränztes Vertrauen auf seine eigene Kraft und Klugheit, hatten ihn gleichgültig gegen Furcht gemacht und das gesetzlose, unsichere Leben, das er führte, hatte seine Gefühle für Andere abgestumpft, obwohl nicht zerstört. Ueberdies war ich vor Kurzem Zeuge der Grausamkeit gewesen, womit ein wehrlos Bittender vor seinen Anhängern umgebracht ward.

In der Stimmung aber, worin ich mich jetzt befand, war mir die Gesellschaft des Geächteten als eine Linderung meiner eigenen quälenden Gedanken willkommen, und ich nährte die Hoffnung, daß ich mit seiner Hülfe einen Leitfaden durch das Labyrinth erhalten könnte, worein mich mein Schicksal verwickelt hatte. Herzlich erwiederte ich daher seine Begrüßung, und wünschte ihm Glück zu seiner Rettung unter Verhältnissen, wo Flucht unmöglich geschienen hatte.

„Ei nun," erwiederte er, „es ist wohl so weit zwischen dem Hals und dem Galgen, als zwischen dem Becher und dem Munde. Meine Gefahr war aber geringer, als Ihr denken möget, da Ihr fremd hier im Lande seyd. Unter den Männern, die mich fangen und fest halten und wiederfangen sollten, war ein Theil, der gar nicht wollte, daß man mich fangen und festhalten, oder wiederfangen sollte, und von dem andern Theile war wieder eine Hälfte, die sich fürchtete, mich zu reizen, und so hatte ich's nur mit wenigen Leuten zu thun."

Er erkundigte sich darauf nach meinen Abenteuern seit unserer Ankunft im Hochland, und lachte herzlich über meine Erzählung von dem Gefecht im Wirthshause und Jarvie's Heldenthaten mit dem glühenden Eisen.

„Glasgow soll leben!" rief er aus. „Meiner Treu'! keinen bessern Spaß hätte ich sehen können, als wie Vetter Niklas Iverachs Plaid versengte, gleich einem Schafskopf zwischen ein Paar Zangen. Aber mein Vetter Jarvie," setzte er ernster hinzu, „hat etwas edles Blut in den Adern, obwohl er unglücklicherweise zu einem friedsamen, gemeinen Gewerbe aufgezogen ist, das eines wackern Mannes Geist nur abstumpfen kann. — Ihr werdet einsehen, warum ich Euch in Aberfoil nicht empfangen konnte. Sie hatten mir eine feine Schlinge bereitet, als ich einige Tage in Glasgow war in des Königs Angelegenheiten — aber ich denke, ich habe das Bündniß zerstört — sie werden wohl nicht wieder einen Clan gegen den andern hetzen können, wie sie's gethan haben. Ich hoffe bald den Tag zu erleben, wo

alle Hochländer für einen Mann stehen. — Aber was gab's weiter?"

Ich erzählte, wie nach Hauptmann Thornton's Ankunft der Stadtvogt und ich, als verdächtige Personen, verhaftet wurden, und auf Robins genauere Erkundigung erwähnte ich Thornton's Aeußerung, daß er, außer meinem Argwohn erregenden Namen, den Auftrag habe, einen ältern und einen jungen Mann, deren Beschreibung auf uns paßte, fest zu halten. Dies erregte von neuem des Geächteten Lachlust.

„So wahr ich lebe," sprach er, „sie haben meinen Freund Jarvie für die Excellenz und Euch für Diana Vernon genommen. — O die vortrefflichen Nachteulen!"

„Fräulein Vernon?" fragte ich zögernd, und erwartete zitternd die Antwort. — „Führt sie noch diesen Namen? Sie ritt eben hier vorüber mit einem Manne, der eine Art von Gewalt über sie zu haben schien."

„Ja, ja!" antwortete Robin; „sie steht jetzt unter rechtmäßiger Gewalt, und es war hohe Zeit für einen solchen Wildfang. Aber ein herzhaftes Mädchen ist's! Schade, daß die Excellenz ein bischen ältlich ist. So Einer als Ihr, oder mein Robert, oder Hamish, würde besser in den Jahren gepaßt haben."

Hier also fielen die Kartenhäuser gänzlich zusammen, die meine Phantasie, meiner Vernunft zum Trotze, so gern erbaute. Obwohl ich kaum etwas anders erwarten konnte, da ich voraussetzen mußte, daß Diana in einem solchen Lande und zu einer solchen Stunde nur mit einem Manne reisen konnte, der einen rechtmäßigen Anspruch, sie zu beschützen, hatte, so fühlte ich doch den Streich nicht weniger schmerzlich, als er mich traf, und Robins Worte, die mich aufforderten, weiter zu erzählen, tönten in mein Ohr, ohne daß ich ihren Inhalt genau gefaßt hätte.

„Ihr seyd krank," sprach er endlich, nachdem er sich zweimal an mich gewendet, ohne Antwort zu erhalten. „Das Tagwerk ist zu schwer für Einen gewesen, der an dergleichen Dinge nicht gewöhnt ward."

Der leutselige Ton dieser Worte brachte mich zu m

selber, und erinnerte mich, was meine Lage verlangte. Ich fuhr in meiner Erzählung fort, so gut ich konnte. — Robin der Rothe äußerte große Freude über das glückliche Gefecht im Engpasse.

„Es heißt," bemerkte er, „des Königs Spreu sey besser, als anderer Leute Korn; aber von des Königs Soldaten kann man das nicht sagen, wenn sie sich schlagen lassen von einigen alten Kerlen, die nicht mehr fechten können, von Buben, die's erst lernen müssen, und von Weibern mit Rocken und Spindel. — Und auch der Dougal, wer hätte so viel Verstand in seinem Kopfe gesucht, der nie anders bedeckt ist, als mit seinem eigenen zottigen Haar. — Doch erzählt weiter — obwohl ich fürchte, was nun kommen wird. — Meine Helene ist ein eingefleischter Teufel, wenn ihr's Blut warm wird. Das arme Ding! hat wohl viel Ursache dazu."

So schonend als möglich suchte ich ihm bekannt zu machen, wie man uns empfangen hatte, allein ich sah deutlich, daß ihm die Erzählung großen Schmerz verursachte.

„Tausend Mark wollte ich darum geben, wenn ich daheim gewesen wäre," sprach er. „Fremde zu mißhandeln, und dazu meinen eigenen Vetter, der mir so viel Freundschaft erzeigt hat. — Ich wollte lieber, sie hätten das halbe Lennox in ihrer Thorheit verbrannt! Aber dies rührt daher, wenn man Weibern und ihren Jungen traut, die kennen weder Maß noch Vernunft in ihrem Thun. An allem jedoch ist der Schurke von Zöllner Schuld, der mich betrog, indem er vorgab, er bringe Botschaft von Eurem Vetter Rashleigh, den ich in des Königs Angelegenheiten treffen sollte. Ich glaubte schon, Galbraith und ein Theil erklärte sich für König Jakob. — Meiner Treue, aber ich wußte, daß man mich betrogen hatte, als ich hörte, der Herzog sey da, und als sie mir den Sattelgurt um die Arme legten, konnte ich errathen, was mich erwartete, denn ich kannte Euren Vetter, der, mit Erlaubniß, selbst ein glatter Bursche, gern Leute seiner Art gebraucht. — Ich wünsche,

er möge nur nicht selbst dabei zum Grunde liegen. Der Morris machte ein verteufelt wunderliches Gesicht, als ich beschloß, er sollte bis zu meiner sichern Rückkehr als Geisel bleiben. Aber ich bin zurückgekommen, ohne es ihm, oder denen, die ihn brauchten, Dank zu wissen, und die Frage ist nun, wie dieser Einnehmer selbst zurückkommen wird. Ohne Lösegeld nicht, das versprech ich ihm."

„Morris," sprach ich, „hat bereits das letzte Lösegeld bezahlt, das ein Mensch entrichten kann."

„Was?" rief mein Gefährte hastig, „aber doch im Gefecht getödtet?"

„Er ward mit kaltem Blut ermordet, als der Kampf vorüber war, Herr Campbell."

„Mit kaltem Blute? — Verdammt!" murmelte er zwischen den Zähnen. — „Wie kam das, Herr? Sprecht aus, und bleibt mir mit dem Herr und dem Campbell weg. Ich stehe wieder auf meinem Heimathland, und mein Name ist Mac-Gregor."

Er war sichtlich leidenschaftlich aufgeregt, allein ohne auf seinen rauhen Ton zu achten, erzählte ich ihm kurz und deutlich, wie Morris starb. Er stieß den Kolben seines Gewehrs mit großer Heftigkeit auf den Boden, indem er ausrief: „Bei Gott! nach einer solchen That möchte man Verwandten, Clan, Vaterland, Weib und Kind abschwören! — Und dennoch hat's der Schurke lange verdient. Und was ist für ein Unterschied, ob man mit einem Stein am Hals unter dem Wasser kämpft, oder mit einem Strick um denselben in der Luft zappelt? Am Ende ist's doch nur ein Ersticken, und er hat den Tod erlitten, den er mir zudachte. Dennoch wünschte ich, sie hätten ihn lieber mit einer Kugel oder einem Dolche umgebracht, denn die Art seines Todes wird viel unnützes Gerede machen. — Doch jeden Menschen trifft sein Loos, und wir müssen alle sterben, wenn unser Tag kommt. — Niemand wird läugnen, daß Helene Mac-Gregor großes Unrecht zu rächen hat."

Mit diesen Worten schien er den Gegenstand sich gan aus dem Sinne zu schlagen, und fragte weiter, wie ich vo

den Soldaten losgekommen sey, in deren Gewalt er mich gesehen hatte.

Meine Erzählung war bald geendet, und ich fügte hinzu, wie ich die Papiere meines Vaters wieder erhalten, wagte es aber nicht, Diana's Namen auszusprechen.

„Ich wußte, daß Ihr sie wieder bekommen würdet," sprach Mac-Gregor. „Der Brief, den Ihr mir mitbrachtet, enthielt Seiner Excellenz Wünsche deshalb, und ich würde auch gewiß dazu behülflich gewesen seyn. Aus diesem Grunde hatte ich Euch in diese Gebirge eingeladen. Aber vermuthlich hat die Excellenz mit Rashleigh früher verhandelt, als ich erwartete."

Der erste Theil dieser Antwort fiel mir besonders auf.

„War denn der Brief, den ich Euch brachte, von dem Manne, den Ihr Excellenz nennt? Wer ist er? Was ist sein Stand und eigentlicher Name?"

„Ich denke," versetzte Mac-Gregor, „da Ihr noch nichts davon wißt, kann Euch dies ziemlich unwichtig seyn, und ich werde darum nichts von diesen Dingen sagen. Aber wohl wußte ich, daß der Brief von seiner eigenen Hand war, denn da ich, wie Ihr seht, gerade genug für mich selbst zu thun habe, würde ich mir sonst wohl nicht so viele Mühe um die Sache gegeben haben."

Ich erinnerte mich nun des Lichts, das ich im Büchersaal gesehen hatte, der verschiedenen Umstände, wodurch meine Eifersucht erregt worden war, des Handschuhes, der Bewegung der Tapete, welche den geheimen Gang zu Rashleighs Zimmer verdeckte, und vor allem erinnerte ich mich, daß Diana sich entfernte, um, wie ich damals dachte, den Brief zu schreiben, der im äußersten Nothfalle meine Zuflucht seyn sollte. Ihre Stunden wurden also nicht in Einsamkeit zugebracht, sondern sie hörte auf die Anträge irgend eines verwegenen Agenten der Jakobiten-Verrätherei, welcher heimlich in ihres Oheims Wohnung lebte. Andere junge Mädchen ließen sich durch Gold gewinnen, oder durch Eitelkeit von ihrer ersten Liebe ableiten; aber Diana hatte meine und ihre Neigung aufgeopfert, um das Schicksal

eines vermessenen Abenteurers zu theilen, um durch mitternächtliche Wildnisse die Schlupfwinkel der Freibeuter aufzusuchen, ohne Hoffnung, etwas zu gewinnen, als die Nachäffung von Rang und Glück, die des Prätendenten Scheinhof in Saint-Germain geben konnte.

Ich will sie, wo möglich, noch einmal sehen, dachte ich. Ich will als Freund, als Verwandter mit ihr reden über die Gefahr, welcher sie sich aussetzt, und will ihr die Flucht nach Frankreich erleichtern, wo sie bequemer, anständiger und sicherer den Erfolg der Unruhen abwarten kann, die der politische Betrüger, mit welchem sie ihr Schicksal vereint hat, ohne Zweifel zu erregen beschäftigt ist.

„Ich muß also glauben," sprach ich, nachdem wir beide einige Minuten geschwiegen hatten, „daß Seine Excellenz, wie ich diesen Mann in Ermangelung eines andern Namens nennen muß, zu gleicher Zeit mit mir im Schlosse Osbaldistone wohnte?"

„Gewiß, gewiß — und in des Fräuleins Zimmer, wie's am passendsten war." — Diese freiwillige Mittheilung erhöhte die Bitterkeit meiner Empfindung. „Aber wenige," fuhr Mac-Gregor fort, „wußten, daß er da war, außer Rashleigh und Herr Hildebrand; denn von Euch konnte die Rede nicht seyn, und die jungen Bursche haben nicht Verstand genug, eine Katze von der Milch zu jagen. — Aber es ist ein feines altes Gebäude, und vornehmlich bewundere ich die vielen Höhlen und Löcher und Zufluchtsörter. Ihr könnt da zwanzig oder dreißig Mann in einen Winkel stecken, und es kann eine Woche vergehen, ehe die Bewohner sie entdecken — was bei Gelegenheit von besonderm Nutzen seyn dürfte. Ich wollte, wir hätten ein solches Schloß bei uns hier. — Aber wir armen Hochländer müssen uns statt dessen der Wälder und Höhlen bedienen."

„Vermuthlich wußte Seine Excellenz," sprach ich, „um den ersten Anfall des —"

„Des Morris, wollt Ihr sagen," sprach Robin kalt, als ich inne hielt; denn er war zu sehr an gewaltsame Tha=

ten gewöhnt, als daß die Bewegung, welche er Anfangs verrieth, von langer Dauer hätte seyn sollen. „Ich pflegte herzlich über den Tropf zu lachen, würde aber schwerlich das Herz haben, es noch einmal zu thun, seit der unglücklichen Begebenheit am See. — Nein, nein, die Excellenz wußte nichts von diesem Streich — es ward alles zwischen mir und Rashleigh abgemacht. Aber was nachher kam, wie Rashleigh den Verdacht von sich auf Euch zu lenken wußte, da er Euch vom Anfang an nicht besonders leiden mochte — wie Fräulein Diana haben wollte, daß wir unsere Spinnwebe wieder wegfegen und Euch der Gerechtigkeit aus den Klauen reißen sollten — und der feige Mensch, Morris, der aus Furcht von seinen fünf Sinnen nichts wußte, als er eben den rechten Mann sah, wo er einen unschuldigen anklagte. — O! darüber habe ich noch oft lachen müssen. — Und nun kann ich für den armen Teufel nichts weiter thun, als daß ich ein Paar Messen für seine Seele lesen lasse.“

„Darf ich fragen, wodurch Fräulein Diana so viel Einfluß auf Rashleigh und seine Theilnehmer erlangt hat, daß sie Eure Pläne zerstören konnte?“

„Meine? es gehörte mir nichts davon an. Niemand kann sagen, daß ich je meine Last auf anderer Leute Schultern legte — es war allein Rashleighs Sache. Aber freilich hat sie großen Einfluß auf uns beide, wegen der Zuneigung Seiner Excellenz, und weil sie auch viele Geheimnisse weiß, die uns angehen. — Der Henker hole den!“ rief er als Schluß, „der Weibern ein Geheimniß zu bewahren, oder die Macht, es zu mißbrauchen, gibt! — Thoren soll man keine Stöcke in die Hände geben.“

Wir waren jetzt dem Dorfe sehr nah, als drei bewaffnete Hochländer auf uns zu sprangen, und mit vorgehaltenem Gewehr uns befahlen, zu stehen und unser Gewerb anzugeben. Das einzige Wort Gregarach, das mein Begleiter mit der tiefen, gebieterischen Stimme aussprach, ward mit einem Ruf, oder vielmehr Geschrei freudiger Wiedererkennung beantwortet. Der Eine warf sein Gewehr hin,

und umfaßte die Knice seines Häuptlings so fest, daß sich dieser nicht losmachen konnte, wobei er sich in einen Strom gälischer Glückwünsche ergoß, die dann und wann zu einem Freudengeschrei sich erhoben. Die beiden andern eilten, nachdem das erste Geheul vorüber war, buchstäblich mit der Geschwindigkeit von Rehen voran, wetteifernd, wer dem Dorfe, das eine starke Abtheilung von Mac-Gregors Leuten besetzte, zuerst die frohe Nachricht von Robins Flucht und Rückkehr brächte. Die Kunde erregte so lauten Jubel, daß die Gebirge widerhallten. und Jung und Alt, Männer, Weiber und Kinder, ohne Unterschied des Geschlechts und Alters, eilten das Thal hinab uns entgegen, schnell und tobend wie ein Bergstrom. Als ich das ungestüme Geräusch und Geschrei der freudigen Menge vernahm, hielt ich's für angemessene Vorsicht, den Häuptling zu erinnern, daß ich ein Fremder und unter seinem Schutz sey. Er hielt mich demnach fest bei der Hand, während die Versammlung unter wahrhaft rührenden Aeußerungen inniger Ergebenheit und Freude über seine Rückkehr, uns umgab, und nicht eher reichte er seinen Anhängern die Hand, welche sie Alle begierig suchten, bis er ihnen zu verstehen gegeben hatte, daß ich freundlich und aufmerksam behandelt werden sollte.

Das Gebot des Sultans von Delhi hätte nicht schneller vollzogen werden können. Wirklich ward mir jetzt ihre wohlgemeinte Aufmerksamkeit fast eben so lästig, als früher ihre rauhe Behandlung. Sie wollten dem Freunde ihres Anführers kaum erlauben, auf seinen eigenen Füßen zu gehen, so eifrig waren sie, mir auf dem Wege Hülfe und Beistand zu leisten, und als ich über einen Stein stolperte, den ich im Gedränge übersah, ergriffen sie mich endlich mit guter Art, und trugen mich auf ihren Armen triumphirend in's Dorf.

Bei der Ankunft vor dem Wirthshause fand ich, daß Ansehen und Volksgunst in den Hochlanden ihre Beschwerlichkeiten haben, wie überall. Ehe Mac-Gregor in das Haus gelangen konnte, wo er Ruhe und Erfrischung genießen wollte, mußte er die Geschichte seiner Flucht wenig-

stens zwölfmal erzählen, wie ich von einem dienstfertigen Greis erfuhr, der sie zu meiner Erbauung mir wenigstens eben so oft verdollmetschte, was ich aus Höflichkeit mit scheinbarer Aufmerksamkeit anzuhören verbunden war. Die Versammlung war endlich befriedigt, eine Gruppe nach der andern entfernte sich, um auf der Haide oder in den benachbarten Hütten ihr Nachtlager zu suchen. Manche verwünschten den Herzog und Garschattachin, andere beklagten das Mißgeschick Ewans von Brigglands, das er sich durch seine Freundschaft für Mac-Gregor zugezogen, aber alle stimmten darin überein, daß Robin's Flucht selbst sich mit jeder That ihrer Häuptlinge vergleichen könne, seit den Tagen des Dougal-Ciar, dem Gründer seines Stammes.

Der Geächtete faßte nun meinen Arm und führte mich in das Innere der Hütte. Ich blickte umher in den rauchigen Winkeln, um Diana und ihren Begleiter zu suchen, aber sie waren nirgend zu sehen, und ich fühlte, daß ich beim Nachfragen geheime Beweggründe verrathen würde, die besser verborgen blieben. Ich fand kein bekanntes Gesicht, als den Stadtvogt Jarvie, der auf einem Stuhl am Feuer saß, und eine gewisse stolze Zurückhaltung annahm, als Robin ihn bewillkommte, Entschuldigungen wegen den geringen Bequemlichkeiten machte, und nach seinem Befinden fragte.

„Ich bin ziemlich wohl, Vetter," sprach der Stadtvogt, „ganz leidlich, ich danke Euch. Und was die Bequemlichkeit betrifft, so kann man ja den Salzmarkt nicht mit sich schleppen, wie die Schnecke ihr Haus — und es freut mich, daß Ihr den Händen Eurer Widersacher entkommen seyd."

„Gut also," erwiederte Robin. „Was fehlt Euch? — Ende gut, alles gut. — Kommt, nehmt einen Becher Branntwein. Euer Vater, der Vorsteher, schlug's nie aus."

„Es mochte denn seyn, daß er müde war, Robin, und das bin ich heute auf mehr als eine Art geworden. Aber," fuhr er fort, und füllte langsam einen kleinen hölzernen Becher, der drei Gläser halten konnte, „er war ein mäßi-

ger Mann, wie ich auch bin. — Auf Eure Gesundheit, Robin, und Euer Wohlseyn hier und dort! Auch meine Base Helene soll leben, und Eure beiden hoffnungsvollen Söhne, doch darüber später mehr."

Mit diesen Worten leerte er den Becher ernsthaft und bedächtig, während mir Mac-Gregor von der Seite zuwinkte, als verhöhne er den Ausdruck von Weisheit und Ansehen, welchen der Stadtvogt gegen ihn annahm, und in höherm Grade zeigte, da Robin an der Spitze seines bewaffneten Clans stand, als wie er im Gefängnisse von Glasgow in Jarvie's Gewalt war. Es schien, als wolle Mac-Gregor mir zu verstehen geben, er dulde den Ton, welchen sein Vetter annahm, theils aus Achtung gegen die Rechte der Gastfreundschaft, aber noch mehr des Spasses wegen.

Als der Stadtvogt den Becher niedersetzte, erkannte er auch mich, und begrüßte mich herzlich, lehnte aber weitere Mittheilungen für den Augenblick ab.

„Ich will Eure Sachen nachher besprechen," sagte er; „jetzt muß ich, wie billig, mit den Angelegenheiten meines Vetters anfangen. — Ich hoffe, Robin, es ist Niemand hier, der das, was ich sagen will, weiter tragen könnte, zu dem Stadtrath, oder sonst wohin, zu meinem und Eurem Nachtheile?"

„Seyd deshalb unbesorgt, Vetter Niklas," antwortete Mac-Gregor. „Die Hälfte von ihnen versteht nicht, was Ihr sagt, und die andern bekümmern sich nicht darum. — Ueberdies würde ich Allen die Zunge aus dem Kopfe reißen, die sich's herausnähmen, von dem zu sprechen, was man in ihrer Gegenwart mit mir redet."

„Gut, Vetter, in diesem Fall, und da Herr Osbaldistone hier ein verständiger Jüngling und ein treuer Freund ist, will ich Euch gerade heraussagen, Ihr erzieht Eure Familie für böse Wege." — Nachdem er sich hierauf geräuspert hatte, verwandelte er sein vertrauliches Lächeln in einen ernsten tadelnden Blick, und fuhr fort: „Ihr wißt selbst, wie es mit Euch und der Gerechtigkeit steht — und

meine Base Helene — ich will nichts von ihrem heutigen Empfange sagen, der gewiß nicht freundlich war, denn ich halte es ihrer Gemüthsbewegung zu Gute; aber diesen persönlichen Grund zur Klage bei Seite setzend, habe ich von Eurer Frau zu sagen —"

„Sagt nichts von ihr," fiel Robin mit einem strengen und ernsten Ton ein, „als was sich für einen Freund zu sagen, und für ihren Mann zu hören geziemt. Von mir könnt Ihr alles sprechen, was Euch beliebt."

„Gut, gut," versetzte Jarvie, etwas verlegen, „wir wollen das übergehen. Ich halt's nicht für recht, Unheil zu stiften in Familien. — Aber da sind Eure beiden Söhne, Robin und Hamish, das heißt Jakob, wie man mir sagt, und hoffentlich werdet Ihr ihn hinfüro so nennen. — Nun gut, diese beiden Jungen, wie ich sagen wollte, besitzen nicht die gewöhnlichen Anfangsgründe einer guten Erziehung. Sie können nicht einmal das Einmaleins, welches die Wurzel ist aller nützlichen Kenntnisse, und sie lachten und spotteten mich nur aus, als ich ihnen über ihre Unwissenheit meine Meinung sagte. Ich glaube, sie können weder lesen, schreiben, noch rechnen — wenn man so etwas von seinen eigenen Verwandten in einem christlichen Lande glauben kann."

„Wenn sie's könnten, Vetter," sprach Mac-Gregor sehr gleichgültig, „so müßten sie's von selbst gelernt haben, denn wie zum Henker hätte ich einen Lehrer für sie bekommen sollen? Sollte ich an's Thor Eurer Schule in Glasgow anschlagen lassen: Robin der Rothe braucht einen Lehrmeister für seine Knaben?"

„Nein, Vetter," versetzte Jarvie, „aber Ihr hättet die Jungen dahin schicken sollen, wo sie Gottesfurcht und die Gebräuche gesitteter Leute hätten lernen können. Sie sind so unwissend, wie das Vieh, das Ihr sonst zu Markte triebet, oder wie die englischen Bauern, die es kauften, und können nichts Zweckmäßiges thun."

„Hm!" antwortete Robin; „Hamish kann einen Birkhahn im Fluge mit einer einzigen Kugel herabschießen,

und Rob stößt einen Dolch durch ein Bret, das zwei Zoll dick ist."

„Desto schlimmer für sie, Vetter! Desto schlimmer für sie beide!" rief der Kaufmann von Glasgow mit sehr entscheidendem Tone. — „Wenn sie nichts Besseres können, als das, so möchten sie lieber gar nichts verstehen. Sagt mir selbst, Robin, was Ihr mit allem diesen Hauen und Stoßen und Schießen gewonnen habt? Und waret Ihr nicht glücklicher, da Ihr hinter Eurem Vieh herzoget, in ehrlichem Gewerbe, als Ihr's je seitdem gewesen seyd an der Spitze Eurer hochländischen Landstreicher und Anhänger?"

Ich bemerkte, daß Mac-Gregor, während sein wohlmeinender Vetter auf diese Weise mit ihm sprach, sich drehte und krümmte, wie Einer, der Schmerz erduldet, aber den Entschluß gefaßt hat, keinen Seufzer seinen Lippen entfliehen zu lassen, und ich wartete auf eine Gelegenheit, den wohlgemeinten, aber offenbar verfehlten Ton, worin Jarvie mit diesem ungewöhnlichen Manne sprach, zu unterbrechen. Das Gespräch kam indeß zu Ende ohne meine Einmischung.

„Und seht," sprach der Stadtvogt, „nun habe ich gedacht, Robin, da Ihr zu sehr im schwarzen Buche steht, als daß Ihr Vergebung hoffen könntet, und zu alt seyd, Euch zu ändern, wäre es doch ein Jammer, wenn so ein Paar hoffnungsvolle Jungen zu dergleichen gottlosen Gewerbe auferzogen würden, wie das Eurige, und ich wollte sie gern als Lehrlinge an den Weberstuhl setzen, wie ich selbst angefangen habe, und mein Vater, der Vorsteher, vor mir; obwohl ich jetzt, dem Geber sey Dank! im Großen handle — und —"

Er sah einen Sturm auf Robins Stirn sich zusammenziehen, was ihn wahrscheinlich bewog, zur Milderung seines mißfälligen Vorschlags, das zu berühren, womit er seine Großmuth, wenn man sie annahm, hatte krönen wollen. — „Und, Robin," sprach er, „Ihr braucht nicht so finster

auszusehen; denn ich stehe für's Lehrgeld, und will Euch nie wegen der tausend Mark plagen."

„Hunderttausend Teufel!" rief Robin, und schritt durch die Hütte. „Meine Söhne Weber! Tausend noch einmal! eher wollte ich alle Webestühle in Glasgow, Weberbaum und Weberschiffe im Höllenfeuer brennen sehen!"

Nicht ohne Mühe machte ich dem Stadtvogt, der antworten wollte, begreiflich, wie ungeziemend und bedenklich es sey, unserm Wirth über diesen Punkt zuzusetzen, und nach wenigen Augenblicken hatte Robin seine heitere Stimmung wieder erlangt.

„Aber Ihr meint es gut — Ihr meint es gut," sprach er, „gebt mir die Hand, Niklas, und wenn ich je meine Söhne in die Lehre gebe, so sollt Ihr die Wahl haben. — Und wegen der tausend Mark, die noch unter uns in Ordnung zu bringen sind — Heda! Eachin, Mac-Analeister, gib mir meine Tasche."

Der Angeredete, ein langer, rüstiger Hochländer, der Robins Lieutenant zu seyn schien, brachte aus irgend einem verborgenen Ort eine große lederne Tasche, von Seeotterfell, und reich mit silbernen Verzierungen und Buckeln besetzt, wie sie vornehme Hochländer im vollen Staate vor sich zu tragen pflegen.

„Ich will Niemand rathen, diese Tasche zu öffnen, der nicht das Geheimniß kennt," sprach Robin der Rothe, während er einen Knopf in dieser, den andern in jener Richtung drehte, eine Buckel aufhob, die andere niederdrückte, bis die Oeffnung des Seckels, die mit einer Silberplatte verschlossen war, aufsprang. Er machte mir eine kleine verborgene Pistole bemerkbar, deren Drücker mit der Oeffnung zusammenhing, und einen Theil des Kunstwerks ausmachte, so daß sie gewiß losgehen und wahrscheinlich den Unkundigen treffen mußte, der sich das Schloß zu öffnen bemühte. „Dies," sprach er, die Pistole berührend, „ist mein Schatzmeister."

Der Stadtvogt setzte seine Brille auf, um die Einrichtung zu untersuchen, und nachdem er's gethan hatte, gab

er die Tasche lächelnd und mit einem Seufzer zurück, bemerkend: „Ach, Robin! hätten alle Leute ihre Beutel so wohl verwahrt gehabt, so würde Eure Tasche wohl nicht so gefüllt seyn, als sie's dem Gewichte nach ist.“

„Sorgt nicht, Vetter!“ antwortete Robin lachend, „sie ist immer offen für eines Freundes Noth, oder um eine gerechte Schuld zu bezahlen. — Hier sind Eure tausend Mark,“ fuhr er fort, eine Goldrolle heraus nehmend. „Zählt sie und seht, ob Ihr richtig bezahlt seyd.“

Jarvie nahm schweigend das Geld, und nachdem er es einen Augenblick in der Hand gewogen hatte, legte er's auf den Tisch und erwiederte: „Ich kann's nicht nehmen, Robin, mag nichts damit zu thun haben, es kann kein Segen dabei seyn. — Ich habe heute zur Genüge gesehen, auf welchem Weg Ihr zu Eurem Gelde kommt. Unrecht Gut gedeiht nicht. Gerade heraus gesagt, ich will nichts damit zu thun haben — es sieht aus, als ob Blut daran wäre.“

„Meiner Treu'!“ sprach der Geächtete mit einer Gleichgültigkeit, die er vielleicht nicht ganz so empfand, „'s ist gutes französisches Gold, und war vorher nie in eines Schottländers Beutel. — Seht es an — es sind lauter Louisd'or, schön und glänzend, als wie sie aus der Münze kamen.“

„Desto schlimmer, desto schlimmer — eben darum viel schlimmer, Robin,“ versetzte Jarvie, seine Augen von dem Gelde abwendend, obgleich ihm die Finger darnach zu jucken schienen, wie Cäsarn nach der Krone. — „Empörung ist schlimmer, als Hexerei oder Räuberei; das steht in der Bibel.“

„Kümmert Euch nicht darum, Vetter,“ sprach der Freibeuter; „Ihr kommt ehrlich zu dem Gelde. Kommt's von dem einen König, so könnt Ihr's den andern geben, wenn Ihr Lust habt. Es wird gerade dazu dienen, einen Feind zu schwächen, und in dem Punkte, wo der arme König Jakob schon der Schwächere ist; denn Gott weiß es, Hände und Herzen hat er genug, aber am Gelde mag's ihm wohl fehlen.“

„Dann wird er wohl nicht viele Hochländer bekommen,“ sprach Jarvie, indem er seine Brille wieder aufsetzte und den Inhalt der geöffneten Rolle zu zählen anfing.

„Eben so wenig Niederländer,“ erwiederte Mac-Gregor, und zog die Augenbraunen empor. Er sah mich an und winkte auf den Stadtvogt, der, ohne den Spott zu bemerken, mit gewohnter Vorsicht jedes Goldstück wog. Nachdem er die Summe zweimal überzählt hatte, Kapital und Interessen, gab er drei Goldstücke zurück zu einem Kleide für seine Base, wie er sagte, und noch ein Paar für die beiden Buben, wofür sie sich nach Gefallen kaufen könnten, nur kein Schießpulver. Der Hochländer erstaunte über seines Vetters unerwartete Großmuth, nahm aber freundlich die Gabe an, die er in seine wohlverwahrte Tasche legte.

Jarvie zog darauf den Schuldschein hervor, auf dessen Rückseite er eine Quittung geschrieben hatte, die er, nach Beifügung seines eigenen Namens, von mir als Zeuge unterschreiben ließ. Er sah sich ängstlich nach einem andern um, da die schottischen Gesetze in dergleichen Fällen zwei Zeugen verlangen. „Ihr werdet hier drei Meilen in der Runde schwerlich Jemand finden, der schreiben kann, uns drei ausgenommen,“ sprach Robin; „aber ich will die Sache leicht abmachen.“ Er nahm die Schrift und warf sie ins Feuer, worüber der Stadtvogt nun seinerseits erstaunte, allein sein Vetter fuhr fort: „Dies ist hochländische Art, Rechnungen abzumachen. — Es könnte die Zeit kommen, Vetter, wo diese Verschreibungen und Quittungen, wenn ich sie aufbewahren wollte, meine Freunde in Ungelegenheit bringen könnten, daß sie mit mir zu thun gehabt hätten.“

Jarvie machte keinen Einwurf gegen diesen Grund, und unser Abendessen ward nun aufgetragen, reichlicher und selbst ausgesuchter, als man an diesem Ort erwarten konnte. Die meisten Speisen waren kalt, welches anzeigte, daß sie etwas entfernt waren zubereitet worden, und einige Flaschen guter Franzwein erhöhte den Wohlschmack der

verschiedenen Wildpretpasteten und anderer Gerichte. Mac-Gregor machte sehr gastfreundlich den Wirth, und bat um Entschuldigung, daß eine besondere Pastete, die man uns vorsetzte, schon angebrochen war. „Ihr müßt wissen," sprach er zu Jarvie, ohne mich anzublicken, „daß Ihr diese Nacht nicht die einzigen Gäste in Mac-Gregor's Lande seyd, sonst würde meine Frau mit den beiden Jungen auch hier gewesen seyn zu Eurem Empfange, wie sich's gebührt."

Der Stadtvogt schien sich recht froh über diese Abhaltung zu fühlen, und ich würde ganz seiner Meinung gewesen seyn, wenn Robins Entschuldigung nicht die Vermuthung in mir erweckt hätte, daß jetzt Diana und ihr Gefährte, den ich als ihren Gatten zu denken nicht einmal ertragen konnte, von Robins Familie bewirthet werde.

Während die unangenehmen Gedanken, durch jene Vermuthung erregt, mich gleichgültiger gegen die gute Bewirthung machten, bemerkte ich, daß Robins Aufmerksamkeit uns auch ein besseres Nachtlager verschaffen wollte, als wir in der vorigen Nacht gehabt hatten. Zwei am wenigsten gebrechliche Bettstellen, die sich an den Wänden der Hütte befanden, waren mit Haidekraut, das eben in voller Blüthe stand, so künstlich ausgefüllt, daß es, die Blüthen nach oben gekehrt, eine elastisch-duftige Matraze gewährte. Mäntel und was man an Betten auftreiben konnte, wurden über dieses grünende Lager gebreitet, und machten es weich und warm. Jarvie schien durch Anstrengungen erschöpft zu seyn. Ich beschloß, meine Mittheilungen bis auf den nächsten Morgen zu versparen, und ließ ihn daher zu Bett gehen, sobald er eine reichliche Abendmahlzeit geendet hatte. Obgleich müde und erschöpft, empfand ich doch nicht dieselbe Neigung zum Schlaf, sondern vielmehr eine ruhelose, fieberhafte Aengstlichkeit, die zu weiterm Gespräch zwischen mir und Mac-Gregor führte.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Mein Schicksal sinkt in hoffnungslose Nacht:
Ich sah zum letztenmal ihr himmlisch Auge,
Zum letztenmal hört' ich die süße Stimme,
Ich sah die reizende Gestalt entschwinden —
Mein Urtheil ist gefällt.

Basil.

„Ich weiß nicht, was ich mit Euch machen soll, Herr Osbaldistone," sprach Robin, als er mir die Flasche zuschob. „Ihr eßt nicht, scheint keine Lust zum Schlaf zu haben, und trinkt auch nicht, obwohl dieser Bordeauxwein aus Sir Hildebrands eigenem Keller kommen möchte. Wäret Ihr immer so enthaltsam gewesen, so würdet Ihr den tödtlichen Haß Eures Vetters Rashleigh vermieden haben."

„Wäre ich immer vorsichtig gewesen," erwiederte ich, erröthend über den Auftritt, woran er mich erinnerte, „so würde ich ein schlimmeres Uebel vermieden haben — den Vorwurf meines Gewissens."

„Mac-Gregor warf einen scharfen und etwas grimmigen Blick auf mich, als hätte er erforschen wollen, ob der Vorwurf, den er offenbar empfand, absichtlich ertheilt worden. Er sah, daß ich an mich selbst, nicht an ihn dachte, und wendete tief seufzend das Gesicht nach dem Feuer. Ich folgte seinem Beispiel, und wir blieben beide einige Minuten in quälende Gedanken versenkt. Alles in der Hütte schlief jetzt, oder war doch still, wir beide ausgenommen.

Mac-Gregor brach zuerst das Schweigen in einem Ton, als sey er entschlossen, von einem peinlichen Gegenstande zu sprechen. „Mein Vetter Niklas meint's gut," sagte er; „aber er setzt einem Mann von meiner Gemüthsart und Lage viel zu hart zu, in Betracht dessen, was ich war — was ich habe werden müssen, und vor Allem, was mich gezwungen hat, so zu werden, wie ich bin."

Er schwieg, und obwohl ich fühlte, wie bedenklich die Verhandlung war, worein das Gespräch mich verwickeln könnte, so mußte ich doch antworten, daß ohne Zweifel seine

gegenwärtige Lage vieles enthalten müsse, was seinem Gefühle höchst mißfällig sey. „Ich würde mich sehr freuen, zu hören," setzte ich hinzu, „daß Ihr Euch auf eine ehrenvolle Weise herausreißen könnt."

„Ihr redet wie ein Knabe," versetzte Robin in einem Tone, der wie ferner Donner klang, „wie ein Knabe, welcher meint, eine alte knorrige Eiche lasse sich so leicht biegen, wie ein junger Zweig. Kann ich vergessen, daß ich gebrandmarkt bin als ein Geächteter — entehrt als ein Verräther — daß man einen Preis auf meinen Kopf setzte, als wäre ich ein Wolf gewesen, und meine Familie behandelte, wie die Füchsin und ihre Jungen, die Jedermann quälen, verachten und beschimpfen kann? Selbst mein Name, den ich von einer langen und edlen Reihe tapferer Ahnherren erhielt, ist verrufen, wie wenn es ein Zauber wäre, den Teufel damit zu beschwören."

Indem er so sprach, sah ich deutlich, daß er durch die Aufzählung seiner Kränkungen sich selbst zur Wuth aufregte, um in seinen eigenen Augen die Verirrungen zu rechtfertigen, wozu er sich dadurch hatte verleiten lassen. Es gelang ihm vollkommen; seine hellen grauen Augen schienen endlich Flammen zu sprühen, während er den Fuß vorwärts stieß und zurückzog, den Griff seines Dolches faßte, den Arm ausstreckte, die Faust ballte, und endlich sich vom Sitz erhob.

„Und sie sollen erfahren," sprach er in demselben tiefen Ton erstickter Leidenschaft, „daß der Name, den sie zu ächten gewagt haben, daß der Name Mac-Gregor ein Zauber ist, der den wilden Teufel herbannt. Von meiner Rache sollen diejenigen hören, die nicht die Erzählung meiner Kränkungen anhören wollten. Der elende hochländische Viehhändler, dem sie alles genommen, den sie entehrt und niedergehetzt haben, weil die Habsucht Anderer mehr verlangte, als er bezahlen konnte, er soll in furchtbarer Verwandlung über sie herstürzen. Diejenigen, die den kriechenden Wurm verspotteten und auf ihn traten, mögen schreien und heulen, wenn sie den fliegenden, feuerspeienden Dra-

chen herabschießen sehen. — Aber warum spreche ich von allen diesen Dingen?“ fuhr er in ruhigerm Tone fort, indem er sich wieder setzte. „Ihr könnt mir glauben, Herr Osbaldistone, es reizt mich zur Ungeduld, wenn ich gejagt werde wie eine Otter, oder wie ein Lachs in Untiefen, und das von meinen Freunden und Nachbarn. Ein Heiliger würde die Geduld verlieren, wenn man ihn mit so vielen Schwertstreichen und Pistolenschüssen bedroht hätte, als heute mich im Strom, wie viel mehr ein Hochländer, der wegen dieser guten Gabe nicht sehr berühmt ist, wie Ihr wissen werdet. — Aber Eins liegt mir im Sinne von dem, was Niklas sagte. — Ich bin bekümmert um die Jungen — ich bin bekümmert, wenn ich denke, daß Robert und Hamish wie ihr Vater leben sollen.“ — Und trauernd über das Schicksal seiner Söhne, während er nichts für sich selbst empfand, stützte er sein Haupt auf die Hand.

Ich war sehr bewegt. Immer hat mich der Kummer, dem ein kräftiges, stolzes und gewaltiges Gemüth nachgeben muß, mehr gerührt, als der leichter erregte Schmerz weicherer Seelen. Der Wunsch, ihm zu helfen, erfüllte lebhaft mein Gemüth, so schwierig, ja fast unmöglich es mir zu seyn schien.

„Wir haben ausgebreitete Verbindungen im Auslande,“ sprach ich; „könnten nicht Eure Söhne, mit einiger Unterstützung, die sie von meines Vaters Hause zu erwarten berechtigt sind, leicht eine ehrenvolle Anstellung in fremden Diensten finden?“

Mein Gesicht, glaube ich, verrieth aufrichtige Rührung; allein mein Gefährte, ohne mich weiter reden zu lassen, nahm meine Hand und erwiederte: „Ich danke Euch — dank Euch! Aber laßt uns nicht mehr davon sprechen. Ich hätte nicht geglaubt, daß Jemand noch eine Thräne in Mac-Gregor's Augenwimpern sehen würde.“ — Er trocknete das feuchte Auge unter den dichten rothen Braunen mit dem Rücken der Hand. „Morgen früh,“ sprach er, „wollen wir davon und auch von Euren Angelegenheiten reden — denn wir brechen früh auf, selbst wo wir so glück-

lich sind, ein gutes Nachtlager zu haben. Wollt Ihr mir nicht in einem Becher Bescheid thun?" Ich lehnte es ab.

„Dann muß ich mir selbst Bescheid thun!" rief er, und stürzte wenigstens ein halb Maß Wein hinunter.

Ich legte mich nieder, entschlossen meine Nachforschungen aufzuschieben, bis er in einer ruhigern Gemüthsstimmung seyn würde. Wirklich erfüllte dieser sonderbare Mann meine Einbildungskraft so sehr, daß ich nicht unterlassen konnte, ihn noch einige Augenblicke zu beobachten, nachdem ich mich schon zu anscheinendem Schlummer auf mein Haidelager geworfen hatte. Er ging auf und nieder, bekreuzte sich von Zeit zu Zeit, und murmelte ein lateinisches Gebet; hierauf hüllte er sich in seinen Plaid, sein nacktes Schwert an der einen Seite, die Pistolen an der andern, und die Falten seines Mantels so geordnet, daß er bei einer Warnung sogleich aufspringen konnte, mit der Wehr in jeder Hand zum Kampf bereit. In wenigen Minuten verrieth sein tiefes Athmen, daß er fest eingeschlafen war. Von Müdigkeit erschöpft und betäubt von den ungewöhnlichen Ereignissen des Tages, erlag auch ich bald der Gewalt eines tiefen Schlummers, und erwachte, trotz aller Gründe zur Wachsamkeit, nicht eher als bis am nächsten Morgen.

Als ich meine Augen öffnete und meiner Lage bewußt ward, fand ich, daß Mac-Gregor die Hütte bereits verlassen hatte. Ich weckte den Stadtvogt, der nach vielem Schnauben und Stöhnen und schweren Klagen über den Schmerz in seinen Gliedern, zufolge der ungewohnten Anstrengung des vorigen Tages, endlich im Stande war, die frohe Nachricht zu fassen, daß die von Rashleigh mitgenommenen Anweisungen glücklich wieder erlangt waren. Sobald er verstand, was ich meinte, vergaß er alle seine Beschwerden, stand mit geschäftiger Eile auf, und verglich den Inhalt meines Packets mit Owens Verzeichniß, wobei er murmelte: „Recht, recht — die wahre Sache — Baillie und Whittington — wo ist Baillie und Whittington — siebenhundert, sechs und acht — genau bis auf den Bruch. — Pollock und Peelman — achtundzwanzig — sieben — genau. — Dem

Himmel sey Dank! — Grub und Grinder — bessere Männer kann's nicht geben — dreihundert und siebenzig. — Gliblad — zwanzig, ich zweifle an Gliblads Zahlung. — Slipprytongue — Slipprytongue hat aufgehört — doch das sind kleine Summen — kleine Summen — das Uebrige ist alles richtig. — Lob und Dank! wir haben den Stoff erhalten und können nun dies traurige Land verlassen. Ich werde nie an den See Hard denken, ohne daß er mir Grausen erregt."

„Es thut mir leid, Vetter," sprach Mac-Gregor, der bei der letzten Bemerkung hereintrat, „daß die Umstände mir nicht erlaubt haben, Euch zu empfangen, wie ich's gewünscht hätte. — Dennoch, wenn Ihr meine geringe Wohnung besuchen wollt —"

„Sehr verbunden, sehr verbunden," erwiederte Jarvie schnell. „Allein wir müssen aufbrechen — wir müssen fort, Herr Osbaldistone und ich — Geschäfte können nicht warten."

„Gut, Vetter," versetzte der Hochländer, „Ihr kennt unsere Sitte: speise den Gast, der kommt, fördere ihn, wenn er gehen muß. Aber Ihr könnt nicht über Drymen heimkehren; ich muß Euch über den See setzen zur Fähre von Balloch, und Eure Pferde dahin vorausschicken. Ein kluger Mann kehrt nie auf derselben Straße zurück, wenn er eine andere frei hat."

„Ja, ja, Rob, das ist eine von den Regeln, die Ihr gelernt habt, als Ihr den Viehhandel triebet. Ihr hattet keine Lust, die Pachter wieder zu sehen, welchen Euer Vieh das Gras abgeweidet hatte — und ich glaube, Euer Weg ist jetzt noch schlimmer bezeichnet wie damals."

„Desto mehr ist's nöthig, ihn nicht oft zu reisen, Vetter," antwortete Robin. „Aber Dougal soll die Pferde hinführen, der dazu in des Stadtvogts Bedienten verwandelt ist, welcher nicht von Aberfoil oder aus Robins Land, sondern von Stirling kommt. — Seht, da ist er."

„Ich hätte die Kreatur nicht gekannt," sprach Jarvie, „und es war in der That nicht leicht, den wilden Hochländer wieder zu erkennen, als er vor der Thür der Hütte er-

schien, in Hut, Perücke und Reitrock, die einst Andreas gehört hatten, auf des Stadtvogts Pferd und das meinige führend. Er empfing von seinem Gebieter die Befehle, gewisse Orte zu vermeiden, wo er Verdacht erwecken konnte, unterwegs alle mögliche Kundschaft einzuziehen, und uns an einem bestimmten Ort, unweit der Fähre von Balloch, zu erwarten.

Mac-Gregor lud uns zugleich ein, ihn auf unserm Wege zu begleiten, und da nach seiner Versicherung wir noch vor dem Frühstück ein Paar Meilen zu wandern hätten, empfahl er einen Schluck Branntwein, als eine fügliche Einleitung zur Reise. Der Stadtvogt that ihm Bescheid, und nannte es eine unrechte und gefährliche Gewohnheit, den Tag mit geistigen Getränken anzufangen, ausgenommen, um den Magen — welches ein zarter Theil war — gegen den Morgennebel zu schützen; in welchem Fall auch sein Vater, der Vorsteher, durch Lehr und Beispiel einen Schluck empfohlen habe.

„Sehr richtig, Vetter," versetzte Robin; „denn aus diesem Grunde haben wir, die Kinder des Nebels, ein Recht, von Morgen bis Abend Branntwein zu trinken."

Also erfrischt, bestieg Jarvie einen kleinen hochländischen Klepper, und mir ward ein anderer angeboten, den ich aber ausschlug, und unter ganz verschiedener Begleitung und Aussicht zogen wir wieder den Weg, den wir Tags vorher genommen hatten.

Unser Geleite bestand aus Mac-Gregor und fünf bis sechs der hübschesten, am besten bewaffneten und rüstigsten Hochländer seiner Schaar, die ihn gewöhnlich begleiteten.

Als wir uns dem Engpasse näherten, wo das Gefecht am vorhergehenden Tage, und die nachfolgende noch schlimmere That vorgefallen war, beeilte sich Mac-Gregor zu sprechen, mehr um auf das zu antworten, was, wie er glaubte, in mir vorgehen mußte, als auf eine meiner Aeußerungen.

„Ihr müßt Arges von uns denken, Herr Osbaldistone, und es kann natürlich nicht anders seyn. Aber erwägt wenig-

stens, daß man uns herausgefordert hat. Wir sind ein rohes und unwissendes, auch wohl ein heftiges und leidenschaftliches, aber kein grausames Volk. Frieden und Gesetze würden im Lande nicht durch uns gestört werden, wenn man uns den Segen eines friedlichen Rechts wollte genießen lassen. — Aber wir sind ein verfolgtes Volk gewesen."

„Und Verfolgung macht kluge Leute toll," sprach Jarvie.

„Und wohin mußte sie daher uns bringen, da wir leben, wie unsere Väter vor tausend Jahren lebten, und kaum mehr Einsicht haben als sie? Können wir ruhig zusehen, wenn sie Blutbefehle gegen uns geben, wenn sie aufhängen, enthaupten, und einen alten und ehrenvollen Namen unterdrücken, da wir doch bessere Behandlung verdienen, als Feinde von Feinden erhalten? Ich bin in zwanzig Gefechten gewesen, und habe nie einen Menschen verletzt, als wenn mein Blut erhitzt war, und dennoch wollte man mich verrathen und mich aufhängen wie einen herrenlosen Hund, an das Thor irgend eines Vornehmen, der einen Groll gegen mich habe."

Ich erwiederte, daß die Aechtung seines Namens und Geschlechts einem Engländer als ein sehr grausames und willkürliches Gesetz erscheine, und als ich ihn so weit besänftigt, erneuerte ich meinen Vorschlag, ihm selbst, wenn er es wollte, und seinen Söhnen Anstellung in fremden Kriegsdiensten zu verschaffen. Mac-Gregor drückte mir herzlich die Hand und hielt mich zurück, so als wolle er Jarvie auf dem schmalen Pfad vorausreiten lassen. „Ihr seyd ein gutherziger und wackerer junger Mann," sprach er, „und versteht gewiß, was man den Gefühlen eines Mannes von Ehre schuldig ist. — Aber die Haide, die mein Fuß betreten hat, als ich lebte, muß über mir blühen, wenn ich todt bin. Mein Muth würde sinken und mein Arm würde zusammenschrumpfen und verwelken wie Farrnkraut im Froste, wenn ich die Berge meiner Heimath nicht mehr sehen sollte, und die Welt hat keine Gegend, welche mich für den Verlust dieser Felsen und Klippen, die Ihr hier seht, so wild sie sind, zu trösten vermöchte. — Und Helene

— was würde aus ihr werden, wenn ich sie neuen Beleidigungen und Grausamkeiten aussetzte? Oder wie könnte sie diese Gegenden verlassen, wo das Andenken an ihre Kränkungen immer durch die Erinnerung an ihre Rache versüßt wird? Ich ward einst so hart bedrängt von meinem großen Feinde, wie ich wohl sagen kann, daß ich dem Sturme nachgeben mußte, und ich verließ mit den Meinigen unsere Heimath, und wohnte einige Zeit in Mac-Callummore's Lande. Da machte Helene ein Klagelied auf unsere Abreise, so gut, als Mac-Rimmon es selbst hätte dichten können, und so rührend und wehmüthig, daß unsere Herzen fast brachen, als sie's sang. Es war wie der Jammer eines Kindes, das um seine Mutter trauert, und die Thränen floßen über die rauhen Gesichter unserer Männer, als sie zuhörten. Nie möchte ich das Herzeleid noch einmal erfahren, nein, nicht für alle Ländereien, die je Mac-Gregor sein eigen nannte *.

„Aber Eure Söhne," sprach ich, „sind jetzt in dem Alter, wo Eure Landsleute gewöhnlich gern die Welt sehen."

„Und ich wär's zufrieden," erwiederte er, „daß sie ihr Glück in französischen oder spanischen Diensten versuchten, wie's schottische Edelleute zu thun pflegen, und gestern Abend kam mir Euer Plan ganz ausführbar vor. — Aber ich habe Seine Excellenz heute Morgen gesehen, ehe Ihr aufgestanden waret."

„Hat er denn so nahe bei uns die Nacht zugebracht?" fragte ich mit ängstlich klopfendem Herzen.

„Näher als Ihr glaubt," war die Antwort. „Aber er schien etwas zu eifersüchtig über Eure Unterhaltung mit der jungen Dame, und da seht Ihr —"

„Es fand keine Gelegenheit zur Eifersucht statt," erwiederte ich mit einigem Stolz. „Ich würde seine Einsamkeit nicht gestört haben."

„Aber Ihr müßt nicht böse darüber seyn, und unter Euren Locken hervorblicken, wie eine wilde Katze aus einem

* Dieses Klagelied soll sich noch erhalten haben. —
Der Herausgeber.

Epheubusche; denn Ihr müßt wissen, daß er Euch aufrichtig wohl will, und hat's bewiesen. Eben dies ist's, was die Haide jetzt in Feuer setzt.“

„Die Haide in Feuer?“ fragte ich. „Ich verstehe Euch nicht.“

„Nun,“ versetzte Robin, „Ihr wißt ja, daß Weiber und Geld an allem Unheil in der Welt Schuld sind. Ich habe Eurem Vetter Rashleigh nicht mehr getraut, seit er sah, daß Diana Vernon nicht seine Liebste werden sollte, und ich glaube, er hat vornehmlich deshalb einen Widerwillen gegen die Excellenz gefaßt. Nun kam die Herausgabe Eurer Papiere dazu — und es ist jetzt bewiesen, sobald er genöthigt ward, sie fahren zu lassen, ritt er schnell nach Stirling und sagte der Regierung alles, und mehr als alles, was in der Stille in unsern Gebirgen vorging. Darum hat man ohne Zweifel das Land besetzt, um die Excellenz und die Lady zu fangen, und unerwartet einen Angriff gegen mich zu machen. Der arme Teufel Morris, dem er alles weiß machen konnte, hat sich gewiß von ihm und einigen niederländischen Edelleuten anreizen lassen, mich in die Falle zu locken. — Aber wäre auch Rashleigh Osbaldistone der letzte und beste seines Geschlechts, sollten wir je wieder zusammentreffen, will ich des Todes seyn, wenn nicht, ehe wir scheiden, mein Dolch und sein Herzblut wohl bekannt mit einander werden.“

Er sprach diese Drohung mit einem furchtbar finstern Blick und legte die Hand an den Dolch.

„Ich könnte mich fast freuen über das Geschehene,“ sprach ich, „wenn ich hoffen dürfte, daß durch Rashleighs Verrätherei die Ausführung jener tollkühnen Anschläge verhindert würde, wovon er, wie ich längst argwohnte, der Hauptvermittler war.“

„Glaubt das nicht,“ sprach Robin der Rothe. „Eines Verräthers Wort hat noch nie eine gute Sache verletzt. Er war freilich tief in unsern Geheimnissen, und wäre das nicht gewesen, so würden die Schlösser in Stirling und Edinburg jetzt, oder bald, in unserer Gewalt seyn, was nun

kaum noch zu hoffen ist. Aber es sind viele dabei, und die Sache ist zu gut, als daß sie um eines Verräthers willen aufgegeben werden sollte, wie man in Kurzem sehen und hören wird. Und so, was ich sagen wollte, nehmt meinen besten Dank für Euer Anerbieten wegen meiner Söhne, das ich gestern für sie anzunehmen gedachte. Aber ich sehe, dieses Elenden Verrath wird unsere Großen überzeugen, daß sie sogleich sich vereinigen und kämpfen müssen, wenn sie nicht in ihren Häusern festgenommen, wie Hunde gekoppelt und nach London getrieben werden wollen, gleich den wackern Herren und Edelleuten im Jahr siebenzehnhundert und sieben. Bürgerkrieg ist ein Basilisk, wir haben auf dem Ei, das ihn enthielt, zehn Jahre brütend gesessen, und hätten noch zehn Jahre darauf sitzen können, aber da kommt Rashleigh, der die Schaale entzweischlägt, und heraus kommt das Wunderthier und ruft zu Feuer und Schwert. Bei so bestellten Sachen brauche ich alle Hände, die ich erlangen kann, und ohne Geringschätzung der Könige von Frankreich und Spanien, welchen ich alles Gute wünsche, König Jakob ist wohl so gut wie sie, und hat das nächste Recht auf meine Söhne, seine geborenen Unterthanen."

Ich begriff leicht, daß diese Worte einen allgemeinen Volksaufstand andeuteten, und da es eben so nutzlos als gefährlich gewesen seyn würde, die politischen Meinungen meines Führers an einem solchen Orte und in einem solchen Augenblicke zu bestreiten, so begnügte ich mich, die Verwirrung und das Unglück zu beklagen, welche aus einem allgemeinen Aufstand zu Gunsten des vertriebenen Königshauses hervorgehen mußten.

„Laßt's nur kommen, Herr, laßt's nur kommen," versetzte Mac-Gregor. „Ich habe nie gesehen, daß schlechtes Wetter ohne Regenschauer aufklärt, und wenn in der Welt das unterste zu oberst gekehrt wird, haben ehrliche Leute die beste Gelegenheit, dabei zu einem Stück Brod zu kommen."

Ich suchte wieder das Gespräch auf Diana zu bringen, aber so frei er sich über die meisten Dinge äußerte, die für mich nichts Erfreuliches hatten, beobachtete er doch übe

diesen Gegenstand allein, der für mich am anziehendsten war, eine ängstliche Zurückhaltung, und begnügte sich damit, mir anzudeuten, er hoffe, die Lady werde bald in einem ruhigern Lande leben, als Schottland ein Zeitlang seyn werde. Mit dieser Antwort mußte ich zufrieden seyn, und mich der Hoffnung überlassen, daß der Zufall mich wieder, wie früher, begünstigen, und mir wenigstens das traurige Vergnügen gestatten werde, einem Wesen Lebewohl zu sagen, das meine Neigung in einem höhern Grade besaß, als ich geglaubt hatte, ehe ich mich für immer von ihm trennen sollte.

Wir gingen ungefähr sechs englische Meilen weit am Rande des Sees auf einem vielfach sich krümmenden und anmuthigen Pfade, bis wir eine Art von hochländischen Meierhof erreichten. der sich in einer freundlichen Lage am Ufer des Sees zeigte, den man, wenn ich nicht irre, Lediart nennt. Hier fanden wir zu unserm Empfang einen ansehnlichen Haufen von Mac-Gregors Leuten. Der Geschmack, sowie die Beredsamkeit wilder, oder genauer zu reden, roher Volksstämme ist gewöhnlich richtig, weil weder eine vorgefaßte Meinung, noch Ziererei einen nachtheiligen Einfluß äußern. Einen Beweis davon gab mir die Wahl des Platzes, wo diese Bergbewohner ihre Gäste empfingen. Man sagt, ein brittischer Monarch würde wohl thun, wenn er die Gesandten einer wetteifernden Macht in der Kajüte eines Kriegsschiffes empfinge, und ein hochländischer Häuptling wählte nicht unangemessen eine Gegend, wo die seiner Heimath eigenthümlichen erhabenen Gegenstände auf das Gemüth der Gäste den vollen Eindruck machen konnten.

Wir stiegen vom Ufer des Sees aufwärts, am Rande eines rauschenden Baches, und rechts blieben einige hochländische Hütten liegen, umgeben von Stücken urbaren Landes, das gleichsam aus den anliegenden Gebüschen ausgehauen war, und Erndten von Gerste und Hafer trug. Ueber diesen beschränkten Raum hinauf ward der Hügel steiler, und auf dem schroffen Rande desselben entdeckten wir die schimmernden Waffen und wehenden Gewänder von

ungefähr fünfzig Männern aus Mac-Gregors Gefolge. Sie standen auf einer Stelle, deren ich mich immer noch mit Bewunderung erinnere. Der Bach fand hier in seinem Lauf eine Felsenwand, über die er sich in zwei Fällen hinabstürzte. Der erste Fall, über den sich eine prächtige alte Eiche, aus dem jenseitigen Ufer hervorsprossend, wölbte, als ob sie die dunkeln Gewässer der Cascade beschirmen wollte, mochte zwölf Fuß hoch seyn. Der gebrochene Strom fiel in ein schönes Felsenbecken, fast so regelmäßig, wie mit dem Meisel gehauen, und nachdem er sich auf dessen steinigem Rande herumgedreht hatte, stürzte er steil, wenigstens fünfzig Fuß tief, in eine dünkle enge Schlucht hinab, und eilte dann in etwas gemäßigterm Lauf dem See zu.

Mit dem natürlichen Geschmacke, der besonders den schottischen Hochländern eigen ist, deren Gefühle, wie ich bemerkt habe, oft etwas Romantisches und Poetisches enthalten, hatten Robins Frau und Anhänger unser Frühstück an einem Orte bereitet, der wohl berechnet war, dem Fremdling ein Gefühl von Ehrfurcht einzuflößen. Auch sind die Hochländer von Natur ein ernstes und stolzes Volk, und wie roh sie uns auch erscheinen mögen, gehen sie doch in ihren Begriffen von Form und Höflichkeit so weit, daß man's für übertrieben halten würde, wenn nicht der Ausdruck überlegener Kraft damit verbunden wäre, und diese pünktliche Ehrerbietung und strenge Förmlichkeit, welche bei einem gewöhnlichen Landmann lächerlich seyn würde, erscheint bei dem kriegerisch gerüsteten Hochländer ganz angemessen. Daher war auch unser Empfang nicht ohne Feierlichkeit.

Die Hochländer, welche auf der Höhe zerstreut gewesen waren, zogen sich bei unserer Annäherung zusammen, und standen bewegungslos in geschlossenen Gliedern in drei Reihen, in denen ich bald Helene Mac-Gregor und ihre beiden Söhne erkannte. Robin ordnete seine Begleiter im Nachzug, und wo die Anhöhe steil ward, bat er Jarvie abzusteigen, und führte uns langsam an der Spitze des Trupps hinauf. Als wir uns näherten, hörten wir die wilden Töne der Sackpfeifen, die, mit dem Rauschen des Wasserfalls

vermischt, ihren natürlichen Mißklang verloren. Mac-Gregors Frau kam uns einige Schritte entgegen. Ihr Anzrg war sorgfältig in weiblicherem Geschmack als am vorigen Tage geordnet, allein ihre Züge trugen denselben stolzen, unbiegsamen und entschlossenen Charakter, und als sie meinen Freund Jarvie in einer unerwarteten und offenbar unwillkommenen Umarmung umfaßte verrieth mir die Bewegung seiner Perücke, seines Rückens und seiner Beine, daß es ihm ungefähr zu Muthe war, wie Einem, der sich plötzlich von einer Bärin ergriffen fühlt, ohne unterscheiden zu können, ob das Thier freundlich oder grimmig ist. „Vetter!" sprach sie, „Ihr seyd willkommen — und auch Ihr, Fremdling!" fügte sie hinzu, an mich sich wendend, und ließ meinen erschrockenen Gefährten los, der unwillkürlich zurücktrat und seine Perücke zurecht setzte. — „Ihr seyd auch willkommen. — Ihr kamt in unser unglückliches Land, als unser Blut erhitzt und unsere Hand geröthet war. Entschuldigt die Rauhheit, die Euch rauhen Empfang gab, und schreibt's der bösen Zeit zu, und nicht uns."

Alles dies sprach sie mit dem Benehmen einer Fürstin, mit Feinheit im Ton und Ausdruck. Auch verrieth sich nicht der geringste Anstrich jener Gemeinheit, die wir gewöhnlich mit der Sprache von Niederschottland verbinden. Zwar hörte man eine scharfe Provinzial-Betonung, allein sonst sprach sie alles, was sie aus dem poetischen Gälischen in das Englische übertrug, das sie, wie wir todte Sprachen lernen, sich eigen gemacht, aber wahrscheinlich nie im gemeinen Lebensverkehr gehört hatte, mit Anmuth, Geläufigkeit und Nachdruck. Ihr Mann, der in seinem Leben so viele Rollen gespielt hatte, bediente sich einer weit weniger erhabenen und nachdrücklichen Rede — allein selbst seine Sprache ward reiner, wenn die Gegenstände, über die er sich äußerte, rührend und ergreifend waren, und bei ihm, wie bei Andern, die ich kannte, habe ich beobachtet, daß wenn die Hochländer vertraulich und scherzhaft reden, sie den niederschottischen Ausdruck annehmen, aber sobald sie ernsthaft und leidenschaftlich sind, ordnen sich ihre Gedanken

in ihrer heimathlichen Sprache, und wenn sie dieselben dann im Englischen ausdrücken, tönen sie wild, erhaben und dichterisch.

Helene lud uns zu einer Erfrischung ein, die auf dem Rasen ausgebreitet war, und das Beste darbot, was ihre Berge liefern konnten; allein ihr Genuß ward getrübt durch den finstern, unwandelbaren Ernst, der auf der Stirn unserer Wirthin ruhte, und unsere bangen Erinnerungen an die Ereignisse des vorigen Tages. Vergebens suchte der Häuptling Fröhlichkeit zu bewirken. Ein Schauder erfüllte unsere Seelen, als ob wir bei einem Leichenmahle gewesen wären, und jede Brust fühlte sich leichter, als es zu Ende war.

„Lebt wohl, Vetter!“ sprach sie zu Jarvie, indem wir aufstanden. „Der beste Wunsch, den Helene Mac-Gregor einem Freunde geben kann, ist, daß er sie nie wieder sehen möge.“

Der Stadtvogt suchte eine Antwort hervorzubringen, vermuthlich mit irgend einem moralischen Gemeinspruch verbrämt; allein der ruhige und traurige Ernst ihres Gesichts brachte den Beamten mit seiner förmlichen Wichtigkeit ganz aus der Fassung. Er hustete, räusperte, bückte sich und — schwieg. „Für Euch, Fremdling,“ sprach sie zu mir, „habe ich ein Andenken von —“

„Helene!“ fiel Mac-Gregor mit lauter und ernster Stimme ein, „was soll das heißen? Hast Du den Befehl vergessen?“

„Mac-Gregor,“ erwiederte sie, „ich habe nichts vergessen, dessen ich mich erinnern soll. Nicht Hände wie diese,“ fuhr sie fort, und streckte ihre langen nervigen nackten Arme aus, „passen dazu, Liebeszeichen zu überliefern, wenn die Gabe nicht mit Jammer verbunden wäre. — Junger Mann,“ sprach sie, mir einen Ring reichend, den ich als einen der wenigen Zierrathen erkannte, welche Diana zuweilen trug, „dies kommt von Einer, die Ihr nie wieder sehen werdet. Ist es ein freudenloses Andenken, so paßt es gut dazu, durch die Hände derjenigen zu gehen, die nie

Freude mehr kennen wird. Ihre letzten Worte waren: Er mag mich für immer vergessen."

„Und kann sie dies für möglich halten?" sprach ich, kaum meiner Worte mir bewußt.

„Alles kann vergessen werden," versetzte das ungewöhnliche Weib — „alles — nur nicht das Gefühl der Schande und das Verlangen der Rache."

„Aufgespielt!" rief Mac-Gregor, stampfend vor Ungeduld. Die Sackpfeifen ertönten, und ihre trillernden, schnarrenden Klänge machten der Unterhaltung ein Ende. Wir nahmen mit stummen Geberden von unserer Wirthin Abschied, und ich entfernte mich mit einem neuen Beweis, daß mich Diana liebte, und auf immer von mir getrennt war.

Sechsunddreißigstes Kapitel.

Leb' wohl, du o Land, wo die Wolken mit Lust,
Gleich Bahrtuch, ruhn auf der Berge Brust;
Wo Adler erwiedern des Wasserfalls Brüllen
Und See'n ihren Busen dem Himmel enthüllen.

Unser Weg führte durch eine wilde, romantische Gegend, wo der Ben Lomond, den wir rechts liegen ließen, über alle Gebirge hervorragte. Ich ward nicht eher aus meiner Unempfindlichkeit gegen alles Aeußere erweckt, bis wir nach einer langen, beschwerlichen Wanderung aus einer Bergschlucht traten und der Loch Lomond vor uns lag. Ich will nicht zu beschreiben versuchen, was sich kaum vorstellen läßt, ohne es gesehen zu haben. In der That gewährt dieser herrliche See einen der überraschendsten, schönsten und erhabensten Anblicke in der Natur. Die zahllosen reizenden Eilande, in jeder Form und Gestalt, deren er sich rühmt — in nördlicher Richtung sich verengend, bis er unter dunkeln, entlegenen Bergen verschwindet, während er, nach Süden zu, sich nach und nach ausbreitet, und die Buchten und Vorgebirge eines anmuthigen, fruchtbaren Erdreichs umfließt. Das östliche, besonders rauhe und wilde Uferland, war zu

jener Zeit der Hauptsitz von Mac-Gregor und seinem Clan, zu dessen Bändigung eine kleine Besatzung zwischen Loch Lomond und einem andern See ihren Stand erhalten hatte. Jedoch das Land war von Natur so befestigt, enthielt so zahlreiche Engpässe, Moräste, Höhlen und andere Orte zur Verbergung oder Vertheidigung, daß jenes kleine Fort die Gefahr eher andeutete, als Sicherung dagegen gewährte. Bei mehr als einer Gelegenheit, außer der, wovon ich Zeuge war, hatte die Besatzung den verwegenen Muth des Geächteten und seiner Anhänger empfunden. — Diese Vortheile wurden nie durch Grausamkeit befleckt, wenn er selbst anführte; denn so gutmeinend, als scharfsinnig, sah er wohl ein, wie gefährlich es war, sich ohne Noth verhaßt zu machen. Mit Vergnügen hörte ich, daß er die Gefangenen des vorigen Tages sicher entlassen hatte, und viele dergleichen Züge von Milde, und selbst Großmuth, werden von diesem merkwürdigen Manne berichtet.

Unter einem hohen Felsen in einer Bucht erwartete uns ein Boot, das mit vier muntern hochländischen Ruderern bemannt war, und unser Wirth nahm mit großer Herzlichkeit, ja selbst Zuneigung, von uns Abschied. Zwischen ihm und dem Stadtvogt schien eine gegenseitige Achtung zu bestehen, die mit ihren verschiedenen Beschäftigungen und Gewohnheiten einen starken Gegensatz bildete. Nachdem sie sich sehr liebreich geküßt hatten und eben scheiden wollten, versicherte Jarvie in der Fülle seines Herzens und mit zitternder Stimme seinen Vetter, wenn je hundert oder auch zweihundert Pfund ihm oder den Seinigen zu einer festen Einrichtung behülflich seyn könnten, so brauche er nur eine Zeile nach Glasgow zu senden. Robin faßte dagegen mit der einen Hand den Griff seines Schwertes, und mit der andern herzlich Jarvie's Hand schüttelnd, betheuerte er, wenn irgend Jemand seinen Vetter kränken, und dieser ihm Botschaft senden wollte, so werde er dem Beleidiger, und wäre es der erste Mann in Glasgow, die Ohren abhauen.

Mit diesen Versicherungen gegenseitiger Hülfe und fortgesetzter Freundschaft stießen wir vom Ufer und steuerten

nach der südwestlichen Ecke des Sees, wo der Fluß Leven demselben entströmt. Robin der Rothe blieb noch einige Zeit an dem Felsen stehen, von wo unser Boot abgestoßen war, in der Ferne erkenntlich an seinem langen Gewehr, dem wehenden bunten Gewand und der einzelnen Feder auf der Mütze, wodurch in jenen Zeiten der hochländische Gentleman und Krieger sich auszeichnete. Endlich sahen wir ihn langsam den Berg hinan schreiten, begleitet von den Männern, die seine Leibwache bildeten.

Wir setzten unsere Fahrt lange unter Schweigen fort, das nur durch den gälischen Gesang unterbrochen ward, den Einer von den Ruderern in leiser und unregelmäßiger Weise anstimmte, und dann zu einem wilden Chor erhob, in welchen die Andern einfielen.

Meine Seele war mit Trauer erfüllt; dennoch gewährte mir der Anblick der prächtigen Landschaft, die uns umgab, einige Linderung, und in der Schwärmerei des Augenblicks dachte ich, daß ich gern, wenn ich zur römischen Kirche gehört hätte, auf einem der anmuthigen Eilande, zwischen welchen unser Boot dahin glitt, als Einsiedler leben und sterben würde.

Der Stadtvogt hing auch seinen Betrachtungen nach, die aber von den meinigen ziemlich verschieden waren, wie ich fand, als er nach einem langen Stillschweigen, während dessen er bei sich die gehörigen Berechnungen gemacht hatte, zu beweisen versuchte, daß es möglich sey, den See auszutrocknen, und für Pflug und Egge viele hundert, ja viele tausend Morgen Landes zu gewinnen, wovon man keinen Ertrag jetzt erhalte, als dann und wann ein Gericht Fische. Aus einer langen Erörterung, die er gegen mich auskramte, erinnere ich mich nur, daß es zu seinem Entwurfe gehörte, einen Theil des Sees zu erhalten, tief und breit genug zu einer Wasserstraße, so daß Kohlenschiffe und Waarenbarken eben so leicht von Dumbarton nach Glenfalloch, als von Glasgow nach Greenock kommen könnten.

Endlich näherten wir uns dem Landungsplatze, nicht weit von den Trümmern einer alten Veste, wo der See in

den Leven abfließt. Hier trafen wir Dougal mit den Pferden. Jarvie hatte sowohl in Hinsicht der Kreatur, als der Austrocknung des Sees einen Plan gemacht, und vielleicht in beiden Fällen mehr auf die Nützlichkeit als die Möglichkeit der Ausführung geachtet. „Dougal," sprach er, „Ihr seyd eine gute Kreatur, und fühlt, was Vornehmern gebührt. Ihr thut mir leid, Dougal, denn das Leben, das Ihr führt, muß früher oder später ein schlechtes Ende nehmen. Ich hoffe, in Betracht meiner Dienste, als obrigkeitliche Person, und der meines Vaters, des Vorstehers, vor mir, genug Einfluß bei den Rathsherren zu haben, um sie zu bewegen, durch die Finger zu sehen, auch bei schlimmern Dingen, als Ihr gethan habt. Wenn Ihr daher mit nach Glasgow gehen wollt, so könntet Ihr, da Ihr eine breitschultrige Kreatur seyd, einstweilen in meinem Waarenlager helfen, bis sich etwas Besseres fände."

Dougal dankte, versicherte aber, er werde nie wieder nach Glasgow kommen, wenn man ihn nicht, wie vorher, mit Stricken dahin zöge. Wie ich später erfuhr, war er wirklich ursprünglich wegen der Theilnahme an einer Räuberei als Gefangener nach Glasgow gebracht worden, wo er aber so viel Gnade vor den Augen des Kerkermeisters fand, daß er von ihm als Schließer in Dienst genommen ward, welches Amt er auch treulich verwaltete, so viel man weiß, bis er bei der unerwarteten Erscheinung seines vorigen Häuptlings angestammten Vorurtheilen erlag.

Verwundert über Dougals abschlägige Antwort auf ein so vortheilhaftes Anerbieten, bemerkte der Stadtvogt gegen mich, daß die Kreatur ein geborener Pinsel sey. Ich bezeugte meine Dankbarkeit auf eine Art, wofür Dougal weit mehr Sinn hatte, indem ich ein Paar Goldstücke in seine Hand gleiten ließ. Kaum fühlte er die Berührung des Goldes, so machte er mit großer Behendigkeit einige Bockssprünge und warf die Beine, daß es einen französischen Tanzmeister in Erstaunen gesetzt haben würde. Er lief zu den Ruderern, ihnen die Beute zu zeigen, und ein kleines Ge-

schenk ließ diese seine Entzückungen theilen. Hierauf ging er seines Weges, und ich sah ihn nicht wieder.

Der Stadtvogt und ich bestiegen unsere Pferde und ritten die Straße nach Glasgow. Als wir den See mit seinem prächtigen Amphitheater von Bergen aus dem Gesichte verloren, konnte ich nicht unterlassen, mit Begeisterung von dessen Naturschönheiten zu sprechen, obwohl ich wußte, daß Jarvie keinesweges eine gleichgestimmte Seele war, der man sich über einen solchen Gegenstand mittheilen konnte.

„Ihr seyd ein junger Mann und ein Engländer," erwiederte er, „und dies alles kann Euch recht hübsch vorkommen; aber ich, der ich ein schlichter Mann bin, und einiges von dem verschiedenen Werth der Ländereien verstehe, gebe gern die schönste Aussicht, die wir im Hochlande gesehen haben, für den ersten Anblick der Dächer von Glasgow. Und bin ich nur einmal da, dann will ich nicht um jedes Narren willen — nichts für ungut, Herr Franz — die Stadt wieder verlassen."

Der wackere Mann erreichte seinen Wunsch; denn vermöge eines fortgesetzten Ritts hielten wir diese Nacht, oder vielmehr am folgenden Morgen vor seinem Hause. Nachdem ich meinen wackern Reisegefährten sicher der Sorgfalt seiner bedachtsamen und dienstfertigen Mathilde überliefert hatte, begab ich mich nach meinem Wirthshaus, wo ich selbst zu dieser ungewöhnlichen Stunde noch Licht antraf. Die Thür öffnete Niemand geringeres, als Andreas Gutdienst, welcher beim ersten Laut meiner Stimme ein Freudengeschrei ausstieß, und ohne ein Wort zu sagen, die Treppe hinauf nach dem Zimmer im zweiten Stock lief, aus dessen Fenstern das Licht schimmerte. Gerechtermaßen vermuthend, daß er meine Ankunft dem bekümmerten Owen bekannt machen wollte, folgte ich ihm auf dem Fuße nach. Owen war nicht allein — es war noch ein Anderer im Zimmer — mein Vater.

Seine erste Regung war, die Würde seines gewöhnlichen Gleichmuths zu behaupten. „Franz, es freut mich, Dich zu sehen" — die nächste war, mich zärtlich zu umar-

men: „Mein theurer — theurer Sohn!“ rief er. Owen umfaßte meine Hände, die er mit Thränen benetzte, während er mir zu meiner Rückkehr Glück wünschte. Solche Scenen sind mehr für Aug und Herz, als für das Ohr. — Meine alten Wimpern werden noch immer feucht bei der Erinnerung an dieses Wiedersehen.

Nachdem die erste Aufwallung unserer Freude vorüber war, erfuhr ich, daß mein Vater kurz nachher, als sich Owen auf den Weg nach Schottland gemacht hatte, aus Holland zurückgekehrt war. Entschlossen und rasch in allen seinen Bewegungen, verweilte er nur, um die Mittel herbeizuschaffen, die Verbindlichkeiten seines Hauses zu beseitigen. Mit seinen ausgebreiteten Hülfsmitteln, mit vermehrtem Kapital und befestigtem Kredit, durch den glücklichen Erfolg seiner Geschäfte auf dem festen Lande, gelang ihm leicht, was vielleicht nur seine Abwesenheit schwierig gemacht hatte, und er reiste nach Schottland, um Rashleigh zur Rechenschaft zu ziehen und zugleich seine Angelegenheiten in jenem Lande in Ordnung zu bringen. Die Ankunft meines Vaters in vollem Kredit und mit reichlichen Mitteln versehen, seine Verpflichtungen ehrenvoll zu erfüllen, und auch seinen Handelsfreunden in Zukunft nützen zu können, war ein Donnerschlag für Mac-Vittie und Kompagnie, die geglaubt hatten, sein Stern sey für immer untergegangen. Höchst aufgebracht über die Behandlung, welche sein vertrauter Buchhalter erfahren hatte, wies mein Vater alle Entschuldigungen und gütliche Vergleiche zurück, und nachdem er die laufende Rechnung berichtigt hatte, erklärte er ihnen, daß seine Handelsbücher für sie auf immer geschlossen seyn sollten.

Während er dieses Sieges über falsche Freunde genoß, war er meinetwegen nicht wenig in Sorgen. Der gute Owen hatte es nicht für möglich gehalten, daß eine Reise von fünfzig bis sechzig Meilen, die von London aus in jeder Richtung so leicht und sicher vollzogen ward, mit irgend einer Gefahr verbunden seyn könnte. Aber auch er wurde ängstlich, als er die Unruhe meines Vaters bemerkte, der das

Land und den gesetzlosen Charakter der Bewohner besser kannte. Diese Besorgnisse stiegen zur höchsten Angst, als wenige Stunden vor meiner Ankunft Andreas erschien, und eine furchtbare und übertriebene Schilderung von der bedenklichen Lage machte, worin er mich zurückgelassen hatte. Der Edelmann, bei dessen Reitern er eine Art von Gefangener gewesen war, hatte ihn, nach Befragung, nicht nur sogleich freigelassen, sondern auch in den Stand gesetzt, schnell nach Glasgow zu eilen, um meinen Freunden Nachricht von meiner mißlichen Lage zu geben.

Andreas gehörte zu den Leuten, die keine Abneigung gegen die vorübergehende Aufmerksamkeit und jämmerliche Bedeutung haben, welche dem Ueberbringer schlimmer Botschaften von selbst zu Theil werden, und hatte daher keineswegs seine Erzählung gemildert, zumal da der reiche Londoner Kaufmann unerwartet selbst einer der Zuhörer war. Er sprach sehr weitläufig von den Gefahren, welchen ich entronnen war, und zwar, wie er zu verstehen gab, vorzüglich durch seine Erfahrung, Thätigkeit und Klugheit. Was nun aus mir geworden sey, nachdem man ihn, meinen Schutzengel, von meiner Seite entfernt habe, sey ein Gegenstand trauriger Vermuthung. Der Stadtvogt sey so gut wie Niemand in schwierigen Fällen, oder noch etwas schlimmer, denn er bilde sich viel ein, und er, Andreas, hasse den Dünkel. — Aber gewiß werde es dem jungen Herrn, zwischen den Pistolen und Flinten der Reiter, den Dolchen und Schwertern der Hochländer, und den tiefen Fluthen und Wellen des Stromes übel genug gegangen seyn.

Diese Aussage würde Owen zur Verzweiflung getrieben haben, wenn er allein und ohne Beistand gewesen wäre; mein Vater aber ward durch seine Menschenkenntniß leicht in den Stand gesetzt, die Sinnesart des Erzählers und den wahren Belauf seiner Nachrichten zu würdigen. Dennoch waren diese ohne alle Uebertreibung beunruhigend genug. Er beschloß, sich selbst auf den Weg zu machen, um durch Lösegeld oder Unterhaltung meine Freiheit zu bewirken, und war mit Owen noch in später Nachtstunde beschäftigt,

nothwendige Briefe durchzugehen und ihm einige Geschäfte aufzutragen, die während seiner Abwesenheit vollendet werden sollten, und so traf es sich, daß ich sie noch wachend fand.

Es war spät, als wir uns trennten, und zu ungeduldig, um lange der Ruhe zu genießen, stand ich früh wieder auf. Andreas zeigte sich pflichtgemäß, um seinen Dienst zu versehen, und anstatt der Feldscheuche, worein die Hochländer ihn versetzt hatten, erschien er jetzt in tiefer Trauer. Erst nach einigen Fragen, die der Schelm so lang als möglich mißverstehen wollte, brachte ich heraus, daß er es für anständig gehalten habe, meinetwegen Trauer anzulegen, und da der Trödler, in dessen Bude er sich ausgestattet, den Anzug nicht wieder nehmen wollte, und er in meinen Diensten um seine eigenen Kleider gekommen sey, so werde ich und mein Vater, den die Vorsehung gesegnet habe, gewiß nicht zugeben, daß ein armer Bursche den Verlust trage, besonders ein alter und treuer Diener des Hauses. Da seine Beschwerde über erlittenen Verlust in meinem Dienste allerdings gegründet war, so gelang ihm seine List, und er kam zu einem guten Traueranzug, als äußeres Zeichen des Leidwesens um seinen Herrn, der gesund und munter war.

Sobald mein Vater aufgestanden, besuchte er den Stadtvogt, dessen Güte die höchste Dankbarkeit in ihm erregte, was er mit wenigen, aber männlichen und kräftigen Worten zu erkennen gab. Er äußerte sich über den veränderten Zustand seiner Angelegenheiten, und bot dem Stadtvogte unter sehr vortheilhaften Bedingungen den Antheil an seinen Handelsgeschäften an, welchen vorher Mac-Vittie gehabt hatte. Jarvie wünschte meinem Vater und Owen herzlich Glück über die veränderte Lage der Dinge, und ohne auf gezwungene Weise zu läugnen, sein Bestes gethan zu haben, ihnen zu dienen, als die Sachen anders standen, sagte er, daß er nur so gehandelt habe, wie er selbst behandelt werden möchte, und die Erweiterung ihres Geschäftsverkehrs nehme er dankbar an. Hätten die Mac-Vittie's sich als wackere

Männer betragen, sprach er, so würde er ihnen nicht gern auf diese Weise den Rang abgelaufen haben; da aber die Sachen anders ständen, müßten sie nun den Schaden tragen.

Jarvie zog mich darauf in eine Ecke, und nach einem herzlichen Glückwunsche fügte er mit einiger Verlegenheit hinzu: „Ich wünsche sehr, Herr Franz, daß so wenig als möglich von den seltsamen Dingen, die wir dort sahen, gesprochen werden möchte. Wenn man nicht vor Gericht befragt wird, thut's nicht gut, von dem schrecklichen Vorfall mit dem Morris zu reden, und die Rathsmitglieder würden's nicht für rühmlich halten, daß einer aus ihrer Mitte mit Hochländern gefochten, und ihre Plaids versenkt hätte. — Und vor allem — obwohl ich ein anständiger, zuverläßiger Mann bin, wenn ich auf meinen Beinen stehe — so muß ich mich doch wunderlich ausgenommen haben, als ich ohne Hut und Perücke am Strauche hing. Stadtvogt Grahame würde mir's wohl gedenken, wenn er die Geschichte wüßte.

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken, als ich mich an Jarvie's Zustand erinnerte, obwohl ich ihn damals gewiß nicht für lächerlich hielt. Der gutmüthige Mann ward ein wenig verlegen, lächelte aber gleichfalls, indem er kopfschüttelnd sagte: „Ich sehe, wie's steht — ich sehe, wie's steht. Aber sprecht nichts davon, und gebietet Eurem geschwätzigen, eingebildeten anmaßenden Diener Stillschweigen. Ich möchte selbst nicht einmal, daß die Mathilde etwas davon erführe. Es würde des Redens darüber kein Ende seyn."

Seine Furcht, in einem lächerlichen Lichte zu erscheinen, ward sichtlich gemildert, als ich ihm sagte, daß mein Vater und ich Glasgow fast sogleich zu verlassen gedächten. Wir hatten auch keinen Grund zu längerem Verweilen, da die wichtigsten Papiere, welche Rashleigh entwendet hatte, wieder in unsern Händen waren. Was er bereits zu Gelde gemacht und zu eigenen oder politischen Zwecken verwendet hatte, konnte nur durch einen Rechtsstreit wieder erlangt werden, der auch alsbald, nach Versicherung unserer Rechts-

agenten, mit wohlüberlegter Eile begonnen und fortgesetzt werden sollte.

Wir brachten noch einen Tag bei dem gastfreien Jarvie zu, und nahmen darauf von ihm Abschied, wie diese Erzählung hier auch von ihm scheidet. Er nahm zu in Wohlstand und Ehre, und stieg endlich zu den höchsten Würden in seiner Vaterstadt. Ungefähr zwei Jahr nach der erwähnten Zeit, ward er des Junggesellenlebens überdrüssig, und beförderte die sorgsame Mathilde von ihrem Platz am Küchenfeuer zu der Oberstelle an seiner Tafel, als Frau Jarvie. Die Mac-Vittie's und Andere, denn jeder hat seine Feinde, suchten diese Umwandlung lächerlich zu machen. „Doch laßt sie reden was sie wollen," sprach Jarvie, „ich kümmere mich nicht darum und thue nicht weniger nach meinem Gefallen, wenn auch neun Tage darüber geklatscht wird. Mein ehrlicher Vater, der Vorsteher, hatte ein Verslein:

Aeuglein klar uud weiße Hand,
Ein Herz von treuer Liebe entbrannt,
Sind besser wohl als Gold und Stand.

Ueberdies," setzte er immer hinzu, „war Mathilde keine gewöhnliche Dienstmagd; sie ist mit dem Laird von Limmerfield verwandt."

Ob es ihrer Abkunft oder ihren guten Eigenschaften beizulegen war, wage ich nicht zu entscheiden; allein Mathilde betrug sich nach ihrer Erhöhung so gut, daß sie Besorgnisse einiger Freunde des Stadtvogts stillte, welche seine Heirath für etwas gewagt gehalten hatten.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Kommt her sechs gute Söhne mein,
Denn tapfer seyd ja Ihr —
Sagt an, wer ist es, der von Euch
Beim Grafen bleibt und mir?

Und fünf sie gaben Antwort ihm,
Fünf sprach eilfertig hier:
„O Vater, bis zum Todestag
Stehn wir beim Grafen und dir!"

Der Aufstand in Norden.

An dem Morgen, wo wir Glasgow verlassen wollten, stürzte Andreas wie ein Wahnsinniger in mein Zimmer, sprang auf und nieder, und sang mit Heftigkeit einige mißtönende Worte. Nicht ohne Mühe brachte ich ihn dahin, seinem verwirrten Geschrei ein Ende zu machen und zu sagen, was vorgefallen war. Es beliebte ihm, mir zu berichten, als ob er die angenehmste Nachricht gebracht hätte, daß die Hochländer alle losgebrochen wären, und Robin der Rothe mit seiner ganzen hosenlosen Schaar in vierundzwanzig Stunden in Glasgow seyn würde.

„Schweigt!" rief ich, „Ihr Tropf! Ihr müßt betrunken oder toll seyn. Und wenn an Eurer Nachricht etwas Wahres ist, paßt es sich zum Singen?"

„Betrunken oder toll?" versetzte Andreas unerschrocken. „Man ist gleich trunken oder toll, wenn man es sagt, was die vornehmen Leute nicht hören mögen. — Singen? die Clans werden uns auf der unrechten Seite des Mundes singen lassen, wenn wir so betrunken oder toll sind, ihre Ankunft zu erwarten."

Ich stand schnell auf, und fand meinen Vater und Owen gleichfalls auf den Füßen und in großer Unruhe.

Andreas Nachricht zeigte sich im Ganzen nur zu gegründet. Der große Aufstand, welcher Großbrittannien im Jahr 1715 erschütterte, war bereits ausgebrochen, indem der unglückliche Graf von Marr, in einer Stunde böser Vorbedeutung, zum Untergange vieler angesehener Familien in Schottland und England, die Fahne der Stuarte erhob.

Die Verrätherei einiger jakobitischen Vermittler, worunter auch Rashleigh war, und die Verhaftung einiger Andern, hatte Georgs des Ersten Räthe mit den ausgebreiteten Verzweigungen einer lange vorbereiteten Verschwörung bekannt gemacht, welche endlich vor der Zeit und in einem zu entlegenen Königreiche ausbrach, als daß sie einen wesentlichen Einfluß auf den Staat hätte haben können, der jedoch in große Verwirrung gerieth.

Dieses große öffentliche Ereigniß bestätigte und erläuterte die Winke, welche ich von Mac-Gregor erhalten hatte, und ich sah leicht, warum die westlichen Clane, die man gegen ihn aufbrachte, ihren besondern Zwist verglichen hatten, in Erwägung, daß sie bald alle in der gemeinsamen Sache vereinigt seyn würden. Schmerzlicher ergriff mich der Gedanke, daß Diana Vernon die Gattin eines Mannes war, der mit am thätigsten zur allgemeinen Umwälzung beizutragen suchte, und sich allen Entbehrungen und Gefahren ausgesetzt sah, die mit ihres Mannes gewagtem Spiel verbunden waren.

Wir beriethen uns über die Maßregeln, welche diese bedenkliche Lage erforderte, und stimmten meines Vaters Plan bei, uns sogleich Pässe zu verschaffen und gerades Weges nach London zu reisen. Ich äußerte den Wunsch, in einem der freiwilligen Heerhaufen, die bereits gebildet wurden, dem Staate meine Dienste anzubieten. Mein Vater genehmigte bereitwillig meinen Vorschlag; denn ob er gleich den Krieg als ein Gewerbe mißbilligte, so würde doch Niemand sein Leben zur Vertheidigung der bürgerlichen und religiösen Freiheit williger dargeboten haben, als er.

Wir reiseten schnell und unter Gefahren durch Dumfriesshire und die angränzenden Grafschaften von England. In dieser Gegend waren bereits die Torys in Bewegung, Soldaten und Pferde musternd, während die Whigs sich in den Hauptstädten versammelten, die Einwohner bewaffneten und sich zum Bürgerkrieg vorbereiteten. Mehrmals waren wir in Gefahr, angehalten zu werden, und oft ge-

nöthigt, Umwege zu machen, um den zusammengezogenen Truppen auszuweichen.

Nach unserer Ankunft in London vereinigten wir uns sogleich mit den Wechslern und angesehenen Kaufleuten, welche beschlossen, die Regierung zu unterstützen und dem Andrang auf die Bank zu begegnen, worauf die Verschwornen hauptsächlich die Hoffnung eines glücklichen Erfolgs gegründet hatten, indem sie gleichsam den Staat banquerot machten. Mein Vater ward zu einem der Mitglieder des Ausschusses der Kaufleute gewählt, da alle auf seinen Eifer, seine Geschicklichkeit und Thätigkeit vertrauten. Er war auch das Organ, durch welches sie mit der Regierung sich verständigten, und es gelang ihm, Käufer für eine Anzahl öffentlicher Staatspapiere zu finden, die beim Ausbruche des Aufstandes plötzlich gefallen waren. Ich war auch nicht müssig, sondern ward Offizier, und warb auf meines Vaters Kosten gegen zweihundert Mann, mit welchen ich zu General Carpenters Armee stieß.

Unterdessen hatte sich der Aufstand in England verbreitet. Der unglückliche Graf von Derwentwater ergriff die Waffen mit dem General Foster. Mein armer Oheim, dessen Vermögen durch seine eigene Sorglosigkeit und die Verschwendung seiner Söhne und seines Haushalts, fast bis auf nichts herabgekommen war, ließ sich leicht bewegen, der unglücklichen Fahne zu folgen. Ehe er aber diesen Schritt that, traf er eine Vorsichtsmaßregel, die man ihm nicht zugetraut haben würde — er machte sein Testament!

Nach dieser Verordnung sollten seine Besitzungen auf seine Söhne, von einem zum andern, und auf ihre männlichen Nachkommen forterben, bis auf Rashleigh, den er, wegen der Abtrünnigkeit von seiner Parthei, mit aller Macht haßte — er fertigte ihn mit einem Schilling ab, und setzte mich zum nächsten Erben. Ich war immer eine Art Liebling des alten Herrn gewesen; dennoch ist's wahrscheinlich, daß er, im Vertrauen auf die Anzahl der riesenhaften Jünglinge, die sich jetzt um ihn her bewaffneten, jene Verfügung mehr für ein todtes Wort hielt, welches

er vorzüglich hinzufügte, um sowohl öffentlich als häuslich seinen Unwillen über Rashleigh's Verrätherei auszudrücken. Auch vermachte er der Nichte seiner verstorbenen Gemahlin, Diana Vernon, jetzt Lady Diana Vernon Beauchamp, einige Diamanten, die ihrer Tante gehört hatten, und ein großes silbernes Becken, worauf die verschränkten Wappen der Familien Vernon und Osbaldistone eingegraben waren.

Dem Rathschlusse des Himmels gemäß, sollte aber sein zahlreicher und rüstiger Stamm schneller untergehn, als er höchst wahrscheinlich vermuthen konnte. Bei der ersten Musterung der Verschworenen zu Green-Rigg, gerieth Thorncliff mit einem Edelmann aus Northumberland, der eben so heftig und unbiegsam war als Er, über den Vorrang in Streit. Ungeachtet aller Vorstellungen, gaben sie ihrem Befehlshaber eine Probe, in wie weit er sich auf ihre Mannszucht verlassen konnte; sie machten es mit dem Schwert aus, und mein Vetter blieb auf dem Platze. Sein Tod war ein empfindlicher Verlust für Ritter Hildebrand, da Thorncliff, trotz seiner rohen Gemüthsart, ein Paar Gran Verstand mehr hatte, als die übrigen Brüder besaßen, Rashleigh stets ausgenommen.

Auch Percival, der Trunkenbold, starb in seinem Berufe. Er ging mit einem andern Edelmann eine Wette ein, wer den größten Becher voll starken Branntweins austrinken könnte, als Jakob der Dritte von den Insurgenten zum König ausgerufen ward. Die Aufgabe ging in's Ungeheure. Ich habe das eigentliche Maas des Branntweins vergessen, allein es verursachte ein Fieber, woran er unter dem steten Ausruf: „Wasser! Wasser!" nach drei Tagen starb.

Richard brach bei der Warrington Brücke den Hals, indem er mit einem abgerittenen Pferd, das er einem zu den Insurgenten übergetretenen Kaufmann aus Manschester aufschwatzen wollte, über einen Zaun zu setzen versuchte; das Thier stürzte und der unglückliche Jokey verlor das Leben.

Wilfred, der Narr, hatte, wie sich's zuweilen bei seines

Gleichen zuträgt, das meiste Glück in der Familie. Er fiel in der Schlacht bei Preston, wo er mit großer Tapferkeit focht, obwohl er nie recht begriffen haben soll, was der Gegenstand des Kampfes war, und sich nicht immer besinnen konnte, auf welches Königs Seite er die Waffen führte. Auch Johann hielt sich sehr tapfer in jenem Gefecht und empfing mehrere Wunden, war aber nicht so glücklich, auf dem Wahlplatz zu sterben.

Der alte Herr Hildebrand, dem alle diese auf einander folgenden Unfälle das Herz gebrochen hatten, ward am folgenden Tage, als sich seine Parthei ergeben mußte, einer der unglücklichen Gefangenen und mit seinem verwundeten Sohne Johann nach Newgate gebracht.

Ich war jetzt von meiner Dienstpflicht befreit, und verlor daher keine Zeit, das Mißgeschick dieser nahen Verwandten zu lindern. Meines Vaters Einfluß bei der Regierung und die allgemeine Theilnahme, welche ein Vater erregte, der in so kurzer Zeit so viele Söhne verloren hatte, würde verhindert haben, daß mein Oheim und mein Vetter als Hochverräther wären angeklagt worden; allein ihr Urtheil ward von einem höhern Richterstuhl ausgesprochen. Johann starb im Gefängnisse an seinen Wunden, und empfahl mir mit seinem letzten Athemzuge einige Falken im Schlosse Osbaldistone und eine schwarze Hündin, Lucie genannt.

Mein armer Oheim war bis zur Erde gebeugt durch die Unfälle seiner Familie und die Lage, in die er sich unerwartet versetzt sah. Er sprach wenig, schien aber dankbar für die Aufmerksamkeiten, die ich ihm zu erweisen vermochte. Ich war nicht Zeuge seiner Zusammenkunft mit meinem Vater, der erstern nach einem so langen Zeitraum und unter so traurigen Verhältnissen; aber nach meines Vaters Niedergeschlagenheit zu urtheilen, mußte sie höchst schmerzlich gewesen seyn. Herr Hildebrand äußerte sich mit großer Bitterkeit gegen Rashleigh, legte ihm den Untergang seines Hauses und den Tod seiner Brüder zur Last, und erklärte, daß weder er, noch seine Söhne in politische Ränke sich ge=

stürzt haben würden, wenn dieses Mitglied der Familie nicht gewesen wäre, das doch daran zum Verräther geworden sey. Er erwähnte einige Male seine Nichte Diana, mit dem Ausdruck inniger Zuneigung, und eines Tages, als ich neben seinem Lager saß, sprach er zu mir: „Neffe, da Thorncliff und sie alle todt sind, thut mir's leid, daß Ihr sie nicht haben könnt.“

Dieser Ausdruck rührte mich damals gar sehr; denn der gute alte Baronet zeichnete gewöhnlich, wenn er des Morgens fröhlich zur Jagd auszog, seinen Liebling Thorncliff dadurch aus, während er die Uebrigen im Allgemeinen nannte. Aber der laute, freudige Ton, womit er zu sagen pflegte: „Ruft Thorncliff — ruft sie Alle!“ — machte einen schmerzlichen Kontrast mit dem wehmüthigen, sich selbst aufgebenden Wesen, womit er jene trostlosen Worte aussprach. Er gab mir Nachricht von dem Inhalte seines letzten Willens, und theilte mir eine beglaubigte Abschrift davon mit. Das Original hatte er bei dem Richter Inglewood niedergelegt, der von Niemand gefürchtet, und als eine Art neutraler Person aller Vertrauen besitzend, der Bewahrer einer Menge Testamente geworden war.

Den größten Theil seiner letzten Stunden widmete mein Oheim den Andachtsübungen, welche sein Glaube vorschreibt, unter Leitung des Kaplans der sardinischen Gesandtschaft, dem wir mit einiger Schwierigkeit die Erlaubniß verschafften, ihn zu besuchen. Man konnte nicht bemerken, daß er an einer Krankheit starb, die in der Arzneiwissenschaft ein Namen führt. Er schien mir gänzlich durch körperliche Anstrengung und Kummer des Gemüths erschöpft, und hörte mehr auf zu seyn, als daß er wirklichen Todeskampf erlitt, einem Schiff gleich, das, von Stürmen herumgeworfen, in seinen Fugen auseinander weicht, und zuweilen leck wird und untergeht, wenn keine offenbare Ursache seiner Zerstörung vorhanden ist.

Es war ein merkwürdiger Umstand, daß mein Vater, nachdem er seinem Bruder die letzten Pflichten erwiesen hatte, plötzlich ein lebhaftes Verlangen äußerte, daß ich dem Te-

stament gemäß handeln und die Familienrechte vertreten sollte, die bis dahin den wenigsten Reiz für ihn gehabt zu haben schienen. Vormals hatte er jedoch, gleich dem Fuchs in der Fabel, nur verachtet, was er nicht erreichen konnte, und seine heftige Abneigung gegen Rashleigh, der laut drohte, seines Vaters Verfügung angreifen zu wollen, verstärkte ohne Zweifel sein Verlangen, dieselbe aufrecht zu erhalten. Er sey von seinem eigenen Vater höchst ungerechter Weise enterbt worden, sprach er — das Testament seines Bruders habe die Kränkung, wo nicht das Unrecht vergütet, und den Ueberrest des Stammguts dem rechtmäßigen Erben hinterlassen, welches Vermächtniß er zu behaupten gedenke.

Rashleigh war indeß als Gegner keineswegs gering zu schätzen. Die Nachrichten, welche er der Regierung ertheilt hatte, waren so zur rechten Zeit gewesen, der Umfang seiner Berichte, und die Verschlagenheit, womit er sich Verdienst und Einfluß zu verschaffen wußte, hatten ihm Gönner unter den Ministern erworben. Wir waren bereits wegen seiner Entwendung im vollen Streite mit ihm, und nach dem Gange dieses einfachen Rechtshandels zu urtheilen, ließ sich erwarten, daß dieser neue Proceß über unsre gesammte Lebenszeit hinaus verlängert werden könnte.

Um diese Zögerung so sehr als möglich zu verhüten, befolgte mein Vater den Rath seines Rechtskundigen, gewisse ansehnliche Pfandschaften, die zum Schlosse Osbaldistone gehörten, einzulösen, und mir die Rechte davon zu übertragen. Die günstige Gelegenheit, einen großen Theil des bedeutenden Gewinns, den er durch das schnelle Steigen der Staatspapiere bei der Unterdrückung des Aufstandes gemacht hatte, und die neuerlichen Beweise von den Gefahren des Handels, bewogen ihn vielleicht, auf diese Art einen beträchtlichen Theil seines Vermögens anzulegen. Sey dem wie ihm wolle, anstatt mir das Comptoir zu empfehlen, wie ich gewiß erwartete, da ich meine Bereitwilligkeit erklärt hatte, seine Wünsche, zu was sie mich auch bestimmen möchten, zu erfüllen, erhielt ich seine Anweisun-

gen, nach dem Schlosse Osbaldistone zu reisen, und als Erbe und Repräsentant der Familie es in Besitz zu nehmen. Von dem Richter Inglewood sollte ich die Urschrift von meines Oheims Testament erhalten, und zur Sicherung des Besitzes alle die nöthigen Maßregeln ergreifen, die, wie kluge Leute sagen, neun Theile des Gesetzes ausmachen.

Zu einer andern Zeit würde ich über diese Veränderung meiner Lage erfreut gewesen seyn; allein jetzt konnte das Schloß Osbaldistone nur schmerzliche Erinnerungen gewähren. Dennoch glaubte ich, nur in jener Gegend Nachrichten von Diana's Schicksal erhalten zu können. Ich hatte allen Grund zu fürchten, daß es weit verschieden von dem war, was ich wünschte. Ich konnte nichts von ihr erfahren. Vergebens bemühte ich mich, durch thätige Beweise freundlicher Theilnahme das Vertrauen einiger entfernten Verwandten zu gewinnen, die sich unter den Gefangenen in Newgate befanden. Ein Stolz, den ich nicht verdammen konnte, und ein verzeihlicher Argwohn gegen den Whig, Franz Osbaldistone, den Vetter des zweifachen Verräthers, Rashleigh, verschlossen jedes Herz und jeden Mund, uud ich erhielt nur kalten, erzwungenen Dank für die Wohlthaten, die ich ihnen erweisen konnte. Der Arm des Gesetzes verringerte auch nach und nach die Zahl derjenigen, welchen ich zu dienen suchte, und die Herzen der Ueberlebenden wurden nun noch verschlossener gegen Alle, welche sie mit der bestehenden Regierung in Verbindung glaubten. In Abtheilungen zum Tode geführt, verloren die noch Lebenden alles Interesse an den Menschen und das Verlangen, sich ihnen mitzutheilen. Ich werde nicht leicht vergessen, was Ned Shafton mir antwortete, als ich bekümmert fragte, ob ich ihm irgend eine Erquickung verschaffen könnte? „Herr Osbaldistone," sprach er, „ich muß glauben, Ihr meint es gut, und ich danke Euch dafür. — Aber, bei Gott! man kann sich nicht mästen lassen, wie das Hühnervieh, wenn man Tag vor Tag seine Nachbarn zum Richtplatz führen sieht, und weiß, daß der eigene Hals zugeschnürt wird, wenn er an die Reihe kommt."

Im Ganzen war ich daher froh, London und Newgate und die Scenen, die sie darboten, zu verlassen, um die freie Luft von Northumberland zu athmen. Andreas war in meinem Dienste geblieben, mehr meines Vaters Wunsch, als meinem eigenen gemäß. Im gegenwärtigen Falle konnte seine örtliche Kenntniß des Schlosses und der Gegend von Nutzen seyn, und er begleitete mich daher, indem ich die Aussicht hatte, ihn los zu werden, wenn ich ihm seine alte Stelle wieder einräumte. Ich begreife nicht, durch was er sich meines Vaters Gunst erworben hatte, es müßte denn durch die Verschlagenheit gewesen seyn, womit er sich den Schein großer Anhänglichkeit an seinen Herrn zu geben wußte, welche theoretische Anhänglichkeit er in der Praxis ohne Bedenken mit allen Arten von Streichen verträglich machte, nur mit der Bedingung, daß Niemand seinen Herrn betrog, als er.

Wir legten unsere Reise ohne irgend ein besonderes Abenteuer zurück, und fanden das Land, welches vor Kurzem durch Aufruhr erschüttert, jetzt in Frieden und Ordnung. Je mehr wir uns dem Schlosse Osbaldistone näherten, desto mehr erbangte mein Herz bei dem Gedanken, in diese verödete Wohnung zu treten, und um den gefürchteten Augenblick aufzuschieben, beschloß ich, zuerst dem Richter Inglewood meinen Besuch zu machen.

Dieser achtbare Mann war sehr durch den Gedanken an seine frühern und jetzigen Verhältnisse beunruhigt worden, und natürliche Erinnerungen an die Vergangenheit hatten nicht wenig im Widerspruch mit den Pflichten seines jetzigen Amtes gestanden. Er war jedoch so glücklich gewesen, seinen Schreiber Jobson los zu werden, welcher ihn endlich im Groll über seine Trägheit verlassen hatte, und der Gehülfe eines gewissen Junker Standish geworden war, der seit Kurzem als Friedensrichter wirkte, und einen solchen Eifer für König Georg und die protestantische Erbfolge zeigte, daß Jobson mehr Gelegenheit fand, in die Schranken der Gesetze zu verweisen, als zur Thätigkeit anzuregen.

Richter Inglewood empfing mich sehr freundlich und überlieferte bereitwillig meines Oheims Testament, das unfehlerhaft zu seyn schien. Er war Anfangs in sichtlicher Verlegenheit, wie er in meiner Gegenwart zu sprechen und zu handeln habe, als er aber fand, daß ich zwar aus Grundsätzen ein Anhänger der gegenwärtigen Regierung, doch zum Mitleid gegen diejenigen gestimmt war, welche aus mißverstandenem Gefühl von Treu' und Pflicht sich ihr widersetzt hatten, ward sein Gespräch ein unterhaltendes Gemisch von dem, was er gethan und unterlassen hatte, von seinen Bemühungen, einige Junker abzuhalten und die Flucht Anderer zu begünstigen, die unglücklicherweise an dem Aufstande Theil nahmen.

Wir waren allein, und hatten bereits einige Humpen auf des Richters besonderes Verlangen geleert, als er mich plötzlich aufforderte, einen vollen Becher einzuschenken auf das Wohl der guten lieben Diana Vernon, der Rose in der Wildniß, der Glockenblume von den Cheviot-Bergen, die in ein verwünschtes Kloster verpflanzt werde.

„Ist denn Fräulein Vernon nicht verheirathet?“ rief ich im höchsten Erstaunen. „Ich glaubte, Seine Excellenz —“

„Pah pah! Seine Excellenz und Seine Herrlichkeit ist alles Schnickschack jetzt, wißt Ihr — leere Titel von St. Germain. Graf von Beauchamp! Botschafter von Frankreich! — wenn der Herzog Regent von Orleans wohl kaum weiß, daß solch einer lebt. Aber Ihr müßt den alten Sir Friedrich Vernon im Schlosse gesehen haben, wo er die Rolle des Pater Vaughan spielte.“

„Guter Himmel! also war Vaughan des Fräuleins Vater?“

„Ja freilich,“ erwiederte der Richter gleichgültig. „Es ist jetzt ohne Nutzen, das Geheimniß zu bewahren, denn er muß nun aus dem Lande seyn — sonst wär's freilich meine Pflicht, ihn gefangen zu nehmen. — Kommt, leert Euer Glas auf's Wohl meiner lieben verlornen Diana!“

„Sie lebe hoch! so geh' es rund und rund,
Sie lebe hoch geh' rund.
Denn ist von Seid' auch Euer Strumpf,
Küß' doch das Knie den Grund, den Grund."

Ich war, wie sich leicht denken läßt, nicht aufgelegt, in des Richters Fröhlichkeit einzustimmen. Mein Kopf schwindelte. „Ich habe nie gehört, daß Diana's Vater noch lebte," sprach ich.

„An unserer Regierung lag's nicht, daß er noch lebt," erwiederte Inglewood; „denn 's gibt Niemand, dessen Kopf mehr Geld eingebracht haben würde. Er ward zu König Wilhelms Zeit wegen seiner Theilnahme an einer Verschwörung zum Tode verurtheilt, uud da er sich in Schottland mit einer Verwandtin des Hauses Brealdalbane verheirathet hatte, so besaß er großen Einfluß bei allen Häuptlingen. Man sagt, er habe bei dem Frieden zu Ryswick sollen ausgeliefert werden, allein er entzog sich durch List, und sein Tod ward in den französischen Blättern öffentlich bekannt gemacht. Als er hieher zurückkam, kannten wir alten Leute ihn recht gut — das will sagen, ich kannte ihn wohl, da aber keine Anzeige gegen ihn einkam und mein Gedächtniß durch öftere Gichtanfälle gelitten hat, so hätte ich doch nicht darauf schwören mögen."

„Kannte man ihn denn im Schlosse?" fragte ich.

„Es kannte ihn nur seine Tochter, der alte Ritter und Rashleigh, der hinter das Geheimniß gekommen war, wie er hinter alles kam, und es der armen Diana wie eine Schnur um den Nacken hielt. Ich habe hundertmal gesehen, wie sie ihn angespuckt haben würde, wenn sie nicht für ihren Vater gefürchtet hätte, dessen Leben uicht das geringste werth gewesen wäre, sobald man ihn der Regierung verrieth. — Aber mißversteht mich nicht, Herr Osbaldistone; die Regierung ist gut und gnädig und gerecht, und wenn sie die Hälfte der Rebellen hängen ließ, die armen Seelen! so wird Jedermann eingestehn, daß man sie nicht berührt haben würde, wenn sie zu Hause geblieben wären."

Diesen politischen Erörterungen ausweichend, nahm ich

Inglewoods ersten Gegenstand wieder auf und erfuhr, daß, nachdem sich Diana bestimmt geweigert, einen meiner Vettern zu heirathen, und besonders ihren Abscheu gegen Rashleigh ausgedrückt habe, dieser seitdem in dem Eifer für die Sache des Prätendenten erkaltete, die er, der jüngste seiner Brüder, kühn, verschlagen und gewandt, bis dahin als ein Mittel, sein Glück zu machen, angesehen hatte. Wahrscheinlich bestimmte die durch Vernon und die schottischen Häuptlinge ihm abgenöthigte Zurückgabe seiner übel erworbenen Beute, seinen Entschluß, durch Veränderung der Meinungen und Verrath an dem ihm bewiesenen Vertrauen, sich empor zu bringen. Da wenig Menschen besser zu urtheilen verstanden, wo es den eigenen Vortheil betraf, so hielt er vielleicht auch die Hülfsmittel und Geisteskräfte, wie es sich später erwies, dem großen Unternehmen, eine bestehende Regierung umzustürzen, nicht für angemessen. Sir Friedrich Vernon, oder wie er unter den Jakobiten hieß, Seine Excellenz, Viscount Beauchamp, war mit seiner Tochter nicht ohne Schwierigkeit den Folgen von Rashleigh's Verrath entgangen. Hier war Inglewood's Nachricht mangelhaft; da man aber nicht vernommen hatte, daß Vernon in der Gewalt der Regierung sey, so zweifelte er nicht an seinem Entkommen in's Ausland, wo seine Tochter, nach der grausamen Uebereinkunft mit seinem Schwager, da sie keinen Osbaldistone heirathen wollte, in's Kloster werde gehen müssen. Den Ursprung dieses seltsamen Vergleichs konnte Inglewood nicht genau angeben, doch war er seines Wissens in der Absicht gemacht worden, um Diana's Vater die Zinsen von dem Reste seines beträchtlichen Vermögens zu sichern, den man durch einige rechtsübliche Kunstgriffe auf das Haus Osbaldistone gebracht hatte.

Ich kann nicht sagen — so groß ist der Eigensinn des menschlichen Herzens — ob jene Nachricht mir Freude oder Kummer gewährte. Es schien mir, als ob mein Schmerz über Diana's Verlust eher erhöht als vermindert wäre, seitdem ich wußte, daß sie nicht durch Verheirathung mit

einem Andern, sondern durch die Mauern eines Klosters auf ewig von mir getrennt war. Ich ward trübsinnig, niedergeschlagen, zerstreut und unfähig, das Gespräch mit dem Richter fortzusetzen, der auf seiner Seite an zu gähnen fing, und vorschlug, bald zur Ruhe zu gehen. Ich nahm von ihm Abschied mit dem Entschlusse, am folgenden Morgen nach dem Schlosse hinüberzureiten.

Inglewood billigte meinen Vorsatz. Es werde gut seyn, meinte er, wenn ich mich dort zeigte, bevor meine Ankunft in der Gegend bekannt geworden sey, um so mehr, da Rashleigh, wie er vernehme, in Jobsons Hause sich aufhalte, ohne Zweifel um Unheil zu stiften, „Sie passen gut zu einander," fügte er hinzu, „da Herr Rashleigh alles Recht verloren hat, sich unter ehrenwerthe Männer zu mischen; aber unmöglich können zwei solche verdammte Schelme freundlich zusammenthun, ohne zum Schaden ehrlicher Leute."

Er empfahl mir noch zuletzt, ehe ich am Morgen aufbreche und mich der Luft aussetze, einen Becher zu leeren und einen Angriff auf seine Wildpretpastete zu machen.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Sein Herr ging und Niemand wohnt
Jetzt mehr in Ivors Hallen;
Es starben Menschen, Pferd' und Hund',
Er blieb allein von Allen.

Wordsworth.

Mit schmerzlichem Gefühle erblickte ich den verwandelten und verödeten Schauplatz entflohener Freuden. Auf meinem Wege zu dem Schlosse traf ich dieselben Gegenstände, die ich an Diana's Seite auf unserm denkwürdigen Ritte von Inglewood's Wohnung gesehen hatte. Ihr Geist schien mich zu begleiten, und als ich an die Stelle kam, wo ich sie zum erstenmal erblickte, glaubte ich das Gebell der Hunde und die Töne des Jagdhorns zu hören, und starrte

in den leeren Raum hinein, als ob ich wieder die schöne Jägerin, gleich einer überirdischen Erscheinung, vom Hügel hätte herab kommen sehen wollen. Aber alles war still, alles war einsam. Bei Erreichung des Schlosses boten die geschlossenen Thore und Fenster, die mit Gras überwachsenen Steine, die öden Hofräume einen scharfen Kontrast mit dem fröhlichen Getümmel dar, wovon ich hier so oft Zeuge gewesen war, wenn die muntern Jäger des Morgens auszogen, oder Abends heimkehrten. Das frohe Gebell der Fuchshunde, das Geschrei der Jäger, der Hufschlag der Rosse, das laute Lachen des alten Ritters an der Spitze seiner zahlreichen Nachkommenschaft, alles war jetzt und für immer verstummt.

Während ich in dieser Einsamkeit und Leere umherblickte, fühlte ich mich unaussprechlich bewegt, selbst wenn ich mich Derer erinnerte, die an sich keinen Anspruch auf meine Zuneigung hatten. Aber der Gedanke, daß so viele rüstige Jünglinge, von Leben, Gesundheit und Muth durchglüht, binnen einer so kurzen Zeit alle durch gewaltsamen und unerwarteten Tod in's Grab gesunken waren, gewährte ein Bild der Sterblichkeit, vor welchem die Seele erbebt. Es gab mir wenig Trost, daß ich als Eigenthümer des Schlosses zurückkehrte, welches ich beinahe als Flüchtling verlassen hatte. Ich war noch nicht gewohnt, es als mein Eigenthum zu betrachten, ich erschien mir wie ein unrechtmäßiger Besitzer, wenigstens wie ein eingedrungener Fremder, und konnte kaum den Gedanken verbannen, daß einige von den derben Gestalten meiner verstorbenen Vettern, gleich den geisterhaften Riesen in einem Mährchen, am Thor erscheinen und mir den Eingang streitig machen würden.

Während ich diesen traurigen Gedanken nachhing, bemühte sich mein Begleiter, Andreas, der ganz anderen Gefühlen nachhing, an alle Pforten des Gebäudes zu donnern, und begehrte Eingang mit einem Tone, der laut genug war, um anzudeuten, daß wenigstens e r seine neu erlangte Wichtigkeit, als Leibknappe des neuen Burgherrn, hinläng=

lich empfand. Endlich zeigte sich Anton Syddall, meines Oheims alter Kellner und Haushofmeister, furchtsam und ungern an einem niedern, wohl vergitterten Fenster, und fragte, was wir begehrten.

„Wir kommen, Euch Euer Amt abzunehmen, alter Freund!“ sprach Andreas. „Ihr könnt sogleich die Schlüssel herausgeben. Ich will das Silberwerk und Tischzeug von Euch übernehmen. Ihr habt Eure Zeit gehabt, Herr Syddall; aber jedes Ding währt eine Weile, und Ihr könnt hinfüro so gut am Ende des Tisches sitzen, als vordem Andreas.“

Nachdem ich nicht ohne Mühe den Vorwitz meines Begleiters gehemmt hatte, erklärte ich gegen Syddall, auf welches Recht sich mein Anspruch gründete, in das Schloß, als mein Eigenthum, eingelassen zu werden. Der alte Mann schien sehr bewegt und bekümmert zu seyn, und zeigte offenbare Abneigung, mir den Eintritt zu gestatten, obwohl er mit einem demüthigen, unterwürfigen Tone sprach. Ich hatte Nachsicht mit der Regung natürlicher Gefühle, die ihm zur Ehre gereichten, bestand aber auf meinem Verlangen, eingelassen zu werden, und erklärte ihm, daß seine Weigerung mich nöthigen würde, gerichtliche Hülfe zu suchen.

„Wir kommen vom Richter Inglewood heute,“ sprach Andreas, die Drohung zu verstärken. „Es ist jetzt mehr Gesetz im Lande, als vorher, Herr Syddall, wo die Rebellen und Papisten machen konnten, was ihnen beliebte.“

Die Drohung mit den Gerichten tönte furchtbar in des alten Mannes Ohr, der wohl wußte, daß er selbst wegen seines Glaubens und seiner Anhänglichkeit an Sir Hildebrand und dessen Söhne im Verdacht stand. Furchtsam und zitternd öffnete er eine Nebenpforte, die mit vielen Riegeln und Stangen versehen war, und hoffte demüthig, daß ich seine Treue in Ausübung seiner Pflicht entschuldigen werde. Ich beruhigte ihn mit der Versicherung, daß ich wegen seiner Vorsicht eine desto bessere Meinung von ihm habe.

„Ich nicht," sprach Andreas. „Syddall ist ein alter Tuckmäuser; er würde nicht aussehen wie eine weiße Wand und mit den Knieen zittern, wenn es nicht mehr beträfe, als er uns sagen will.

„Gott verzeih' Euch, Andreas," erwiederte der Kellermeister, „daß Ihr so etwas von einem alten Freunde und Mitdiener sagt! — Wo wollt Ihr das Feuer angemacht haben, gnädiger Herr?" fragte er, mir dehmüthig durch den Gang folgend. „Ich fürchte, Ihr werdet's sehr traurig und öde im Schlosse finden. Aber Ihr reitet vielleicht zum Mittagessen wieder zu dem Richter zurück?"

„Macht Feuer im Büchersaal," erwiederte ich.

„Im Büchersaal?" antwortete der alte Mann. „Seit dieser ganzen Zeit hat Niemand dort gesessen, und es raucht darin, denn die Dohlen haben das Frühjahr im Kamin ihre Nester gebaut, und wir hatten keine jungen Bursche im Schlosse, die sie hätten herabstoßen können."

„Unser Rauch ist besser, als anderer Leute Feuer," sprach Andreas. „Der gnädige Herr hat das Bücherzimmer gern. Er ist keiner von Euren Papisten, die sich an blinder Unwissenheit erfreuen."

Sehr ungern wie es schien, führte uns der Kellermeister nach dem Büchersaal, und gegen die Erwartung, die seine Aeußerungen erregt hatten, sah es hier aus, als wären neuerlich Verbesserungen gemacht und er wohnlicher als sonst eingerichtet worden. Es war Feuer auf dem Rost, das hell brannte, trotz dem, was Syddall vom Rauche gesagt hatte. Er nahm die Zange, als wolle er das Holz zurechtlegen, aber vielleicht mehr, um seine Verlegenheit zu verbergen, und bemerkte, es brenne jetzt gut, habe aber am Morgen gewaltig geraucht.

Ich wünschte allein zu seyn, um mich von den ersten schmerzlichen Gefühlen zu erholen, die alles, was mich umgab, in mir hervorrief, und ersuchte den alten Syddall, den Renteinnehmer zu holen, der in einiger Entfernung vom Schlosse wohnte. Er entfernte sich sichtlich ungern. Ich befahl darauf Andreas, mir ein Paar starke Gesellen zu

verschaffen, denen er trauen könne, denn die Bewohner der Umgegend waren Katholiken, und Rashleigh, dem man jede verwegene Handlung zutrauen konnte, hielt sich in der Nähe auf. Andreas übernahm diesen Auftrag mit großer Freude, und versicherte, ein Paar ächte Presbyterianer zu bringen, die es mit dem Papste, dem Teufel und dem Prätendenten aufnehmen würden. — „Und gern will ich selbst ihnen Gesellschaft leisten," sprach er; „denn gerade in der letzten Nacht, wo ich im Schlosse war, sah ich das Bild dort (auf das Bildniß in Lebensgröße von Diana's Großvater zeigend), im Mondschein durch den Garten wandeln! Ich sagte Euer Gnaden, daß ein Gespenst mich erschreckt habe, aber Ihr wolltet nicht darauf hören. Ich habe immer gedacht, daß es Hexerei und Teufelei unter den Papisten gäbe, aber ich habe es mit leiblichen Augen nicht eher gesehen, als in jener furchtbaren Nacht."

„Geht Eures Weges!" sprach ich, „und bringt mir die Leute; seht aber zu, daß sie mehr Verstand haben als Ihr, und nicht vor ihren eigenen Schatten erschrecken."

„Ich bin sonst so gut für einen Mann gerechnet worden, als meine Nachbarn," sprach Andreas trotzig; „aber ich will nichts mit bösen Geistern zu schaffen haben." — Er ging, indem Wardlaw, der Rentmeister, hereintrat.

Es war ein verständiger, redlicher Mann, ohne dessen sorgfältige Verwaltung es meinem Oheim schwer gefallen seyn würde, sein Hauswesen so lange zu erhalten. Er untersuchte meine Ansprüche genau und erkannte sie aufrichtig an. Für jeden Andern würde die Erbschaft armselig gewesen seyn, so sehr war das Gut mit Schulden und Verpfändungen belastet. Die meisten derselben hatte jedoch mein Vater bereits auf sich genommen, und er fuhr fort, die andern zu tilgen.

Ich machte viele nothwendige Geschäfte mit dem Renteinnehmer ab, und er blieb bei mir zum Mittagessen. Wir wollten lieber im Büchersaal speisen, obwohl Syddall nachdrücklich empfahl, uns in die Steinhalle zu begeben, die er dazu hatte anordnen lassen. Während dessen kam Andreas

mit seinen Angeworbenen zurück, die er als nüchterne, anständige, rechtgläubige und vor allem, als löwenkühne Männer anpries. Ich befahl, ihnen zu trinken zu geben und sie verließen das Zimmer. Syddall sah ihnen mit Kopfschütteln nach, wovon ich die Ursache zu wissen begehrte.

„Ich kann nicht erwarten," sprach er, „daß Ihr meinen Worten trauen werdet, aber es ist dennoch die reine Wahrheit. — Ambrosius Wingfield ist ein so ehrlicher Mann, als einer lebt, aber wenn's einen falschen Buben gibt, so ist's sein Bruder. — Das ganze Land weiß, daß er für Schreiber Jobson den Kundschafter gemacht hat, um die armen Edelleute in Ungelegenheit zu bringen. Aber er ist ein Presbyterianer, und das ist, glaube ich, heutzutage genug."

Nachdem der alte Kellner also seinen Empfindungen, auf die ich indeß nicht gestimmt war, zu achten, Luft gemacht und Wein auf die Tafel gesetzt hatte, entfernte er sich.

Herr Wardlaw packte erst gegen Abend seine Papiere zusammen, um nach Hause zu gehen, und ich blieb in jenem verworrenen Gemüthszustande, wo wir kaum sagen können, ob wir Gesellschaft oder Einsamkeit begehren. Ich hatte indeß nicht die Wahl unter beiden; denn ich befand mich allein in dem Zimmer, das vor allen andern geeignet war, mich mit traurigen Gedanken zu erfüllen.

Beim Anbruch der Dämmerung steckte Andreas voll Scharfsinn den Kopf zur Thüre herein, nicht um zu fragen, ob ich Licht verlange, sondern um es als Vorsichtsmaßregel gegen Gespenster zu empfehlen. Ich wies seinen Antrag etwas mürrisch zurück, schürte das Feuer an, setzte mich in einen der großen ledernen Armstühle, die an dem gothischen Kamin standen, und blickte träumend in die lodernde Flamme, die ich genährt hatte. „Und so," sprach ich zu mir selbst, „entstehen, wachsen und enden die Wünsche der Sterblichen! Durch Kleinigkeiten genährt, werden sie zuerst durch die Phantasie entzündet, ja durch den Hauch der Hoffnung unterhalten, bis sie verzehren, was sie entflammen, und de

Mensch und seine Hoffnungen, Leidenschaften und Wünsche versinken in einen elenden Aschenhaufen."

Ein tiefer Seufzer aus dem andern Ende des Zimmers schien auf meine Betrachtungen zu antworten. Erschrocken fuhr ich empor — Diana Vernon stand vor mir, auf den Arm eines Mannes gestützt, der dem oft erwähnten Bildniß so ähnlich war, daß ich schnell nach dem Rahm blickte, in Erwartung, ihn leer zu sehen. Mein erster Gedanke war, entweder plötzlich wahnsinnig geworden zu seyn, oder daß die Geister der Todten aus ihren Gräbern gestiegen wären. Ein zweiter Blick überzeugte mich, daß ich bei Sinnen und lebendige Wesen vor mir standen. Es war Diana selbst, aber bleicher und magerer als sonst, und kein Bewohner des Grabes stand neben ihr, sondern Vaughan, oder vielmehr Sir Friedrich Vernon, in einem Anzuge, der dem seines Ahnherrn glich, mit dessen Abbild sein Gesicht Familien-Aehnlichkeit hatte. Er sprach zuerst, denn Diana heftete ihre Augen fest auf den Boden, und mir band Erstaunen die Zunge.

„Wir erscheinen als Bittende, Herr Osbaldistone," sprach er, „und suchen Zuflucht und Schutz unter Eurem Dache, bis wir eine Reise fortsetzen können, wo Kerker und Tod auf Jedem Schritt uns drohen."

„Gewiß," antwortete ich mit Anstrengung — „Fräulein Vernon kann nicht vermuthen — Ihr, mein Herr, könnt nicht glauben, daß ich vergessen habe, welchen Antheil Ihr mir in meinen Bedrängnissen gezeigt habt, oder daß ich fähig wäre, Jemand zu verrathen, am wenigsten Euch."

„Ich weiß es," sprach Vernon; „dennoch setze ich mit unaussprechlichem Widerstreben ein Vertrauen in Euch, das vielleicht mißfällig, gewiß gefährlich ist, und das ich lieber jedem Andern ertheilt haben möchte. Aber mein Schicksal, das mich durch ein gefahrvolles Leben verfolgte, bedrängt mich jetzt hart, und es bleibt mir keine Wahl."

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür, und die Stimme des geschäftigen Andreas ließ sich hören. „Ich

bringe die Lichter. Ihr könnt sie nun anstecken, wenn's Euch gefällt."

Ich eilte zu der Thür und glaubte ihn verhindert zu haben, zu bemerken, wer im Zimmer war. Mit hastiger Gewalt schob ich ihn hinaus, schloß die Thür hinter ihm zu und verriegelte sie — dann gedachte ich plötzlich seiner zwei Gefährten unten, und da ich seine Geschwätzigkeit kannte und mich an Syddalls Bemerkung erinnerte, daß man den Einen für einen Spion halte, folgte ich ihm schnell in die Dienstbotenstube, wo sie versammelt waren. Andreas sprach laut, als ich die Thür öffnete, mein unerwarteter Anblick aber machte ihn verstummen.

„Was habt Ihr vor?" sprach ich, „Ihr schaut stier und wild, als ob Ihr einen Geist gesehen hättet."

„Ni — nichts," antwortete Andreas; „aber es gefiel Euch, so hastig zu seyn."

„Weil Ihr mich aus einem gesunden Schlafe aufstörtet. Syddall sagt mir, er könne keine Betten für diese guten Leute finden, und Herr Wardlaw hält's für unnöthig, sie hier zu behalten. Hier ist eine Krone für sie, um meine Gesundheit zu trinken, und ich danke für ihren guten Willen. Ihr könnt sogleich gehen, meine guten Freunde."

Die Männer dankten für meine Güte, nahmen das Geld und gingen fort, zufrieden und ohne Argwohn, wie es schien. Ich wartete, bis sie sich entfernt hatten und ich sicher war, daß sie für diesen Abend nicht mehr mit Andreas sprechen würden, dem ich so schnell auf den Fersen nachgefolgt war, daß er nicht zwei Worte mit ihnen geredet haben konnte, als ich ihn unterbrach. Aber es ist zum Erstaunen, wie viel Unheil nur zwei Worte anrichten können. Bei dieser Gelegenheit kosteten sie zweien Menschen das Leben.

Nachdem ich diese Anordnungen gemacht hatte, das beste, was mir im Drange des Augenblicks einfiel, das Geheimniß meiner Gäste zu sichern, kehrte ich zurück, um ihnen meine Maßregeln mitzutheilen, und setzte hinzu, daß ich dem Kellner den Auftrag gegeben habe, bei jeder Veranlassung

selbst zu kommen, da ich glauben müsse, daß durch seine Vermittlung sie in dem Schlosse verborgen wären. Diana richtete die Augen empor und dankte mir für meine Vorsicht.

„Ihr versteht nun mein Geheimniß," sprach sie. „Ihr wißt nun ohne Zweifel, wie nahe und theuer der Verwandte mir ist, der so oft Zuflucht hier gefunden hat, und werdet Euch nicht länger wundern, daß Rashleigh, im Besitz eines solchen Geheimnisses, mich mit einer eisernen Ruthe beherrschte."

Ihr Vater fügte hinzu, es sey ihre Absicht, mich so kurze Zeit als möglich durch ihre Gegenwart zu beunruhigen.

Ich bat die Flüchtlinge, nur auf ihre Sicherheit Rücksicht zu nehmen und darauf zu rechnen, daß ich alles zur Beförderung derselben aufbieten werde. Dies führte zu einer Mittheilung über die Lage, in der sie sich befanden.

„Rashleigh war mir immer verdächtig," sprach Sir Friedrich; „aber sein Betragen gegen meine schutzlose Tochter, das sie mir mit Schwierigkeit gestand, und seine Treulosigkeit gegen Euren Vater flößten mir Haß und Verachtung für ihn ein. Bei unserer letzten Zusammenkunft verhehlte ich meine Gesinnungen nicht, wie ich aus Klugheit hätte thun sollen, und aus Empfindlichkeit über die Verachtung, womit ich ihn behandelte, fügte er Verrath und Abfall vom Glauben zu seinen übrigen Lastern. Ich hoffte damals, daß seine Abtrünnigkeit von weniger Bedeutung seyn werde. Der Graf von Marr hatte ein tapferes Heer in Schottland, und Lord Derwentwater, Forster, Kenmore, Winton und Andere sammelten Truppen an der Gränze. Bei meinen ausgebreiteten Verbindungen mit den englischen Edelleuten in dieser Gegend hielt man es für angemessen, daß ich eine Abtheilung von Hochländern begleitete, die über den Frith und Forth durch Niederschottland ging, und sich an der Gränze mit den englischen Insurgenten vereinigte. Meine Tochter begleitete mich durch die Gefahren und Beschwerlichkeiten eines so langen und mühvollen Zuges."

„Und sie wird nie ihren theuern Vater verlassen!" rief Diana, sich zärtlich an seinen Arm schmiegend.

„Kaum hatten wir uns mit unsern englischen Freunden vereinigt, so sah ich, daß unsere Sache verloren war. Die Zahl der Streiter verminderte sich, anstatt zuzunehmen, und es verband sich Niemand mit uns, als Anhänger unseres Glaubens. Die Tories der herrschenden Kirche blieben insgemein unentschieden, und endlich wurden wir von einer überlegenen Macht bei der kleinen Stadt Preston eingeschlossen. Wir vertheidigten uns einen Tag lang tapfer. Am folgenden Tag aber sank unsern Anführern der Muth, und sie beschlossen, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Unter diesen Bedingungen sich zu ergeben, hieß das Haupt auf den Block legen. Ungefähr dreißig Edelleute dachten wie ich. Wir stiegen zu Pferde und nahmen meine Tochter, die durchaus mein Schicksal theilen wollte, in die Mitte unsers kleinen Haufens. Betroffen durch ihren Muth und ihre kindliche Liebe, erklärten meine Gefährten, lieber zu sterben, als sie zurückzulassen. Wir ritten über einen sumpfigen Wiesengrund, der sich bis zum Fluß Ribble ausdehnte, durch welchen uns einer von der Partei eine gute Furth zu zeigen versprach. Dieser Sumpf war von dem Feinde nicht stark besetzt worden, so daß wir nur einige Reiter fanden, die wir zerstreuten und niederhieben. Wir setzten über den Fluß, erreichten die Straße nach Liverpool und trennten uns dann, um an verschiedenen Orten Verborgenheit und Zuflucht zu suchen. Mein Schicksal führte mich nach Wales, wo Viele in Glauben und Meinung mit mir übereinstimmen. Dennoch konnte ich keine sichere Gelegenheit finden, zur See zu entkommen, und war genöthigt, mich wieder nordwärts zu wenden. Ein erprobter Freund will mich in dieser Gegend treffen und mich zu dem Hafen von Solway geleiten, wo ein Schiff bereit liegt, das mich für immer aus meinem Vaterland entfernt. Da dies Schloß unbewohnt war und unter Syddall's Aufsicht stand, der schon früher unser Vertrauen besessen hatte, so wählten wir es zum sichern Zufluchtsort. Ich nahm eine Tracht an, die mit gutem Erfolge gebraucht worden war, um die abergläubigen Landleute oder Dienstboten zu schrecken, die mich zu-

fällig sehen konnten, und wir erwarteten von Tage zu Tage durch Syddall die Ankunft unseres freundlichen Führers zu erfahren, als Eure unerwartete Erscheinung und Besitznahme dieses Zimmers uns zwang, Eure Theilnahme anzuflehen."

So endigte Vernon's Erzählung, deren Töne mir wie in einem Traum gesagt vorkamen, und ich konnte mich kaum überreden, daß ich seine Tochter wirklich vor mir sah, obwohl weniger schön und gesunkenen Muthes. Die feurige Lebhaftigkeit, womit sie allen Unfällen widerstand, hatte sich nun in eine ruhige und ergebungsvolle, aber unverzagte Entschlossenheit und Standhaftigkeit verwandelt. Ohngeachtet ihr Vater die Wirkung bemerkte, welche ihr Lob auf mein Gemüth machte, und argwöhnisch darüber war, konnte er doch nicht unterlassen, hinzuzufügen:

„Sie hat Prüfungen erduldet, welche die Geschichte einer Märtyrin ehren würden, sie ist Gefahren und Tod in verschiedenen Gestalten begegnet, sie hat Beschwerden und Entbehrungen ertragen, vor denen die stärksten Männer zurückbeben würden, sie hat den Tag in Finsterniß, die Nacht mit Wachen zugebracht, und nie einen Laut der Schwäche oder Klage hören lassen. Mit einem Wort, Herr Osbaldistone, sie ist ein würdiges Opfer, das ich Gott darbringen will, als das Köstlichste, was mir übrig geblieben ist."

Es erfolgte eine Pause nach diesen Worten, deren traurige Bedeutung ich nur zu gut verstand. Diana's Vater war noch immer so besorgt, meine Hoffnungen, mit ihr jetzt verbunden zu werden, zu zerstören, als er es bei unserer letzten Zusammenkunft in Schottland gewesen war.

„Wir wollen Herrn Osbaldistone nun nicht länger stören," sprach er zu seiner Tochter, „nachdem wir ihn mit den Verhältnissen der unglücklichen Gäste bekannt gemacht haben, die seinen Schutz ansprechen."

Ich bat sie zu bleiben, und erbot mich, selbst das Zimmer zu verlassen. Sir Friedrich bemerkte, ich würde dadurch nur den Verdacht meines Dieners erregen, und ihr Zufluchtsort sey durch Syddall's Sorgfalt mit Allem versehen,

was sie brauchten. „Wir hätten sogar dort vor Euch verborgen bleiben können," sprach er; „allein es würde ungerecht gewesen seyn, wenn wir nicht unbedingtes Vertrauen in Eure Ehre hätten setzen wollen."

„Ihr seyd nur gerecht gegen mich gewesen," erwiederte ich. „Euch bin ich nur wenig bekannt; aber Fräulein Vernon wird mir gewiß bezeugen, daß —"

„Ich bedarf meiner Tochter Zeugniß nicht," sprach er höflich, aber dennoch mit einer Art, als wolle er verhüten, daß ich mich an seine Tochter wendete. „Ich bin vorbereitet, alles Gute von Herrn Franz Osbaldistone zu glauben. Erlaubt, daß wir uns entfernen. Wir müssen der Ruhe genießen, wenn wir können, da wir durchaus nicht wissen, wann wir zur Fortsetzung unserer gefährlichen Reise aufgefordert werden."

Er nahm den Arm seiner Tochter in den seinigen, und mit einer tiefen Verbeugung verschwand er mit ihr hinter der Tapete.

Neununddreißigstes Kapitel.

Doch nun ergreift des Schicksals Hand den Vorhang,
Und läßt den Schauplatz sehen.

Don Sebastian.

Ich fühlte mich bei ihrer Entfernung betäubt und erstarrt. Wenn die Einbildungskraft bei einem geliebten Gegenstand verweilt, zeigt sie denselben nicht allein in dem schönsten Lichte, sondern auch in demjenigen, worin wir ihn am liebsten erblicken. Diana's Bild schwebte mir vor, wie sie war, als ihre Abschiedsthräne auf meine Wange fiel, als ihr Andenken, von Mac-Gregors Frau überreicht, ihren Wunsch andeutete, die Erinnerung an meine Zuneigung in Verbannung und klösterliche Einsamkeit mitzunehmen. Ich sah sie wieder, und ihr kaltes, hingebendes Wesen, das wenig mehr als stille Schwermuth ausdrückte, täuschte meine Er-

wartung und verletzte mich beinahe. In meinem selbstsüchtigen Gefühle beschuldigte ich sie der Gleichgültigkeit — der Unempfindlichkeit. Ich legte ihrem Vater Stolz, Grausamkeit, Fanatismus bei, und vergaß, daß beide ihren Vortheil und Diana auch ihre Neigung demjenigen aufopferten, was sie für ihre Pflicht hielten.

Vernon war ein eifriger Katholik, der den Weg des Heils für zu schmal hielt, als daß ein Ketzer ihn betreten könnte, und Diana, für welche ihres Vaters Sicherheit seit vielen Jahren die erste Triebfeder ihrer Gedanken, Hoffnungen und Handlungen gewesen war, glaubte ihre Pflicht erfüllt zu haben, wenn sie nicht allein ihr weltliches Eigenthum, sondern auch die theuersten Neigungen ihres Herzens seinem Willen hingab. Es war jedoch nicht zu verwundern, daß ich in einem solchen Augenblicke diese ehrenvollen Beweggründe nicht zu würdigen vermochte; indessen äußerte sich mein Unmuth nicht auf unedle Weise.

Ich bin also verschmäht, sprach ich zu mir selbst, als ich den Inhalt von Vernons Mittheilungen erwog, ich bin verschmäht, und man hält mich sogar für unwürdig, mit ihr zu reden. Mag es seyn! Sie sollen mich wenigstens nicht abhalten, für ihre Sicherheit zu sorgen. Hier will ich Wache halten, und so lange sie unter meinem Dache ist, soll keine Gefahr ihr drohen, die der Arm eines entschlossenen Mannes abzuwenden vermag.

Ich rief Syddall herbei. Er kam, aber in Begleitung des zudringlichen Andreas, der, von großen Dingen träumend, seit ich das Haus in Besitz genommen hatte, entschlossen war, nichts zu verlieren, aus Versäumniß sich gehörig zu zeigen, und wie es sich bei Leuten mit eigennützigen Absichten oft zuträgt, über das Ziel hinausschoß und seine Aufmerksamkeiten beschwerlich machte. Seine unverlangte Gegenwart hinderte mich, offen mit Syddall zu sprechen, und ich wagte es nicht, ihn wegzuschicken, aus Furcht, den Argwohn zu vermehren, der früher, bei der plötzlichen Entfernung aus dem Büchersaal, in ihm entstanden seyn konnte. „Ich werde hier schlafen,“ sprach ich, und gab Befehl, ein

altfränkisches Ruhebett näher an's Feuer zu rücken. „Ich habe viel zu thun, und werde mich spät niederlegen."

Syddall, der meinen Blick zu verstehen schien, erbot sich, mir Matratzen und Betten zu verschaffen. Ich nahm es an, entließ meinen Diener und befahl ihm, mich am folgenden Morgen nicht vor sieben Uhr zu stören.

Sie entfernten sich, mich meinen schmerzlichen, unzusammenhängenden Gedanken überlassend, bis die erschöpfte Natur einiger Ruhe nöthig haben würde.

Gewaltsam suchte ich mein Gemüth von der sonderbaren Lage abzuziehen, worin ich mich befand. Gefühle, die ich tapfer bekämpft hatte, so lange der Gegenstand, der sie erregte, entfernt war, wurden jetzt gereizt durch die Nähe Derjenigen, von welcher ich bald auf immer getrennt werden sollte. Ihr Name stand in jedem Buche, das ich zu lesen versuchte, und ihr Bild drängte sich in meine Gedanken, mit was ich sie auch zu beschäftigen strebte. Bald gab ich diesen Gedanken nach, bald bekämpfte ich sie, zuweilen überließ ich mich einer weichen, schmelzenden Wehmuth, die mir kaum natürlich war; dann waffnete ich mich wieder mit dem verletzten Stolz eines Mannes, der sich unverdient zurückgesetzt glaubt. Ich ging auf und nieder, bis ich mich zu einem fieberhaften Zustand aufgeregt hatte. Ich warf mich dann auf das Lager und versuchte zu schlafen; allein vergebens wendete ich alles an, mich zu beruhigen; vergebens lag ich ohne Regung, so still, als wäre ich bereits todt, und suchte meine Gedanken zu zerstreuen, indem ich sie mit Zahlen beschäftigte. Mein Blut wallte fieberhaft, und klopfte in den Adern gleich Strömen flüssigen Feuers.

Endlich stand ich auf, öffnete das Fenster, und verweilte daran im hellen Mondlicht, wo die ruhige Klarheit der Nacht mir wenigstens zum Theil jene Erfrischung und Zerstreuung gewährte, die ich durch eigenes Wollen nicht erlangen konnte. Als ich meinen Platz auf dem Ruhebett wieder einnahm, war, der Himmel weiß es, mein Herz nicht leichter, aber standhafter und mehr zum Dulden entschlossen. Der Schlummer beschlich mich bald; dennoch blieb meine

Seele noch immer wach für das peinliche Gefühl meiner Lage, und furchtbare Träume beunruhigten mich.

Ich gedenke eines jener ängstlichen Traumbilder, wo ich und Diana in der Gewalt von Mac-Gregors Frau waren, und von dem Felsen in den See hinab gestürzt werden sollten. Das Zeichen sollte eine Kanone geben, die Vernon, als Kardinal gekleidet, abzufeuern hatte. Nichts kann lebhafter seyn, als der Eindruck, welchen dieses Traumgesicht auf mich machte. Noch in diesem Augenblicke könnte ich die Scene malen, die stumme, muthvolle Ergebung in Diana's Zügen — die wilden, verzogenen Gesichter der Henker, die mit stets wechselnden, immer gräßlichern Geberden uns umdrängten. Ich sah den strengen, unbeugsamen Fanatismus im Angesicht des Vaters — ich sah ihn die Lunte erheben — die Todeslosung erscholl — vielfach wiederholt von dem Echo der umliegenden Felsen — und ich erwachte aus eingebildetem Schrecken zu wirklicher Besorgniß.

Die Töne in meinem Traume waren keine Täuschung. Sie schallten auch noch wachend in mein Ohr; allein es vergingen einige Minuten, ehe ich mich sammeln und genau unterscheiden konnte, daß sie von heftigen Schlägen an das Thor herkamen. Ich sprang höchst erschrocken vom Lager, nahm meinen Degen unter den Arm und eilte hinaus, um Jedermann den Eintritt zu verwehren. Nothwendig aber mußte ich einen Umweg nehmen, da der Büchersaal nicht nach dem Hofe, sondern dem Garten zu ging. Als ich die Treppe erreichte, aus deren Fenstern man in den Eingangshof sah, hörte ich Syddalls schwache und furchtsame Töne im Wortwechsel mit rauhen Stimmen, welche, vermöge einer Vollmacht des Richters Standish und im Namen des Königs Einlaß begehrten, und dem alten Diener, wenn er nicht sogleich Gehorsam leistete, mit den schwersten Strafen drohten. Während sie noch sprachen, vernahm ich zu meinem unaussprechlichen Verdruß Andreas Stimme, der den Kellner auf die Seite gehen hieß und selber das Thor öffnen wollte.

„Wenn sie in des Königs Namen kommen," sprach er, „so haben wir nichts zu fürchten — wir haben Gut und Blut für ihn gegeben. Wir brauchen uns nicht zu verstecken. wie manche Leute, Herr Syddall — wir sind weder Papisten noch Jakobiten."

Vergebens beschleunigte ich meine Schritte die Treppe hinab; ich hörte, wie ein Riegel nach dem andern von dem dienstfertigen Schurken weggeschoben ward, wobei er beständig seine und seines Gebieters Anhänglichkeit an König Georg rühmte, und es war leicht zu berechnen, daß die Leute hereintreten mußten, ehe ich zur Thür kam, die Riegel wieder vorzuschieben. Andreas Rücken die Züchtigung aufsparend, die ich nach Verdienst ihm sobald als möglich zudachte, lief ich zum Büchersaal zurück, verrammelte die Thür, so gut ich konnte, eilte an jene, durch welche Diana und ihr Vater eintraten, und bat um Zutritt. Diana öffnete selbst. Sie war völlig angekleidet und verrieth weder Unruhe, noch Furcht.

„Wir sind so vertraut mit der Gefahr," sprach sie, „daß wir immer bereit sind, ihr zu begegnen. Mein Vater ist bereits auf — er ist in Rashleighs Zimmer. Wir wollen in den Garten fliehen und dann in den Wald durch die Hinterthür — zu der mir Syddall den Schlüssel gab für den Nothfall — Niemand kennt die Waldgründe besser als ich. Haltet sie nur noch einige Minuten auf. — Und lieber, lieber Franz, noch einmal lebt wohl!"

Sie verschwand wie eine Lufterscheinung, um sich mit ihrem Vater zu vereinigen, und die Eingedrungenen pochten heftig, und versuchten die Thür des Büchersaals zu sprengen, als ich wieder hineintrat.

„Ihr Räuber!" rief ich, mit Vorbedacht die Absicht ihres Lärms mißverstehend. „Wenn ihr nicht sogleich das Haus verlaßt, schieß ich durch die Thür."

„Schießen wäre Thorheit!" sprach Andreas. „Es ist Herr Schreiber Jobson mit einer gesetzlichen Vollmacht —"

„Zu suchen, zu greifen und zu verhaften," fiel die Stimme des abscheulichen Zungendreschers ein, „gewisse

Personen, die, als des Hochverraths schuldig in meiner Vollmacht näher bezeichnet sind."

Man wiederholte den Lärm an der Thür. „Ich stehe auf, ihr Herren!" rief ich, um so viel als möglich zu gewinnen. „Braucht nicht Gewalt. Zeigt mir Eure Vollmacht, und ist sie nach Form und Recht, werde ich mich nicht widersetzen!"

„Gott segne Georg, unsern König!" rief Andreas. „Ich hab's Euch gesagt, Ihr würdet keine Jakobiten hier finden."

Zögernd so lang als möglich, war ich endlich genöthigt, die Thür zu öffnen, die man sonst gesprengt haben würde.

Jobson trat herein, von mehreren Gehülfen begleitet, unter welchen ich den jüngern Wingfield entdeckte, dem er ohne Zweifel seine Nachricht zu danken hatte. Er zeigte mir die Vollmacht, die nicht allein gegen Friedrich Vernon, einen überwiesenen Verbrecher, sondern auch gegen Diana Vernon und Franz Osbaldistone, wegen Mitwissenschaft des Verraths gerichtet war. Widerstand wäre hier Tollheit gewesen, und nachdem ich noch einige Minuten Aufschub bedungen hatte, übergab ich mich als Gefangenen.

Zu meinem Verdrusse sah ich den Schreiber gerade in Diana's Kammer gehen, und ich hörte, wie er sich da ohne Bedenken oder Schwierigkeit in das Zimmer begab, wo Vernon geschlafen hatte. „Der Hase ist entwischt," sprach er roh, „aber das Lager ist noch warm, und die Hunde werden ihn jetzt schon beim Felle haben." —

Ein Angstruf im Garten verkündete mir, daß er recht hatte. Nach fünf Minuten trat Rashleigh mit Vernon und seiner Tochter als Gefangene ins Zimmer. „Der Fuchs," sprach er, „kennt seinen alten Bau, aber er hat vergessen, daß ein sorgsamer Jäger ihn verstopfen konnte. — Ich hatte die Gartenpforte nicht vergessen, Sir Friedrich — oder wenn Euch dieser Titel besser gefällt, Höchst edler Lord Beauchamp."

„Rashleigh," sprach Vernon, „Du bist ein verächtlicher Schurke!"

„Den Namen verdiente ich besser, Herr Ritter, oder Mylord, als ich unter der Leitung eines geschickten Lehrers

den Bürgerkrieg in ein friedliches Land zu bringen suchte. Aber ich habe mein Bestes gethan," sprach er mit empor gewandtem Blick, „meine Verirrungen wieder gut zu machen."

Ich konnte mich nicht länger halten. Ich hatte mir vorgenommen, dem Vorgange schweigend zuzusehen, aber ich fühlte, daß ich reden oder sterben mußte. „Wenn die Hölle eine Gestalt hat, die scheußlicher als die andere ist," sprach ich, „so muß es die Niederträchtigkeit unter der Larve der Heuchelei seyn."

„Ha! mein sanfter Vetter," sprach Rashleigh, indem er ein Licht nach mir hinhielt, und mich vom Kopf bis zum Fuß betrachtete. „Sehr willkommen im Schlosse. Ich kann Euch Euren Unmuth vergeben. — Es ist hart, ein Gut und eine Geliebte in einer Nacht zu verlieren; denn wir werden Besitz nehmen von diesem armen Herrschaftshaus, im Namen des gesetzmäßigen Erben, Rashleigh Osbaldistone."

Während Rashleigh auf diese Weise Trotz bot, konnte ich bemerken, wie er die Regungen des Zornes und der Scham gewaltsam unterdrückte. Noch sichtbarer ward seine Gemüthsstimmung, als Diana ihn anredete. „Rashleigh," sprach sie, „ich bemitleide Euch — denn so groß das Unheil ist, das Ihr mir habt zufügen wollen, und das Böse, was Ihr wirklich verübt habt, kann ich Euch doch nicht so sehr hassen, als ich Euch verachte und bemitleide. Was Ihr jetzt gethan habt, kann das Werk einer Stunde seyn, aber es wird Euch Stoff zum Nachdenken für Euer ganzes Leben bieten — von welcher Art, das überlasse ich Eurem eigenen Gewissen, welches nicht immer schlummern wird."

Rashleigh ging einige Mal durch das Zimmer, trat zu dem Tische, wo der Wein noch immer stand, und schenkte mit zitternder Hand ein volles Glas ein; als er aber sah, daß wir seine Bewegung bemerkten, unterdrückte er sie mit starker Anstrengung, sah uns fest mit trotziger Fassung an, und führte den Becher zum Munde, ohne einen Tropfen zu vergießen.

„Es ist meines Vaters alter Burgunder," sprach er, auf Jobson blickend. „Es freut mich, daß noch etwas davon da ist. — Ihr werdet passende Leute anstellen, die in mei-

nem Namen für das Haus und mein Eigenthum Sorge tragen, und den aberwitzigen alten Kellner und diesen schottischen Narren hinausweisen. Unterdessen wollen wir diese Personen an einem füglichern Ort in Gewahrsam bringen. Ich habe den alten Familienwagen für Euch in Bereitschaft setzen lassen," fuhr er fort, „obwohl ich weiß, daß selbst das Fräulein zu Fuß oder zu Pferd der Nachtluft trotzen könnte, wenn die Reise mehr nach ihrem Sinne wäre."

Andreas rang die Hände. „Ich sagte nur, daß mein Herr gewiß mit einem Geiste im Büchersaal spreche — und der Schelm Lancie konnte einen alten Freund verrathen, der zwanzig Jahre lang jeden Sonntag mit ihm aus demselben Psalmbuch gesungen hat!"

Ohne ihn seine Wehklagen endigen zu lassen, warf man ihn mit Syddall aus dem Hause. Seine Vertreibung hatte indeß seltsame Folgen. Entschlossen, nach seiner Erzählung, zur Mutter Simpson zu gehen, wo er aus alter Bekanntschaft ein Nachtlager zu finden hoffte, war er durch die Allee gegangen und in den alten Wald gekommen, wie man's nannte, obwohl es jetzt eher zur Weide gebraucht ward, als er plötzlich auf eine schottische Heerde stieß, welche hier für die Nacht ausruhen sollte. Andreas war darüber keineswegs verwundert, da er die Gewohnheit seiner Landsleute kannte, die mit solchen Heerden auf dem besten Grasplatz, den sie finden können, die Nacht zubringen, und sich vor Tagesanbruch entfernen, um der Zahlung für's Nachtquartier zu entgehen. Aber er gerieth in Bestürzung, als ein Hochländer aufsprang, ihn beschuldigte, das Vieh gestört zu haben, und ihn nicht wollte weiter gehen lassen, bis er mit seinem Herrn gesprochen habe. Der Hochländer führte ihn in ein Dickicht, wo er noch drei bis vier seiner Landsleute fand. „Und ich sah bald," sprach Andreas, „daß ihrer zu viel für eine Heerde waren; und an ihren Fragen merkte ich, daß sie andern Werg auf dem Rocken hatten."

Sie fragten ihn genau nach allem, was im Schlosse vorgegangen war, und schienen verwundert und bekümmert über seine Nachrichten.

„Und meiner Treue!“ sprach Andreas, „ich sagte ihnen alles, was ich wußte; denn Dolche und Pistolen sind Dinge, denen ich in meinem Leben keine Nachricht verweigern konnte.“

Sie sprachen leise mit einander, und trieben endlich ihr Vieh nahe an den Eingang der Allee, in einiger Entfernung vom Hause. Hierauf schleppten sie gefällte Bäume zusammen, die in der Nähe lagen, und machten davon eine leichte Verschanzung quer über den Weg. Der Tag fing jetzt an zu grauen, und ein matter Schein in Osten verschmolz mit dem erblassenden Mondlicht, so daß man die Gegenstände ziemlich unterscheiden konnte. Der rumpelnde Ton einer Kutsche, die vier Pferde zogen und sechs Mann zu Pferd begleiteten, ließ sich die Allee herab hören. Die Hochländer lauschten aufmerksam. Der Wagen enthielt Jobson mit seinen unglücklichen Gefangenen. Das Gefolge bestand aus Rashleigh und mehreren Reitern, Gerichtsdienern und ihren Helfern. Sobald wir durch das Thor am Eingang der Allee gefahren, ward es durch einen Hochländer, der in dieser Absicht dastand, hinter den Reitern verschlossen. Zu gleicher Zeit fand sich der Wagen durch das Vieh, worunter wir geriethen, und den Verhack aufgehalten. Zwei Begleiter stiegen ab, um die Baumstämme wegzuschaffen, die, wie sie glauben mochten, nur zufällig oder aus Nachläßigkeit hier lagen. Die Andern fingen an, das Vieh mit ihren Peitschen aus dem Wege zu treiben.

„Wer wagt's, unser Vieh zu mißhandeln?“ rief eine rauhe Stimme. — „Schieß, Angus!“

„Man will sie befreien!“ rief Rashleigh, und seine Pistole abfeuernd, verwundete er den Mann, der gesprochen hatte.

„Zum Schwert!“ rief der Anführer der Hochländer, und sogleich begann ein Gefecht. Durch einen so plötzlichen Angriff bestürzt und gewöhnlich nicht ausnehmend tapfer, vertheidigten sich die Gerichtsdiener nur schwach in Betracht der größern Anzahl. Einige wollten ins Schloß zurück reiten, als aber ein Schuß hinter dem Thore abgefeuert ward, glaubten sie sich umringt, und sprengten endlich in verschie-

denen Richtungen davon. Rashleigh war unterdessen abgestiegen und focht zu Fuß einen verzweifelten Kampf mit dem Anführer der Bande. Die Wagenfenster an meiner Seite gestatteten mir, ein Zeuge davon zu seyn. Endlich fiel Rashleigh.

„Wollt Ihr Vergebung bitten um Gottes, des Königs Jakob und alter Freundschaft willen?“ rief eine Stimme, die ich recht gut kannte.

„Nein, nein!“ antwortete Rashleigh entschlossen.

„Dann stirb, Verräther, in Deinem Laster!“ versetzte Mac-Gregor, und stieß seinem gefallenen Gegner das Schwert in die Brust.

Im nächsten Augenblicke war er am Kutschenschlage, hob Fräulein Vernon heraus, half ihren Vater und mir aussteigen, ergriff den Schreiber beim Kopf und warf ihn unter die Räder.

„Herr Osbaldistone,“ sprach er leise, „Ihr habt nichts zu fürchten. — Eure Freunde werden bald in Sicherheit seyn. Lebt wohl! Denkt an Mac-Gregor!“

Er pfiff — seine Leute versammelten sich um ihn, und Vernon und seine Tochter mit sich fortnehmend, verschwanden sie fast sogleich im Walde. Der Kutscher hatte die Pferde im Stiche gelassen, und war beim ersten Schuß geflohen; allein die Thiere, von dem Verhack aufgehalten, blieben ganz ruhig, zum Glücke für Jobson; denn bei der geringsten Bewegung würden die Räder über ihn gegangen seyn. Mein erstes Vorhaben war, ihm beizustehen, denn der Mensch war so voll Schrecken, daß er sich nicht selbst aufhelfen konnte. Ich gab ihm hierauf zu bemerken, daß ich weder Antheil an der Befreiung der Gefangenen genommen, noch selbst zu entfliehen gesucht hätte, und forderte ihn auf, nach dem Schlosse zurückzugehen und einige von seinen dort gebliebenen Leuten zu rufen, um dem Verwundeten beizustehen. Die Furcht hatte sich jedoch seiner so sehr bemeistert, daß er sich nicht zu bewegen vermochte. Ich beschloß daher, selbst zu gehen, stolperte aber auf dem Wege über den Körper eines Menschen, den ich für todt

oder sterbend hielt. Es war jedoch Andreas, so frisch und gesund als je, der nur diese Stellung angenommen hatte, um den Hieben, Stößen und Kugeln auszuweichen, die einige Augenblicke nach allen Richtungen geflogen waren. Ich war so froh, ihn zu finden, daß ich nicht fragte, wie er dahin gekommen sey, sondern sogleich seinen Beistand begehrte.

Rashleigh war der erste Gegenstand. Er stöhnte bei meinem Nahen, so sehr aus Haß wie aus Schmerz, und schloß die Augen, als sey er entschlossen, nie wieder zu sprechen. Wir hoben ihn in den Wagen und leisteten einem andern Verwundeten, der auf dem Platz geblieben war, gleichen Beistand. Mit Mühe machte ich dann Jobson begreiflich, daß er in den Wagen steigen müsse, um Rashleigh zu unterstützen. Er gehorchte, sah aber aus, als verstehe er nur halb, was ich meine. Wir lenkten hierauf die Pferde um, öffneten das Thor der Allee, und fuhren langsam nach dem Schlosse zurück.

Einige von den Flüchtlingen waren auf Umwegen schon dahin gekommen, und hatten die Besatzung durch die Nachricht erschreckt, Rashleigh, Jobson und alle übrigen Begleiter wären am Eingang der Allee von einem ganzen Regiment wilder Hochländer in Stücken gehauen worden. Wir hörten daher bei Erreichung des Schlosses ein dumpfes Summen, wie wenn Bienen in ihren Körben in Bewegung sind. Jobson, der sich nun wieder etwas erholt hatte, machte sich jedoch mit lauter Stimme kund. Er war um so ungeduldiger, aus dem Wagen erlöst zu werden, da einer von seinen Begleitern, der Gerichtsdiener, eben an seiner Seite verschieden war.

Rashleigh lebte noch, war aber so furchtbar verwundet, daß sein Blut den Boden des Wagens bedeckte, und lange Spuren zurückließ vom Eingange bis in die Steinhalle, wo man ihn in einen Lehnstuhl setzte. Einige versuchten das Blut zu stillen, während andere einen Wundarzt verlangten, und Niemand geneigt schien, ihn herbeizuholen.

„Quält mich nicht," sprach der Verwundete. „Ich weiß, kein Beistand kann mir helfen. Ich sterbe." Er

richtete sich im Lehnstuhl empor, obwohl Todesschweiß bereits seine Stirn bedeckte, und sprach mit einer Festigkeit, die über seine Kräfte schien: „Vetter Franz, tretet zu mir." Ich näherte mich. — „Ihr sollt nur von mir hören, daß die Qualen des Todes nichts in meinen Gesinnungen gegen Euch ändern. Ich hasse Euch!" sprach er, und der Ausdruck von Wuth ertheilte einen gräßlichen Glanz den Augen, die bald auf immer sich schließen sollten. „Ich hasse Euch mit solcher Heftigkeit, jetzt da ich blutend vor Euch liege, als wenn mein Fuß auf Eurem Nacken stünde."

„Ich habe Euch keine Ursache gegeben," versetzte ich, „und um Euretwillen wünsche ich, daß Euer Gemüth besser gestimmt seyn möchte."

„Ihr habt mir Ursache gegeben," entgegnete er — „in der Liebe, auf den Pfaden des Ehrgeizes und des Gewinns habt Ihr mich bei jedem Schritt gehemmt und gehindert. Ich ward geboren, die Ehre meines Hauses zu werden — ich bin ihm zur Schande geworden — und alles durch Eure Schuld. Selbst mein Erbe ward das Eurige. Nehmt es! und möge der Fluch eines Sterbenden darauf ruhen!"

Einen Augenblick, nachdem er diesen furchtbaren Wunsch ausgesprochen, sank er in den Lehnstuhl zurück. Sein Auge ward starr, seine Glieder wurden steif, doch das Grinsen des Hasses überlebte selbst den letzten Lebenshauch. — Ich will nicht länger bei diesem gräßlichen Bilde verweilen und nichts mehr von Rashleighs Tode sagen, als daß nun mein Erbtheil unbestritten war, und Jobson gestehen mußte, daß die Anklage gegen mich nur zu Rashleighs Vortheil erhoben worden sey, um mich aus dem Schlosse zu entfernen. Des Buben Name ward aus der Reihe der Sachwalter ausgestrichen, und er sank in Armuth und Verachtung.

Sobald ich meine Angelegenheiten im Schlosse in Ordnung gebracht hatte, kehrte ich nach London zurück, und fühlte mich glücklich, einen Ort zu verlassen, der so viele schmerzliche Erinnerungen erweckte. Ich wartete nun ängstlich auf Nachrichten von Diana's und ihres Vaters Schicksal. Ein französischer Kaufmann, der Handelsgeschäfte in

London hatte, brachte mir einen Brief von ihr, der mich im Bezug auf ihre Sicherheit beruhigte. Sie gab mir darin zu verstehen, daß die gelegene Erscheinung Mac-Gregors und seiner Leute keineswegs zufällig war. Die schottischen Vornehmen, so wie die in England, welche an dem Aufstande Theil genommen hatten, waren vorzüglich besorgt, Vernons Flucht zu befördern, da er, als ein alter und vertrauter Anhänger des Hauses Stuart, genug wußte, um halb Schottland unglücklich zu machen. Robin der Rothe, dessen Scharfsinn und Muth man so erprobt hatte, ward ausersehen, seine Flucht zu begünstigen und Schloß Osbaldistone zum Ort der Zusammenkunft bestimmt. Der Plan wäre beinahe durch des unglücklichen Rashleighs Thätigkeit vereitelt worden. Er gelang indeß vollkommen. Vernon und seine Tochter fanden Pferde bereit, und unter Mac-Gregors Geleite, der das Land genau kannte, erreichten sie einen westlichen Hafen, und schifften sich sicher nach Frankreich ein. Derselbe Kaufmann berichtete mir auch, man zweifle an Vernons Genesung von einer auszehrenden Krankheit, der Folge zuletzt erduldeter Beschwerden und Entbehrungen. Seine Tochter befand sich in einem Kloster, wo sie, nach ihres Vaters Wunsch, den Schleier nehmen sollte.

Als ich diese Nachrichten erhielt, machte ich meinen Vater offenherzig mit dem Zustande meines Herzens bekannt, und er war nicht wenig bestürzt bei dem Gedanken, daß ich eine Katholikin heirathen wollte. Dennoch wünschte er mich im Leben festgesetzt zu sehen, wie er's nannte, und er fühlte, daß ich durch meine treuliche Theilnahme an seinen kaufmännischen Geschäften meine Neigung zum Opfer gebracht hatte. Nach kurzem Bedenken und mehreren Fragen, die ich zu seiner Zufriedenheit beantwortete, äußerte er: „Ich hätte mir nicht gedacht, daß mein Sohn Herr des Erbguts Osbaldistone werden, und noch weniger, daß er sich seine Braut aus einem französischen Kloster holen sollte. Aber eine so gute Tochter muß auch eine gute Gattin werden. Du hast im Comptoir gearbeitet, Franz, mir zu Ge-

fallen, es ist nun billig, wenn ich Dich freien lasse, nach Deinem eigenen Gefallen.“

Wie sehr ich meine Verbindung beschleunigte, brauche ich Dir nicht zu sagen, mein Freund. Du weißt auch, wie lange und wie glücklich ich an Diana's Seite lebte. Du weißt, wie ich um sie trauerte. Aber Du weißt nicht — kannst es nicht wissen, wie sehr sie den Schmerz ihres Gatten verdiente.

Ich habe keine romantischen Abenteuer, noch irgend etwas weiter zu erzählen, da die letztern Ereignisse meines Lebens Dir so wohl bekannt sind, als Einem, der mit freundlicher Uebereinstimmung die Freuden und Leiden derselben getheilt hat. Ich besuchte Schottland oft, sah aber nie den kühnen Hochländer wieder, der auf die frühern Ereignisse meines Lebens so viel Einfluß hatte. Von Zeit zu Zeit erfuhr ich jedoch, daß er fortdauernd, seinen mächtigen Feinden zum Trotze, in den Gebirgen am Loch Lomond lebte, und daß er sogar auf gewisse Weise die Nachsicht der Regierung genoß, bei seinem selbsterwählten Amt eines Beschützers von Lennox, in welcher Eigenschaft er so regelmäßig Schutzgeld erhob, wie die Landbesitzer ihre Abgaben. Es scheint unmöglich, daß sein Leben kein gewaltsames Ende genommen haben sollte. Demohngeachtet starb er im hohen Alter, gegen das Jahr 1736, eines friedlichen Todes, und ist noch immer in seiner Gegend, als Robin der Rothe von Schottland, die Furcht der Reichen, aber der Freund der Armen bekannt. Er besaß viele Eigenschaften des Kopfs und Herzens, die einem weniger zweideutigen Berufe, als wozu ihn sein Schicksal bestimmt hatte, zur Zierde gereicht haben würden.

Der alte Andreas Gutdienst, dessen Du Dich als Gärtner im Schlosse Osbaldistone erinnern wirst, pflegte zu sagen: Daß manche Dinge zu schlecht wären, um sie zu segnen, und zu gut, um sie zu verdammen, wie Robin der Rothe.

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Scott, Walter,

Robin der Rothe Ein Roman

Bd.: 4/6

Leipzig 1844

P.o.angl. 358 lc-22/29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10929742-3